

Astrid Bongartz

Studien zu römischen Helmen:
Untersuchungen zu den Funden römischer Infanterie-und
Kavalleriehelme vom Ende der Republik bis zum
3. Jahrhundert n. Chr.

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
eingereicht am 4. November 2013 an der
Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln.

Erster Referent: Professor Dr. Th. Fischer
Zweiter Referent: Professor Dr. E. Schallmayer
Dritter Referent: Priv.-Doz. Dr. W. Oenbrink

Datum der letzten Prüfung: 22.01.2014

Danksagung

Mein Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Professor Dr. Th. Fischer für die Unterstützung und die anregenden Diskussionen während dieses Projektes. Ebenso gilt mein Dank den beiden Zweitgutachtern Herrn Professor Dr. E. Schallmayer und Herrn Priv.-Doz. Dr. W. Oenbrink, welche diese Arbeit mit großem Interesse entgegengenommen haben.

Den ersten Impuls, sowie außerordentliche Unterstützung zu Beginn dieser Arbeit gab Harry Schmitz. Ihm sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Ansgar Nabbefeld, der stets ein offenes Ohr für mich hatte und von einem hilfsbereiten Kommilitonen zu einem guten Freund wurde.

Meinem Mann, Richard Hunsdorf, der mich auf diesem Weg begleitet hat und mich in meinem Vorhaben stets bestärkte.

Ganz besonderer Dank gilt aber meiner Familie, besonders meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht haben und mir stets unterstützend zur Seite gestanden haben.

Meiner Familie

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG UND FORSCHUNGSSTAND	15
2. VORGEHEN UND ZIELSETZUNG	16
3. TYPOLOGIE	18
3.1 INFANTERIEHELM	18
3.1.1 TYP MONTEFORTINO	18
3.1.1.1 VARIANTE CREMONA	19
3.1.1.2 VARIANTE RIETI	19
3.1.1.3 VARIANTE BUGGENUM	19
3.1.2 TYP MANNHEIM	20
3.1.3 TYP HAGENAU	21
3.1.3.1 VARIANTE HALTERN	22
3.1.3.2 VARIANTE BURLAFINGEN	22
3.1.3.3 VARIANTE SCHAAN	23
3.1.3.4 VARIANTE CREMONA	23
3.1.4 TYP PORT	23
3.1.4.1 WESTKELTISCHER TYP	24
3.1.4.2 OSTKELTISCHER TYP	24
3.1.4.3 TYP PORT	25
3.1.5 ÜBERGANGSFORMEN VON TYP PORT NACH TYP WEISENAU	26
3.1.6 TYP WEISENAU	27
3.1.6.1 VARIANTE GUTTMANN	28

3.1.6.2 VARIANTE NIJMEGEN	28
3.1.6.3 SONDERFORMEN	28
3.1.6.4 VARIANTE MAINZ	29
3.1.6.5 VARIANTE CREMONA	29
3.1.6.6 VARIANTE MAINZ/KREFELD-GELLEP	30
3.1.6.7 VARIANTE HEBRON	30
3.1.6.8 VARIANTE NIEDERMÖRMTER	31
3.1.6.8 VARIANTE THEILENHOFEN	31
3.1.7 TYP NIEDERBIEBER	31
3.1.7.1 TYP NIEDERBIEBER	32
3.1.7.2 VARIANTE HÖNNEPEL	33
3.1.7.3 VARIANTE HEDDERNHEIM	33
3.1.7.4 VARIANTE PHRYGISCHE MÜTZE	33
3.1.8 TYP PSEUDOATTISCHER INFANTERIEHELM	34
3.1.8.1 TYP PSEUDOATTISCHER INFANTERIEHELM, VARIANTE POMPEJI	35
3.2 KEGELHELME	36
3.3 KAVALLERIEHELME	37
3.3.1 TYP KALKRIESE	38
3.3.2 TYP POMPEJI	39
3.3.4 TYP KAVALLERIEHELM MIT HAARFRISUR	39
3.3.4.1 TYP KAVALLERIEHELM MIT SEPARAT AUS METALL GETRIEBENER HAARFRISUR, VARIANTE WEILER/KOBLENZ BUBENHEIM	39
3.3.4.2 TYP KAVALLERIEHELM MIT AUS DER KALOTTE HERAUSGETRIEBENER DARSTELLUNG EINER HAARFRISUR, VARIANTE BASSUS	40

3.3.4.3 TYP KAVALLERIEHELM MIT ECHTHAARFRISUR, VARIANTE XANTEN	40
3.3.4.4 TYP KAVALLERIEHELM MIT GLATTER KALOTTE UND STIRNDIADEM	42
3.3.4.5 TYP KAVALLERIEHELM MIT GLATTER KALOTTE UND GERADEM STIRNDIADEM, VARIANTE BUTZBACH	42
3.3.4.6 TYP KAVALLERIEHELM MIT GLATTER KALOTTE UND BLÄTTERKRANZ, VARIANTE NIJMEGEN	42
3.3.4.7 KAVALLERIEHELM MIT DEKORierter KALOTTE OHNE STIRNDIADEM AUS DEM TELL OUM HAURAN	43
3.3.4 KAVALLERIEHELM TYP NIEDERBIEBER, VARIANTE BODEGRAVEN	43
3.3.5 TYP PSEUDOATTISCHER KAVALLERIEHELM	44
3.3.5.1 TYP PSEUDOATTISCHER KAVALLERIEHELM, VARIANTE WORTHING/THEILENHOFEN	45
3.3.5.2 PSEUDOATTISCHER KAVALLERIEHELM VOM TYP GUISBOROUGH-CHALON	45
3.3.5.3 PSEUDOATTISCHER KAVALLERIEHELM VOM TYP OSTROV	45
3.3.6 PSEUDOKORINTHISCHE KAVALLERIEHELME	46
3.3.6.1 PSEUDOKORINTHISCHE KAVALLERIEHELME VOM TYP HEDDERNHEIM	46
3.4 DIE WANGENKLAPPEN	47
3.5 HELMFUTTER	50
3.6 HELMSCHMUCK	52
4. EXKURS: PARADERÜSTUNG? - VERSUCH EINER ANNÄHERUNG DURCH VERGLEICHE DER FUNKTION VON ANTIKEN UND MODERNEN HELMEN	53
5. IKONOGRAPHIE AUF REITERHELMEN	56
5.1 GÖTTERDARSTELLUNGEN	56
5.1.1 MARS	56
5.1.2 MINERVA	57
5.1.3 JUPITER	58

5.1.4 VICTORIA	58
5.1.5 APOLLO	60
5.1.6 MERCUR	60
5.1.7 SOL INVICTUS	61
5.1.8 DIANA	61
5.1.9 MEDUSA	62
5.2 TIERDARSTELLUNGEN	63
5.2.1 ADLER	63
5.2.2 SCHLANGEN	66
5.2.3 SEEWESSEN	67
5.2.4 LÖWEN	68
5.2.5 SONSTIGE TIERE	69
5.3 MENSCHLICHE BÜSTEN	70
5.4 KRÄNZE	72
5.5 FÜLLMOTIVE	73
5.6 DER REITERHELM VON TELL-OUM-HAURAN	74
6. IKONOGRAPHIE AUF WANGENKLAPPEN	75
6.1 GÖTTERDARSTELLUNGEN	75
6.1.1 JUPITER	75
6.1.2 MARS UND MINERVA	76
6.1.3 VICTORIA	78
6.1.4 DIE DIOSKUREN	79

6.1.5 APOLLO ODER DIONYSOS? – UND WEITERE ‚DIONYSISCHE‘ BZW. ‚APOLLINISCHE‘ THEMEN	80
6.1.6 DIANA ODER DIONYSOS?	82
6.1.7 NEPTUN	83
6.2 ADLER-, GREIFEN-, PEGASUS- UND SPHINXDARSTELLUNGEN	84
6.3 WAFFEN UND ANDERE OBJEKTE	86
6.4 JAGDSZENEN UND ANDERE TIERBILDER	86
6.5 REITERDARSTELLUNGEN UND ANDERE MENSCHENBILDER	88
6.6 FÜLLMOTIVE	89
7. ZUSAMMENFASSUNG IKONOGRAFIE AUF REITERHELMEN UND WANGENKLAPPEN	90
8. VERZIERTE HELME VOM TYPUS WEISENAU UND NIEDERBIEBER	95
8.1 TYPUS WEISENAU	95
8.2 TYPUS NIEDERBIEBER	98
9. WERKSTÄTTEN UND AUFTRAGGEBER	100
10. BILDICHE DARSTELLUNG DER HELME	102
11. RÖMISCHE HELME IN ANTIKEN QUELLEN	109
12. INSCRIFTEN	111
13. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT	118
14. Literatur	
15. Katalog der Infanteriehelme	
16. Katalog der Kavalleriehelme	

1. Einleitung und Forschungsstand¹

Nachdem unter Augustus ein Berufsheer ausgehoben worden war, bestand das Heer aus Legionen und Hilfstruppen. Diese militärischen Einheiten waren vornehmlich an den Reichsgrenzen stationiert. Aus diesem Grund werden dort die einschlägigen archäologischen Funde gemacht². Im Laufe der Zeit und mit Einbezug vieler Kriege, in denen die Römer auf fremde Völker trafen, entwickelte sich ihre Ausrüstung weiter und passte sich den Waffen des Gegners an³.

Eine Fülle von Werken beschäftigt sich mit dem Rückgrat des Römischen Reiches, dem Militär und auch im Besonderen mit dem Thema „Römische Helme“. Vor allem die Provinzialrömische Archäologie legt einen ihrer Forschungsschwerpunkte auf dieses Gebiet. Die erste wissenschaftliche Publikation zum Thema römische Waffen stammt von Lindenschmit. Er veröffentlichte 1882 eine kleine Zusammenstellung römischer Waffen und Grabsteine. Die nächsten Abhandlungen erstrecken sich über mehrere Bände und sind von Groller in der Reihe ‚Der römische Limes in Österreich‘, die seit 1900 erschien, publiziert. Eine umfassende Bearbeitung des bis dato zur Verfügung stehenden Materials hat Couissin 1926 in seinem Werk ‚Les Armes Romaines‘ zusammengefasst. Seine Einteilung der Helme in die Typen Monterfortino, Hagenau, Weisenau und Niederbieber hat bis heute Bestand und wird auch in dieser Arbeit so vertreten. Eine umfassende Bearbeitung, speziell der römischen Helme, legte Waurick 1976 im Zuge seiner Dissertation vor. Ein Jahr zuvor war bereits Robinsons international anerkanntes Werk ‚The Armour of Imperial Rome‘ erschienen. Dieses beschäftigte sich zwar nicht ausschließlich mit Helmen, jedoch legt er eine Typologie vor, die bis heute, vor allem im englischsprachigen Raum Anwendung findet. Zudem ist sein Werk außergewöhnlich reich bebildert. Robinson ging folgendermaßen vor. Er fasste ähnliche Exemplare zusammen, die er dann in Untergruppen aufteilte, so z. B. Montefortino Typ A-F⁴. Allerdings fallen unter seine späten Typen E und F schon Helme des Typus Hagenau.

¹ Neuste und ausführlichste Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bei FISCHER 2012, 63-74.

² WAURICK 1990, 33.

³ WAURICK 1990, 33.

⁴ ROBINSON 1975, 17-25.

Einen Teilaspekt der römischen Schutzrüstung bearbeitete Garbsch 1978 in seinem Buch zu den ‚Römischen Paraderüstungen‘. Er stellt neben der restlichen Schutzrüstung vor allem die reich verzierten Reiterhelme und Maskenhelme zusammen.

Zu diesen sehr ausführlichen Werken, kommen Aufsätze, die sich z. B. mit einem speziellen Typus⁵ oder einem besonders herausragenden Fund⁶ beschäftigen. Eine Bearbeitung der Helme aus Niedergermanien legte Klumbach 1974 vor. Einen Einblick in die Privatsammlungen gewährte Junkelmann, als er die Helme der Sammlung Guttman publizierte.

Die neuesten zusammenfassenden Werke zum römischen Militär stammen von Bishop/Coulston (2006) und Fischer (2012).

2. Vorgehen und Zielsetzung

Basierend auf dem o. g. Forschungsstand soll auf Grundlage eines ausführlichen Kataloges das in den letzten vierzig Jahren publizierte Material zusammengefasst und bearbeitet werden. Diese Arbeit erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. In erster Linie wurden die gut erhaltenen Exemplare aufgenommen, anhand derer eine Bearbeitung der Typologie möglich ist. Einzelne unverzierte Wangenklappen oder Helmbuschhalter wurden nur aufgenommen, wenn von dem entsprechenden Fundplatz keine weiteren Helmfunde bekannt sind. Eine komplette Aufnahme der einzelnen unverzierten Wangenklappen und der Helmbuschhalter hätten in ihrer Fülle den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Auf Basis des im Katalog aufgeführten Materials soll eine Untersuchung der Infanterie- und Kavalleriefunde von der späten Republik bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. stattfinden. Dabei soll sich an der Typologie von Waurick und Fischer orientiert werden.

Waurick benennt sieben Typen, die eher eine grobe Einteilung darstellen, eine Art Obergruppenbenennung, in welche er alle bis dato gefundenen Stücke einordnet, ohne Untergruppen zu formulieren. Seine ersten beiden Typen, der Kappenhelm und der Typ Buggenum werden hier zwar kurz erwähnt, werden anschließend allerdings

⁵ UBL 1975, zu den Helmen des Typus Weisenau in Wiener Sammlungen.

⁶ VON PRITTWITZ 1991, zum reich verzierten Reiterhelm aus Xanten-Wardt.

nicht weiter Thema dieser Arbeit sein⁷. Aufgrund dieser sehr offenen Typenformulierung ist es möglich Varianten und Ergänzungen hinzuzufügen. Jüngst hat Fischer eine neue Typologie vorgeschlagen, welche im folgenden ebenfalls zu untersuchen ist, und zu der, wenn möglich Ergänzungsvorschläge gemacht werden.

Es soll nicht Aufgabe dieser Arbeit sein die bestehenden Begrifflichkeiten zu ändern, sondern die hier erfassten Funde erneut zu prüfen und zuzuordnen.

Zudem ist eine Überarbeitung der Reiterhelme notwendig, die eine klare Trennung zwischen Reiter- und sog. Paradehelmen macht. Da beide Varianten mitunter reich verziert waren führte dies in der Literatur oft zu Missverständnissen. In diesem Zusammenhang muss auch geklärt werden, ob es sich bei den sog. Paraderüstungen ausschließlich um solche handelte oder ob sie auch in der Schlacht getragen wurden.

Ein Kapitel wird sich den zumeist reich verzierten Reiterhelmen widmen. Eine umfassende Bearbeitung der Ikonographie stellt ein Desiderat der Forschung dar.

Eine gewissenhafte Bearbeitung dieses Themas schließt auch die antiken Quellen und bildlichen Darstellungen mit ein. Die bildlichen Darstellungen sollen mit den Funden und den Schilderungen der antiken Autoren verglichen werden, um festzustellen inwiefern sie sich unterscheiden oder gleichen, um ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten.

Ein Exkurs, soll sich dem Problem der sog. Paraderüstungen nähern und über Vergleiche mit mittelalterlichen und modernen Helmen neue Denkanstöße vermitteln.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Katalog, welcher eine Zusammenstellung der bisher publizierten Funde darstellen soll.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, eine einheitliche Typologie zu erstellen, die sich auch länderübergreifend durchsetzt, z. B. auch in Großbritannien. Dort werden die Helmtypen immer noch nach Robinson eingeordnet.

Im Folgenden werden die originalen Helme mit Katalognummern zitiert, wobei ‚I‘ auf Infanterie- und ‚K‘ auf Kavalleriehelme verweist.

⁷ Die Varianten der Helme des Typus Montefortino (Kappenhelm, Typ Buggenum) werden hier zwar kurz besprochen, sollen aber im Folgenden nicht mehr Gegenstand dieser Arbeit oder des Kataloges sein, da sie bereits im Zuge einer Dissertation am RGZM behandelt werden.

3. Typologie

Ziel dieser Typologie soll es sein, möglichst weit gefasste Gruppen zu erstellen, denen die Helme zugeordnet werden können. Das bedeutet, dass den Helmen vom Aussehen her viel Spielraum gelassen wird und man nicht versucht sie, wie Robinson, einer strengen Entwicklung mit eng gefassten Gruppen unterzuordnen. Wie Fischer richtig anmerkt handelt es sich bei der Herstellung der Helme um Handarbeit bei der leichte Abweichungen zum ‚Prototyp‘ vorprogrammiert sind⁸. Für Robinson jedoch ist jede Abweichung ein Indikator für einen neuen Typ. Aufgabe ist es nun Robinsons „starres und geschlossenes“⁹ System durch ein flexibleres und offeneres zu ersetzen.

Im Folgenden soll auf Grundlage der bestehenden Typologien von Waurick und Fischer das aufgenommene Fundmaterial besprochen werden. Wenn möglich werden Ergänzungen oder Kombinationen der existierenden Typologien vorgenommen.

3.1 Infanteriehelme

3.1.1 Typ Montefortino¹⁰

Dieser Helm hat eine sehr lange Laufzeit und kommt im Fundspektrum als einer der häufigsten Typen vor. Er geht auf keltische Eisenhelme zurück, welche von den Etruskern und Römern um 400 v. Chr. übernommen wurden. Diese setzten das keltische Vorbild in Bronze um. Die eponymen Fundstücke stammen aus dem Gräberfeld von Montefortino. Die frühen etruskischen und römischen Exemplare sind zum Teil schwer zu trennen.

⁸ FISCHER 2012, 140.

⁹ FISCHER 2012, 140.

¹⁰ FISCHER 2012, 140-141, Abb. 167. Bei WAURICK 1976, 6 als ‚Kappenhelm‘ bezeichnet. In der älteren Literatur tauch auch der Begriff ‚Jockeimützenhelm‘ auf. So z. B. REINECKE 1951, 41. SCHAAFF 1988, 318.

Die keltischen Helme lassen sich recht gut von den etruskisch-römischen unterscheiden, da bei ersteren der Helmknopf einzeln gefertigt ist, während er bei letzteren in einem Stück mit der Kalotte gegossen ist. Außerdem besitzen die keltischen Helme Dreipasswangenklappen, deren Kreisdekorbleche mit der Grundplatte vernietet sind, während sie bei den etruskischen aufgelötet sind. Die jüngeren etruskischen und römischen Modelle besitzen anatomisch angepasste Wangenklappen, welche bis zum Ende der mittleren Kaiserzeit zu beobachten sind.

3.1.1.1 Variante Cremona¹¹

Das älteste und eponyme Exemplar stammt aus Cremona und kann anhand der Inschrift als römisch identifiziert und in die 2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert werden. Diese Helme sind nicht ganz halbkugelig, sondern eher ‚zwiebelförmig‘. Der Nackenschutz ist sehr schmal. Der Kalottenrand ist mit einem tordierten Band und meist mehreren horizontalen umlaufenden Linien verziert. Unter dem Nackenschirm befinden sich zwei mit einer Lasche festgenietete Ringe für den Kinnriemen.

3.1.1.2 Variante Rieti¹²

Diese jüngere Variante aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. wird von Schaaff als ‚Helm mit Wellenranke‘ beschrieben¹³. Der nun breitere Nackenschutz ist mit eben genannter verziert und mit einem zentralen Niet oder Nietloch versehen. Die Kalotte kann von hoher oder niedrigerer Form sein. Als Gemeinsamkeit besitzen aber alle ein Kordelmuster auf dem Kalottenrand. Die Scharnierbänder sind mit je zwei Nieten befestigt, jedoch wurden bis jetzt keine zugehörigen Wangenklappen gefunden. Der Helm des ersten Jahrzehnts des 2. Jh. v. Chr. besitzt eine eingestempelte römische Herstellerinschrift (Q COSSI Q) und ist damit der zweitälteste, sicher identifizierbare römische Nutzung¹⁴.

3.1.1.3 Variante Buggenum¹⁵

Hierbei handelt es sich um einen leicht konischen Helm mit integriertem, unverziertem Helmknopf. Der kugel- oder kegelstumpfförmige Knopf ist zum Teil hohl gearbeitet.

¹¹ FISCHER 2012, 142. JUNKELMANN 2000, 60.

¹² FISCHER 2012, 142. JUNKELMANN 2000, 60 ff.

¹³ SCHAAFF 1988, 320.

¹⁴ SCHAAFF 1988, 321-22; FISCHER 2012, 142.

¹⁵ FISCHER 2012, 142-143. SCHAAFF 1988, 324-326. WAURICK 1976, 27-36. Bei Waurick als eigener Typ bezeichnet, sieht er diese Helmform ebenfalls ‚am Ende der Entwicklungsreihe der Kappenhelme‘.

tet und mit senkrechter Bohrung zur Aufnahme der Helmzier versehen. Das tordierte Band als Verzierungselement ist nun fast komplett verschwunden. Lediglich leicht eingetiefte Linien am verstärkten Kalottenrand sind als Dekoration vorhanden, mit Ausnahme des eponymen Stückes, welches Punktreihen auf dem Nackenschutz aufweist und eines Exemplars aus Quintana Redonda mit einem unauffälligen Schmuckband¹⁶. Der vorher leicht schräg abfallende Nackenschirm ist nun verbreitert, leicht horizontal und mit einem zentralen Nietloch versehen. Die Halterungen für den Kinnriemen sind mit ein oder zwei Nieten innen an der Kalotte befestigt.

Die Verbreitung am Niederrhein und die Inschriften auf diesen Stücken lassen darauf schließen, dass diese Variante auch in der frühen Kaiserzeit noch im Gebrauch war¹⁷.

3.1.2 Typ Mannheim¹⁸

Die halbkugelige Kalotte ohne Knauf¹⁹ besitzt einen schmalen, waagerechten Nackenschirm. Schaaff definiert zwei Formen: die ‚leichte‘ Form (500-800 g) und die ‚schwere‘ Form (1000 g)²⁰. Der Kalottenrand bei der leichten Form ist glatt, der der schweren Form verdickt und mit Verzierung. Obwohl Löcher zur Befestigung der Wangenklappenscharniere vorhanden sind (z. B. Kat.-Nr. I2 und I5), wurde bis jetzt noch kein Exemplar mit zugehörigen Wangenklappen gefunden. Als römischen Helm zeichnet ihn seine Verbreitung in Italien und im mittleren und nördlichen Gallien aus. Das früheste datierbare Stück stammt aus einem Schiffswrack vor der französischen Küste (Kat.-Nr. I17) und kann um 70 v. Chr. datiert werden. Zusätzlich belegt dieser Fund, durch einen mitgefundenen Helm Typ Montefortino, dass diese beiden Typen im 1. Jh. v. Chr. parallel vorkommen.

¹⁶ WAURICK 1976, 28.

¹⁷ FISCHER 2012, 143. WAURICK 1976, 36.

¹⁸ FISCHER 2012, 143. WAURICK 1988, 322-323, Abb. 6.

¹⁹ „Die Helme des Typus *Montefortino* aber zeichnet darüber hinaus eine mehr oder minder kegelförmig nach oben ausgezogene Helmkalotte mit angearbeitetem oder als eigenes Werkstück aufgesetztem Helmbuschhalter aus, der den Helmen des Typus *Mannheim*, bei mehr oder weniger ausgeprägt halbkugeliger Kalotte, stets fehlt“. UBL 1975, 195.

²⁰ SCHAAFF 1988, 322.

3.1.3 Typ Hagenau²¹

Die Helme des Typus Hagenau zeichnen sich durch einen, im Gegensatz zu seinen Vorläufern breiteren, waagerechten Nackenschutz aus. Durch einen separat gefertigten und auf die Kalotte gesetzten Helmbuschhalter, ist die Kalotte im oberen Bereich rund gebildet und nicht wie bei den Helmen des Typus Montefortino leicht spitz zulaufend. Der Kalottenrand liegt vorn wie hinten auf der gleichen Ebene. Gewöhnlich sind die Helme des Typs Hagenau aus Bronze gefertigt, jedoch ist auch ein Beispiel aus Eisen vorhanden²².

Waurick unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Kalottenformen, nämlich der hohen und der flachen²³. Dass sich die verschiedenen zeitlichen Einordnungen vor allem am Nackenschutz erkennen lassen, kann Waurick glaubwürdig an verschiedenen Beispielen belegen. Die erste Form zeichnet sich durch einen im Gegensatz zur Kalotte nur unwesentlich verbreiterten Nackenschutz aus. Ein Helm mit dieser Nackenschutzform stammt z. B. aus Haltern (Kat.-Nr. I37) und wird um 9. n. Chr. datiert. Ein Beispiel für Helme mit einem verbreiterten Nackenschirm stammt aus England (Kat.-Nr. I63) und wird um 43 n. Chr. eingeordnet. Rechtwinklig abgesetzte Nackenschirme sind bei den Helmen aus Drusenheim/Hagenau (Kat.-Nr. I62) und Hedderheim (Kat.-Nr. I36) zu beobachten und werden von ca. 43-70 n. Chr. datiert²⁴.

Mit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. werden die Helme des Typus Hagenau endgültig von denen des Typus Weisenau abgelöst²⁵. Es ist wohl so zu sehen, dass die Helme des Typus Hagenau, außer der Variante Cremona, in augusteischer Zeit den Stirnbügel der noch ca. ein Jahrhundert parallel laufenden Helme des Typus Weisenau übernommen haben. Jedoch taucht im Fundmaterial auch ein Helm aus Eich (Kat.-Nr. I109) auf, der nachträglich mit einem Merkmal des Typus Weisenau

²¹ COUISSIN 1926, 328ff. RADNOTI 1962, 157ff. WAURICK 1988, 327ff. FISCHER 2012, 143-144.

²² FISCHER 2012, 143-44; ROBINSON 1975, Abb. 45. WAURICK 1976, Kat.-Nr. 34. Hierbei handelt es sich um ein im Krieg zerstörtes Stück aus Oberaden (Kat.-Nr. I45). Seitlich ist bei genauerer Betrachtung eine Öse zu erkennen, vielleicht zur seitlichen Befestigung des Helmbusches gedacht. Auf dem Foto sieht es so aus, als falle der Nackenschutz leicht nach hinten ab. Leicht abfallende Nackenschirme sind beim Typ Mannheim typisch, bei Helmen des Typus Hagenau eher seltener. Ein weiteres Stück mit dieser Art Nackenschirm stammt aus Pannerden (Kat.-Nr. I85). Die Kalotte und der schmale Nackenschirm des Helmes aus Oberaden, welcher dem des Stückes aus Neuss in der Breite ähnelt, vereinen mehr Merkmale des Typus Hagenau als Weisenau in sich, weshalb er auch von Fischer ersterem zugeordnet wird.

²³ WAURICK 1976, 39.

²⁴ WAURICK 1988, 329.

²⁵ FISCHER 2012, 144. In der älteren Literatur werden die Helme des Typus Hagenau von Helmen des Typus Weisenau abgelöst. So z. B. KLUMBACH 1974, 12.

ausgestattet wurde, nämlich den Ohrschutzblechen (Kat.-Nr. I110)²⁶. Eine Datierung für die Helme des Typus Weisenau ist über verschiedene Helme im Fundmaterial möglich, welche aufgrund ihrer Fundumstände annähernd genau datiert werden können. Zum einen die Helme aus Oberaden (Kat.-Nr. I45) und Haltern (Kat.-Nr. I37), welche aus Kastellen stammen, deren Aufgabedatum bekannt ist²⁷. Zum anderen existiert ein Helm aus Köln (Kat.-Nr. I39), dessen Besitzerinschrift (s. u. Kapitel 12) auf die Legio XVI hinweist und somit eine Verwendung des Helmes bis in das Jahr 70 n. Chr. nachweisen könnte.

Das namensgebende Stück stammt aus dem Rhein bei Drusenheim/Hagenau (Kat.-Nr. I62). Es besitzt eine halbkugelige Kalotte, mit breitem Nackenschirm, welcher seitlich kantig absteht, sowie einen Stirnbügel, einen kegelförmigen Helmbuschhalter mit senkrechtem Einschnitt und seitlichen Federtüllen.

3.1.3.1 Variante Haltern²⁸

Dieser Typ (Kat.-Nr. I37) hat die typischen Attribute eines Hagenau Helmes, er unterscheidet sich jedoch durch die Form des Nackenschirms, welcher nicht seitlich absteht, sondern im hinteren Teil des Helmes in die Kalotte übergeht.

3.1.3.2 Variante Burlafingen²⁹

Auch bei dieser Variante weist der Nackenschutz Unterschiede zum ‚typischen‘ Hagenau-Helm auf. Dieser ist extrem breit und wird seitlich in einem gerundeten Bogen zur Kalotte geführt.

Das eponyme Stück³⁰, dessen angesetzter Helmbuschhalter heute verloren ist, trägt drei Besitzerinschriften, welche für eine lange Tragezeit sprechen (Kat.-Nr. I34). Dort ist ebenfalls ein eingepunzter Palmzweig, vielleicht eine Herstellermarke, zu sehen.

²⁶ FISCHER 2012, 149, Abb. 177.

²⁷ Oberaden: Anhand von Münzfunden kann das Verlustdatum des Helmes auf die letzten beiden Jahrzehnte v. Chr. eingegrenzt werden; hierzu WAURICK 1976, 45, Bezug nehmend auf REGLING 1938; Haltern: Ebenfalls aufgrund von Münzfunden, ist die Aufgabe des Kastells um 9. n. Chr. bestätigt worden; WAURICK 1976, 45.

²⁸ FISCHER 2012, 144. ROBINSON 1975, 30 f., Abb. 46, 47. MÜLLER 2002, 34, 181, Taf. 39 f., Nr. 430.

²⁹ FISCHER 2012, 144.

³⁰ In der Nähe des Kleinkastells Burlafingen gefunden. RADNOTI 1962, 157-173. ROBINSON 1975, 36 f., Abb. 77-80.

3.1.3.3 Variante Schaan³¹

Zwei Beispiele für diesen Typ wurden in Schaan/Liechtenstein gefunden (Kat.-Nr. I77 und I78). Auch hier wird der Nackenschutz in einem Bogen an die Kalotte herangeführt, jedoch fehlt jegliches Anzeichen für einen Helmbuschhalter oder sonstige Vorrichtungen zur Befestigung des Helmschmucks.

3.1.3.4 Variante Cremona³²

Dieser Typ zeichnet sich durch das Fehlen des Stirnbügels aus (Kat.-Nr. I69). Der Nackenschirm wird seitlich in einem Bogen an die Kalotte herangeführt, läuft dann aber zu einem schmalen Band zusammen, welches sich seitlich und vorn an der Kalotte fortsetzt. Dieses wird somit zu einer Art Schutz, im Ersatz für den fehlenden Stirnbügel³³. Der kegelförmige Helmbuschhalter ist mitgegossen.

3.1.4 Typ Port³⁴

Beim Typ Port handelt es sich um einen Helm, welcher aufgrund von Beobachtungen im Gallischen Krieg, von den Römern in deren Schutzwaffensortiment aufgenommen wurde. Dieser durchlief dann eine Entwicklung um schlussendlich in augusteischer Zeit zum Typ Weisenau zu werden³⁵.

Schaaft bietet für diesen Typ folgende Typologie an: westkeltischer Typ, ostkeltischer Typ und Typ Port³⁶. Grundlage für seine Typologie stellen Grab- und Siedlungsfunde des 1. Jahrhunderts v. Chr. dar. Diese jüngeren Stücke lassen sich, bis auf wenige Ausnahmen, durch folgende Merkmale von den älteren unterscheiden: Sie besitzen eine halbkugelige Kalotte ohne Knauf und die keltischen symmetrischen Wangenklappen werden von geschweiften Wangenklappen mediterran-hellenistischer Tradition abgelöst.

³¹ FISCHER 2012, 144. ROBINSON 1975, 28 ff. Abb. 41-43. OVERBECK 1983, 112.

³² FISCHER 2012, 144.

³³ ROBINSON 1975, 22-25, Taf. 34-36.

³⁴ FISCHER 2012, 144-145.

³⁵ PERNET 2010, 112-115. – FISCHER 2012, 144.

³⁶ SCHAAFF 1988, 294, Abb. 1, 302.

3.1.4.1 Westkeltischer Typ

Die Stücke dieses Typs sind immer aus einem Stück getrieben. Ein ausgeprägter umlaufender Knick setzt die Kalotte von dem leicht schräg abfallenden Kalottenrand, welcher sich im hinteren Teil zum Nackenschutz verbreitert ab. Fischer schlägt vor, in dem vorspringenden Rand einen „typologischen und funktionalen Vorläufer“ des Stirnbügels augusteischer Helme zu sehen³⁷. Ein Beispiel dafür wäre der Helm aus dem Grab von Giubiasco, Kt. Tessin (Kat.-Nr. I99). Dessen Kalottenrand ist mit einem, durch zwei Niete befestigten „Strinbügel“ verstärkt³⁸.

Als einziges Zierelement gibt es Niete im Randbereich, deren Köpfe mit einem vierteilten Schraffurmuster verziert sind.

Die Wangenklappenscharnierbänder waren mit je zwei Niete innen an der Kalotte befestigt. Das obere Ende der Wangenklappen ist röhrenförmig umgebogen und bildet somit das Scharnierteil. Auch die Außenkanten sind nach hinten umgebogen, weshalb Schaaff vermutet, dass diese innen mit Leder ausgekleidet waren, welches von den Rändern gehalten wurde³⁹. Die Kinnriemenöse war innen aufgenietet, außen am unteren Rand, ist der dazugehörige Zierniet zu erkennen.

Das Verbreitungsgebiet dieses Typs beläuft sich auf Gallien und den nördlichen Alpenraum.

3.1.4.2 Ostkeltischer Typ

Dieser Typ, zumeist aus Gräbern des 1. Jahrhunderts v. Chr., besteht aus drei zusammengenieteten Teilen; Kalotte, sowie ein vorderer und ein hinterer Randteil. Zwischen dem Nackenschirm und den im vorderen Teil angebrachten Rand bleibt eine Lücke, unterschiedlicher Größe, welche bei späteren Helmen als Ohrausschnitt angesprochen wird. Zum Teil sind diese zwei Teile im Innern mit einer Lasche vernietet (Mihovo, Grab 1656/58⁴⁰ (Kat.-Nr. I101) und Siemiechów (Kat.-Nr. I98)⁴¹)⁴². Die Ränder sind mit einer U-förmigen Einfassung verstärkt. Der Nackenschirm kann mit Treibarbeiten oder Ziernieten geschmückt sein. Die Scharnierbänder für die Wangenklappen liegen vor den „Ohrausschnitten“ und können mit ein oder zwei Niete befestigt sein. Auf den Wangenklappen sitzen bis zu drei Niete, von denen der Un-

³⁷ FISCHER 2012, 145. Vgl. Helm Typus Hagenau Variante Cremona.

³⁸ SCHAAFF 1988, 303, Abb. 16.

³⁹ SCHAAFF 1988, 303. So auch ROBINSON 1975, 144; s. u. Kapitel 3.5.

⁴⁰ U. SCHAAFF, *Situla* 20-21, 1980, 412, Abb. 8 Taf. 19.

⁴¹ M. JAZDĘWSKA, *Germania* 64, 1986, 61 ff. Abb. 9.

⁴² SCHAAFF 1988, 304.

tere die Kinnriemenöse hält. Schaaff zeigt drei Wangenklappen aus der Region um Novo Mesto mit getriebenen Tierdarstellungen und fünfteiligem Scharnier⁴³.

Eine weitere Besonderheit unter den sonst aus Eisen gefertigten Helmen ist der aus Vinji vrh, welcher aus Bronzeblech besteht, aber sonst alle Merkmale des ostkeltischen Typs aufweist⁴⁴.

3.1.4.3 Typ Port

Dieser Helm verbindet den ostkeltischen und den westkeltischen Typ geografisch miteinander. Er kommt sowohl in Frankreich, der Schweiz und Slowenien vor.

Er besteht aus zwei zusammengenieteten Teilen, Kalotte und Nackenschutz. Vorn in der Mitte der Kalotte ist ein Zierniet angebracht, welcher von zwei getriebenen Flügelmotiven gerahmt wird, welche an die stilisierten Augenbrauen der Weisenaehelme erinnern. Das Scharnierband für die Wangenklappen ist mit je zwei Nieten befestigt. Der herabgezogene Nackenschutz ist mit profilierten Rippen versehen und kann zusätzlich, wie die Wangenklappen auch, mit Ziernieten versehen sein. Bis auf das Beispiel aus Mesnil-sous-Jumièges, Dép. Seine-Maritime (Kat.-Nr. I96a)⁴⁵, weisen Helme des Typ Port keine Ohrausschnitte auf.

Fischer vermutet aufgrund von Darstellungen⁴⁶, dass die Helme des Typ Port seit deren Einführung beim römischen Militär zur Ausstattung von Infanteriesoldaten gehörte unabhängig davon, ob sie Legionäre oder Auxiliare waren⁴⁷.

Die Darstellungen auf dem Grabmal des Lucius Munatius Plancus bilden den Typ Port sehr realistisch nach. Fellmann unterscheidet zwei verschiedene Typen von Helmen, die in ihrer Grundform identisch sind, jedoch erkennt er bei ‚Typus 4‘⁴⁸ einen kurzen Kamm auf der Kalotte⁴⁹. Ein Nachweis für irgendeine Art Helmschmuck konnte im Fundmaterial allerdings nicht nachgewiesen werden. Ein „offenbar aus Leder“⁵⁰ gearbeiteter Nackenschutz kann aufgrund der Originalfunde ausgeschlossen werden. Auch die von Fellmann beobachteten Verzierungen in Form von Schleifen oder

⁴³ SCHAFF 1988, 305, Abb. 23, 1-3.

⁴⁴ SCHAFF 1988, 307. – GUŠTIN, Jahrb. RGZM, 31, 307 f. Taf. 48.

⁴⁵ SCHAFF 1985, 697, Abb. 9-11.

⁴⁶ D'AMATO/SUMNER 2009, 23, Abb. 11, 1., 2., 5. Reihe, Grabmal des L. Munatius Plancus.

⁴⁷ FISCHER 2012, 146.

⁴⁸ Fellmann nummeriert sämtliche Waffen auf dem Fries von 1-44 durch, unabhängig von der Gattung.

⁴⁹ FELLMANN 1957, 43.

⁵⁰ FELLMANN 1957, 44.

Spiralen kann an den Originalen nicht festgestellt werden. Bei den Kämmen und den ornamentalen Verzierungen handelt es sich wohl um ein reines Darstellungsmotiv, welches in der Realität keine Anwendung fand.

3.1.5 Übergangsformen von Typ Port nach Typ Weisenau⁵¹

Helme der Übergangsformen haben eine zweifelhafte, oder keinerlei Herkunftsangaben. Ein Stück, welches vielleicht aus Frankfurt a. M. stammt (Kat.-Nr. I103), ist aus Bronze gefertigt und besitzt das typische Kordeldekor des Typus Montefortino-Mannheim, der herabgezogene Nackenschutz, die stilisierten Augenbrauen und das Fehlen des Stirnbügels und der Ohrausschnitte allerdings weisen in Richtung des Typus Port. Bei diesem Exemplar ist der Nackenschirm nicht separat angesetzt, sondern mit der Kalotte aus einem Stück getrieben.

Ein weiterer bronzener Helm (Kat.-Nr. I103) ohne Parallele und ohne Fundortangabe, zeigt ebenfalls die stilisierten Augenbrauen. Im hinteren Teil der Kalotte sind die Rippen zu erkennen. Der Helm besitzt weder Nackenschirm noch Ohrausschnitte. Er besteht lediglich aus einer Kalotte mit einer schmalen Krempe. Ursprünglich waren wohl auch Zierelemente aufgelötet gewesen. Dies ist noch an den kreisrunden Spuren an der Seite der Kalotte zu erkennen.

Eine weitere Sonderform ist der Helm aus Cugir (Kat.-Nr. I169). Dieser besitzt eine hohe halbkugelige Kalotte, welche im Nacken drei getriebene Stufen aufweist. Unter diesen drei Stufen verläuft ein weiteres Band, welches den schmalen Nackenschirm optisch abgrenzt. Zwischen diesem Band und dem Rand des Nackenschirms sind (wahrscheinlich) drei Niete angebracht. Die aus einem Stück gefertigte Kalotte spricht gegen eine Einordnung zum Typ Port, ebenso wie die fehlende Augenbrauenzier. Die im Dreieck auf den Wangenklappen angeordneten Niete positionieren den Helm typologisch eher bei den ostkeltischen Helmen. Auch der leicht nach vorn gebogene, aus der Kalotte herausgearbeitete Stirnschirm weist in Richtung der Helme des Typus Port. Eine eindeutige Zuweisung scheint hier nicht möglich zu sein.

⁵¹ FISCHER 2012, 146.

3.1.6 Typ Weisenau⁵²

Der eponyme Helm stammt aus Mainz-Weisenau (Kat.-Nr. I125) und wurde von Couissin als Typ benannt⁵³. Helme des Typus Weisenau können sowohl aus Kupferlegierung als auch aus Eisen bestehen, wobei letztere bei diesem Typ dominanter sind. Die Eisenhelme sind zumeist mit Elementen aus anderen Metallen versehen, wie z. B. Beschläge aus Bronze auf Stirn, Nackenschutz und Wangenklappenrand; bronzene oder eiserne Zierniete in Rosettenform, die auch versilbert oder mit Emailinlage vorkommen; Ohrschutzbleche aus Bronze oder Kupfer. Auch der komplette Eisenhelm kann mit Bronze- oder Silberblech überzogen sein.

Der Nackenschutz kann verschieden stark herabgezogen sein. Bis auf wenige Ausnahmen sind im vorderen Bereich stilisierte Augenbrauen in die Kalotte getrieben. Die Helme wurden zumeist mit den zugehörigen Wangenklappen gefunden, welchen fast immer die gleiche Basisform zugrunde liegt (s. u. Kapitel 3.4).

Der in einem Stück aus der Kalotte getriebene Nackenschirm ist mit einem getriebenen ‚Reflexbogenelement‘⁵⁴ versehen. Dieses wird wahrscheinlich, wie die Rillen am Hinterhaupt, der Stabilisierung des Nackenschutzes gedient haben.

Eine Neuheit bilden die waagrecht über der Stirn angebrachten Stirnbügel, für einen zusätzlichen Schutz von vorn. Fischer sieht in dem nach außen gebogenen Rand der früheren Helme einen Vorläufer des Stirnbügels⁵⁵. Dieser Vermutung kann die Verfasserin nur zustimmen.

Die Eisenhelme besitzen keinen Knauf. Der Helmbuschhalter wird entweder in eine aufgenietete Platte mit Längsstüle eingeschoben, oder von runden Buckeln mit rechteckigen bzw. t-förmigen Einlassungen gehalten. Das Aufkommen der Kreuzbügelverstärkung macht die Befestigung eines Helmbusches unmöglich.

Laut Waurick ergeben sich folgende Entwicklungsstufen für die Helme des Typs Weisenau⁵⁶:

1. Seit augusteischer Zeit: Flach abfallender Nackenschirm
2. Seit flavischer Zeit: schräg abfallender Nackenschirm (im Winkel von 45°)
3. Seit Beginn des 2. Jahrhunderts: Kalottenbügel

⁵² FISCHER 2012, 146-148.

⁵³ WAURICK 1988, 333. COUISSIN 1926, 331 f.

⁵⁴ WAURICK 1988, 334.

⁵⁵ FISCHER 2012, 147.

⁵⁶ WAURICK 1988, 337.

4. Seit hadrianischer Zeit: tief herabgezogener Nackenschutz

Waurick vermutet, dass der Tragebügel erst in flavischer Zeit aufkommt. Zudem sieht er in den umlaufenden Bronzebändern die ‚ornamentale Umsetzung‘ des Kalottenbügels⁵⁷.

Fischer unterteilt folgende Varianten⁵⁸:

*3.1.6.1 Variante Guttman*⁵⁹:

Diese Variante ist mit drei Exemplaren belegt (Kat.-Nr. I197a, Kat.-Nr. I198 und Kat.-Nr. I193). Sie bilden eine Zwischenstufe der beiden Typen Port und Weisenau. Der fehlende Stirnbügel steht in Verbindung mit dem früheren Typ. Der niedrigwaagerechte Nackenschirm ist mit der Kalotte aus einem Stück getrieben. Er ähnelt stark der im folgenden vorgestellten Variante Nijmegen. Fischer vermutet aufgrund der guten Erhaltung eine Niederlegung in einem Grab, was dann eine Datierung in frühaugusteische Zeit zulassen würde. Es könnte sich hierbei aber auch um eine lokale Variante handeln, welche chronologisch nicht aussagekräftig ist, und somit könnten die Helme der Variante Nijmegen auch zeitgleich auftauchen.

*3.1.6.2 Variante Nijmegen (Kat.-Nr. I156)*⁶⁰:

Hierbei handelt es sich wohl um die typologisch und chronologisch älteste Variante des Typs Weisenau. Der Nackenschirm ist bei dieser Variante noch nicht herabgezogen, sondern befindet sich auf einer Ebene mit der vorderen Kalottenkante. Die Ohrausschnitte sind weder verstärkt, noch mit Ohrschutzblechen versehen. Er besitzt sowohl in Eisen als auch in Bronze die stilisierten Augenbrauen, einen Stirnbügel und Wangenklappen.

*3.1.6.3 Sonderformen*⁶¹:

Das eponyme Stück stammt aus dem Rhein bei Mainz-Weisenau (Kat.-Nr. I206) und zeigt sich in der Entwicklungsstufe weiter als die vorangegangenen Varianten. Aus

⁵⁷ WAURICK 1988, 338.

⁵⁸ FISCHER 2012, 148-153.

⁵⁹ FISCHER 2012, 148-149. JUNKELMANN 2000, 138-141, Nr. AG 501, 600.

⁶⁰ FISCHER 2012, 149. JUNKELMANN 2000, 124 f., 129, Nr. AG 292.

⁶¹ FISCHER 2012, 149-150.

dem Fundzusammenhang heraus kann dieser Helm um 11-8/9 v. Chr. datiert werden und ist somit nicht viel jünger als seine Vorgänger.

Die Helme sind aus Eisen getrieben und besitzen die stilisierten Augenbrauen. Der Nackenschutz ist nun etwas heruntergezogen und, genau wie die Wangenklappen mit Bronze eingefasst. Die Wangenklappen sind unten und auf der Rückseite leicht nach außen gebogen zum Schutz vor seitlichen Schwerthieben. Die Helme besitzen Ohrschutzbleche und aufgenietete Buntmetallrosetten, ursprünglich mit Email in der Mitte, auf den Wangenklappen und über den Wangenklappenscharnieren. Oben in der Mitte ist eine Vorrichtung für den Helmbusch. Vorn am Kalottenrand ist ein Stirnband aus Bronze angebracht, welches zur Verstärkung und als dekoratives Element dient.

3.1.6.4 Variante Mainz⁶²:

Dieser, aus Buntmetall gefertigte Helm (Kat.-Nr. I123), entspricht weitestgehend der klassischen Form des Typs Weisenau, allerdings ohne Zierbeschläge und stilisierte Augenbrauen.

3.1.6.5 Variante Cremona⁶³:

Bisher konnten vier Helme dieser Variante zugeordnet werden (Kat.-Nr. I114, I144, I145 und I146), welche formal und technisch fast identisch sind. Alle wurden als Gewässerfunde in der Region um Cremona gefunden. Am Hinterhaupt sind zwei Rippen zu Verstärkung herausgetrieben. Vorn und hinten in der Helmachse sind Bronzehäkchen mit tropfenförmiger Grundplatte zur Befestigung des Helmbusches angebracht. Der Helmbusch konnte in eine dosenförmige Befestigungsvorrichtung in der Mitte der Kalotte eingebracht werden. Ein Stirnbügel ist vorhanden, allerdings fehlen die stilisierten Augenbrauen, ebenso wie die Ohrschutzbleche. Das Metall am Ohrschnitt wurde zum Schutz leicht nach außen gebogen. Der Nackenschutz setzt auf gleicher Höhe wie der vordere Kalottenrand an. Auf dem Nackenschirm ist ein halbmondförmiges Ornament herausgetrieben. Alle vier Helme haben ihre grobe Ausarbeitung gemeinsam. So sind die Kalotten und die Wangenklappe an den Rändern nur grob bearbeitet und weisen scharfe Kanten und Grate auf. Diese Nachlässigkeit weist auf den gleichen Herkunfts- bzw. Herstellungsort hin.

⁶² FISCHER 2012, 150.

⁶³ FISCHER 2012, 150-151. FISCHER 2004, 61-76.

Fischer vermutet, dass diese Helme zu den Ausrüstungsstücken von Neros *legio classica* gehörten, welche später in *legio I adiutrix* umbenannt wurde. Die Helme könnten somit mit der Schlacht von Cremona 69 n. Chr. in Verbindung gebracht werden⁶⁴.

Der gemeinsame Fundort der Helme und ihr fast identisches Erscheinungsbild implizieren, dass es sich hier um den Nachweis für eine gemeinsame Werkstatt handelt. Die, aufgrund der Qualität wohl in größter Eile hergestellten Helme, werden von Fischer wegen einiger Besonderheiten einer eigenen Variante zugeordnet. Das Fehlen der spezifischen Merkmale, ebenso wie die nachlässige Verarbeitung der Kanten, müssen keine absichtlichen Abweichungen von dem gewohnten Erscheinungsbild der Weisenauhelme darstellen, sondern könnten der Eile im Herstellungsprozess geschuldet sein. Nun stellt sich die Frage, ob es gerechtfertigt ist für diese Helme eine eigene Variante zu benennen, wenn sie vielleicht gar nicht absichtlich verändert wurden. Jedoch ist es unbestreitbar, dass es sich hier um den Sonderfall handelt, dass vier annähernd identische Helme gefunden wurden, welche es somit rechtfertigen, sie einer eigenen Variante zuzuordnen.

3.1.6.6 Variante Mainz/Krefeld-Gellep (Kat.-Nr. I105, I124)⁶⁵

Bis jetzt ist dieser, aus Eisen gefertigte Typ, mit drei Exemplaren vertreten. Die Helme sind mit Auflagen aus Messingblech verziert, so wie die über kreuz gelegten Bänder auf der Kalottenachse. Am großen Nackenschirm sind ebenfalls Zierbleche und ein Tragebügel angebracht. Die Helmbuschhaltertülle ist dosenförmig mit kreuzförmigem Schlitz.

3.1.6.7 Variante Hebron⁶⁶:

Die stilisierten Augenbrauen fallen bei dieser Variante weg, dafür tritt die Kreuzbügelverstärkung auf. Der eponyme eiserne Helm (Kat.-Nr. I142) besitzt vorn über dem Kalottenrand ein Stirnband, welches mit Olivenzweigen verziert ist. In den Zwickeln der Kreuzbügelverstärkung befinden sich vier punzverzierte lunulaförmige Dekorelemente.

⁶⁴ FISCHER 2012, 151.

⁶⁵ FISCHER 2012, 152.

⁶⁶ FISCHER 2012, 152.

3.1.6.8 Variante *Niedermörmter*⁶⁷:

Nackenschutz, Ohrschutzbleche und Stirnbügel sind im Vergleich zu den anderen Beispielen stark vergrößert. Der sehr ausladende Nackenschirm fällt in einem steilen Winkel bis zu den Schultern herab. Er besitzt figürlich verzierte Applikationen (s. u. Kapitel 8.1) und einen Tragegriff am Nackenschirm (Kat.-Nr. I126). Der Stirnbügel ist massiver als bei den anderen Exemplaren und mit Durchbrechungen verziert. Die Ohrschutzbleche sind ebenfalls größer und leicht nach unten gewölbt.

3.1.6.8 Variante *Theilenhofen*⁶⁸:

Der Helm dieser Variante (Kat.-Nr. I129) wurde wahrscheinlich mit einem Reiterhelm zusammen intentionell im 3. Jahrhundert vergraben⁶⁹. Er wurde aus einem Stück Eisen getrieben und besitzt am Nackenschirm die getriebenen Rippen zur Verstärkung. Die stilisierten Augenbrauen fehlen. Er besitzt eine eiserne Kreuzbügelverstärkung und Ohrschutzbleche aus Bronze. Der Stirnbügel fehlt und auch Anzeichen für ein ehemaliges Vorhandensein. Dafür ist ein breites Stirnband angebracht. Die ebenfalls eisernen Wangenklappen sparen das Ohr aus.

3.1.7 Typ *Niederbieber*

Das wesentliche Kennzeichen des Typs *Niederbieber* ist die senkrechte, weit herabgezogene hintere Kalottenwand, an welche der steil abfallende Nackenschirm ansetzt. Außerdem die sehr breiten Wangenklappen, welche das Ohr bedecken und am unteren Ende winklig nach außen gebogen sind, um das Schlüsselbein zu schützen. Der eponyme Helm stammt aus dem Kastell *Niederbieber* (Kat.-Nr. I220) und wurde, wie schon die Helme des Typus *Weisenau*, von *Couissin* benannt⁷⁰.

Waurick unterscheidet drei verschiedene Varianten⁷¹:

⁶⁷ FISCHER 2012, 152.

⁶⁸ FISCHER 2012, 152-153.

⁶⁹ KLUMBACH/WAMSER 1978, 45.

⁷⁰ COUISSIN, 1926 409 ff.

⁷¹ WAURICK 1988, 338-348.

Variante I ⁷²(Kat.-Nr. I220):

Die Kreuzbügelverstärkung hat nun einen schmal-rechteckigen Querschnitt. Die Eisenhelme haben an Stirnrand und Ohrausschnitten Bronzebeschläge, sowie am oberen Rand der Wangenklappen. Auch der Rand des Nackenschirms kann von einem Bronzeband eingefasst sein. Bei manchen Exemplaren ist der Stirnbügel ebenfalls aus Bronze. Zu dieser Variante existieren auch Helme, welche komplett aus Bronze gefertigt sind, vgl. den Helm aus Hönnepele (Kat.-Nr. I214).

Variante II⁷³ (Kat.-Nr. I210):

Anstatt der Bügel laufen auf der Kalotte Zierleisten zusammen, die ein rhombusförmiges Feld oben in der Mitte der Kalotte aussparen. Diese Zierleisten können entweder aus der Kalotte herausgetrieben oder auf diese aufgelötet sein.

Variante III⁷⁴:

Bei dieser Variante haben sich in erster Linie die Bronzeapplikationen erhalten. Bei manchen Helmen dieser Variante ist auch die Bügelzier erhalten. Auf dem ‚Prunkhelm‘ aus Hedderneheim (Kat.-Nr. I210a) sind, statt der Zierleisten, plastische Schlangen angebracht. Dieser Helm ist der am besten erhaltene dieser Variante. Die reich verzierten Bronzeteile waren mit Weißmetall überzogen. Das Stirnband sowie der obere Teil der Wangenklappen sind mit einem Haarmotiv verziert. Diese Variante entspricht bei Fischer der Variante Niederbieber (s. u.).

Fischer weist dem Typ Niederbieber vier Varianten zu:

3.1.7.1 Typ Niederbieber⁷⁵:

Dieser Typ ist nach dem o. g. eponymen Helm aus Niederbieber benannt. Der eiserne Helm kann mit Bronzebeschlägen über der Stirn, an den Ohrausschnitten und an der oberen Kante der Wangenklappen versehen sein (Kat.-Nr. I220). Der Kalottenrand über der Stirn verläuft nicht gerade sondern bildet in der Mitte eine Spitze. Die Wangenklappen reichen an den Nackenschirm heran und sind unten leicht nach außen gebogen. Neben Beispielen aus Eisen existieren zu diesem Typ auch Exemplare aus Kupferlegierung.

⁷² WAURICK 1988, 338.

⁷³ WAURICK 1988, 341.

⁷⁴ WAURICK 1988, 341.

⁷⁵ FISCHER 2012, 153.

3.1.7.2 Variante Hönnepel⁷⁶:

Die Helme können aus Kupferlegierung oder Eisen bestehen. Die Zierbänder an Ohrausschnitt und über der Stirn fehlen. Der Helm besitzt keine Ohrschutzbleche, stattdessen ist der Rand des Ohrausschnittes etwas nach außen getrieben (Kat.-Nr. I214).

3.1.7.3 Variante Heddernheim⁷⁷:

Diese Variante entspricht Wauricks Variante III. Neben dem Exemplar aus Heddernheim benennt er noch zwei weitere dieser Variante zugehörige Stücke aus Nijmegen (Kat.-Nr. I233a) und Musov⁷⁸.

3.1.7.4 Variante phrygische Mütze⁷⁹:

Diese Variante ist bis jetzt nur von Darstellungen des Septimius Severus Bogens in Rom bekannt. Da dieser Art der Helme bei den Reiterhelmen belegt ist, liegt die Vermutung nahe, in den dargestellten die Infanterievariante zu sehen.

M. E. eine Zusammenfassung der beiden Typologie-Vorschläge am sinnvollsten. Der Typ Niederbieber und die Variante Hönnepel von Fischer werden von Waurick in seiner Variante I zusammengefasst. Eine Aufteilung ist jedoch angebracht, da auch bei den Helmen des Typus Weisenau bereits zwischen separaten Ohrschutzblechen und den herausgetriebenen (vgl. Typ Weisenau, Variante Cremona) unterschieden wurde.

Da Variante III von Waurick mit der Variante Heddernheim von Fischer übereinstimmt, ist hier keine weitere Differenzierung nötig. Die phrygische Mütze wird bei Waurick nicht erwähnt und bleibt deshalb, und weil sie an sich schon eine Besonderheit darstellt, so bestehen.

Aufgrund von Wauricks Variante II und deren Präsenz im Fundmaterial ist es m. E. sinnvoll, diese als weitere Variante in die Typologie von Fischer einzubauen. Variante II schließt Helme ein, deren Kreuzbügelverstärkung nicht aufgesetzt ist und aus zwei ineinandergesteckten Bügel besteht, sondern flache Zierleisten werden auf der Kalotte angebracht und lassen in der Mitte ein rautenförmiges Feld frei. Dieses Feld würde

⁷⁶ FISCHER 2012, 154.

⁷⁷ FISCHER 2012, 154.

⁷⁸ Unpubliziert, s. FISCHER 2012 Anm. 198.

⁷⁹ FISCHER 2012, 154.

Platz für Helmzier bieten, welche bei den Helmen mit aufgesetzten Kreuzbügeln nicht möglich war. Die Ohrschutzbleche können entweder aus der Kalotte herausgetrieben oder separat angebracht sein. Am besten erhalten ist diese aufgelegte ‚Kreuzbügelverstärkung‘ bei dem Stück aus Donauwörth, weshalb sich dieses Stück am ehesten eignet eine Variante nach ihm zu benennen.

Somit ergibt sich folgende Typologie für die Helme des Typus Niederbieber:

Typ Niederbieber

Typ Niederbieber, Variante Hönnepel

Typ Niederbieber, Variante Donauwörth

Typ Niederbieber, Variante Heddernheim

Typ Niederbieber, Variante phrygische Mütze.

Die Niete mit welchen die Kreuzbügelverstärkungen an der Kalotte angebracht werden können verschiedene Formen haben. Die gängigste sind die spitzen Niete wie sie an den Helmen aus Frankfurt-Heddernheim (Kat.-Nr. I219) oder aus Friedberg (Kat.-Nr. I212) vorkommen. Neben diesen gibt es Niete, welche eher rund, bzw. knopfförmig aussehen (Kat.-Nr. I214). Eine Besonderheit allerdings sind diese mit zylindrischem Querschnitt. Sie sind lediglich zweimal im Fundmaterial vertreten. Zum einen an einem Helm aus Privatbesitz (Kat.-Nr. I240) und zum anderen von dem Fundplatz in Abritus (Kat.-Nr. I208), wo konische und zylindrische Niete zusammen vorkommen. Dieser Fundplatz bestätigt somit auch, dass beide Formen nebeneinander und in der gleichen Gegend vorkommen. Es handelt sich also nicht um eine lokale Besonderheit.

3.1.8 Typ Pseudoattischer Infanteriehelm⁸⁰

Dieser Helmtyp ist von der Traianssäule bekannt (s. u. Kapitel 10) und wurde bislang nicht eindeutig im Fundmaterial nachgewiesen. Ein Helm aus Frankreich weist einen (sekundär?) aufgesetzten Helmbuschhalter in Form eines Ringes auf. Der Helm, welcher höchstwahrscheinlich aufgrund seiner primären Merkmale dem Typus Mannheim zugeordnet werden kann, scheint im Nachhinein einen Knauf aufgesetzt

⁸⁰ FISCHER 2012, 155.

bekommen zu haben. Eine Zuweisung aufgrund des Helmbuschhalters zu den Helmen des Typus Montefortino ist unwahrscheinlich.

3.1.8.1 Typ Pseudoattischer Infanteriehelm, Variante Pompeji⁸¹

Zwei Helme aus Pompeji können dieser Variante zugeordnet werden (Kat.-Nr. 244 und 245). Die Kalotte endet im vorderen Bereich etwas höher, als bei den anderen Infanteriehelmen. Hinten ist sie weit heruntergezogen und mit einem sehr schmalen Nackenschirm versehen. Über der Stirn befindet sich ein getriebenes Band, welches ein Diadem darstellen soll. Die überdimensional anmutende Augenbrauenzier vorn auf der Kalotte endet an den Seiten scheinbar in Voluten. Diese Voluten wären eine Parallele zu den attischen Helmdarstellungen z. B. auf der Traianssäule.

Für diese Variante schien auch ein Helmbusch vorgesehen zu sein, denn der dosenförmige Halter und die Häkchen an Vorder- und Rückseite zur Befestigung eines solchen sind vorhanden. Die Wangenklappen sind im Verhältnis zur Kalotte sehr groß und unterscheiden sich dadurch von den ‚gewöhnlichen‘ Wangenklappen. Ihre Form allerdings ähnelt denen des Typus Weisenau, Variante Cremona⁸².

Ortisi verweist auf Darstellungen von ähnlichen pseudoattischen Helmen in Verbindung mit Seesoldaten⁸³. Die Reliefs aus dem Palazzo Santa Croce in Rom zeigen Helme mit einem sehr schmalen Nackenschutz, die den Funden aus Pompeji durchaus ähneln. Ortisi vermutet deshalb, dass es sich hierbei um Helme der „(misenatischen?) Flotte“ handelt⁸⁴. Eine Datierung in das 1. Jahrhundert n. Chr. ist aufgrund des Fundortes eindeutig.

Ein vielleicht ebenfalls dieser Variante zuzuordnender Helm befindet sich in Mougins Museum of Classical Art (Kat.-Nr. I245a). Die Kalotte ist etwas flacher, als bei den beiden Helmen aus Pompeji. Der Nackenschirm schließt ebenfalls auf einer höheren Ebene ab. Im vorderen Bereich ist der Kalottenrand mit einem dicken Band mit scheinbar rundem Querschnitt verstärkt. Über der Stirn befindet sich ein breites Band, welches wohl eine Art Stirnschirm darstellen soll. Die Wangenklappen sind sehr groß, im vorderen Bereich leicht gewellt und mit einem Breiten Band eingefasst.

⁸¹ FISCHER 2012, 155-156.

⁸² FISCHER 2012, 155.

⁸³ ORTISI 2005, 147 und Anm. 17.

⁸⁴ ORTISI 2005, 147. 150.

Junkelmann identifiziert diesen Helm als ‚European style‘ und datiert ihn in das 2. Jahrhundert n. Chr.⁸⁵.

Ist diese Datierung korrekt, was bei fehlendem Fundort nicht nachvollziehbar ist, dann liegen die Helme zeitlich sehr weit auseinander und können typologisch nicht beieinander eingeordnet werden. Da aber weder zu den Helmen aus Pompeji noch zu dem Museumshelm direkte Parallelen bekannt sind, handelt es sich hier lediglich um den Versuch einer Annäherung, diese Helme in irgendeiner Art und Weise zuzuordnen.

3.2 Kegelhelme⁸⁶

Dieser Typ ist im hier bearbeiteten Fundmaterial drei Mal vertreten. Die halbkugelige Kalotte besitzt eine weit nach oben gezogene profilierte Spitze. Das Exemplar aus Dakovo (Kat.-Nr. I246) besitzt ein mit Perlband umrandetes Stirnband, auf welchem die Figuren von Victoria, Jupiter und Mars zu sehen sind.

Ein unverziertes Stück stammt aus Intercisa (Kat.-Nr. I248)⁸⁷. Der vordere Bereich der Kalotte ist mit einem umgebördelten Bronzeband verstärkt. Hinten ist die Kalotte mit zahlreichen Nietlöchern versehen, in welche wohl ursprünglich der Nackenschutz eingehängt war. Von diesem ist noch ein dünner Bronzering erhalten. Seitlich befinden sich je zwei Nieten, die den Stirnbügel gehalten haben. Vorne hat sich zudem eine Inschrift erhalten, welche auf eine Reitereinheit hinweist⁸⁸. Bislang wurden die Kegelhelme mit orientalischen Bogenschützen in Verbindung gebracht, so wie z. B. auf der Traianssäule dargestellt sind⁸⁹. Jedoch lässt diese Inschrift vermuten, dass diese Helmform bei Infanterie und Kavallerie gleichermaßen in Gebrauch war.

Ein Stück, das sich aufgrund seiner reichen Verzierung auch eher den Reiterhelmen zuordnen lassen könnte, stammt aus Brjastowetz (Kat.-Nr. I247). Dieser Helm ist rundherum reich mit Treibarbeiten versehen, welche verschiedene Götter zeigen (Beschreibung der einzelnen Götter s. u. Kapitel 5).

⁸⁵ MERRONY 2011, Abb. 49.

⁸⁶ FISCHER 2012, 156.

⁸⁷ SZABÓ 1986, 421-425.

⁸⁸ MÓCSY 1986, 424.

⁸⁹ POGORZELSKI 2012, Abb. 97. 101; vgl. auch Grabstein aus Housesteads: COULSTON 1985, 341 Abb. 26.

Die Kegelhelme scheinen eine Zwischenstufe bei Infanterie- und Kavalleriehelmen einzunehmen. Zum einen ist aufgrund von Darstellungen ihr Zugehörigkeit zur Infanterie nachgewiesen, zum anderen weisen eine Inschrift auf dem Helm aus Intercisa und die reiche Verzierung des Helmes aus Brjastowetz in Richtung Kavallerie. Hier scheint es ebenso, wie bei den Helmen des Typus Niederbieber so zu sein (s. u. Kavalleriehelm Typ Niederbieber, Variante Donauwörth), dass diese Helmform sowohl von Infanterie-, als auch von Kavallerietruppen getragen wurde.

3.3 Kavalleriehelme⁹⁰

Der Kavalleriehelm der Republik fehlt bislang noch im Fundmaterial, wird aber von Polybios erwähnt: „*The cavalry are now armed like that of Greece [...]*“⁹¹.

Diese Annahme kann durch bildliche Quellen gestützt werden⁹². Auch für die augusteische Zeit sind keine eindeutigen Beispiele bekannt. Somit lässt sich dem Typ Weiler/Koblenz-Bubenheim noch kein Vorläufer zuordnen. Fischer vermutet deshalb, dass die augusteische Kavallerie Helme des Typus Weisenau mit Masken des Typs Kalkriese und Wangenklappen mit einer Imitation des menschlichen Ohres getragen hat⁹³. Somit hätte der Soldat im Kampf die Maske abnehmen und zu Paradezwecken befestigen können. Mit dieser Vermutung wäre auch das Auftreten einer Helmmaske auf dem Schlachtfeld von Kalkriese erklärt und das Argument, dass Masken ausschließlich zu Paradezwecken dienten, entkräftet (zu den sog. Paradowaffen s. u. Kapitel 4).

Da auf Infanteriehelmen erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Dekor auftritt, lassen sich die reich verzierten Kavalleriehelme der frühen und beginnenden mittleren Kaiserzeit gut identifizieren (s. u. Kapitel 8). Waurick fasst die Reiterhelme unter dem Begriff „Weiler/Guisborough“ zusammen⁹⁴. Das Fundspektrum lässt jedoch eine wesentlich detaillierte Aufteilung zu.

⁹⁰ FISCHER 2012, 205.

⁹¹ Polybios VI, 25.3 (übersetzt von W. R. Paton).

⁹² Denkmal des Aemilius Paulus, Delphi. – FISCHER 2012, 33 f.; Domitius Ara, Rom.

⁹³ FISCHER 2012, 205.

⁹⁴ WAURICK 1988, 341.

3.3.1 Typ Kalkriese⁹⁵

Hierbei handelt es sich um frühkaiserzeitliche Exemplare und damit die ältesten belegten Exemplare römischer Reiterhelme. Sie fügen sich zusammen aus Kalotte, Maske und Wangenklappen. Die Maske bedeckt und imitiert nur den vorderen Teil des Gesichtes, die Wangenklappen können zusätzlich für einen umfassenden Schutz angebracht werden. Das eponyme Exemplar war aus Eisen gefertigt, mit Silberblech überzogen und mit einem Bronzeband eingefasst (Kat.-Nr. K2)⁹⁶. Die Maske aus Köln (Kat.-Nr. K3) wird wahrscheinlich in derselben Technik hergestellt worden sein. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass es sich nicht um eine Silberblech- sondern Kupferblechauflage handelt. Das Exemplar ist aber zu schlecht erhalten um das einfassende Bronzeband nachweisen zu können. Die Masken selbst können auch aus Bronzelegierung gefertigt sein, wie z. B. das Exemplar aus Privatbesitz (Kat.-Nr. 10).

Die Masken zeigen weder eine Imitation der Ohren, noch eine Haarfrisur. Diese Masken werden ausschließlich im Zusammenhang mit Weisenau Helmen und Wangenklappen mit Ohrimitation gefunden.

Mittlerweile ist sich die Forschung einig darüber, dass es sich bei diesen Helmen um eine Variante des Typs Weisenau mit abnehmbarer Maske handelt. Diese konnte dann bei Kampfhandlungen vom Helm abgenommen und bei Paraden wieder angebracht werden. Die Sammlung Guttmann beherbergte ein Exemplar, welches eine mit Treibarbeiten verzierte Kalotte besitzt, die der Form nach dem Typ Weiler/Koblenz-Bubenheim nahesteht, allerdings ohne Ohrausschnitte und Darstellung einer Haarfrisur (Kat.-Nr. K7).

⁹⁵ FISCHER 2012, 205-206.

⁹⁶ Eine ausführliche Zusammenfassung der Herstellungstechnik von Helmmasken bei WILLER/MEIJERS 2007, 31-49; Zur Helmmaske aus Kalkriese mit ausführlicher Beschreibung und Besprechung: HANEL ET ALII 2004, 71-91; Allgemein zu den römischen Reiterhelmmasken in der Germania Inferior, einschließlich Masken von sog. Paradehelmen: HANEL ET ALII 2000, 243-274.

3.3.2 Typ Pompeji⁹⁷

Außer der reichen Treibarbeit besitzt dieses, von Ortisi⁹⁸ als Reiterhelm identifizierte Stück (Kat.-Nr. K12), keinerlei formale Merkmale eines Reiterhelms und wird an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Die Form des Helms mit einem schmalen, aus der Kalotte herausgetriebenen Nackenschutz, erinnert an die Helme des Typs Monterfortino. Weder im Fundmaterial noch auf Darstellungen gibt es Parallelen zu diesem Stück.

3.3.4 Typ Kavalleriehelm mit Haarfrisur⁹⁹

Unter diesem Typ sind verschiedene Varianten mit Haarfrisur, hergestellt mit verschiedenen Techniken, zusammengefasst. Weitere gemeinsame Merkmale sind die Ohrausschnitte mit aufgenieteten Ohrschutzblechen, ein tiefer gelegter Nackenschutz und verzierte Wangenklappen mit der getriebenen Darstellung einer Ohrmuschel. An einigen Stücken befinden sich Diademe im Stirnbereich der Kalotte.

3.3.4.1 Typ Kavalleriehelm mit separat aus Metall getriebener Haarfrisur, Variante Weiler/Koblenz Bubenheim¹⁰⁰

Bei diesen Beispielen wird eine gesondert gefertigte Haarfrisur aus Silberblech oder Buntmetall über eine glatte Kalotte aufgenietet oder geklebt¹⁰¹. Im Zuge eines Forschungsprojektes konnte an dem Helm aus Xanten ein organisches Klebemittel auf Basis von Teerparaffinen nachgewiesen werden¹⁰². Bei frühen Stücken fehlt das Diadem. Dort befindet sich an dessen Stelle ein Band aus Buntmetall, wie bei den frühen Infanteriehelmen des Typs Weisenau.

Die Kalotte eines Helmes aus Newstead (Kat.-Nr. K20) besitzt zahlreiche Nietlöcher, welche darauf hinweisen, dass auf ihr noch etwas angebracht war. Ob es sich dabei um eine Haarfrisur handelte oder einen anderen Beschlag, muss offen bleiben. Auf-

⁹⁷ FISCHER 2012, 206.

⁹⁸ FISCHER 2012, 206, mit Verweis auf ORTISI 2009, 43 ff. Taf. 19.

⁹⁹ FISCHER 2012, 206.

¹⁰⁰ FISCHER 2012, 206-207.

¹⁰¹ Ausführliche naturwissenschaftliche Untersuchungen zum Helm aus Xanten-Wardt mit Analyse des Materials zwischen den beiden Metallschichten: SPIERING/EGGERT 1991, 241-246.

¹⁰² BAUMER ET ALII 2007, 77-79.

grund der Form der Kalotte ist jedoch davon auszugehen, dass es sich hier um einen Reiterhelm handelt und dass dieser in irgendeiner Art und Weise verziert gewesen ist. Ein besonders aufwändig gestaltetes Exemplar stammt aus dem Rhein bei Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19). Die eiserne Kalotte ist mit einer Zierkalotte aus z. T. feuervergoldetem Silberblech überzogen, welche ein ausgeprägtes Lockenmuster mit Olivenkranz zeigt. Anstelle des Diadems befindet sich an der Vorderseite der Kalotte eine *imago clipeata* welche die Büste eines jungen gepanzerten Mannes mit Balteus zeigt¹⁰³.

Typologisch am spätesten steht wohl ein Stück aus Vechten (Kat.-Nr. K27a), welches über seiner eisernen Kalotte eine Zierkalotte mit sehr flacher Treibarbeit, bestehend aus einer strähnigen, stark stilisierten Frisur. Diadem, Ohrschutzbleche und Wangenklappen fehlen.

3.3.4.2 Typ Kavalleriehelm mit aus der Kalotte herausgetriebener Darstellung einer Haarfrisur, Variante Bassus¹⁰⁴

Bei diesem Typ ist die Kalotte nicht zweiteilig, sondern die Haarfrisur ist direkt aus der Kalotte herausgetrieben. Das einzige komplett erhaltene Stück ist in Privatbesitz ohne Angabe des Fundortes (Kat.-Nr. K30). Dieses besitzt zusätzlich zu der reich verzierten Kalotte und Wangenklappe ein breites Stirndiadem, welches ebenfalls mit Masken und Schlangen geschmückt ist.

3.3.4.3 Typ Kavalleriehelm mit Echthaarfrisur, Variante Xanten¹⁰⁵

Auf eine glatte Eisenkalotte wird eine perückenartige Echthaarfrisur, mit Haarnetz oder Kappe, aufgeklebt oder aufgenietet. Bei diesem Typ gibt es keine Vorrichtungen zur Befestigung einer Maske, deshalb spricht Fischer sie als ‚Kavalleriehelme für den Einsatz‘¹⁰⁶ an. Stirndiademe wurden bislang nicht beobachtet. Diese wären bei einem dauerhaft angebrachten Fellüberzug sowieso nicht sichtbar gewesen. Die anderen Beispiele mit Echthaarüberzug gehören dem Typus Weisenau an, so wie der Fellhelm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K16). Er besitzt einen Überzug aus Roßhaar, welches in länglich geflochtenen Streifen über den Helm geführt wird¹⁰⁷. Dieses sollte

¹⁰³ VON PRITTWITZ 1991, 225-246.

¹⁰⁴ FISCHER 2012, 207.

¹⁰⁵ FISCHER 2012, 207-208.

¹⁰⁶ FISCHER 2012, 208. Vgl. auch KÜNZL 1999, 156: „kein Maskenhelm, sondern ein Kampfhelm“.

¹⁰⁷ S. hierzu auch MITSCHKE 2007, 80-100.

wohl nicht, wie Künzl vermutet Locken imitieren, sondern einen Gewebeeindruck machen¹⁰⁸. Ein Helm aus Vindonissa (Kat.-Nr. I173) weist ebenfalls organische Reste innen und außen am Helm auf. Außen besteht die obere Schicht aus Leder, jedoch mit der Narbenseite nach außen, weshalb davon ausgegangen wird, dass es sich hier nicht um die Schauseite handelte. Darunter befindet sich eine Schicht mit Fell, welches direkt auf der Kalotte aufliegt. Das Leder außen wird vor allem als eine Art Schutzhülle für den Helm gesehen¹⁰⁹. Diese Interpretation ist auch am wahrscheinlichsten, da die Wangenklappen von dem Helm abgenommen und in das Innere des Helmes gelegt wurden. Dies deutet auf eine absichtliche Deponierung hin und somit wäre auch die Schutzhülle aus Leder logisch.

Ein höchstwahrscheinlich von einem Germanen umgearbeiteter Helm mit organischen Resten aus Krefeld (Kat.-Nr. I116), wird hier nicht extra besprochen, da es sich nicht um die Arbeit eines römischen Soldaten handelt¹¹⁰.

Helme mit organischem Überzug sind vor allem von der Marmorbüste des Germanicus und von einer frühhellenistischen Münze Alexanders des Großen bekannt¹¹¹. Auf dem Kopf der Büste ist nur am Kalottenrand erkennbar ein Helm dargestellt. Vorn ist durch eine doppelte Linie wahrscheinlich ein Diadem oder Stirnband angedeutet, das im Originalmaterial fehlt. Die Frisur auf der Kalotte besteht aus welligen Haarsträhnen, welche oben von der Kalottenmitte nach unten laufen. Der schmale Nackenschirm steht in leichtem Winkel nach hinten ab. Darunter und an den Schläfen kommen die eigentlichen Haare des Germanicus zum Vorschein. Wangenklappen sind nicht dargestellt. Künzl vermutet, dass diese Darstellungsweise ebenfalls „im Rahmen der vielfältigen Alexanderanspielungen des Germanicus zu verstehen ist“¹¹².

(Zu weiteren Darstellungen von Helmen mit Fellüberzug o. ä., s. u. Kapitel 10)

Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim Variante Bassus, und *Variante Xanten* stehen auf jeden Fall in einer engen Verbindung zueinander. Alle versuchen den gleichen Eindruck zu erwecken, lediglich mit verschiedenen Methoden. Mitschke vermutet zu-

¹⁰⁸ KÜNZL 1999, 155.

¹⁰⁹ DESCHLER-ERB ET ALII 2004, 11; KÜNZL 1999, 156.

¹¹⁰ REICHMANN 1994, 7: Es handelt sich um einen Helm Typus Weisenau, an welchem der Nackenschirm, die Wangenklappen und die Ohrausschnitte entfernt wurden. Anschließend wurde der Rand mit einem Lederband versehen. Im oberen Bereich wurde ein Fell aufgelegt. Außerdem haben sich Spuren von Federkielen an der Vorderseite der Kalotte erhalten.

¹¹¹ KÜNZL 1999, 158.

¹¹² KÜNZL 1999, 162-163.

dem, dass der durch die Haaraufgabe erweckte Eindruck des ungeschützten Äußeren „in Kampfhandlungen eine besondere Mannhaftigkeit“ ausdrücken konnte¹¹³.

*3.3.4.4 Typ Kavalleriehelm mit glatter Kalotte und Stirndiadem (Kat.-Nr. K22)*¹¹⁴

Typologisch bewegt sich dieser Typ zwischen den Helmen der Varianten Weiler/Koblenz-Bubenheim mit Eisenkalotten und Buntmetalldekor und den pseudoattischen Buntmetallhelmen des Typs Guisborough/Theilenhofen. Ihre Datierung konnte bisher noch nicht sicher angegeben werden, aber z. T. scheinen sie im 2. Jahrhundert n. Chr. die Lücke zwischen Helmen mit Haarfrisur und denen des Typs Guisborough/Theilenhofen zu schließen.

*3.3.4.5 Typ Kavalleriehelm mit glatter Kalotte und geradem Stirndiadem, Variante Butzbach*¹¹⁵

Dieser Helm, gefunden im Lagerdorf des Kastells Butzbach (Kat.-Nr. K13), weist eine Buntmetallkalotte und ein Stirnband mit Federmuster auf.

Eine Wangenklappe aus Dormagen (Kat.-Nr. K61) weist ebenfalls ein Federmuster auf und könnte somit auch zu einem solchen Helm gehört haben¹¹⁶.

Durch das gerade Stirndiadem unterscheidet sich dieser Typ deutlich von den spitz zulaufenden der attischen bzw. pseudoattischen Helme.

Ein weiteres Stück, allerdings mit verlorenem Diadem stammt aus der Sammlung Guttmann (Kat.-Nr. K29). Der gerade Abschluss der mit Lorbeerkranz und Scheiteldekor deutet auf diese Variante hin.

*3.3.4.6 Typ Kavalleriehelm mit glatter Kalotte und Blätterkranz, Variante Nijmegen*¹¹⁷

Diese Variante ist mit zwei Fundstücken nachgewiesen. Es handelt sich um einen vollständigen Helm (Kat.-Nr. K26) mit glatter Eisenkalotte und einem Diadem in Form von Eichen(?)blättern und eine in der Mitte angebrachten weiblichen Büste aus

¹¹³ MITSCHKE 2007, 100.

¹¹⁴ FISCHER 2012, 208.

¹¹⁵ FISCHER 2012, 208-209. ROBINSON 1975, 98 f., Abb. 269-272.

¹¹⁶ JUNKELMANN 1992, 191, Abb. 169. Ebd. 2000, 90 f.

¹¹⁷ FISCHER 2012, 209.

Buntmetall (Kat.-Nr. K27). Ein einzeln gefundenes Diadem, wird zu einem Helm des gleichen Typs gehört haben.

3.3.4.7 Kavalleriehelm mit dekorierte Kalotte ohne Stirndiadem aus dem Tell Oum Hauran¹¹⁸

Hierbei handelt es sich um ein Einzelstück aus dem südsyrischen Hauran, welches in einem Grab datiert in das 2. Jahrhundert n. Chr. zusammen mit anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen gefunden wurde (Kat.-Nr. K28).

(Eine Beschreibung der reichen figürlichen Verzierung s. u. Kapitel 5.6).

3.3.4 Kavalleriehelm Typ Niederbieber, Variante Bodegraven

Der Helm aus Bodegraven nimmt in dieser Typologie der Niederbieberhelme eine Zwischenstellung ein. Er weist Merkmale sowohl der Variante Donauwörth und der Variante Heddernheim ein. Die aufgelegten Zierbänder und das rautenförmige Feld oben auf der Kalotte sind ein Hinweis auf die *Variante Donauwörth*, während die reiche Verzierung mit den Perlbandern, welche die Kreuzbügelverstärkung bilden, eher für die *Variante Heddernheim* spricht. Von Waurick seiner Variante III zugeordnet, ist dieser m. E. als Reiterhelm anzusprechen, vor allem da die Inschrift einen Anhaltspunkt für einen Besitzer aus einer Reitereinheit liefern könnte:

QV SALONIVS T RONI

Die Inschrift nennt Quintus Salonius als Besitzer. T RONI könnte ein Hinweis auf die Turma des Ronius sein.

Ebenso wie die Inschrift, sprechen auch die äußeren Merkmale nicht eindeutig für eine Zuordnung zu den Infanteriehelmen. Zwar besitzt er einen spitz zulaufenden Stirnschirm, wie der Helm aus Hönnepele (Kat.-Nr. 31a), jedoch unterscheidet sich die Form des Nackenschutzes von der der anderen Niederbieberhelme. Er ist in sich gewölbter und fällt in einem wesentlich steileren Winkel ab. Ebenso sind die aus der Kalotte herausgetriebenen Verzierungen und die eingravierten Darstellungen ungewöhnlich. Die üblichen Beschläge, z. B. an den Ohrausschnitten fehlen, werden aber

¹¹⁸ FISCHER 2012, 209.

durch die abgrenzenden Schmuckleisten imitiert. Die anderen Exemplare haben entweder eine glatte Kalotte oder besitzen Zierbleche.

Mehrere Punkte sprechen dafür diesen Helm Typ Niederbieber den Reiterhelmen zuzuordnen. Selbst wenn die Inschrift nicht auf eine Turma hinweisen sollte, so spricht zumindest das Erscheinungsbild dafür, dass es sich hierbei nicht um einen gewöhnlichen Infanteriehelm handelt. Abschließend ist noch zu bedenken, dass die Kreuzbügelverstärkung weniger massiv erscheint, als bei den anderen Helmen. Da es sich hier aber höchstwahrscheinlich um einen Reiterhelm handelt, ist die Stärke des Materials auch nicht so wichtig, da Schläge auf den Kopf, wie bei Infanteriehelmen, eher nicht zu erwarten sind.

3.3.5 Typ Pseudoattischer Kavalleriehelm¹¹⁹

Diese, aus Bronzeblech getriebenen Helme, laufen ungefähr ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. bis etwa um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. Sie lösen die eisernen Helme mit Zierkalotte ab.

Den Behauptungen von Robinson und Garbsch¹²⁰, dass diese Buntmetallhelme wegen ihrer geringen Stärke ausschließlich den Parade Waffen zugeordnet werden können schließen sich auch Klumbach/Wamser an¹²¹. Diesen Aussagen widerspricht Fischer. Zum einen argumentiert er, dass praktische Versuche gezeigt haben, dass diese Helme durchaus eine Schutzwirkung erfüllen können, da die Futtermaterialien wie z. B. Filz oder Leder die Kalotte zusätzlich verstärken. Weiter stellt er die Frage, ob diese Helme bei Kämpfen gegen Infanterieeinheiten in erster Linie zum Schutz getragen wurden, oder ob sie eher auf psychologisch-einschüchternde Weise wirken sollten. Ein weiteres Argument gegen eine ausschließliche Zuordnung zu den Parade Waffen, sind die Grabfunde von Tell Oum Hauran oder Ostrov. Dort waren als Beigaben sowohl ein Maskenhelm für Paraden, als auch ein reich dekoriertes Kampfhelm aus Buntmetall beigegeben¹²².

¹¹⁹ FISCHER 2012, 210.

¹²⁰ ROBINSON 1975, 107-135; GARBSCH 1978, 7.

¹²¹ KLUMBACH/WAMSER 1998, 58 : „Wegen der geringen Blechstärke ist eine Verwendung des Helms im Kampf ausgeschlossen, er war nur für Paradezwecke gefertigt und tauglich“

¹²² FISCHER 2012, 210.

Das letzte und zugleich schlüssigste Argument ist, dass wenn nun all diese Helme den Paradedawaffen zugeordnet werden, bleiben vom späten 2. Jh. n. Chr. und für das ganze 3. Jh. n. Chr. keine Einsatzhelme für die Kavallerie übrig. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass wenn man wie Garbsch Infanteriehelme zu Reiterhelmen erklärt, für diese Zeitspanne sehr viele Reiter- und Paradehelme und diesen gegenüber kaum Infanteriehelme zur Verfügung hätte¹²³.

In einem kurzen Exkurs (s. u.) soll noch einmal kurz auf die Definition und Funktion der sog. Paraderüstungen eingegangen werden.

3.3.5.1 Typ Pseudoattischer Kavalleriehelm, Variante Worthing/Theilenhofen¹²⁴

Die Kalotte dieses Typs ist in einem Stück getrieben und zeichnet sich durch ein in eine oder mehrere Spitzen zulaufendes Stirndiadem aus. Das sonst am Ohrausschnitt separat angebrachte Ohrschutzblech ist aus der Kalotte herausgetrieben. Wie bei den beiden Exemplaren aus Worthing (Kat.-Nr. K36) und Theilenhofen (Kat.-Nr. K33) ist ein herausgetriebener Helmbusch charakteristisch für diesen Typ.

3.3.5.2 Pseudoattischer Kavalleriehelm vom Typ Guisborough-Chalon (K37)¹²⁵

Diese haben ebenfalls eine aus einem Stück getriebene Kalotte und sind reich dekoriert. Sie zeichnet ein oben spitz zulaufendes Stirndiadem. Das Ohrschutzblech ist ebenfalls aus der Kalotte herausgetrieben. Charakteristisch für Helme dieses Typs ist der fehlende Helmbuschhalter. Die Kalotte ist gegebenenfalls mit kleineren Adlerdarstellungen oder Schlangen bekrönt.

3.3.5.3 Pseudoattischer Kavalleriehelm vom Typ Ostrov¹²⁶

Das eponyme Stück (Kat.-Nr. K45) ist in Form einer phrygischen Mütze gestaltet und ähnelt im Aussehen somit den hellenistischen Helmen des phrygischen Typs. Eine direkte ununterbrochene Entwicklung dieser beiden Typen ist allerdings nicht vorhanden. Der nach vorn geneigte ‚Zipfel‘ ist bei diesem Stück durch einen Adlerkopf

¹²³ FISCHER 2012, 210.

¹²⁴ FISCHER 2012, 210. ROBINSON 1975, 130 f., Abb. 384 ff.

¹²⁵ FISCHER 2012, 211. ROBINSON 1975, 132 f., Abb. 394 ff.

¹²⁶ FISCHER 2012, 211-212.

ersetzt. Gemeinsam mit diesem Helm wurde ein Maskenhelm des Typs Pfrondorf gefunden.

Ein aus Privatbesitz (Kat.-Nr. K46) stammendes, sehr gut erhaltenes Exemplar und zeigt so viele Parallelen zum Helm aus Ostrov, dass Fischer annehmen möchte, die beiden stammen aus einer Werkstatt¹²⁷.

Ihnen gemeinsam sind die Darstellungen von Mars und Minerva auf den Wangenklappen, sowie die Verzierung mit dem charakteristischen Schuppen- oder Federmuster. Der Nackenschutz ist nicht aus der Kalotte herausgetrieben, sondern am hinteren unteren Rand befinden sich mehrere Löcher, in welche eine Art Kettengeflecht eingehängt wurde¹²⁸. Dieses ist bei dem Helm aus Ostrov verloren, jedoch sind bei dem Helm aus Privatbesitz dort (modern befestigte) Bronzeschuppen in der Art eines Schuppenpanzers eingehängt. Diese Löcher sind auch, wie oben schon erwähnt auch bei den Kegelhelmen zu beobachten.

Einen Datierungshinweis, in die Mitte des 3. Jh. n. Chr., bietet der Ludovisische Schlachtensarkophag (s. u. Kapitel 10).

3.3.6 Pseudokorinthische Kavalleriehelme

3.3.6.1 Pseudokorinthische Kavalleriehelme vom Typ Heddernheim¹²⁹

Dieser Helm ähnelt zwar den Stücken vom Typ Pfrondorf, jedoch ist bei diesem Typ nicht vorgesehen, dass eine Maske in das ‚Visierteil‘ eingesetzt wird. Die Wangenklappen scheinen im vorderen unteren Teil ‚verwachsen‘ und lassen nur einen begrenzten Augen-Nasenbereich offen. Eine Vorrichtung zur Befestigung einer Maske ist in diesen Fällen nicht vorhanden, weshalb sie einem eigenen Typ zugeordnet werden. Das Hinterhauptteil scheint die griechischen Helme korinthischen Typs zu imitieren¹³⁰.

Das einzig vollständige, eponyme Stück stammt aus Nida/Heddernheim und konnte von A. Reis in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden (Kat.-Nr. K47).

¹²⁷ FISCHER 2012, 211. Antike Welt 4/2011, 4, Abb. 1.

¹²⁸ ROBINSON 1975 134 f., Abb. 407-410. GARBSCH 1978, Nr. O 58, 73, Taf. 32.

¹²⁹ FISCHER 2012, 212-213.

¹³⁰ PFLUG 1988, 65-106.

Typisch für diese Helmform ist der spitz zulaufende Stirnschirm, der über das Visier-
teil herausragt. Der kammartige Helmbusch ist aus der Kalotte herausgetrieben und
endet vorn in einem Adlerprotom. Bisher ist nur in einem Fall ein aufgesetzter Kamm
bekannt (Kat.-Nr. K58). Auf dem Stirnschirm können Augen, Nase und Mund heraus-
getrieben sein oder, wie bei dem o. g. Stück mit aufgesetztem Kamm, ein kompletter
Kopf. Jedoch gibt es auch Ausnahmen, wie z. B. den ‚Adlerhelm‘ aus der Sammlung
Guttmann (Kat.-Nr. K49). Diesem fehlt nicht nur das getriebene Gesicht, er endet
sogar in zwei Adlerprotomen.

Am oberen und seitlichen Rand des Visierteils befindet sich zumeist eine getriebene
Lockenfrisur (z. B. Kat.-Nr. K50).

Die ansonsten einzeln gefundenen Kalotten und Visierteile sind reich mit Treibarbei-
ten, die Götter oder Seewesen zeigen verziert (zu den Darstellungen s. u. Kapitel 5).
Eine Datierung dieses Helmtypus ist sicher über Münzportraits möglich (s. u. Kapitel
10 und Abb. 21)¹³¹.

3.4 Die Wangenklappen

Bislang wurden noch keine Wangenklappen zu Helmen des Typus Mannheim gefun-
den. Die Nietlöcher für die Wangenklappenscharniere wären durchaus vorhanden (z.
B. Kat.-Nr. I2). Ihre Vorläufer, die Helme des Typus Montefortino besaßen Wangen-
klappen, sodass davon auszugehen ist, dass es sich lediglich um einen Zufall han-
delt, dass für den Typus Mannheim noch keine Beispiele zur Verfügung stehen.
„Wangenklappen sind hier auch anzunehmen, denn es besteht kein plausibler
Grund, warum man plötzlich auf eine so altbewährte Schutzvorrichtung hätte verzich-
ten sollen“¹³².

Die Wangenklappen der Helme des Typus Port sind in ihrem Erscheinungsbild ähnl-
ich denen des Typus Hagenau. Sie sind jedoch in ihrer Ausführung einfacherer. So
sind die Ausschnitte für Augen und Mund bei den meisten Exemplaren nur durch
leichte Wellen angedeutet. Wie bei den Wangenklappen des Typus Hagenau fehlt

¹³¹ Fischer 2012, 213, Abb.311-312.

¹³² FISCHER 2012, 143.

der Ohrausschnitt. Sie bilden kein so einheitliches Bild wie die Wangenklappen der anderen Typen, die sich untereinander sehr ähnlich sehen. Beim Typus Port können sie sehr verschieden erscheinen, auch innerhalb der einzelnen Varianten. Bei den Helmen aus Giubiasco (Kat.-Nr. 199) des westkeltischen Typs und dem aus Port (Kat.-Nr. 1100) sind die Wangenklappen hinten abgerundet und besitzen vorn geschwungene Einschnitte für Mund und Augen. Die Mitte der Wangenklappe ist leicht erhaben. Diese Beispiele sind den Exemplaren des Typus Hagenau im Erscheinungsbild am ähnlichsten. Bei den Wangenklappen des ostkeltischen Typs gestaltet sich das Bild anders¹³³. Sie sind im hinteren Bereich fast gerade und vorn befinden sich nur sehr leichte Wellen, welche die Einschnitte für Augen und Mund andeuten sollen. Diese Einschnitte können in einer kleinen Spitze zusammenlaufen, oder wie bei dem Exemplar aus Vinji vrh (Kat.-Nr. 102,3) eher eckig. Die drei verzierten Beispiele (Kat.-Nr. 102, 1-3), besitzen zusätzlich zu den stilisierten Tierdarstellungen je drei Zierniete. Diese könnten stilistische Überbleibsel der Dreipasswangenklappen darstellen, welche sich durch drei im Dreieck angeordnete Kreise auszeichnen¹³⁴.

Die Wangenklappen der frühen Infanteriehelme des Typus Hagenau und Weisenau sehen sich sehr ähnlich, jedoch ist hier die Zuweisung nicht immer ganz eindeutig. Es ist zu beobachten, dass die Wangenklappen und Kalotten des Typus Hagenau vermehrt noch keine Ohrausschnitte besaßen. Eine Ausnahme bildet der Helm des Typus Hagenau aus Cremona, welcher bezogen auf seine Kalotte ebenfalls eine Besonderheit darstellt (s. o.). Die Wangenklappen des Typus Weisenau hingegen weisen, wie die zugehörigen Kalotten, Ohrausschnitte auf.

Allen gemein sind jedoch die mehr oder weniger ausgeprägten Einschnitte für Augen und Mund, sowie die kleinen Ösen innen am unteren Ende der Wangenklappe zur Befestigung des Kinnriemens.

Mit Helmen des Typus Niederbieber kommen sehr große Wangenklappen auf, welche erstmalig auch die Ohren verdecken. Sie ragen so weit in das Gesicht herein, dass eine Art Visier entsteht. Auch besteht die Möglichkeit, dass sie am unteren Ende leicht nach außen gebogen sind, in manchen Fällen sogar so breit, dass die Schultern ebenfalls zu einem gewissen Teil geschützt sind (Kat.-Nr. 1220). Zusammen mit dem breiten, tief heruntergezogenen Nackenschirm bieten sie einen sehr guten Schutz für die Kopf- und Schulterpartie.

¹³³ SCHAAFF 1988, 304.

¹³⁴ SCHAAFF 1988, 306-307, Abb. 23.

Die Wangenklappen der Reiterhelme des Typus Koblenz-Bubenheim und Guisborough sind eine Art Mischung aus den Wangenklappen des Typus Weisenau und Niederbieber. Sie haben in etwa die Form und Größe derer des Typus Weisenau, verdecken aber wie beim Typus Niederbieber das Ohr. Eindeutig als zugehörig zu Reiterhelmen macht sie die Imitation eines menschlichen Ohres. Hinzu kommen in den meisten Fällen figürliche oder anderweitige Verzierungen. Bei Helmen des Typus Guisborough muss die Fläche über dem Ohr nicht mit einer Imitation desselben versehen sein, sondern kann auch unverziert sein.

Die Pseudokorinthischen Helme des Typ Heddernheim besitzen keine einzelnen Wangenklappen, sondern ein Visier. Beide Seiten sind individuell, wie bei einzelnen Wangenklappen verziert. Im Unterschied zu den sog. Paraderüstungen, war es nicht vorgesehen in den Ausschnitt des Visiers eine Maske einzusetzen. Hier kann ganz klar unterschieden werden, da es Visierteile mit und ohne Scharnier über der Stirn gibt.

Helme des Typus Ostrov besitzen Wangenklappen ähnlich dem Typ Weisenau. Diese sind mit figürlicher Treibarbeit versehen, jedoch fehlt die Ohrimitation.

Die Wangenklappen der konischen Helme sind nicht abschließend zu beschreiben, da nur an einem Helm dieses Typus eine Wangenklappe erhalten ist. Diese ist lang und schmal und die Einschnitte im vorderen Bereich gleichen eher leichten Wellen. Verzierungen in Form von figürlicher Treibarbeit sind ebenfalls vorhanden.

Die Ösen innen im unteren Bereich der Wangenklappen dienen zur Befestigung. Ihr Gegenstück ist die Öse hinten unter dem Nackenschirm. Durch diese wird ein Lederband hindurch gezogen und vorn durch die Ösen geführt. Dieser wird dann zugeknottet oder kreuzweise außen an einem Niet an den Wangenklappen befestigt¹³⁵.

¹³⁵ FISCHER 2012, 162 Abb. 199. 200.

3.5 Helmfutter

Um einen festen und bequemen Sitz am Kopf zu gewährleisten, ist ein Helmfutter unabdinglich. Helmfutter aus Filz sind schon bei Ammianus Marcellinus belegt¹³⁶. Aber auch Leder könnte als Futtermaterial verwendet worden sein. Z. T. wurden an den Innenseiten der Helme anoxydierte Reste von gewebten Stoffen gefunden, die als Futter gedeutet werden können. Ein Beispiel dafür ist ein Stück aus Kiel/Cremona (Kat.-Nr. I114)¹³⁷. Robinson vermutet, dass die Helmfutter innen mit einer Art Kleber angebracht waren und verweist auf Curle, der eine Substanz im Inneren eines Helmes fand, welche klebrig wurde, sobald sie mit Wasser in Berührung kam¹³⁸. Lederne Innenfutter hält er für unwahrscheinlich, da dieses in Verbindung mit Feuchtigkeit, wie z. B. Schweiß, zum einen unangenehm zu tragen ist und zum anderen hart wird und reißen kann¹³⁹. Diese Art Futter komplett auszuschließen hält die Verfasserin allerdings nicht für tragbar, da Lederhelme in vielen Epochen nachgewiesen sind. Jedoch wäre es wahrscheinlich, dass die Lederhelme zusätzlich mit einem Stofffutter ausgestattet waren. Robinson vermutet zudem, aufgrund von Vergleichen mit Helmen aus dem 14.-17. Jahrhundert n. Chr. und modernen Militär und Motorradhelmen, dass das Futter in den römischen Stücken ähnlich ausgesehen haben könnte. Diese seiner Meinung nach vergleichbaren Futter bestanden aus verschiedenen Segmenten, die zusammengezogen werden konnten und sich so dem Kopf des Trägers optimal anpassten. Die Autorin stimmt mit Robinson überein, dass vermutlich oben zwischen der Kalotte und dem Futter, noch Raum war¹⁴⁰. Dies ist bei modernen Helmen einwandfrei nachzuweisen und erfüllt den Zweck Schläge, die auf den Kopf auftreffen abzufedern. Jedoch ist diese Theorie ohne einen Helm mit sehr gut erhaltenem Futter nicht nachzuweisen.

Ein weiterer Aspekt bezgl. des Tragekomforts der Helme ist die Belüftung. Diese wird auch im Exkurs (s. u. Kapitel 4) noch kurz zur Sprache kommen. Wie oben schon festgestellt, wird sich im Innern des Helmes irgendeine Art von Polsterung befunden haben. Aufgrund des Fellhelms von Vindonissa, an dessen Innenseite Reste von Filz gefunden wurden, vermutet Deschler-Erb, dass es sich hier zum einen um eine Filz-

¹³⁶ Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte II, 9,8: „Den Filz, den einer von uns unter seinem Helm trug, [...]“.

¹³⁷ FISCHER 2012, 162.

¹³⁸ ROBINSON 1975, 144.

¹³⁹ ROBINSON 1975, 144.

¹⁴⁰ ROBINSON 1975, 144.

einlage handelt, mit welcher der Helm individuell an die Kopfform des Trägers angepasst werden konnte, vor allem auch mit Hinblick darauf, dass es evtl. mehrere Besitzer hintereinander gegeben haben könnte¹⁴¹. Zum anderen, um auf den Aspekt der Belüftung zurückzukommen, erwähnt Deschler-Erb die „gute isolierende Eigenschaft“ des Filzes, welche den Träger bei Kälte schützen und bei Hitze den Schweiß aufsaugen konnte¹⁴².

Eine Wangenklappe aus Hod Hill, welche textile Reste an der Innenseite aufweist, könnte darauf hinweisen, dass diese ebenfalls mit Stoffen bestückt waren, um das Tragen angenehmer zu gestalten und Reibungen auf der Haut zu vermeiden.

Festzuhalten bleibt, dass irgendeine Arte der Anpassung existiert haben muss, da einige Helme nachweislich mehreren Besitzern gehörten. Außerdem gibt es ein Beispiel aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19), bei welchem der Helm an den Träger angepasst wurde¹⁴³. Hier ist wohl aufgrund einer Verletzung des Soldaten an seine Bedürfnisse angepasst worden. Der Nackenschirm ist leicht schief und der linke Ohrschutz wurde nach vorn versetzt¹⁴⁴.

Da diese spezielle Anpassung eher ein seltenes Phänomen darstellt, liegt es näher zu vermuten, dass die Anpassung an den Träger im Normalfall über das Futter geschehen ist.

¹⁴¹ DESCHLER-ERB ET ALII 2004, 10.

¹⁴² DESCHLER-ERB ET ALII 2004, 10.

¹⁴³ VON PRITTWITZ 1993, 59-63.

¹⁴⁴ VON PRITTWITZ 1993, 63; PRITTWITZ 1991, 238-239. Beide ausführlich mit Vermutungen über das Krankheitsbild des Soldaten

3.6 Helmschmuck

Verschiedenste Arten von Helmschmuck sind literarisch, bildlich und im Fundmaterial zu belegen.

Helmbuschhalter gibt es in den verschiedensten Formen. Diese lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe sind die knaufförmigen Helmbuschhalter. Diese laufen oben spitz zu und können eine mehr oder weniger gedrungene Form haben. Sie sind zumeist längs geschlitzt und mit einer Querbohrung versehen. Der Helmbusch wird dann in den Schlitz eingelassen und mit einem Splint fixiert. Der im Fundmaterial an einem Exemplar auftauchende seitliche Ring (Kat.-Nr. I149), diente zur weiteren Befestigung an der Kalotte. Die andere Gruppe bilden die gabelförmigen Helmbuschhalter, mit zwei oder drei Zinken. Diese können entweder aufgeschraubt oder aufgesteckt werden. Hierzu ist auf der Mitte der Kalotte eine Platte angebracht, in die der Helmbuschhalter eingeschoben werden kann¹⁴⁵.

Der eigentliche Helmbusch besteht nicht, wie in der Frühzeit aus einem Büschel aus langem Pferdehaar, sondern hat die Form einer längsgerichteten Bürste¹⁴⁶. Diese sind in kurzer Form auch z. B. auf den Reliefs der Traianssäule zu finden¹⁴⁷.

Verläuft der Helmbusch quer über die Kalotte spricht man von einer *crista transversa*. Vegetius erwähnt diese in Zusammenhang mit den Centurionen, welche auf diese Weise besser zu erkennen waren und um die Centurien besser befehligen zu können, die somit immer wussten, welchem Kommandanten sie zugehörig waren¹⁴⁸.

Die Büsche selbst waren in den meisten Fällen aus Rosshaar. In einem Fall aus Vindolanda (Kat.-Nr. I141) hat sich ein Helmbusch aus einem einheimischen Moos (hair-moss) erhalten¹⁴⁹. Ob die Büsche verschiedene Farben hatten, zur Identifizierung von Diensträngen oder Einheiten ist nicht belegt¹⁵⁰. Vegetius bezieht sich zwar nur auf die *crista transversa*, jedoch ist eine verschieden farbliche Gestaltung durchaus vorstellbar, da diese es zusätzlich erleichtert hätte seine Einheit wiederzufinden.

¹⁴⁵ Übersicht zu den verschiedenen Formen von gabelförmigen Helmbuschhaltern: ROBINSON 1975, 46-47.

¹⁴⁶ FISCHER 2012, 160-161.

¹⁴⁷ POGORZELSKI 2012, Abb. 110.

¹⁴⁸ Vegetius II, 13: „They also detailed centurions, now called *centenarii* – very much battle-ready, clad in a cuirass, wearing transverse crests on their helmets to make it easier for them to be recognized – to command individual centuries. This was so that no deviation would arise, since the soldiers in groups of a hundred followed their own insignia and the centurion who had the sign on his helmet”.

¹⁴⁹ FISCHER 2012, 161, Abb. 197.

¹⁵⁰ FISCHER 2012, 161.

Die Darstellung einer *crista transversa* auf einem Grabstein aus St. Veit (s. u. Kapitel 10), könnte darauf hindeuten, dass die Helmbüsche auch aus Federn bestanden haben könnten. Zwei hintereinander liegende Reihen von Federn zieren den Helm auf dieser Darstellung. Da es sich bei diesem Beispiel um eine relativ realistische Abbildung handelt ist nicht auszuschließen, dass solche Modelle vorhanden waren, wo vor allem auch die Beschaffung des Materials keine große Mühe dargestellt hätte. Tüllen seitlich neben dem Stirnschirm waren zur Aufnahme von Federn gedacht (Kat.-Nr. I158).

4. Exkurs: Paraderüstung? - Versuch einer Annäherung durch Vergleiche der Funktion von antiken und modernen Helmen

*„Möglichst vollkommener Schutz
bei möglichst geringer Behinderung des Kämpfers“¹⁵¹.*

Dieser Exkurs soll durch Vergleiche mit ‚modernen‘ Helmen eine neue Sichtweise auf die Funktion antiker Helme eröffnen. Im Folgenden sollen Anregungen gegeben werden sich auch aus einer anderen Richtung dem Problem der Differenzierung von Paraderüstung und ‚alltäglichen‘ Schutzwaffen zu nähern.

Dem Thema der sog. ‚Paradehelme‘ ist eine sinnvolle Annäherung m. E. nur über die Funktion möglich. Betrachtet man die grundsätzliche Funktion eines Helmes, so steht der Schutz des Kopfes an erster Stelle. Dieser soll vor Schwerthieben o. ä. geschützt sein. Die in der oben aufgezeigten Entwicklung immer größer werdenden Wangenklappen und Nackenschirme, die nachher auch den Großteil des Nacken und Halsbereiches abdeckten sollen dem Soldaten einen Rundumschutz gewährleisten. Dieser Rundumschutz ist in der modernen Kriegsführung nicht mehr Hauptprämisse, da sich die Kampfweise und die eingesetzten Waffen von den antiken unterscheiden. Jedoch bleibt auch hier der Fokus auf dem Schutze des Kopfes durch einen Helm,

¹⁵¹ BAER 1992/93, 354.

der den Kämpfer allerdings in seiner Beweglichkeit und in seinen Sinnen möglichst nicht einschränken soll. Die eigentliche Funktion hat sich also im Vergleich nicht geändert. Im Folgenden werde ich Parallelen aufzeigen, die auf antike, wie auf moderne Helme gleichermaßen Anwendung finden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Helme in der Moderne. So wurden im Deutschen Kaiserreich erst Lederhelme an die Soldaten ausgegeben, bis aufgrund der sich ändernden Kriegsführung diese nicht mehr genug Schutz boten und stattdessen 1914 die ‚Stahlhelme‘ eingeführt wurden¹⁵². Eine Entwicklung von Leder zu Metallhelm hat sich, so wird aufgrund der antiken Autoren vermutet, auch bei der römischen Armee vollzogen (s. u. Kapitel 11).

Die Autorin hält es für unwahrscheinlich, dass zweiteilige Helme, sprich Hinterhauptkalotte und Maske, im Kampf eingesetzt wurden. Sinnvoller ist hier die Variante des Typus Kalkriese, mit Maske und Wangenklappen. Dieser konnte sowohl für Paradezwecke, mit Maske, als auch im Kampf, dann u. U. ohne Maske getragen werden. Junkelmann bestätigt zwar, nach der Durchführung einiger Versuche mit Maskenhelm zu Pferd, dass diese weder Seh- noch Hörvermögen einschränken würden¹⁵³. Allerdings bestätigt er auch, dass Helme vom Typus Kalkriese ein eher nach vorn verlagertes Gewicht haben, welches Druck auf den Nasenrücken ausübt, da der Helm nach vorn drückt¹⁵⁴. Eine enorme Gewichtsbelastung konnte auch bei den Stahlhelmen mit zusätzlichem Nasenschutz beobachtet werden, weshalb dieser dann wieder abgeschafft wurde¹⁵⁵. Jedoch ist es auch bei modernen Gefechtshelmen, wie z. B. den Nato-Helmen oder den amerikanischen Soldatenhelmen so, dass die Ohren immer frei liegen, um dieses wichtige Sinnesorgan im vollen Umfang nutzen zu können. Warum sollte nun ein römischer Soldat gleich zwei seiner wichtigsten Sinne im Kampf einschränken? Außerdem musste sich ein römischer Soldat auch nicht vor lauten Geräuschen schützen. Im Gegenteil, er musste Befehle hören können. Einen Hinweis darauf, dass das Gehör eingeschränkt gewesen sein muss, liefern einige Beispiele von Helmen mit Wangenklappen, welche die Ohren bedecken in die der Besitzer wohl Löcher gebohrt hat (z. B. Kat.-Nr. I210a und Kat.-Nr. 237). Diese Löcher dienen keinem dekorativen Zweck, sondern einem praktischen, nämlich besser

¹⁵² BAER 1992/93, 7-8.

¹⁵³ JUNKELMANN 1999, 41-42.

¹⁵⁴ JUNKELMANN 1999, 42.

¹⁵⁵ BAER 1992/93, 10.

zu hören. Bei der Konzeption des Stahlhelmes wurde gerade auf das Hörvermögen besonderer Wert gelegt. Hier ging es vor allem um das ‚Richtungshören‘¹⁵⁶, welches auch bei antiken Kampfhandlungen wichtig gewesen sein wird.

Das Sehvermögen ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Der Stahlhelm sollte ‚störungsfreie Sicht‘¹⁵⁷ gewährleisten. Der Gedanke eines hochschlagbaren Visiers, im Stile der Ritterhelme, kam im Entwicklungsprozess ebenfalls auf. Dieser sollte jedoch größere Augenlöcher haben. Damals war jedoch schon klar, dass dieses Vorhaben „wenig Aussicht auf Erfolg [hätte], da der Ausschnitt in diesem Visier so groß werden müßte, daß derselbe Schutz sich auch mit einem entsprechend durchgebildeten Stirnschild erreichen läßt“¹⁵⁸. Wie oben schon erwähnt wurde dieses dann allerdings aus Gewichtsgründen weggelassen.

Über das Innenleben hatte sich, wie oben schon erwähnt (s. Kapitel 3.5), bereits Robinson Gedanken gemacht und als Vergleichsmaterial Helme vom Mittelalter bis zum neuzeitlichen Motorradhelm herangezogen. Hier kann auch der Stahlhelm wieder als Beispiel genannt werden. Dieser sollte eine „stoßdämpfende Inneneinrichtung“¹⁵⁹ haben, um das Auftreffen von Munition abzufedern. Dies wurde durch einen Hohlraum zwischen Kalotte und Schädel sichergestellt. Wie oben schon kurz erwähnt, halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass ein ähnliches System auch bei den römischen Helmen vorhanden war.

Ein letzter wichtiger Punkt ist das Gewicht. Bei der Konstruktion des Stahlhelms wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass dieser für den Träger nicht zu schwer wurde. Somit wurde eine Gewichtsobergrenze von einem Kilogramm beschlossen, da diese sonst nicht länger als eine Stunde tragbar wären¹⁶⁰. Nun liegt m. E. die Annahme nahe, dass die z. T. überaus reich verzierten Reiterhelme, wie z. B. das Exemplar aus Theilenhofen (Kat.-Nr. K33), aus diesem Grund aus sehr dünn getriebenem Bronzeblech bestanden, da sie sonst auf die Dauer für den Träger zu schwer geworden wären. Im gleichen Maße verhält es sich mit den Helmmasken aus Eisen, die, wie schon erwähnt, Druck auf die Nase ausüben, welcher für den Träger, besonders über einen längeren Zeitraum sehr unangenehm sein kann. Vermutlich ist das Gewicht der Grund für die Materialwahl und die Herstellungstechnik der römischen sog. Paradehelme.

¹⁵⁶ BAER 1992/93, 346.

¹⁵⁷ BAER 1992/93, 346.

¹⁵⁸ BAER 1992/93, 22.

¹⁵⁹ BAER 1992/93, 354.

¹⁶⁰ BAER 1992/93, 22.

Betrachtet man nun abschließend alle o. g. Faktoren gemeinsam, sind nur die dreiteiligen Maskenhelme wirklich schlachttauglich. Die Einschränkungen durch die nur aus Kalotte und Maske bestehenden Exemplare sind m. E. zu groß¹⁶¹.

5. Ikonographie auf Reiterhelmen

Die Darstellungen auf den Reiterhelmen werden im Folgenden zwischen Kalotte und Wangenklappen getrennt, da das Fundspektrum aus einer Vielzahl einzelner Kalotten und einzelner Wangenklappen besteht. Ein besonderes Augenmerk wird abschließend zu diesem Kapitel auf der Komposition der Darstellungen von Kalotte und Wangenklappen liegen. Handelt es sich um ein bewusstes ikonografisches Programm, welches Helm und Wangenklappen thematisch miteinander verbindet oder wird ‚frei‘ unter den vorhandenen Vorlagen kombiniert?

5.1 Götterdarstellungen

5.1.1 Mars¹⁶²

Mars ist auf den Helmen einer der beliebtesten und am häufigsten dargestellten Götter. Er galt als Schutzgott des römischen Staates und verlieh diesem zahlreiche Siege. Als Vater von Romulus und Remus wurde er von den Römern als Ahnherr verehrt¹⁶³. Seine Darstellung auf den Helmen wird aber in seiner Rolle als Kriegsgott gesehen werden müssen. Er ist allerdings nicht nur auf der Helmkalotte abgebildet, sondern auch auf den Wangenklappen (s. u., Kapitel 6.1.2).

Mars wird auf den Helmen in der immer gleichen Form, stehend, auf Lanze und Schild gestützt bzw. dieses haltend dargestellt¹⁶⁴.

¹⁶¹ An dieser Stelle kann auch noch auf die sog. Topfhelme aus dem Mittelalter verwiesen werden.

Das Visier wurde nur bei Spielen getragen und auch erst kurz vor Kampfbeginn heruntergezogen, da es die Sicht, vor allem zu den Seiten hin extrem einschränkte.

¹⁶² SIMON 1990, 135-145. Ausführlich zur Geschichte des Mythos und zu seiner Rezeption in der Kunst.

¹⁶³ METZLER LEXIKON, 138.

¹⁶⁴ Vgl. z. B. einen Denar des Traian aus Rom, LIMC Bd. II.2, 231.

Auf Helmen mit Diadem befindet er sich immer in der Mitte abgebildet (z. B. Kat.-Nr. 33). In zwei Fällen wird er dabei von Viktorien flankiert (Kat.-Nr. K33 und K45), in einem Fall zusätzlich noch von Minerven (Kat.-Nr. K34).

Die einzigen Helme auf denen er nicht als ‚Hauptgott‘ der fungiert sind diejenigen aus Dakovo (Kat.-Nr. I246) und Brjastowetz (Kat.-Nr. I247). Das Exemplar aus Dakovo zeigt Mars in gewohnter Art rechts auf dem Diadem neben Jupiter stehend. In diesem Fall ist klar, dass Mars neben dem Göttervater Jupiter an den Rand weichen musste.

Auf dem Helm aus Brjastowetz wird keinem der dargestellten Götter besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Kalotte ist durch Bögen in gleichmäßig große Felder aufgeteilt, sodass jedem Gott der gleiche Platz zur Verfügung steht.

5.1.2 *Minerva*¹⁶⁵

Minerva ist lediglich auf zwei Helmen abgebildet. Die überwiegende Zahl ihrer Darstellungen befindet sich auf den Wangenklappen (s. u. Kapitel 6.1.2).

Der Helm aus Guisborough (Kat.-Nr. K34) zeigt Minerva auf dem Diadem den ‚Hauptgott‘ flankierend. Sie ist etwas kleiner dargestellt, als die sie umgebenden Figuren, aber im traditionellen Stil mit langem Gewand, Helm, Schild und Lanze¹⁶⁶.

Eine weitere Darstellung befindet sich aus dem o. g. Helm aus Brjastowetz, auf welchem sie wie Mars in einem Bogen dargestellt ist. Dort wird sie im langen Gewand mit Schild und Lanze gezeigt. Neben ihr auf einem Stein sitzt ihr Attribut, die Eule¹⁶⁷.

Minerva ist wie Mars eng mit dem Kriegswesen verbunden. Sie steht aber nicht wie er für „ungezügelter Kampfesleidenschaft“, sondern sorgt für einen „geordnet geführten Kampf zur Verteidigung der Heimat“¹⁶⁸. Ihr kommt ebenfalls die Bedeutung als Friedensgöttin zu¹⁶⁹.

¹⁶⁵ SIMON 1990, 168-181.

¹⁶⁶ LIMC

¹⁶⁷ LIMC

¹⁶⁸ METZLER LEXIKON 36.

¹⁶⁹ METZLER LEXIKON 36.

5.1.3 Jupiter¹⁷⁰

Jupiter wird lediglich auf einem Helm (Kat.-Nr. I246) und zwei Wangenklappen (s. u. Kapitel 6.1.1) dargestellt. Hoffiller identifiziert die Gestalt in der Mitte des Stirnbandes als Jupiter¹⁷¹, welcher zu seiner linken von Mars und zu seiner rechten von Victoria flankiert wird. Aufgrund der Abbildung ist diese Interpretation schwierig zu beurteilen. Es sieht aber so aus, als stütze er sich links auf einen Speer und in der rechten Hand scheint er etwas zu halten, das als Blitzbündel gedeutet werden könnte. Ähnliche Darstellungen sind auch auf Gemmen und Münzen belegt¹⁷².

Mars und Jupiter werden sehr selten zusammen gezeigt, abgesehen von den Wochengöttern und den Zwölfgöttern¹⁷³. „Eine bedeutende Ausnahme ist der Giebel des Quirinstempels, in dem Mars mit Victoria und Jupiter eine Trias bildet“¹⁷⁴.

5.1.4 Victoria¹⁷⁵

Victoria ist auf Helmen wie auf Wangenklappen sehr häufig zu finden. Als Göttin des Sieges wurde sie in Rom schon früh kultisch verehrt im Gegensatz zu ihrem griechischen Pendant der Nike. Ihre Darstellung auf Rüstungsteilen ist daher nicht verwunderlich.

Born/Junkelmann konnten folgende Varianten definieren:

- „1. Schwebend oder stehend, einen Lorbeerkranz in der einen, einen Palmzweig in der anderen Hand haltend;
2. Schwebend oder stehend, eine Stange mit Trophäe tragend;
3. Paarweise auftretend, symmetrisch neben einem clipeus oder ähnlichem schwebend angeordnet und diesen haltend“¹⁷⁶.

Auf den Kalotten, ausgenommen sog. Paradedawaffen, kommt nur das erste Motiv vor. Victoria mit Tropaion ist auf den Wangenklappen (s. u. Kapitel 6.1.3) vertreten. Auf einzelnen Stücken von Paradehelmen taucht auch das dritte Motiv auf¹⁷⁷.

¹⁷⁰ SIMON 1990, 107-118.

¹⁷¹ HOFFILLER

¹⁷² Vgl. LIMC Bd. VIII,2. 273, 66. 68. 75.

¹⁷³ SIMON 1984, 558.

¹⁷⁴ SIMON 1984, 558. LIMC Bd. II,2, 278.

¹⁷⁵ SIMON 1990, 240-247.

¹⁷⁶ BORN/JUNKELMANN 1997, 87.

¹⁷⁷ Vgl. BOTTINI ET ALII 1988, 534, Nr. 117.

In zwei Fällen, auf dem Stück aus Dakovo (Kat.-Nr. I246) und dem aus Brjastowetz (Kat.-Nr. I247) ist nur eine Victoria abgebildet. Das Fragment, vermutlich eines Nackenschirmes (Kat.-Nr. K109), ist nicht repräsentativ. Hier ist Victoria zwischen zwei Feldzeichen frontal mit Palmzweig und Kranz dargestellt. Jedoch sind die Seiten weggebrochen, sodass keine Aussage darüber getroffen werden kann, ob vielleicht noch eine zweite dargestellt war. Auf dem Helm aus Dakovo ist sie links neben Jupiter auf dem Stirnband gezeigt. Auf der anderen Seite ist Mars dargestellt. Zu der Darstellung auf dem Exemplar aus Brjastowetz kann keine eindeutige Aussage getroffen werden, da zu diesem Teil des Helmes keine Fotos in der Literatur existieren¹⁷⁸.

Die zwei Helme des Typus Ostrov (Kat.-Nr. K45 und Kat.-Nr. K46) zeigen auf ihren Diademen ein ähnliches Bild. In der Mitte steht Mars, der von zwei Viktorien mit Siegeskranz flankiert wird. Der Helm unbekannter Herkunft zeigt sie eindeutig schwebend. Auf dem Stück aus Ostrov sind sie eher aufrecht dargestellt, während jeweils das hintere Bein angehoben ist, wohl um das Moment des ‚Schwebens‘ zu verdeutlichen.

Eine inhaltlich ebenfalls gleiche Darstellung, die sich in den Details unterscheidet befindet sich auf den Helmen aus Guisborough (Kat. Nr. K34), Rusovce (Kat.-Nr. K42) und Theilenhofen (Kat.-Nr. K33). Sie zeigen Victoria auf dem Diadem, Mars flankierend, der auf der einen Darstellung bekleidet und auf der anderen unbekleidet dargestellt ist. Die Viktorien sind frontal mit langem Gewand abgebildet. Den jeweils äußeren Fuß haben sie leicht angehoben. Sie unterscheiden sich jedoch in der Darstellung des ‚Kranzes‘. Während auf dem Diadem der Helme aus Guisborough und Rusovce der Kranz eindeutig als solcher zu identifizieren ist, mutet der Kranz auf dem Stück aus Theilenhofen eher wie eine Schleife an.

Eine Besonderheit auf dem Helm aus Rusovce sind die Victoriabüsten über den Wangenklappen. Diese sind auf den hier bearbeiteten Reiterhelmen einmalig. Auf einem Helm Typus Niederbieber-Hedderheim befindet sich vorn auf dem verzierten Stirnbügel ebenfalls eine geflügelte weibliche Büste, welche Victoria darstellen könnte.

¹⁷⁸ WELKOW 1929: Hier sind auf den Tafeln lediglich die gut erhaltenen Seiten mit Mars, Minerva, Apollo und Merkur dargestellt. Auch im Ausstellungskatalog GOLD DER THRAKER 1979 ist nur die Helmseite mit der Wangenklappe abgebildet.

5.1.5 Apollo¹⁷⁹

Apollo ist auf einem Helm aus Brajastowetz (Kat.-Nr. I247) und wahrscheinlich auf einer Wangenklappe (s. u. Kapitel 6.1.5) dargestellt. Der Helm zeigt ihn wie alle anderen Götter in einem Bogen stehend. Dargestellt ist er als muskulöser Jüngling, mit dem linken Arm auf seine Leier gestützt, während er den linken Arm an seine Stirn legt¹⁸⁰. Dieser Gestus ist in der Kunst weit verbreitet¹⁸¹. Zu seiner rechten sitzt ein Vogel. Hierbei könnte es sich entweder um einen Greifen oder einen Raben handeln. Beide sind eng mit der Ikonographie des Apollo verknüpft.

Seine Wesenszüge waren gespalten und konnten zum einen heilbringend und übelabwehrend und zum anderen unheilbringend sein. Zu seinen zahlreichen anderen Eigenschaften zählten vor allem die Künste und die Musik. Darüber hinaus fungierte er auch als Hüter von Recht und Ordnung¹⁸². Außerdem befreit er das Heer von der Blutschuld¹⁸³. Er ist neben Jupiter und Minerva in der Lage Blitze zu schleudern¹⁸⁴.

5.1.6 Mercur¹⁸⁵

Die Figur des Mercur ist auf den Helmen einmal, auf dem o. g. Stück aus Brjastowtz (Kat.-Nr. I247) abgebildet. Er ist dort eindeutig an seiner geflügelten Mütze, dem Kerykeion in seiner Linken und dem Geldbeutel in seiner Rechten zu erkennen.¹⁸⁶. Zusätzlich wird er links von einer Schildkröte und rechts von einer Ziege begleitet. Parallelen zu der Darstellung der Schildkröte befinden sich z. B. auf Gemmen¹⁸⁷. Vermutlich könnte ihre Anwesenheit damit zusammenhängen, dass Mercur der Erfinder der Leier war und er diese aus dem Schildkrötenpanzer fertigte¹⁸⁸. Die Darstellung könnte sich aber auch darauf beziehen, dass Mercur Chelone in eine Schildkrö-

¹⁷⁹ SIMON 1990, 27-34.

¹⁸⁰ Welkow beschreibt Apollo leicht abweichend zur Darstellung. Er sieht in dessen rechter Hand eine Muschel, welche er über seinem Kopf hält. Mit der Linken stützt er sich auf einen Gegenstand, welchen Welkow als Guttus identifiziert. WELKOW 1929, 3-9.

¹⁸¹ Vgl. LIMC Bd. II.2. 215, 218, 286, 61k.

¹⁸² METZLER LEXIKON 26-27.

¹⁸³ SIMON 1990, 29.

¹⁸⁴ SIMON 1990, 31. „So soll er 278 v. Chr. die Kelten mit Blitzen am laufenden Band bekämpft haben (Pausanias 10,23,1)“. Denar aus Rom zeigt ihn im Profil, den Blitz in seiner Rechten, SIMON 1990, 31 Abb. 28.

¹⁸⁵ SIMON 1990, 158-167.

¹⁸⁶ SIMON 1992, 500: „Nachdem man in der Mittleren Republik die Münzprägung eingeführt hatte, erhielt Mercurius sein charakteristisches, ihn von Hermes unterscheidendes Attribut, den Geldbeutel (marsupium)“.

¹⁸⁷ MÜLLER/WIESELER 1899, 327a.

¹⁸⁸ RE II, 110. SIMON 1990, 158, Die Schildkröte folgte ihm dem Mythos nach über die Alpen.

te verwandelte. Die Ziege taucht ebenfalls auf mehreren Darstellungen auf¹⁸⁹. In der Mythologie kann er ihre Gestalt annehmen und sie werden ihm geopfert¹⁹⁰.

Die Darstellung mit diesen Attributen ist eine gängige und findet sich in fast allen Bereichen der Kunst wieder¹⁹¹.

Die Abbildung auf den Helmen, erklärt sich zum Einen in seiner Bedeutung als „allgemein glückbringender Einfluss auf die materiellen Dinge zum Anderen mit der Gewährung von Beutegut für die Soldaten“¹⁹².

5.1.7 *Sol invictus*

Auf dem Diadem des Helmes aus Vetren (Kat.-Nr. K32) ist Sol links neben Minerva dargestellt. Er hat den Kopf leicht zu seiner linken Seite, zu Minerva hin, geneigt. Seine Strahlenkrone ist deutlich zu erkennen, sowie die Peitsche, welche ihn als Wangenlenker identifiziert. Sol ist in der gleichen Darstellungsweise nicht nur auf Steindenkmälern¹⁹³, sondern auch auf Münzen¹⁹⁴ anzutreffen.

Unter Antoninus Pius wurde Sol invictus, der ‚unbesiegbare Sonnengott‘, zusammen mit Jupiter in Heliopolis sogar zum obersten römischen Staatsgott erklärt. Auch Aurelian ließ ihm besondere Ehren zukommen, als er sich selbst den Beinamen Sol invictus gab¹⁹⁵.

5.1.8 *Diana*¹⁹⁶

Diana, die Göttin der Jagd ist auf einem Helm aus der Slowakei abgebildet (Kat.-Nr. 42). Zu diesem Exemplar sind der Wissenschaft bislang keine Parallelen bekannt. Dargestellt ist sie im Laufschrift mit kurzem Jagdrock und Lanze auf der linken Schulter. Zu ihren Füßen sind drei Hunde je einen Hasen jagend abgebildet. Rechts neben

¹⁸⁹ LIMC V.2, 819, 965.

¹⁹⁰ RE 8, 759.

¹⁹¹ LIMC Bd.VI.2, 12, 41, 69, 70, 347.

¹⁹² KELLNER/ZAHLHAAS 1993, 38.

¹⁹³ LIMC, Bd. IV,2, 29. 308.

¹⁹⁴ SCHMIDT-DICK 2011, Taf. 32, II 1.01-II 1.03.

¹⁹⁵ METZLER LEXIKON 204.

¹⁹⁶ SIMON 1990, 51-58.

ihr, etwas in den Hintergrund gerückt, befindet sich ein Opferaltar mit brennendem Feuer. Die Bildszene wird von je einem Baum und einer Säule begrenzt.¹⁹⁷

Die Bäume weisen darauf hin, dass es sich hier um ein Naturheiligtum handelt und der Altar im Hintergrund wird wahrscheinlich der Göttin geweiht sein¹⁹⁸. Dieser Helm zeigt die einzige auf Kalotten vorhandene Dianadarstellung. Eine figürliche Darstellung und Jagdszenen auf Wangenklappen, können allerdings mit ihr bzw. ihrer Bedeutung in Verbindung gebracht werden (s. u. 6.1.6).

Diana wurde vor allem in Pannonien verehrt, jedoch sind Darstellungen nur sehr selten zu finden. Krekovič/Snopko führen ein Steinrelief an, welche ein ähnliches Bild zeigt¹⁹⁹. Jedoch ist die Darstellung einer Diana in Zusammenhang mit dem Opferaltar bislang ohne Parallele.

5.1.9 Medusa

Die Darstellung der Medusa hat in erster Linie apotropäischen Charakter. Nachdem Perseus ihr den Kopf abgeschlagen hatte, überreichte er diesen der Athena. Diese trug ihn fortan als sog. Gorgoneion auf ihrem Schild²⁰⁰.

Medusa ist auf dem Helm von Theilenhofen (Kat.-Nr. K33) gleich zweimal am Hinterhaupt abgebildet. Wahrscheinlich um das Unheil von hinten abzuwehren. Zudem sind zwei geflügelte Medusenhäupter am äußeren Rand des Stirndiadems angebracht, die den Träger somit auch zu den Seiten hin schützen²⁰¹.

Auf dem Helm aus Ostrov (Kat.-Nr. 45) ist rückwärtig auf der Kalotte, über dem Diadem wo zwei Schlangen zusammenlaufen ein geflügeltes Medusenhaupt dargestellt. Das Stück aus Tell-Oum-Hauran (Kat.-Nr. K28) zeigt oben in der Mitte der Kalotte ein Medusenhaupt, das von vier Schlangen umgeben ist. Dieser Helm nimmt in seiner Komposition Bezug auf ihr Aussehen. Diese Art der Darstellung befindet sich auch auf dem Gesichtseinsatz aus Rodez (Kat.-Nr. K50). Dort ist ein Medusenhaupt mit Schlangen am Kinn dargestellt.

¹⁹⁷ KREKOVIČ/SNOPKO 1998, 283.

¹⁹⁸ KREKOVIČ/SNOPKO 1998, 284.

¹⁹⁹ KREKOVIČ/SNOPKO 1998, 284. UBI ERAT LUPA, Nr. 9851, FO: Szöny/Brigetio, AO: Budapest, Ungarn.

²⁰⁰ METZLER LEXIKON, 140.

²⁰¹ KLUMBACH/WAMSER 1976/77, 56.

Ein Helm aus der ehemaligen Sammlung Guttman (Kat.-Nr. K58a) besitzt einen Kamm mit Adlerprotom, welches vorn auf der Kalotte in zwei Ärmchen ausläuft, die ein Medaillon mit Medusenhaupt halten.

Eine Besonderheit stellt ein Helm aus dem Kunsthandel des Typus Pseudokorinthisch Heddernheim (Kat.-Nr. K60) dar. Vorn auf der Kalotte dieses Helmtypus ist in der Regel ein stilisiertes Gesicht aus Augen, Nase und Mund herausgetrieben. Dieses Exemplar zeigt stattdessen ein vollständiges Gesicht mit Haaren, fast wie eine Maske anmutend. Aufgrund der Darstellungsweise der Haare und des ‚pausbäckigen‘ Gesichts ist diese Darstellung m. E. als Medusa zu interpretieren²⁰². Dass die Medusa nicht zwingend mit Flügeln auf dem Kopf dargestellt werden muss, bzw. die Flügel in dem wilden Haar untergehen, zeigt der o. g. Helm aus der ehemaligen Sammlung Guttman oder z. B. das Gorgoneion auf einem Sarkophag aus Rom in der Walters Art Gallery in Baltimore²⁰³.

5.2 Tierdarstellungen

5.2.1 Adler

Adler tauchen vor allem auf den Pseudokorinthischen Helmen in Form eines Adlerprotoms als Abschluss des in Längsrichtung über die Kalotte verlaufenden Kammes auf (z. B. Kat.-Nr. K32). Der Kamm ist entweder glatt (Kat.-Nr. K58a), oder die Federn des Adlers sind ausgearbeitet (Kat.-Nr. K33). Diese können sich auch z. T. über die gesamte Kalotte erstrecken. Auch die Beine und Krallen des Adlers können Teil der Darstellung sein (Kat.-Nr. K49).

Bei dem reich verzierten Helm aus Theilenhofen taucht der Adler an zwei Stellen auf. Zum einen als Kamm und zum anderen auf den Wangenklappen (s. u.). Der Kamm endet allerdings nicht klassisch wie bei den anderen Kämmen lediglich im Kopf des Adlers, sondern hier ist ein kompletter Adler vor den Kamm gesetzt.

Auf dem Stück aus Tell-Oum-Hauran ist trotz der zahlreichen Verzierung über dem Stirnband der Kalotte noch ein Adlerprotom angebracht.

²⁰² Vgl. Apollontempel in Didyma: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/452136>.

²⁰³ LIMC Bd. IV.2, 157.

Ein besonderes Exemplar ist ein Stück aus Süddeutschland (Kat.-Nr. K49), das einen Doppelkamm besitzt, der in zwei großen Adlerkopfprotomen ausläuft. Die beiden Adler schauen nicht wie die anderen Protome nach vorn, sondern wenden ihre Köpfe zur Seite.

Der Kamm kann am Hinterhaupt in verschiedener Art auslaufen. Bei einem Exemplar aus der ehemaligen Sammlung Guttman (Kat.-Nr. K58a) endet der Kamm hinten in einem Fischeschwanz. Thematisch passt dies zu den Seewesen die rechts und links des Kammes dargestellt sind (s. u.). Der Adler besitzt vorn zwei ausgestreckte antropomorph wirkende Ärmchen mit drei Fingern, die ein Medaillon mit Medusenhaut halten. Zur Darstellung der Figuren auf den Helmen, vor allem auch in Bezug auf die auf dem Kamm dargestellten Federn, äußert sich Toynbee. Dieser bemerkt, dass es dem Toreuten wohl nicht so sehr auf eine naturalistische Angabe der Darstellung ankam, sondern er sah diese schlicht als Verzierungselement²⁰⁴.

Der Fischeschwanz an dem Helm aus der Sammlung Guttman ist nicht das einzige Exemplar, bei dem der Kamm außergewöhnlich ausläuft. Am Helm aus Szöny (Kat.-Nr. K57) befindet sich hinten am Kamm ein kleiner Eberkopf²⁰⁵, am Exemplar aus Vetren (Kat.-Nr. K32) eine Muschel.

Aus dem Kunsthandel stammt ein weiterer Helm mit Adlerprotom (Kat.-Nr. K58). Die Besonderheit ist hier, dass der Kamm nicht wie üblich aus der Kalotte herausgetrieben ist, sondern aufgesetzt wurde. Er ist kürzer und ‚verschmilzt‘ nicht mit der Kalotte, sondern ist vorn wie hinten gleich dick. Ein flacher aufgesetzter Streifen läuft dann bis kurz vor den Nackenschirm herunter und endet ebenfalls in einem kleinen Tierköpfchen. Trotz des fehlenden Detailfotos des Helmes aus Szöny zum Vergleich ist es in diesem Falle naheliegend, dass es sich ebenfalls um einen Eber handelt, vor allem aufgrund der Physionomie der Nase/Schnauze.

Sind die Adler nicht als Protom dargestellt, ähnelt die Art der Darstellung derer auf den Wangenklappen (s. u.). Auf zwei Fragmenten ist das Motiv Adler mit Kranz erhal-

²⁰⁴ TOYNBEE/CLARKE 1948, 21: “[But] the style and spirit in which the creatures on our helmet are rendered have a wild, unconventional, unnaturalistic, and almost barbaric air. The work suggests the hand of a craftsman who had seen, and was consciously imitating, classical models, but who was more interested in these *motifs* as ornamental designs than as naturalistic studies of animal life”.

²⁰⁵ Nach GARBSCH 1978, 72, Taf. 28. GARBSCH beschreibt einen Eberkopf (Detailabbildung nicht vorhanden). Die Abbildungen bei ROBINSON sind zu schlecht, um Details im hinteren Bereich der Kalotte erkennen zu können.

ten. Ein Fragment unbekannter Provenienz (Kat.-Nr. K43) zeigt einen Mars flankiert von zwei Adlern. Diese halten in ihren ihm zugewandten Schnabel einen Kranz. Auf dem Fragment eines Stirnbandes aus Faurndau (Kat.-Nr. K105) ist ein Adler zwischen zwei Viktorien abgebildet.

Auf zwei Beispielen ist nur der Adler dargestellt. Auf dem Helm aus Rusovce (Kat.-Nr. K42) ist ein frontal stehender Adler mit nach links gewandtem Kopf abgebildet. Attribute wie Schlange oder Kranz fehlen bei dieser Darstellung ebenso, wie bei dem Helm vom Typus Butzbach-Dormagen (Kat.-Nr. K31), wo sich ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, ebenfalls am Hinterhaupt, befindet. Diese Darstellungsweise des Adlers taucht auch auf Panzerbeschlägen²⁰⁶ auf. Das Motiv eines Adlers mit ausgebreiteten Schwingen ist auf den Wangenklappen nicht vorhanden. Dies könnte auf Platzmangel zurückzuführen sein.

Als Kopfprotom sind die Adler auf den Helmen sehr imposant, jedoch werden sie von denen des Typus Ostrov noch übertroffen. Hier endet die Kalotte in Form einer phrygischen Mütze in einem Adlerkopf wie das bis jetzt einzige vollständige Exemplar unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. K46) zeigt. Die Kalotte ist komplett mit Schuppen, die Gefieder andeuten sollen überzogen. Das Stirndiadem wird vom übrigen Helm durch Schlangen getrennt. Der Schnabel hat eine Durchbohrung, was vermuten lässt, dass dort etwas eingehängt war, wie z.B. ein Siegeskranz. Parallelen liefern Darstellungen auf anderen Helmen.

Vergleichbare Abbildungen dieser Art Helme finden sich z. B. auf Schildbuckeln²⁰⁷ oder auch auf dem Ludovisischen Schlachtensarkophag²⁰⁸.

Der Adler verkörperte in der Antike Stärke und Ausdauer. Er galt als heiliger Vogel des Zeus und es ist sehr realistisch, dass der Adler stellvertretend für den Göttervater verwendet wurde.

²⁰⁶ GARBSCH 1978, Taf. 37.

²⁰⁷ GARBSCH 1978, Taf. 40. NABBefeld 2008, Taf. 87, 617.

²⁰⁸ FISCHER 2012, 212 Abb. 308.

5.2.2 Schlangen

„Kennzeichnend für alle erhaltenen pseudo-attischen Helme ist die obere Abgrenzung des Stirnteils durch ein Schlangenpaar, dessen Köpfe bis auf einen Ausnahme (Worthing) in der Mitte zusammenstoßen“²⁰⁹.

Jedoch sind bei diesem Typus nicht nur Schlangen als Randbegrenzung der Stirndiademe verwendet worden, sondern tauchen auch als weitere Verzierung auf den Diademen und der Kalotte auf. Bei dem Exemplar aus Guisborough (Kat.-Nr. K34) sind sie in den Ecken des Stirndiadems eingepunzt und bei dem Helm Typus Worthing/Theilenhofen aus Vetren (Kat.-Nr. K32) verläuft je eine Schlange parallel zum Kamm. Diese Darstellung begegnet uns auch auf zwei Helmen vom Typus Hedderheim. Der eine stammt aus Ungarn (Kat.-Nr. K57). Hier verlaufen die Schlangen eher gerade neben dem Kamm. Bei dem anderen Stück von der Donau (Kat.-Nr. K60) schlängelt sich der Körper mit zahlreichen Windungen seitlich des Kamms. Allen dreien ist jedoch gleich, dass der Kopf der Schlangen immer nach vorn zeigt. Dies ist auch bei den beiden Helmen vom Typus Guisborough aus Rumänien (Kat.-Nr. K41) und Châlon (Kat.-Nr. K37) zu beobachten. Hier windet sich die Schlange im Kreis um den Hinterkopf. Der Schwanz reicht bis knapp auf den Nackenschutz herab und der Kopf, oben auf der Mitte der Kalotte, schaut nach vorn. Der Grund für diese Art der Darstellung könnte sein, dass die Schlange durch ihre überhöhte Position auf der Kalotte noch weiter sehen kann als der Träger.

Bei dem Exemplar aus Gerulata (Kat.-Nr. K42) sind auf den Wangenklappen (s. u.) und dem seitlichen Hinterhaupt weitere Schlangen mit plastisch herausgetriebenen Köpfen dargestellt. In der Literatur werden diese vage als Schildkrötenköpfe identifiziert²¹⁰. Da sie allerdings aus den Schlangenkörpern herauszukommen scheinen, ist es doch naheliegender diese als Schlangenköpfe anzusprechen.

Bei Helmen des Typ Ostrov (Kat.-Nr. K45 und K46) dienen die Schlangen ebenfalls zur Unterteilung des Helmes. Das Bildfeld über der Stirn wird so von dem nur mit Schuppen verzierten oberen Teil abgetrennt.

²⁰⁹ KLUMBACH/WAMSER 1976, 288.

²¹⁰ KREKOVIĆ/SNOPKO 1998, 283.

Auffällig ist vor allem, dass die Schlangen meist an den Seiten und am hinteren Teil der Kalotte angebracht sind. Schlangen wurden in der Antike als allsehende Wächter angesehen. Somit erfüllen sie durch ihre Position am Helm eine Art Schutzfunktion für den Träger. Außerdem galten sie durch ihre Häutung als unsterblich und wurden durch ihren natürlichen Lebensraum, wie Höhlen oder Erdspalten, mit allem in Verbindung gebracht was aus der Erde hervorgeht, z. B. Bäume oder Quellen, sowie mit allem, was in sie hineingeht, wie Fundamente oder Gräber²¹¹.

5.2.3 Seewesen

Seewesen tauchen auf den Helmen eher selten auf im Vergleich zu anderen Waffengattungen, wie z. B. Roßstirnen. Generell stehen Seewesen immer in Verbindung zu Neptun und „symbolisieren die Reise ins Jenseits über den Ozean, der die Welt der Lebenden umfließt“²¹².

Auf dem Helm aus Frankfurt-Heddernheim sind auf der Platte für den Tragering zwei Delfine gegenständig um eine Kugel gruppiert dargestellt.

Eine Kalotte unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. K58a) zeigt an den Seiten je ein Seewesen, dessen Kopf dem des Adlers auf dem Kamm ähnelt. Es besitzt eine Adler- oder Greifenkopf, Pranken und einen Fischeschwanz, der annähernd sternförmig ausläuft. Born/Junkelmann vermuten aufgrund der großen Ähnlichkeit zum Kamm, dass es sich hierbei vielleicht um ein Greifenkind handeln könnte²¹³. Hinzu kommt, dass der Kamm am Hinterhaupt in einen Fischeschwanz ausläuft. Dies nimmt wiederum Bezug auf die Seewesen an der Seite, ebenso wie das Medusenamulett, das der Adler festhält.

Auf dem Helm aus Worthing (Kat.-Nr. K51) ist neben dem Kamm je ein Seewesen dargestellt, welches als Seedrache interpretiert werden kann. Sein sich windender Körper besitzt Flügel, Flossen und einen dreigeteilten Fischeschwanz. Die beiden Kreaturen sehen sich zwar sehr ähnlich, sind aber Größe und Gestalt betreffend nicht identisch und auch nicht symmetrisch²¹⁴.

²¹¹ PRICE/KEARNS 2004, 514.

²¹² GARBSCH 1978, 31; KLUMBACH 1960, 131.

²¹³ BORN/JUNKELMANN 1997, 108.

²¹⁴ TOYNBEE/CLARKE 1948, 21.

Der Seedrache ist ein Motiv, das auf verschiedenen römischen Denkmälern anzutreffen ist²¹⁵.

Bei Darstellung von Adlern, Seedrachen und Schlangen handelt es sich nicht einfach nur um zoomorphe Muster, sondern um klassische Bilder, die repräsentativ wirken sollten²¹⁶.

5.2.4 Löwen

Die Darstellungen von Löwen auf Helmen sind vergleichsweise rar, wenn man bedenkt, dass es sich um das beliebteste Wappentier der Welt handelt. In der antiken Mythologie steht der Löwe in Verbindung zu Herkules. Die erste seiner zwölf Aufgaben ist es den Nemeischen Löwen, eine menschenfressende Bestie, zu töten. Herkules trieb den Löwen in eine Höhle und erwürgte ihn. Das unversehrbare Fell des Löwen wurde, neben der Keule, zu seinem Attribut. Es sollte ihn schützen und der Kopf des Löwen ihm Helm dienen²¹⁷.

Der reich verzierte Helm aus Theilenhofen (Kat.-Nr. K33) hat zusätzlich zu seinem Kamm mit Adlerprotom seitlich zu diesem zwei kleinere Kämmen mit Löwenprotom laufen. Hinter dem Kopf der Löwen beginnt der Kamm und die Körper der Tiere verlaufen plastisch unter diesem weiter. Sie sind zwar nicht vollplastisch ausgearbeitet wie der Adler auf der Spitze, jedoch ist das komplette Tier in Seitenansicht zu erkennen.

Eine andere Art der Darstellung ist auf dem Helm aus Châlon zu sehen (Kat.-Nr. K37), bei dem lediglich am Hinterhaupt zwei Löwenköpfe angebracht sind.

Der dritte Helm aus Leicestershire (Kat.-Nr. K35) zeigt auf dem Stirndiadem eine Jagdszene mit einem Löwen, der einen Eber oder Wolf, erlegt hat.

Die Darstellung eines Löwen auf dem Helm sollte seinen Träger vermutlich ebenso schützen, wie das Fell des Nemeischen Löwen Herkules schützte.

²¹⁵ Vgl. Altar des Ahenobarbus in der Glyptothek in München, oder das Fries der Terra Mater auf der Ara Pacis. Für weitere Beispiele s. TOYNBEE/CLARKE 1948, 21: „The sea-dragon, in particular, is a tock classical *motif*, familiar on well known works of Roman-age art from late Republican and Imperial times”.

²¹⁶ TOYNBEE/CLARKE 1948, 21: “All this ornamentation is classical, in the sense that its content is representational, not abstract. The eagle, sea-dragons, and snakes are living creatures, not mere zoomorphic patterns”.

²¹⁷ HERDER LEXIKON 149.

5.2.5 sonstige Tiere

Der Maskenhelm aus der ehemaligen Sammlung Guttman (Kat.-Nr. K7) besitzt eine außergewöhnliche figürliche Verzierung. Abgebildet ist vorn über der Stirn ein Kranz, der von zwei Hirschen mit zurückgewandten Köpfen flankiert wird. Diese Tiere haben ein Band um den Hals geschlungen, das von je einer am Hinterkopf dargestellten Victoria gehalten wird. Victorien werden in der Regel, wie oben bereits aufgezeigt auf andere Art und Weise dargestellt. „Die auf dem Hinterhaupt des Helmes AG 599 abgebildeten Siegesgöttinnen, die Tiere an Leinen führen, stellen dagegen ein Novum dar“²¹⁸. Wie Junkelmann feststellt, tritt der Hirsch eher als Beutetier auf und ist untrennbar mit dem Dianamythos verbunden. Er vertritt ebenfalls den Standpunkt, dass dieser somit als Begleittier für Victoria nicht angemessen sei, sondern in diesem Zusammenhang ein Raubtier heroischen Charakters passender wäre²¹⁹. Diese Theorie wird unterstützt durch eine Abbildung auf einer Roßstirn, welche Victoria zusammen mit einem springenden Löwen zeigt²²⁰.

Auch über Victorias Geschichte ist diese Darstellung nicht zu erklären. Victoria ist eine dem Hellenismus entsprungene, göttliche Abstraktion ohne „eigentliche Persönlichkeit, Biografie und Mythologie“²²¹. Victoria ist auf diesem Helm also als Unterwerferin dargestellt. Junkelmann vermutet, dass die Hirsche die Personifikation eines unterworfenen barbarischen Volkes und ein Symbol des entsprechenden Kultes sind²²².

Bei Hirschen handelt es sich in der Tat eher um Beutetiere. Dies zeigt ein Stirnband unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. K31a), mit der Darstellung eines Hirsches. Hier wird dieser von zwei Hunden gehetzt. Ähnliche Darstellungen befinden sich auch auf den Wangenklappen (s. u. Kapitel 6.4).

Der reich verzierte Helm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19) besitzt auf dem Nackenschirm ein Rankenfries aus Akanthusblättern und –kelchen. Spiegelbildlich auf beiden Seiten, steigen aus diesen Kelchen die Oberkörper zweier Eroten, die mit Pfeil und Bogen einen ihnen zugewandten Eber bzw. flüchtenden Hirsch jagen. Laut v. Prittwitz deutet der reich, aber nicht wild wuchernde Rankenschmuck mit Wildreichtum und jagenden Amoretten auf eine friedvolle und gesegnete Gegenwart²²³.

²¹⁸ BORN/JUNKELMANN 1997, 87.

²¹⁹ BORN/JUNKELMANN 1997, 87.

²²⁰ GARBSCH 1978, Taf. 6,2.

²²¹ BORN/JUNKELMANN 1997, 87.

²²² BORN/JUNKELMANN 1997, 88.

²²³ VON PRITTWITZ 1993, 63.

5.3 Menschliche Büsten

Menschliche Büsten sind im Fundmaterial, bis dato nur auf Helmen oder Fragmenten des Typus ‚Kavalleriehelm mit Haarfrisur‘, sog. Weiler/Koblenz-Bubenheim, zu finden.

Der komplett mit einer getriebenen Haarfrisur verzierte Helm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19) besitzt einen um die Kalotte laufenden Kranz aus Olivenzweigen, der vorn in einem Medaillon mit Panzerbüste abschließt. Der Rand des clipeata imago wird von einem Fries aus Beutewaffen umgeben. Die Büste zeigt einen jungen Mann mit Panzer, Balteus und Lorbeerkranz. Um wen genau es sich handelt wird diskutiert. Vorgeschlagen wurden bisher Tiberius (14-37 n. Chr.) oder Claudius (41-54 n. Chr.). Beide gehören dem claudisch-iulischen Kaiserhaus an und weisen deshalb in ihren Bildnissen eine große Ähnlichkeit zu der Darstellung des Köpfchens auf²²⁴.

Aufgrund des Erhaltungszustandes und des noch fehlenden abschließenden Berichtes über die Restaurierung des Hallaton-Helmes aus Leicestershire (Kat.,-Nr. K35), lassen sich nur vorsichtige Vermutungen über die Büste in der Mitte anstellen. Auf Internetseiten²²⁵, welche sich mit diesem Fund beschäftigen, wird diese als weiblich bzw. als Göttin bezeichnet. Auf welche Argumente sich diese Annahme stützt, ist aus den vorhandenen Stellungnahmen zu diesem Stück nicht ersichtlich. Auf der Rekonstruktionszeichnung ist eine junge Person mit langen Haaren und einem auf der rechten Seite mit einer Omega(?)-Fibel zusammengehaltenem Gewand dargestellt. Aufgrund des Erhaltungszustandes kann m. E. keine Aussage über das Geschlecht der Büste getroffen werden. Nimmt man jedoch die Rekonstruktionszeichnung als Grundlage, so ist, nach Auffassung der Verfasserin, eine Interpretation als Frau bzw. Göttin anzuzweifeln. Zum einen wirkt das Gesicht im unteren z. T. erhaltenen Bereich sehr männlich, zum anderen wird das Gewand nur auf einer Seite von einer Fibel zusammengehalten, was nur in der männlichen Tracht vorkommt. Frauen würden mindestens zwei Fibeln an ihrem Gewand tragen. Sollte es sich wirklich um eine Omega-Fibel handeln, taucht diese zwar nicht ausschließlich bei der Männertracht auf, jedoch liegt die Fundkonzentration eher im militärischen Bereich. Vorsichtig vermutet könnte es sich hier um einen jugendlich dargestellten Kaiser handeln. Als Datierung bietet der Blog des British Museum zwischen 25-50 n. Chr. an. Da die römische In-

²²⁴ VON PRITTWITZ 1993, 59.

²²⁵ <http://www.leics.gov.uk/helmetandditch.pdf>; <http://blog.britishmuseum.org/2012/01/10/finishing-a-3d-2000-year-old-roman-jigsaw-puzzle-the-hallaton-helmet-unveiled/>.

vasion erst 43 n. Chr. begann und wegen der zeitlichen Einordnung des Helmes, sowie aufgrund seiner reichen Verzierungen, ist ein Datum nach 50 n. Chr. realistischer. Andererseits wäre es möglich, dass hier eine Personifikation eines Gottes oder ein Gott selbst dargestellt ist. Manche Götter werden, unabhängig von der Zeit, immer mit langen Haaren dargestellt, wie z. B. Apollo. Da Apollo auf einem anderen Helm bereits auftaucht (Kat.-Nr. I247), könnte mit ihm auch auf einem weiteren Beispiel zu rechnen sein. Die langen Haare, werden an dieser Stelle allerdings aufgrund des Fotos vor der Restaurierung, ebenfalls in Frage gestellt. Auf einem frontal aufgenommenen Bild sind seitlich des Gesichtes keine Haare zu erkennen. Somit würde es sich folglich, wie auf den anderen Helmen auch, bis auf eine Ausnahme um eine männliche Büste handeln. Ob Kaiser oder Gott, kann jedoch nicht abschließend entschieden werden. Allerdings spricht die Tatsache, dass auf den anderen Helmen die Büsten keine Götter zeigen eher für die Darstellung eines Kaisers.

Ein Beispiel für eine weibliche Büste ist ein Helm aus Nijmegen (Kat.-Nr. K26). In der Mitte des Diadems, das in reicher Treibarbeit Eichenblätterbüschel zeigt, befindet sich eine kleine „weiblich bekleidete“²²⁶ Büste. Ihre Haare sind lang und gescheitelt und liegen auf Schultern und Rücken. Eine Aussage über die Identität der weiblichen Figur ist in der Literatur bislang nicht erfolgt und erscheint auch schwierig, da eindeutige Attribute oder ähnliches fehlen.

Ein weiteres, sehr aufwendig getriebenes, z. T. beschädigtes Stirnband stammt ebenfalls aus Nijmegen (Kat.-Nr. K27). Ein Kranz aus gebündelten Eichenblättern, wird vorn in der Mitte durch eine Büste unterbrochen. Von dieser sind allerdings nur noch Reste der Kleidung vorhanden. An den Seiten jedoch schließt das Diadem mit zwei im Profil gezeigten Frauenköpfen mit Diadem ab. Eine Identifizierung gestaltet sich hier ebenfalls als schwierig.

Ein anderes Stirnband zeigt vorn und in den Seitenfeldern je eine Büste (Kat.-Nr. K24). Im Mittelfeld ist ein Mann mit dreieckigem Brustausschnitt gezeigt dessen Büste auf einer rechteckigen Basis ruht. Der Frisur nach zu urteilen, könnte es sich hier um ein Mitglied des iulisch-claudischen Kaiserhauses handeln. Jedoch sind die Darstellungen recht klein, sodass genügend Platz für verschiedenste Interpretationsmöglichkeiten geboten ist:

„V. v. Gonzenbach deutet die Bildnisse als Drusus d. J. und seine 19 n. Chr. geborenen Zwillingsöhne und datiert das Blech in tiberische Zeit (19-23 n. Chr.); W. C.

²²⁶ KLUMBACH 1974, 46. Auch Stuart spricht von einer ‚vrouwenbuste‘, STUART 1986, 113.

Braat erklärt die mittlere Büste als Bildnis des Kaisers Claudius, die seitlichen als Agrippina d. J., eventuell Britannicus, und den jugendlichen Nero und datiert um 51-54 n. Chr.; J. Bracker schließlich deutet auf Traian, dessen leiblichen Vater und Adoptivvater Nerva und datiert um 100 n. Chr.²²⁷. Klumbach entscheidet sich letzten Endes für die Theorie von v. Gonzenbach, welche m. E. die naheliegendste ist. Hier bedarf es wohl, wie bei einigen anderen Exemplaren auch einer eingehenden Autopsie.

Jedoch unabhängig davon, wer dargestellt ist, „es verpflichtete und berechnete zugleich den Träger, des Herrschers Sache zu vertreten“²²⁸.

5.4 Kränze

Umlaufende Kränze auf Kalotten treten nur bei Helmen des Typus Weiler/Koblenz-Bubenheim auf. Sie sind dann entweder in Art eines Lorbeerkränzes auf die getriebene Haarfrisur aufgelegt, oder haben die Form von geraden Bändern, die mit stilisierten Blättern oder Waffenfriesen ausgefüllt sind.

Der oben schon besprochene Helm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19), zeigt auf seiner Haarfrisur aufliegend einen Kranz aus Oliven und Olivenblättern, den vorn ein Portraitmedaillon ziert. V. Prittwitz führt drei Gründe für das Tragen eines Olivenkränzes an:

- „1. Die jährlich am 15. Juli stattfindende Reiterparade (*transvectio equitum*),
2. der kleine Triumph (*ovatio*), zu dem gegenüber den anderen Teilnehmern der Feldherr einen Myrthenkranz trägt,
3. der Triumph, an dem nur die Organisatoren des Umzuges mit Olive, die Teilnehmer mit Lorbeer bekränzt auftreten“²²⁹.

Zudem sagt er ganz richtig, dass es dem Träger ein Anliegen war seine Ehrung für alle erkennbar in seinen Alltag einzubeziehen, bzw. die „[...] Würdigung seiner Verdienste den Kriegskameraden immer wieder vor Augen zu führen“²³⁰.

²²⁷ KLUMBACH 1974, 52-53; BRAAT 1961, 60 ff. Taf. 14; GONZENBACH 1965, 80 ff.; BRACKER 1967, 200, C 14 Taf. 58.

²²⁸ BRACKER 1967, 44.

²²⁹ VON PRITTWITZ 1993, 60; VON PRITTWITZ 1991, 237.

²³⁰ VON PRITTWITZ 1993, 61.

Ein Helm unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. K31) ohne getriebene Frisur besitzt ein waagrecht über die Kalotte laufendes Band und eines, welches dazwischen von vorn nach hinten verläuft. Beide Bänder sind gleich mit stilisierten Lorbeerblättern verziert. Die Stiele der Blätter treffen immer paarweise auf eine kleine Perle, oder in diesem Falle vielleicht Lorbeeren.

Ein letztes Beispiel (Kat.-Nr.) zeigt auf dem Stirnband Lorbeerblätter. Der auf der Kalotte umlaufende Kranz zeigt einen Waffenfries, bestehend aus gekreuzten Speeren, Beinschienen, keltischen Schilden, peltaförmigen Schilden und einem Helm. Diese Darstellung von Beutewaffen erinnert an die Umrandung des Portraitmedallions vom Helm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19). Dort sind folgende Waffen dargestellt: Sechseckige, gekreuzte Germanenschilde, Brustpanzer, peltaförmige Schilde, Beinschienen, Lanzenspitzen, ein Signalhorn und ein Helm. Auf dem Hinterhaupt sind drei große Kränze mit je einem *caduceus* dazwischen angebracht.

Diese Friese spiegeln nicht die aktuelle Rüstung und Bewaffnung wieder, sondern sind als Topos zu verstehen, „als formelhafte Wendung für das Siegen des römischen Kaisers schlechthin“²³¹.

5.5 Füllmotive

Als ‚Füllmotive‘ werden in dieser Arbeit alle Verzierungen, bzw. Darstellungen besprochen, die keinem größeren Thema zuzuordnen sind. Auf eingeritztes oder Punzdekor, in geometrischer Form, wird hier im einzelnen nicht explizit eingegangen.

Ein weiteres häufiger auftretendes Thema sind Bäume und Tempel. Sie werden z. B. auf dem Helm aus Nijmegen (Kat.-Nr. K26) unter dem plastisch herausgetriebenen Diadem gezeigt. Hier ist mittig ein Baum zu erkennen. Flankiert wird dieser von zwei schemenhaft dargestellten Häusern die vermutlich Tempel darstellen sollen. Eine ähnliche Darstellung befindet sich auch auf einem Helm aus Niedermörmter (s. u. Verzierte Helme vom Typus Weisenau).

Die zahlreichen Rankenmotive können „als Symbol des blühenden Gedeihens (*felicitas temporum, aurea aetas*)“²³² gedeutet werden und stehen in Verbindung zu Dionysos und Apollo.

²³¹ VON PRITTWITZ 1993, 63.

²³² KÜNZL 1996, 421.

Peltaförmige Motive, wie auf dem Helm Typus Weisenau aus Hebron (Kat.-Nr. I142) oder einer Wangenklappe desselben Typus aus Venlo, sind wahrscheinlich von den gleichförmigen Amazonenschilden abgeleitet und sollten wohl wie diese Unheil abwehren²³³. Ähnliche Darstellungen finden sich z. B. auf Roßstirnen²³⁴. Auch auf einem Fragment eines Nackenschutzes aus Carnuntum (Kat.-Nr. K109) ist der Halbmond Teil der Darstellung, eingebunden in die Victoria flankierenden Feldzeichen. Ebenso wie auf dem Pseudokorinthischen Helm Typ Heddernheim von der Donau, der sehr ausgeprägte Halbmonde an den Seiten der Kalotte besitzt.

5.6 Der Reiterhelm von Tell-Oum-Hauran

Dieses Stück soll hier einzeln besprochen werden, da es nicht nur in der Kavalleriehelmtypologie einen eigenen Typus beansprucht²³⁵, sondern auch im behandelten Fundmaterial eine Sonderstellung einnimmt. Ein vergleichbares Stück ist im Bereich Kavalleriehelme, ausgenommen sog. Paradehelme, nicht zu finden.

Es handelt sich um einen Fund aus einem Grabkontext. Der Helm war zusammengefallen, somit unbrauchbar gemacht, und wurde zusammen mit einem Maskenhelm, einem Schildbuckel und Ringknaufschwertern gefunden.

Die Kalotte ist komplett mit figürlicher Treibarbeit überzogen. Ein verziertes Diadem oder Stirnband fehlt. Stattdessen sind die Figuren direkt aus der Kalotte herausgetrieben. Oben in der Mitte der Kalotte ist ein Medusenhaupt gezeigt, das von vier Schlangen umgeben wird. Im Stirnbereich ist eine Opferszene mit Altar dargestellt. Die opfernden Personen werden je von einem gepanzerten Krieger und einer schwebenden Viktorien flankiert. Über dem Altar ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Die Rückseite zielt die Darstellung des Kampfes zwischen den Römern und Parthern (drei Fußsoldaten und ein Reiter gegen sechs Fußsoldaten und zwei Reiter). Die Römer sind also ganz klar in der Unterzahl dargestellt, wohl um ihre Tapferkeit im Kampf zu demonstrieren.

Auf dem Nackenschutz ist ein Tierfries dargestellt, das von links nach rechts folgende Tiere zeigt: Löwe, Wolf, Steinbock, Hund, Baum und Steinbock. Dieser Fries wird wohl in erster Linie als Jagdfries gesehen werden müssen, obwohl hier Tierkreiszei-

²³³ Freundlicher Hinweis von Dr. Stefanie Hoss.

²³⁴ GARBSCH 1978, Taf. 5, 2.

²³⁵ FISCHER 2012, 209.

chen auftauchen, die auch als Truppensymbole gesehen werden können. Jedoch spricht m. E. dagegen, dass sie gleich in dieser Fülle auftreten.

Die Wangenklappen sind, fast schon ‚klassisch‘, mit Mars auf der rechten und Minerva auf der linken Wangenklappe dargestellt. Mars steht leicht im Profil und trägt ein Tropaion, Minerva ist mit Speer und Schild gezeigt.

Rechts neben der linken Victoria ist eine Inschrift angebracht (s. u. Kapitel 12).

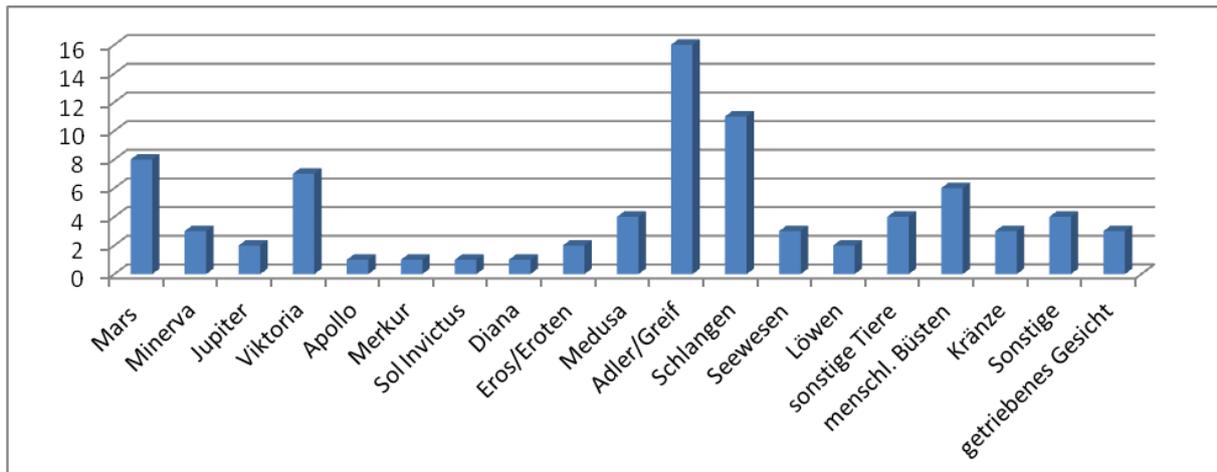


Tabelle 1. Ikonografie auf den Kalotten.

6. Ikonographie auf Wangenklappen

Die Darstellungen auf den Wangenklappen unterscheiden sich in der Auswahl der Bildthemen kaum von denen der Helme. Auch hier sind diverse Götterdarstellungen, sowie Tierdarstellungen zu finden.

6.1 Götterdarstellungen

6.1.1 Jupiter

Jupiter ist auf einer Wangenklappe aus Gloucester (Kat.-Nr. K75) thronend dargestellt (Ovid, Metamorphosen, S. 178 ff). Ovid beschreibt ihn in seinen Metamorpho-

sen mit einem Blitzbündel in der rechten und einem elfenbeinernen Zepter in der linken²³⁶. Auf dieser Wangenklappe ist er thronend nach links gewandt zu erkennen, weshalb er das Zepter vermutlich in der rechten Hand hält, damit er durch dieses nicht verdeckt wird. Der linke Arm ist auf die Rückenlehne des Thrones gestützt und die Hand an den Kopf gelegt. Ein Blitzbündel ist bei dieser Darstellung nicht zu beobachten.

Auf einer weiteren Wangenklappe, zu einem Helm aus Bulgarien (Kat.-Nr. I247) gehörend, taucht Jupiter in einer besonderen Darstellungsform auf, mit Blitzbündel, Dreizack und Strahlenkrone. In der jüngeren Literatur fälschlich als Neptun bezeichnet²³⁷, erkannte Welkow²³⁸, dass es sich um einen Jupiter handelt. In der Mythologie stehen sich die beiden als Brüder sehr nah und auch ihre Darstellung ist sehr ähnlich. Beide sind als bärtige Männer mit lockigem Haar dargestellt und teilweise nur über ihre Attribute eindeutig zu identifizieren. Der Dreizack in seiner rechten verleitet im ersten Moment zu einer Interpretation als Neptun, jedoch hält dieser auf anderen Darstellungen in seiner anderen Hand einen Delfin/Fisch oder die Zügel seiner Quadriga. Zu der Darstellungsweise des Blitzbündels gibt es eindeutige Parallelen mit Darstellungen des Jupiter²³⁹. Diese beiden Attribute in Kombination mit der Strahlenkrone tauchen auf dem Abdruck einer Gemme auf, welche als Jupiter interpretiert wird²⁴⁰.

6.1.2 Mars und Minerva

Bei Mars und Minerva gibt es zwei verschiedene Darstellungsformen. Entweder stehend und frontal oder als Büste im Profil.

Sind bei einem Helm beide Wangenklappen erhalten, ist meist Mars auf der einen und Minerva auf der anderen dargestellt. In diesem Falle dann aber frontal stehend.

Bei einem Helm vom Typ Ostrov (Kat.-Nr. K46) ist auf den Wangenklappen je ein Krieger dargestellt. Die Rechte zeigt vermutlich einen Mars, nach rechts gewendet, im Muskelpanzer mit Lanze und Schild. Auf der Linken scheint Minerva, nach links

²³⁶ Ovid, Metamorphosen 178 ff.

²³⁷ Das Gold der Thraker, 207.

²³⁸ WELKOW 1929

²³⁹ Z. B. LIMC VIII 291, 248.

²⁴⁰ LIMC VIII 293, 277.

gewandt, in einem langen Gewand mit Lanze und Schild dargestellt zu sein²⁴¹. Da Helm und Attribute bei dieser Darstellung bei beiden übereinstimmen, kann eine Identifizierung hier nur über die Kleidung erfolgen. Auch auf den Wangenklappen des Helmes aus Tell-Oum-Hauran sind beide dargestellt. Ebenso verhält es sich vermutlich bei zwei Wangenklappen im Nationalmuseum in Damaskus. Die von der Gestaltung her sehr ähnlichen Wangenklappen gehörten vermutlich zusammen und zeigen ebenfalls auf der einen Mars und auf der anderen Minerva.

Zwei Helme weichen von dieser Darstellungsweise ab. Zum einen das Beispiel aus Theilenhofen (Kat.-Nr. K33); hier sind Mars und Victoria dargestellt. Die Kombination von Mars und Victoria findet sich auch auf dem Helm aus Ostrov (Kat.-Nr. K45). Auf dem Stirnband ist Mars flankiert von zwei Victorien dargestellt.

Zum anderen auf den Wangenklappen aus Rodez (Kat.-Nr. K50), die auf der rechten Seite Hercules mit seiner Keule und auf der Linken eine behelmte Büste – Mars oder Minerva – zeigen. Die Literatur ist sich über die Identifizierung nicht einig. Feugere²⁴² bezeichnet die dargestellte Büste als Minerva und Garbsch²⁴³ als Mars.

Hercules gilt als Schutzpatron der Soldaten und schützendes Numen für Reisende²⁴⁴. Seine Attribute – Löwenfell und Keule – symbolisieren Siegeskraft²⁴⁵. Dieses Beispiel zeigt die Büste eines bärtigen Mannes im Profil, mit einer Keule zu seiner Rechten. Wahrscheinlich hat er, auf der Abbildung nicht zu erkennen, das Löwenfell um die Schultern gelegt.

Bei der Darstellung des stehenden Mars gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder mit seinen klassischen Attributen wie Schild und Lanze oder Schwert²⁴⁶, oder mit Tropaion²⁴⁷.

Er kann entweder nackt oder bekleidet mit einem Hüftmantel oder Muskelpanzer dargestellt sein,.

Minerva ist auf drei Wangenklappen stehend und somit vollständig dargestellt (Kat.-Nr. K28, K48, K104). Bei einem Exemplar aus Heddernheim (Kat.-Nr. I210a) ist Mi-

²⁴¹ Vgl. Darstellungen auf Münzen, SCHMIDT-DICK 2002, Bd. 1, Taf. 30.

²⁴² FEUGÈRE, 1994, 4, Fig. 1.

²⁴³ GARBSCH 1978, 74, O64.

²⁴⁴ SIMON 1990, 75.

²⁴⁵ GARBSCH 1978, 30.

²⁴⁶ Vgl. Roßstirnen, Panzerbeschläge und Beinschienen, s. GARBSCH 1978, B 15, B16, B17, P5, P4, Q5. Münzen: SCHMIDT-DICK 2011, Bd. 2, Taf. 26, I.2.

²⁴⁷ Vgl. Münzen, SCHMIDT-DICK 2011, Bd. 2, Taf. 27, II,2.

nerva mit langem Gewand und einem Rundschild in ihrer linken Hand gezeigt. Laut Woelcke²⁴⁸ hält sie in ihrer rechten Hand ein Blitzbündel, welches sie im Begriff ist zu schleudern. Minerva war, ebenso wie Jupiter und Apollo, in der Lage Blitze zu schleudern. Diese Darstellungen sind jedoch sehr selten²⁴⁹. Die Abbildungen auf denen sie einen Speer in der Hand hält überwiegen.

In den anderen Fällen handelt es sich um Büsten, die in manchen Fällen nicht eindeutig zuzuweisen sind. Z.T. sind die Wangenklappen im Bereich des Gesichtes so stark beschädigt, dass sich nicht eindeutig klären lässt, ob es sich um Minerva oder Mars handelt²⁵⁰.

6.1.3 Victoria

Victoria begegnet uns auf den Wangenklappen in drei verschiedenen Darstellungsweisen. Auf einem Fragment (Kat.-Nr. K72), das zu einer Wangenklappe gehören könnte, ist sie frontal stehend mit einem Kranz in der erhobenen rechten und einem Palmzweig in der linken Hand dargestellt. Ein Parallele zu diesem Bild bietet das Fragment eines Nackenschutzes aus Carnuntum (Kat.-Nr. K109) oder ihre Abbildung auf dem Helm von Ostrov (Kat.-Nr. K45). Dort ist sie in gleicher Pose zwischen zwei Feldzeichen gezeigt. Die Darstellung mit ihren charakteristischen Attributen ist in der Kunst weit verbreitet und ist u. a. auf einem Votivblech aus Weißenburg²⁵¹ und einem Sockelrelief aus Rom vom Arcus Novus²⁵² zu finden.

Das zweite Motiv ist Victoria mit Tropaion (Kat.-Nr. K78). Victoria trägt ein langes Gewand, ihr rechtes Bein ist entblößt und sie bewegt sich nach rechts. Das Tropaion liegt auf ihrer rechten Schulter und den Kopf hat sie nach hinten gewendet.

Victoria als Siegesgöttin ist ein Motiv, welches im Zusammenhang mit römischen Waffen nicht verwundert. Sie ist nicht nur zahlreich auf den Helmen abgebildet, sondern z. B. auch auf Panzerbeschlägen²⁵³.

²⁴⁸ WOELCKE 1930, 152, Taf. 2.

²⁴⁹ SIMON 1990, 172 Abb. 221: geflügelte Minerva mit einem pfeilförmig stilisierten Blitz.

²⁵⁰ LIMC Bd. II.2, 25. 191. Z.B. Kat.-Nr. K69.

²⁵¹ LIMC 242, 22.

²⁵² LIMC 242, 24.

²⁵³ Vgl. GARBSCH 1978, P6.

Die dritte Variante befindet sich auf einer Wangenklappe aus Kalkar (Kat.-Nr. K65). Hier ist auf einer zweigeteilten Wangenklappe im oberen Bereich die stiertötende Victoria gezeigt. Sie kniet auf einem am Boden liegenden Stier, mit der Linken sein Horn fassend, in der erhobenen Rechten ein Messer. Diese Darstellung der Victoria ist auch von anderen Kunstformen bekannt²⁵⁴. Hierbei handelt es sich um ein Bild, das aus dem griechischen Raum übernommen wurde und gattungsübergreifend im öffentlichen, sowie privaten Gebrauch in der römischen Welt Verwendung fand²⁵⁵. So finden sich diese Darstellungen nicht nur auf Münzen²⁵⁶ und in der Toreutik²⁵⁷, sondern auch auf Reliefs, wie z. B. dem Traiansbogen von Benevent²⁵⁸ oder einem Relief aus der Villa Doria Pamphilji in Rom²⁵⁹. Abgesehen davon, dass dieses Thema, ob vom Träger beabsichtigt oder nicht, Bezug zum siegreichen Kaiser nahm, „bot es die Möglichkeit, dem eigenen Siegeswunsch darin Ausdruck zu verleihen und das Überwinden des Gegners zu beschwören“²⁶⁰.

6.1.4 Die Dioskuren²⁶¹

Eine Darstellung, die nur auf den Wangenklappen zu finden ist, sind die Dioskuren. Castor und Pollux galten als Nothelfer in der Schlacht. Sie unterstützten die Römer bereits 499 v. Chr. gegen die Latiner am See Regillus und brachten die Siegesbotschaft nach Rom²⁶². Eine Parallele zu ihrem Vorkommen auf Kavalleriehelmen bildet ihre staatliche Funktion seit der Republik. Sie bewährten sich in der Schlacht als Schutzgötter der römischen Reitereinheiten und Flotte²⁶³. Insbesondere Castor ist eng mit den Reitern verbunden.

Die Zwillinge sind stets vor ihrem Pferd stehend mit einer Lanze in der Rechten oder linken dargestellt, abhängig von der Seite der Wangenklappe (z. B. K98). Handelt es sich um die rechte Wangenklappe, halten sie den Speer in der rechten Hand und die

²⁵⁴ BUSCH 2009, 334-335, Abb. 5-7.

²⁵⁵ Dazu ausführlich Busch mit zahlreichen Beispielen. BUSCH 2009, 333-334. Simon 1990, 246-247 Abb. 321.

²⁵⁶ LIMC VIII, Bd. 2, 203.

²⁵⁷ LIMC VIII, Bd. 2, 257. 259.

²⁵⁸ BUSCH 2009, Abb. 7.

²⁵⁹ LIMC VIII, Bd. 2, 275.

²⁶⁰ BUSCH 2009, 336.

²⁶¹ SIMON 1990, 35-42.

²⁶² Herder Lexikon, 61.

²⁶³ SIMON 1990, 36.

Zügel des Pferdes in der Linken und umgekehrt. Das Pferd ist immer in Richtung des vorderen Wangenklappenrandes dargestellt.

Auf einer ist zusätzlich noch ein Delfin abgebildet (Kat.-Nr. K80). Dieser galt bereits in der Antike als Menschenretter und Seelenführer, der die Seelen der Verstorbenen ins Reich der Toten geleiten sollte²⁶⁴.

Wangenklappen mit Dioskuren sind nicht in Verbindung mit einem Helm bekannt. Hierbei handelt es sich um Einzelstücke. Da Castor und Pollux in der Kunst zumeist zusammen dargestellt sind, ist zu vermuten, dass auf der einen Wangenklappe des Helmes Castor und auf der anderen Pollux dargestellt war. Die Darstellung der Pferde zueinander, kann mit Abbildungen, z. B. auf Roßstirnen²⁶⁵ verglichen werden²⁶⁶.

6.1.5 Apollo oder Dionysos? – und weitere ‚dionysische‘ bzw. ‚apollinische‘ Themen

Eine frontal abgebildete Büste mit an die Stirn erhobener Hand könnte als Dionysos oder Apollo interpretiert werden (Kat.-Nr. K74). Die auf der Wangenklappe dargestellte Geste ist eine beliebte Darstellungsweise des Dionysos und des Apollo²⁶⁷.

Dionysos wurde in Rom als Gott des Weines verehrt, während Apollo als Orakelgott und Gott der Reinigung fungierte. In der Zeit der Republik wurde er auch zum Gott der Musen und des Theaters, der Dionysos somit ‚ersetzt‘²⁶⁸. „Dafür zeugt nicht nur die Triumphprozession, sondern auch die Tatsache, dass das Theaterspiel in Rom mit dem Kult des Apollo und nicht des Dionysos zusammenhing“²⁶⁹.

Nabbefeld gibt jedoch zu bedenken, dass Dionysos nicht nur „ein Vertreter der Heiterkeit war“²⁷⁰, sondern der „göttliche Wahnsinn“ auch Teil seiner Eigenschaften war (s. u. Diana oder Dionysos?).

²⁶⁴ Herder Lexikon, 55.

²⁶⁵ GARBSCH 1978, B 16.

²⁶⁶ Votivblech aus Bronze im Kunsthistorischen Museum Wien, LIMC III.I, 617. LIMC III.II, 493, Castores 52; Relief aus Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, LIMC III.I, 616. LIMC III.II, 492.

²⁶⁷ Vgl. Sarkophag Newby Hall (Yorkshire), LIMC III.2, 204.

²⁶⁸ SIMON 1984, 364: „Neben seinen Funktionen als Orakelgott und als Gott der Reinigung, der die Stadt von Seuchen und das Heer von Blutschuld befreite, wurde Apollo für die Römer während der Republik auch zum Gott der Musen, ja sogar, den Dionysos «ersetzend», zum Gott des Theaters“.

SIMON 1990, 29-30.

²⁶⁹ SIMON 1984, 419.

²⁷⁰ NABBEFELD 2010, 80.

Diesen beiden Argumentationen folgend ist in diesem Fall wohl eher keine eindeutige Entscheidung zu treffen. Jedoch ist zu überlegen ob im Zusammenhang mit Themen die eindeutig dem Theater zuzurechnen sind, wie z. B. die Wangenklappe mit einer Maske (s. u.), nicht von ‚dionysischen‘ sondern von ‚apollinischen‘ Themen die Rede sein sollte.

Eine weitere Wangenklappe (Kat.-Nr. K67) zeigt entweder eine dionysische Maske oder den Kopf eines römischen Windgottes. Borhy schreibt, dass Köpfe von Windgöttern, sog. Anemoi, auf Paraderüstungen gern als Füllmotive benutzt wurden²⁷¹. Überwiegend werden Anemoi aber mit aufgeblasenen Wangen und/oder einem Windzug vor den Lippen dargestellt²⁷². In der Antike glaubte man menschliches Leben, diesseitiges und jenseitiges, spiele sich zwischen den Winden ab, die es fördern oder gefährden²⁷³. Da solche Köpfe auf Helmen allerdings nicht als Füllmotive oder anderweitig auftauchen ist in diesem Fall eher mit einer nichtbärtigen dionysischen Maske zu rechnen. Auf Medaillons wie z. B. Schildbucklen und Phalerae tauchen Köpfe als Füllmotive auf. Garbsch bezeichnet diese Darstellungsform in seinen Beschreibungen als ‚Köpfchen‘²⁷⁴ ohne diese näher zu identifizieren. Bei ebd. ist z. B. ein Medaillon dargestellt, das Ganymed zeigt, mit einem ‚Köpfchen‘ rechts und links seiner phrygischen Mütze.

Auch auf Gladiatorenhelmen sind Darstellungen von Köpfen zu finden, wie auf einem Beispiel aus Neapel. Hier sind auf dem Kamm des Helmes zwei solcher Masken dargestellt. Den Bezug zum dionysischen Thema erhalten sie durch die Thyrsosstäbe die, zusammen mit Musikinstrumenten, zwischen ihnen dargestellt sind²⁷⁵. Den Vergleich von Darstellungen auf Gladiatorenhelmen mit denen auf ‚konventionellen‘ Helmen stellte schon Drexler an, der bemerkte: „Die auf Waffen ohnehin seltsam anmutenden dionysischen Masken [...] begegnen hier, zu ganzen Stillleben zusammengestellt, wieder, die Götterbüsten auf den Wangenklappen des Helmes von Rodéz [s.o.] wiederholen sich an gleicher Stelle auf zwei Gladiatorenhelmen [...]“²⁷⁶.

Ein weiteres Thema der dionysischen Themenwelt ist die Darstellung von Eroten.

²⁷¹ BORHY 1994, 145.

²⁷² Z. B. NEUSER 1982, Taf. 14,46.

²⁷³ NEUSER 1982, 7.

²⁷⁴ GARBSCH 1978, 83-85.

²⁷⁵ JUNKELMANN 2000, 170, Abb. 289.

²⁷⁶ DREXEL 1924, 71.

Auf der Wangenklappe des sog. Bassus-Helms (Kat.-Nr. K30) ist ein geflügelter Erot mit einem Hasen in der einen und einem Fruchtkorb in der anderen Hand dargestellt.

Eine ähnliche Darstellung ist auf einer Wangenklappe aus Leicester (Kat.-Nr. K76) zu finden, dort ist ein Erot mit einem Vogel in der rechten und Weintrauben in der linken Hand dargestellt. Clay bezieht die Weintrauben auf Dionysos, die aber auch Fruchtbarkeit widerspiegeln. Der Papagei in seiner unterwürfigen Haltung wird von ihm als Symbol für seine triumphale Rückkehr aus Indien gesehen²⁷⁷. Auch vergleicht er die Darstellung die unterwürfige Position des Vogels mit der Darstellung auf dem Dionysosmosaik in Köln, das zwei Papageien zeigt, die vor einen Wagen mit Erntegut gespannt wurden²⁷⁸.

Die Darstellung dionysischer Themen allgemein behandeln das Thema des Sieges über den Tod und die Existenz eines glücklichen Lebens im Jenseits²⁷⁹.

6.1.6 Diana oder Dionysos?

Eine Wangenklappe (Kat.-Nr. K70), in der Literatur als Bacchant mit Thyrsosstab und Patera beschrieben²⁸⁰, könnte Diana oder Dionysos darstellen. Gezeigt ist eine Figur nach rechts gewandt, bekleidet mit einem *chiton exomis*, einem Stab in der rechten und einem runden, flachen Gegenstand in der linken Hand. Hier stellt sich jedoch zu allererst die Frage, ob ein ‚einfacher‘ Bacchant Thema einer Wangenklappe sein kann? M. E. ist dies eher unwahrscheinlich. Auf den Wangenklappen sind entweder die Götter selbst oder wie z. B. im Falle des Jupiter sein Attribut der Adler abgebildet²⁸¹.

Der Thyrsosstab ist ein wichtiges Element innerhalb des Thiasos und taucht bei Darstellungen mit Dionysos fast immer auf. Runde flache Schalen, wie z. B. die Patera sind in diesem Zusammenhang auch anzutreffen. Wenn der Betrachter in dem Stab in der Rechten der Figur einen Thyrsosstab sehen möchte ist allerdings zu beachten,

²⁷⁷ CLAY 1984, 237.

²⁷⁸ CLAY 1984, 237. : „The grapes may allude to Bacchus as the god of wine and also represent fruitfulness and plenty, while the parrot, gripped by the wings in a position of subjugation, may symbolize his triumphant return from India“.

²⁷⁹ CLAY 1984, 237: “Dionysiac processions in general convey the theme of victory over death and the existence

²⁸⁰ JACOBS 1914, 12, Nr. 5; DREXEL 1924 (mit Verweis auf Jacobs), 59, C 14; MENZEL 1969, 46, Taf. 26,3, GARBSCH 1978, O77. Of an after-life of bliss“.

²⁸¹ Zur Stellvertreterfunktion von Attributen auf militärischer Ausrüstung: KÜNZL 1996, 425.

dass der Stab zwar umwickelt scheint, die charakteristische Spitze, der Pinienzapfen, aber fehlt. Hingewiesen sei nun auf einen von Ansgar Nabbefeld vorgestellten Schildbuckel mit Dionysos²⁸². Dieser ist mit einem Gewand, die rechte Brustseite freilassend, bekleidet. In der rechten hält er einen Thyrsosstab, die Linke zeigt angewinkelt nach unten. Neben dem linken Arm ist ein umgekehrter Kantharos zu erkennen. Auf der Wangenklappe ist anstelle des Kantharos eine flache Schale dargestellt. Diese ist häufig auf griechischer Vasenmalerei zu finden²⁸³ und Parallelen in der römischen Kunst sind ebenfalls vorhanden²⁸⁴. Es könnte aber auch am Winkel der Darstellung liegen. Mit der Öffnung nach vorn gehalten sieht auch der Kantharos flach und rund aus. Vielleicht hat auch der Toreut schnell und ungenau gearbeitet. Den Bezug zum Militär sieht Nabbefeld im „sog. göttlichen Wahnsinn“, welcher „zu seinen kennzeichnenden Eigenschaften“²⁸⁵ gehört. Aber auch in der griechischen Vasenmalerei ist Dionysos in Bezug zu militärischer Ausrüstung und kämpfend dargestellt²⁸⁶.

Es gibt jedoch auch Darstellungen der Diana, die sie zum einen in einem Gewand zeigen, das eine Schulter unbedeckt lässt und zum anderen mit Speer in der einen und einer Phiale in der anderen Hand. Bei der Diskussion ist es eher von sekundärer Bedeutung, dass auf der Darstellung keine Brüste zu erkennen sind. Es existieren Abbildungen von ihr, auf denen genau dieses Merkmal fehlt, bzw. praktisch nicht zu erkennen ist²⁸⁷. Hinzu kommt, dass dies nicht die einzige Dianadarstellung auf einem Helm wäre (s. o. Helm aus Rusovce, Kat.-Nr. K42). Dort ist sie, zwar in einem anderen Kontext, aber ebenfalls opfernd dargestellt.

Der fehlende Kantharos und die Ähnlichkeit zu Darstellungen der Diana machen eine eindeutige Identifizierung schwer.

6.1.7 Neptun²⁸⁸

Auf der Wangenklappe aus Kalkar (Kat.-Nr. K65), welche im oberen Bereich eine stiertötende Victoria zeigt, ist im unteren Drittel die Büste eines bärtigen Mannes dar-

²⁸² NABBEFELD 2010, 78-82.

²⁸³ LIMC Bd. III,2, 346. 375. 378.

²⁸⁴ LIMC Bd. III,2, 1a. 22.

²⁸⁵ NABBEFELD 2010, 80.

²⁸⁶ LIMC Bd. III,2, 609. 611.620. 628.

²⁸⁷ LIMC II.2, 26c, 91, 92, 989.

²⁸⁸ SIMON 1990, 182-192.

gestellt. Aufgrund der maritimen Füllmotive könnte dieser als Neptun gedeutet werden könnte. Rechts neben ihm ist ein Delfin dargestellt und auf seiner linken Brust ruht eine Krebschere. Der Delfin ist ein Motiv, das oft in Verbindung mit Neptun gezeigt ist²⁸⁹. Das Motiv auf der linken Seite ist wegen einer Beschädigung an dieser Stelle nicht mehr zu erkennen. Busch vermutet, dass es sich bei diesem Gegenstand um einen Dreizack oder ein Steuerruder handeln könnte, da diese in Zusammenhang mit dem Meeresherrn häufig auftreten²⁹⁰. Auffällig ist jedoch, dass Neptun in seiner Gestalt selbst weder auf Helmen noch auf Wangenklappen auftaucht, sondern sich die Darstellung immer nur auf Meereswesen, die Bezug zu ihm nehmen könnten beschränkt.

Komplett aus dem Zusammenhang herausgerissen ist jedoch die Kombination mit Victoria. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich, wie auch Busch vermutet²⁹¹, um den Geschmack des Auftraggebers (dazu s. u. Kapitel 9, Werkstätten und Auftraggeber).

6.2 Adler-, Greifen-, Pegasus- und Sphinxdarstellungen

Ein weiteres sehr beliebtes Motiv ist der Adler²⁹². Bei den Kalotten ist er meist als Protom am vorderen Ende eines Kammes dargestellt. Auf dem Helm aus Mainz-Weisenau (Kat-Nr. I124) sind vorn auf der Kalotte zwei Adler mit Siegeskranz im Schnabel aus Bronzeblech aufgelegt. Der Adler gilt als Symbol und Bote Jupiters und wird stellvertretend für diesen dargestellt.

Auf den Wangenklappen wird er entweder mit einer Schlange oder mit Siegeskranz im Schnabel gezeigt. Auf einer Wangenklappe an einem Helm aus Rosovce (Kat.-Nr. K42) ist er sogar plastisch, aus einer Rotunde herauskommend, ausgearbeitet. Die Rotunde ist aus einem Schlangenkörper gebildet und an deren Ende befindet sich ein weiterer plastisch ausgearbeiteter Kopf, der von Krekovič/Snopko als Schildkrötenkopf²⁹³ identifiziert wird. Aufgrund des Schlangenkörpers, der mit dem Kopf eindeutig in Verbindung steht, ist davon auszugehen, dass es sich hier um Schlangen-

²⁸⁹ Vgl. LIMC VII, Bd. 2, 382-383. 21. 22. 43. 44.

²⁹⁰ BUSCH 2009, 333.

²⁹¹ BUSCH 2009, 339.

²⁹² Zur Bedeutung des Adlers s. o. Kapitel 5.

²⁹³ Krekovič/Snopko 1998, 283.

köpfe handelt, denn die Kombination von Adler und Schlange ist auch von anderen Beispielen bekannt. Adler und Schlange tauchen in der Mythologie gemeinsam im Kampf der Griechen gegen die Trojaner auf. Hier lässt ein Adler eine Schlange zwischen die beiden Fronten fallen, als die Trojaner einen Sturmangriff auf das Lager der Griechen unternehmen²⁹⁴.

In einem Fall (Kat.-Nr. K99) ist statt dem Adler ein Greif mit Schlange gezeigt. An der Darstellungsweise der Interaktion der beiden Figuren ändert sich dadurch aber nichts. Der Greif ist nicht nur Symbol der Apotheose und kann als Orienthinweis dienen, sondern kann auch in Verbindung zu Apollo stehen²⁹⁵.

Ist der Adler mit Siegeskranz dargestellt (Kat.-Nr. K93), ist er mit dem Kopf in entgegengesetzte Richtung zum Gesicht gezeigt. D.h. auf der rechten Wangenklappe mit dem Kopf nach links und auf der linken Wangenklappe mit dem Kopf nach rechts. Zeigt die Wangenklappe den Adler mit einer Schlange (Kat.-Nr. K94), so schaut er immer in Richtung des äußeren Randes der Wangenklappe. Im Detail: Handelt es sich um die linke Wangenklappe ist sein Kopf nach links gerichtet und andersherum. Eine Wangenklappe aus Spanien (Kat.-Nr. K95) zeigt Pegasus zusammen mit einem Adler. Der fliegende Pegasus nimmt den größten Teil des Bildfeldes ein. Im unteren Bereich der Wangenklappe, in einem wie es scheint separaten Bildfeld ist ein Adler nach links dargestellt. Der Adler wird ohne Attribute, wie Kranz oder Schlange, gezeigt. Dies ist das bis jetzt einzige Exemplar auf dem sich der Adler das Bildfeld der Wangenklappe mit einer weiteren Darstellung teilen muss. Zudem ist sie die Einzige mit einer Pegasusdarstellung. Diese ist nicht nur für die Wangenklappen einzigartig, sondern auch für die Helme.

Ein Helm unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. K29) vom Typ Butzbach-Dormagen, besitzt eine Wangenklappe mit der Darstellung einer Sphinx. An der Stelle des Kopfes ist zwar eine leichte Beschädigung des Materials zu beobachten, jedoch ist das Gesicht noch zu erkennen. Es handelt sich um einen sitzenden, geflügelten Löwenkörper, wie er auch von römischen Sarkophagen bekannt ist. Als Beispiel ist hier der römische Sarkophagdeckel aus der Ermitage zu nennen²⁹⁶.

²⁹⁴ Metzler 1997, 213.

²⁹⁵ KÜNZL 1996, 425.

²⁹⁶ SAVERKINA 1979, 34, Taf. 22. Vgl. auch Sarkophag Rom, Viale de Trastevere, San Crisogono.

6.3 Waffen und andere Objekte

Auf einer der katalogisierten Wangenklappen sind zwei gekreuzte Schilde dargestellt (Kat.-Nr. K81). Es handelt sich hierbei um zwei Ovalschilde. Das eine ist senkrecht dargestellt und das andere im oberen Drittel schräg horizontal darübergerlegt. Die Darstellung ist sehr einfach durch Ziselierung aufgebracht. Wie Bennett anmerkt, ist diese Art der Verzierung eher oberflächlich, im Gegensatz zu Techniken wie z. B. Treibarbeit²⁹⁷. Die Darstellung zweier Schilde auf einem gepunkteten Hintergrund ist ungewöhnlich, da Waffendarstellungen auf Helmen sonst nicht beobachtet werden konnten. Einzige Ausnahme ist eine Wangenklappe aus Leicestershire (s. u.), bei welcher, an der unteren leicht beschädigten Stelle ein Helm rekonstruiert wurde.

Die Einfassung des Bildfeldes mit einem Perlband hingegen ist ein gebräuchliches Element. Schilde oder andere Waffendarstellungen tauchen auf Helmen nur in Verbindung mit ihren Besitzern, wie z. B. Mars oder als Waffenfries auf. Ein stilisiertes Tropaion ist hier allerdings auch nicht zu erwarten, da in der Regel ein Brustpanzer Teil der Darstellung ist²⁹⁸.

Zusätzlich zu diesen Darstellungen gibt es auch sehr einfach gestaltete Wangenklappen, z. B. mit Rosetten (Kat.-Nr. I119), Kreisen, welche vielleicht Rundschilde darstellen könnten (Kat.-Nr. K31) und wie bei einem Exemplar ein geflügeltes Blitzbündel (Kat.-Nr. I197a). Das ehemals in der Sammlung Guttmann befindliche Stück des Typus Weisenau, zeigt neben massiven Schmucknieten ein Blitzbündel mit je einem kleinen Flügelchen an der Einschnürung. Eine Parallele dazu findet sich z. B. auf einem As des Augustus aus dem 1. Jh. n. Chr.²⁹⁹.

6.4 Jagdszenen und andere Tierbilder

Auf zwei Wangenklappen sind Jagdszenen mit Hunden und Hirschen abgebildet. Auf der einen ist eine Hatz mit zwei Hunden zu sehen, die einen Hirsch erlegen, der über

²⁹⁷ BENNETT 1983, 112.

²⁹⁸ LIMC VIII.2, 176. Victoria neben Tropaion bestehend aus Brustpanzer, Helm und Schild.

²⁹⁹ Romanic- ID: 739, Bild: Classical Numismatic Group.

die Vorderläufe zusammenbricht (Kat.-Nr. K100). Die andere zeigt einen Hund der einen Hirsch im Nacken gepackt hat (Kat.-Nr. K97). Dieser Hirsch liegt ebenfalls mit den Vorderläufen auf dem Boden. Das Bildfeld ist oben und unten durch eine Perlschnur begrenzt. Im sich dadurch im oberen Teil der Wangenklappe ergebenden Bildfeld ist ein Kranz angebracht.

Die Hatzszenen könnten auf den Mythos des Aktaion verweisen. Dieser wurde in einen Hirsch verwandelt, weil er Artemis beim Baden sah. Daraufhin wurde er von seinen eigenen Hunden getötet³⁰⁰.

Auf einem Visierteil aus Privatbesitz sind neben Mars und Victoria im Bereich des Kinns zu jeder Seite je eine ‚Gans‘ dargestellt, die den Kopf nach hinten zu der Figur dreht. Zu der Darstellung von ‚Gänsen‘ zusammen mit Mars wurde in der Literatur schon viel diskutiert³⁰¹. Borhy interpretiert die Gans als ein Zeichen des einheimischen Geschmacks und unterzog verschiedene Gänsedarstellungen einer eingehenden paläozoologischen Untersuchung. Er kam zu dem Schluss, dass es sich definitiv um eine Gans und nicht wie in der älteren Literatur auch erwähnt um einen Schwan oder Eisvogel handelt³⁰². Die Vermutung, dass es sich um einen germanischen Waffenschmied gehandelt haben könnte, der Mars mit dem germanischen Kriegsgott Tiu verwechselt hat und deshalb eine Gans und keinen Adler abgebildet hat, ist wohl eher auszuschließen³⁰³. „Die Funde deuten an, daß je entfernter die lokalen Werkstätten von jeweiligen Zentren römischer Bildkunst wirkten, sie umso entschiedener lokal gefärbte Varianten hervorbrachten, deren Gestalt dem einheimischen Geschmack und den traditionellen Vorstellungen am ehesten entsprach“³⁰⁴. Jedoch scheint dies für die Helme nicht wirklich zuzutreffen. Auf Basis des bearbeiteten Fundmaterials ist eine Mischung von römischer und indigener Tradition nicht zu erkennen. Die Autorin vermutet deshalb eine bewusste Kombination der beiden Bildthemen. Borhy selbst erwähnt noch eine Textstelle bei Martialis, der die Gans als Opfertier des Mars nennt³⁰⁵.

³⁰⁰ METZLER 1997, 83.

³⁰¹ An dieser Stelle soll lediglich auf den Aufsatz von BORHY 1994 aufmerksam gemacht werden, welcher ausführliche weitere Literaturhinweise anführt.

³⁰² BORHY 1994, 152, zur älteren Literatur ebd. Anm. 24.

³⁰³ BORHY 1994, 152-153.

³⁰⁴ BORHY 1994, 152, ursprünglich GARBSCH 1978, 25.

³⁰⁵ BORHY 1994, 152, Anm. 27.

6.5 Reiterdarstellungen und andere Menschenbilder

Zwei der in den Katalog aufgenommenen Wangenklappen zeigen Reiterdarstellungen. Eine Wangenklappe aus Nijmegen (Kat.-Nr. K26) zeigt das getriebene Relief eines Reiters. Das Pferd ist nach rechts springend dargestellt, während es seinen Kopf nach links dreht. Der Reiter, auf einer Satteldecke sitzend, trägt ein gegürtetes Gewand. Er ist nach links gewandt und stößt mit seiner Lanze wahrscheinlich auf einen unter ihm liegenden Gegner. Die Wangenklappe ist im unteren Teil stark zerstört und lässt deshalb eine genauere Beschreibung des unteren Teils der Szene nicht zu. Vergleichbare Szenen existieren z. B. auf Münzen³⁰⁶.

Eine ebenfalls im unteren Teil schwer in Mitleidenschaft gezogene Wangenklappe stammt aus Leicestershire (Kat.-Nr. K35) und wurde am entsprechenden unteren Teil restauriert/ergänzt. Dargestellt ist ein Reiter mit erhobener rechter Hand auf einem springenden Pferd. Hinter ihm schwebend ist eine Victoria abgebildet, die einen Siegeskranz über ihn hält. Der untere Teil ist nur in der Rekonstruktionszeichnung gut zu erkennen. Gezeigt ist ein vor seinem Schild sitzender Gegner mit nacktem Oberkörper. Vor ihm in der unteren linken Ecke liegt ein Helm. Die Rekonstruktion eines Helmes ist m. E. schwierig, da die Wangenklappe an dieser Stelle stark zerstört ist. Der dargestellte Helm ist dem eigentlichen Helm sehr ähnlich, weshalb nicht davon auszugehen ist, dass dieser dem am Boden sitzenden Barbaren gehörte. In diesem Falle, würde der Helm wohl dem Reiter gehören.

Eine Wangenklappe aus Frankfurt (Kat.-Nr.) zeigt die Büste eines jungen Mannes, bekleidet mit einem Gewand, einem Torques und einem Lorbeerkranz auf dem Kopf. Das Bildfeld ist wie oft mit einem Perlstab eingerahmt. In der Literatur wird die Darstellung als jugendlicher Nero gedeutet³⁰⁷. Aufgrund der Kleidung und der Datierung um 50 n. Chr. ist davon auszugehen, dass dieses Stück den späteren Kaiser als Prinzen zeigt.

Ein weiteres, sehr fragmentiertes Stück, stammt aus Newstead und zeigt ein von Perlschnur umgebenes Bildfeld. Im unteren Teil sind noch zwei menschliche Beine zu erkennen. Das rechte Bein steht auf einer Art Stufe oder Vorsprung, das

³⁰⁶ SCHMIDT-DICK 2011, Taf. 19, IX.1.01.

³⁰⁷ KÜNZL 2008, 86, Abb. 118.

andere steht dahinter. Robinson will zwischen den beiden Beinen ein Stück Gewand herunterhängen sehen und rekonstruiert die Wangenklappe mit der Darstellung eines Mannes in Toga³⁰⁸. Ähnliche Darstellungen sind auf Münzen zu finden³⁰⁹, jedoch zeigen diese einen erfolgreichen Feldherren, der sich mit einem Arm auf seine Lanze stützt und dessen rechter Fuß auf einem abgeschlagenen Kopf ruht. Betrachtet man die anderen Darstellungen mit Feldherren die siegreich über die Barbaren dargestellt werden, ist eine solche Interpretation nach Vorbild der Münze durchaus vorstellbar.

6.6 Füllmotive

Die Füllmotive fallen, wahrscheinlich auch aus Platzgründen, auf den Wangenklappen etwas spärlicher aus. Fast allen gemein ist, dass das Bildfeld mit einem Perlband umrandet ist.

Nur auf einer Wangenklappe wird eine weitere Figur als Füllmotiv verwendet. Bei dem Exemplar aus South Shields (Kat.-Nr. K80) ist im unteren Bereich, abgetrennt vom Hauptmotiv durch eine Ranke, ein Delfin abgebildet.

Auf den restlichen Wangenklappen beschränkt sich das Motivspektrum auf geometrische Formen, wie Dreiecke und Halbkreise, sowie Blumenranken, Blätter und Muscheln. Auf einem Stück ist im unteren Bereich, sich der Form der Wangenklappe anpassend, ein Füllhorn zu erkennen (Kat.-Nr. K97). Die Wangenklappe des reich mit einer Haarfrisur verzierten Helmes aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. K19) imitiert das Barthaar des Trägers.

³⁰⁸ ROBINSON 1969-70, 292.

³⁰⁹ SCHMIDT-DICK 2011, Taf. 19, XI.02.

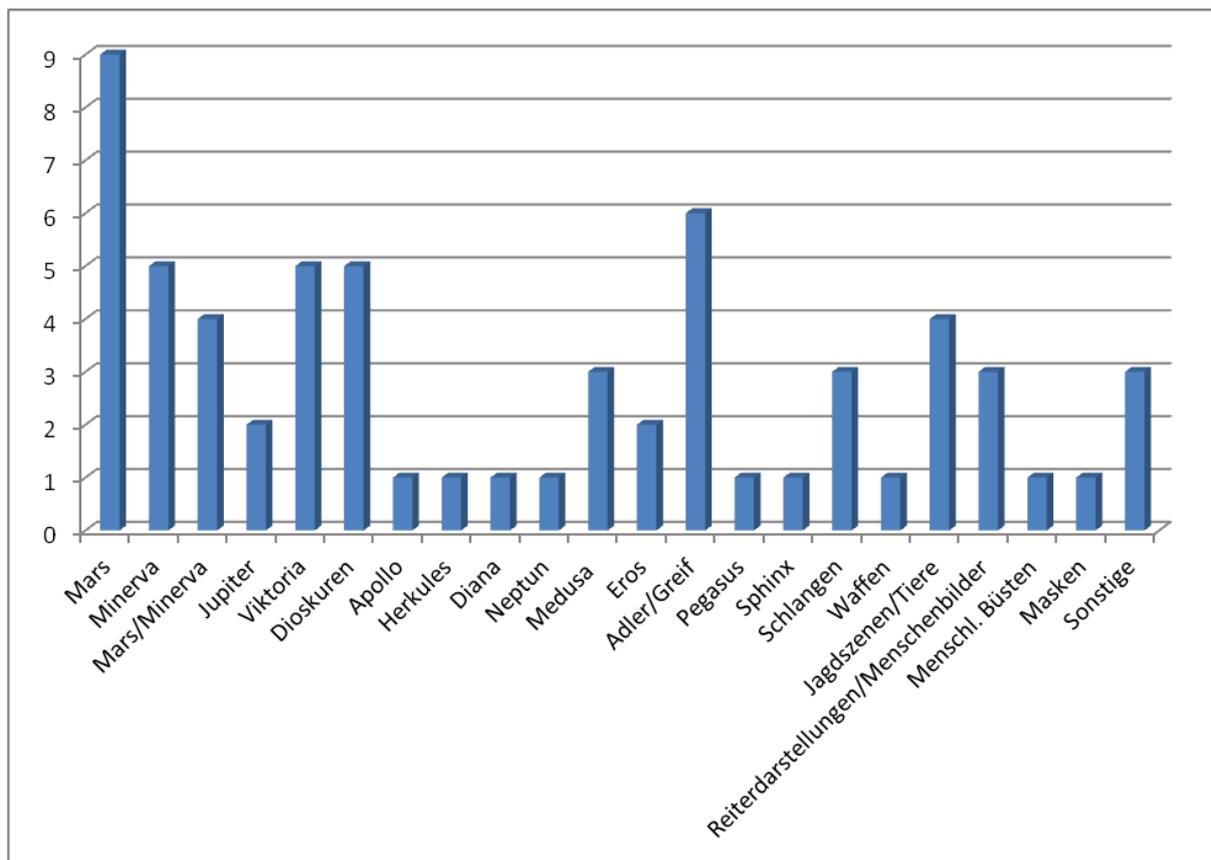


Tabelle 2. Ikonografie auf den Wangenklappen.

7. Zusammenfassung Ikonografie auf Reiterhelmen und Wangenklappen

Abschließend ist zu beobachten, dass Kalotten zu denen die Wangenklappen erhalten sind, oft das Bildthema auf diesen weiterführen, bzw. nicht allzu grob von diesem abweichen. Sind auf der Kalotte Götter dargestellt, werden die Wangenklappen ebenfalls von diesen geschmückt. Der Prunkhelm aus Theilenhofen zeigt auf der Kalotte einen Adler und ebenso sind auch die Wangenklappen mit einem Adler verziert. Ein ebenfalls prägnantes Beispiel ist der Helm aus Gerulata. Hier wiederholt sich das Adler und Schlangenthema der Kalotte auf den Wangenklappen.

Grundlage für diese Aussage sind die wenigen Helme, die mit ihren dazugehörigen Wangenklappen gefunden wurden. Den Großteil des bearbeiteten Materials machen einzelne Wangenklappen oder einzelne Kalotten aus, sodass sich nicht abschließend sagen lässt, ob auf Kalotte und Wangenklappe ein bewusstes ikonografisches Bild-

programm verfolgt wurde oder es sich eher um zufällige Kombinationen aufgrund des Wunsches des Auftraggebers handelt.

Bei der Bildkomposition auf den Kalotten gestaltet sich dieses Bild jedoch z. T. willkürlich (s. u. Beispiel Gerulata).

Es ist schwerlich vorstellbar, dass zu der Fülle von Motiven auf Wangenklappen immer die thematisch passenden Kalotten existiert haben.

Es wäre möglich, dass während der Nutzungsdauer einer Kalotte nicht nur die ursprünglichen Wangenklappen in Verwendung waren, sondern diese ausgetauscht wurden, weil sie z. B. beschädigt waren oder verloren gegangen sind. Gegebenenfalls war es günstiger nur diese zu ersetzen, anstatt einen komplett neuen Helm herzustellen.

Gestützt werden könnte diese Annahme durch verschiedene Beispiele, allerdings unverzierter Wangenklappen, die an einem Helm zusammen gefunden wurden, offensichtlich aber nicht ursprünglich zu diesem gehörten (Kat.-Nr. I122). Antike Reparaturen an Helmen bzw. jeglicher militärischer Ausrüstung sind bekannt. Somit wäre es durchaus möglich, dass auch an den Reiterhelmen antike ‚Reparaturen‘ in Form von neuen Wangenklappen ausgeführt wurden. Aus diesem Grund könnte der Auftraggeber ein anderes Motiv als das Ursprüngliche bestellt haben, welches zu diesem Zeitpunkt vielleicht eher dem Zeitgeist entsprach.

Bei Helmen des Typus Theilenhofen ist klar zu erkennen, dass die figürlichen Treibarbeiten neben den Kämmen immer an diesen ausgerichtet sind, also von hinten nach vorn.

Bei einigen Helmen ist deutlich ein ‚*horror vacui*³¹⁰‘ zu erkennen, wie z. B. auf den Helmen aus Gerulata und Theilenhofen (s. o.). In diesen beiden Fällen sind sowohl die Kalotten als auch die Wangenklappen außerordentlich reich mit Treibarbeiten und teilweise auch einzigartigen Motiven versehen. Als Beispiel sei hier der vollplastische Adler auf der Wangenklappe aus Gerulata oder der Dreifachkamm aus Theilenhofen genannt.

Bei manchen Objekten scheint auch nur auf einen speziellen Bereich Wert gelegt worden zu sein, wie z. B. das Diadem. Diese Annahme kann jedoch auch irreführend sein, da die Kalotten z. T. auch noch mit einer weiteren getriebenen Kalotte aus Bronze überzogen gewesen sein konnten, welche sich in diesen Fällen nicht erhalten hat.

³¹⁰ KREKOVIČ/SNOPKO 1998, 284.

.Bei der Darstellung der Götter ist auffällig, dass die kapitolinische Trias nicht vorkommt. Dreiergruppen sind zwar durchaus vorhanden, nur bestehen diese z. B. aus Jupiter, Mars und Victoria.

Z. T. erscheint die Kombination der Götter bzw. Darstellungen willkürlich, wie z. B. auf dem Helm aus Gerulata (Kat.-Nr. K42). Dieser ist schon fast ‚überladen‘ mit Adlerdarstellungen. Hinzu kommen Schlangen und auf dem Diadem Mars und zwei Viktorien. Wie sich die opfernde Diana auf der Rückseite in dieses Bild einfügt ist nicht ganz klar. Eine Opferszene ist zwar auch auf dem Helm aus Tell-Oum-Hauran gezeigt, jedoch handelt es sich in diesem Fall um Privatpersonen.

Die Darstellungen der einzelnen Götter weichen allgemein kaum voneinander ab. Es gibt jedoch Unterschiede in den Einzelheiten, wie z. B. Kleidung und Attribute. Beispielsweise ist Mars auf einer Darstellung nackt und auf einer anderen bekleidet, eine zeigt ihn mit Schild und Lanze, eine andere mit Trophaion. Somit ergibt sich eine Variationsspanne innerhalb der einzelnen Bilder. „Aus Vergleichen lässt sich schließen, daß die Toreuten über eine ganze Reihe von Vorlagen verfügten, die sie zur eigenen Arbeit benutzten oder möglicherweise den Wünschen der Kunden gemäß anwendeten“³¹¹.

Schaut man sich die Gesamtverteilung der Götter auf Kalotten und Wangenklappen an, so zeigt sich folgendes Bild (Tabelle 3). Drei Götterdarstellungen heben sich ganz klar von den Restlichen ab. Hierbei handelt es sich um Mars, Minerva und Victoria³¹². Bei Tierdarstellungen dominieren ganz klar Adler und Schlange. Über deren Bedeutung in der Ikonografie wurde schon eingegangen. Beide, Götter- sowie Tierdarstellungen sind prozentual vergleichbar auf Kalotten und Wangenklappen vertreten. Götter die auf den Kalotten selten vorkommen, sind ebenso rar auf Wangenklappen oder fehlen bisweilen ganz. Bei den Tierdarstellungen gestaltet es sich anders. Seewesen tauchen auf Wangenklappen überhaupt nicht auf, während Adler und Schlange ein ebenso beliebtes Thema auf den Kalotten sind.

So, wie die Kombinationen von Bildthemen auf Kalotten zuweilen Rätsel aufgeben, so tut es auch so manch eine Wangenklappe. Das wohl beste Beispiel hierfür ist die Wangenklappe mit der stiertötenden Victoria aus Kalkar (Kat.-Nr. K65). Allerdings

³¹¹ KREKOVIĆ/SNOPKO 1998, 284.

³¹² Vgl. dazu auch die figürlichen Dekorationen auf Gladii: „Mars und Victoria dominieren das figurale Bild“. KÜNZL 1994, 52.

geht es nicht um das Motiv der Victoria, sondern um seine Kombination mit Neptun. Wie schon erwähnt taucht die Figur des Neptun, nur dieses einzige Mal auf.

Eine Parallele hierzu könnte, in abgewandelter Form, die Wangenklappe aus South Shields (Kat.-Nr. K80) sein, die ebenfalls zweigeteilt ist. Im Oberen Bereich ist ein Dioskur neben seinem Pferd stehend dargestellt und darunter, getrennt durch eine Ranke aus Blättern, ein Delfin. Für diese, wie auch für die Wangenklappe aus Kalkar gilt vermutlich, dass die Kombination der beiden Bildthemen „eher zufällig und additiv, als inhaltlich [mit ihr] miteinander verschränkt“³¹³ ist.

Eine eindeutige Vermischung römischer und indigener Bildthemen ist auf den Helmen bislang nicht zu beobachten. Auch wenn Borhy dies für Darstellungen von Gänsen, die in Verbindung mit Mars auf Rüstungsteilen auftauchen vermutet.

Wie Webster anmerkt, war die römische Kultur niemals statisch, sondern beinhaltete ein umfassendes Repertoire an Stilstiken, welche sie aus den Provinzen aufnahmen und umsetzten³¹⁴. Das mag zwar für das äußere Erscheinungsbild der Helme zutreffen, jedoch spiegelt es sich nicht in deren Ikonografie wieder.

³¹³ BUSCH 2009, 337.

³¹⁴ WEBSTER 2001, 210: „Roman culture was of course never static: it comprised a fluid repertoire of styles and practices altered, not least, by absorbing and adapting influences from the provinces“.

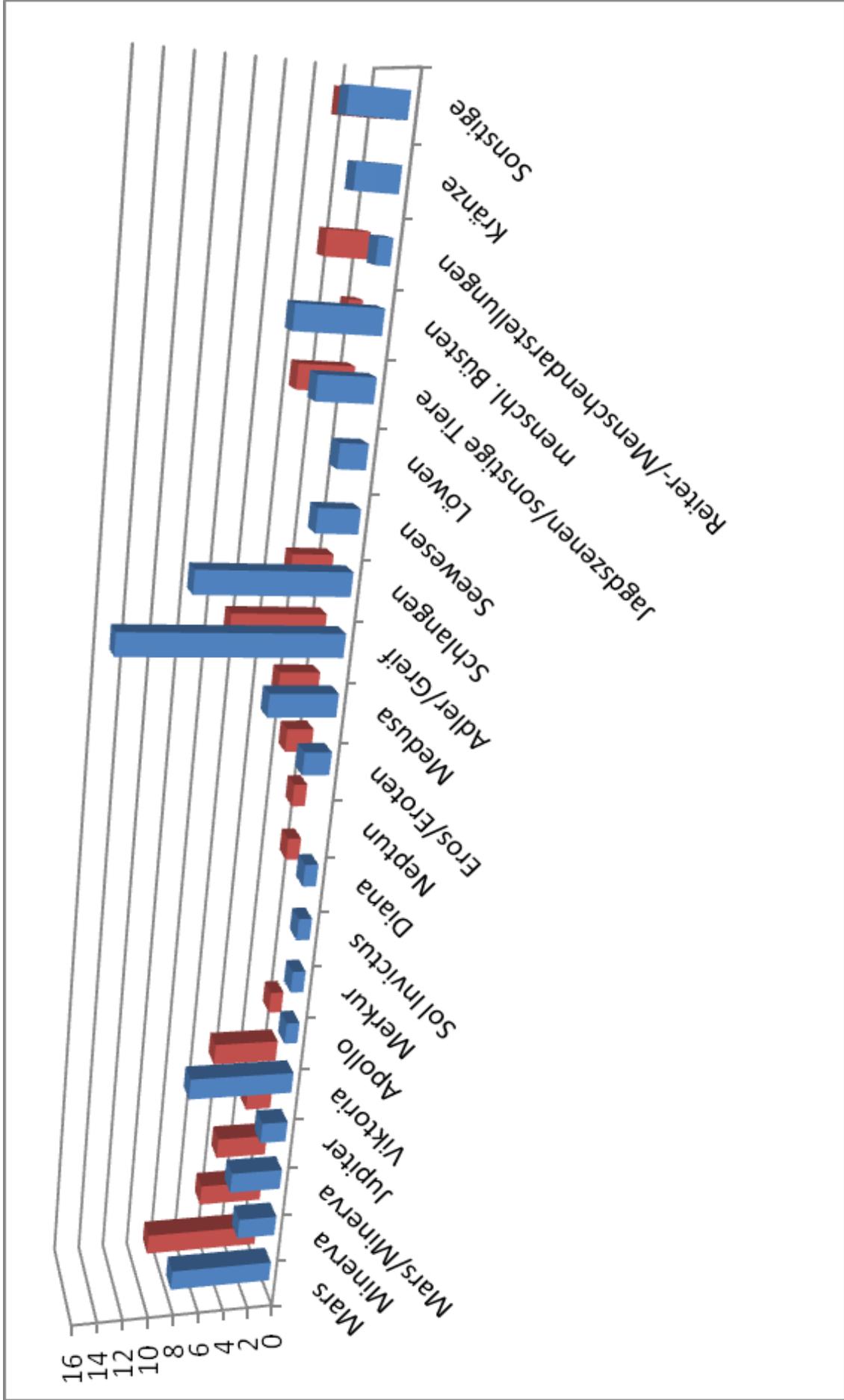


Tabelle 3. Ikonografie auf den Kalotten (blau) und auf den Wangenkappen (rot).

8. Verzierte Helme vom Typus Weisenau und Niederbieber

8.1 Typus Weisenau

Abgesehen von Schmucknieten mit Rosettenzierringen oder emaillierten Nieten, waren einzelne Stücke vom Typus Weisenau und Niederbieber auch mit figürlichen oder anderen Darstellungen geschmückt.

Einige wenige Helme vom Typus Weisenau tragen solche Verzierungen, wie sie z. B. auf einem Exemplar aus Mainz (Kat.-Nr. I124) zu erkennen ist. Auf diesem Helm sind sowohl auf der Kalotte als auch auf den Wangenklappen Verzierungen aus Kupferlegierung angebracht. Auf der Kalotte bilden senkrecht verlaufende Blechstreifen vier Bereiche. Im vorderen Bereich sind zwei Adler aufgelegt und in den hinteren zwei Feldern je ein Tempel. Die Wangenklappen werden von Tempeldarstellungen geziert.

Der Wissenschaft sind bis dato drei Wangenklappen bekannt, die als Dekorationselement einen Tempel zeigen. Von diesen sind zwei dem o. g. Helm aus Mainz-Weisenau zugehörig, die andere stammt aus Venlo (Kat.-Nr. I163) und ist aufwendiger gearbeitet.

Bei dem Helm aus Mainz-Weisenau ist die Ausführung eher einfach gehalten. Hier sind lediglich die Umrisse eines Hauses dargestellt und, obwohl am gleichen Helm befestigt, sind die Wangenklappen leicht unterschiedlich. Ob dies von vornherein so war, oder ob es sich um einen nachlässig gearbeiteten Ersatz handelt kann nicht geklärt werden. Der Beschlag am oberen Rand ist bei der linken Wangenklappe glatt, während er bei der rechten gerippt ist. Außerdem sind bei der linken Wangenklappe rechts und links des Tempels je ein kreisrunder Beschlag angebracht. Der Tempel auf der rechten Seite ist gleichmäßig gearbeitet. Das Dach stößt mit der Spitze gegen den rechteckigen Beschlag am oberen Ende der Wangenklappe. Der Sockel auf dem der Tempel steht mutet wie ein kleiner Hügel an. Auf der linken Seite ist dieser an der Seite eckig auf der rechten Seite spitz zulaufend, was wohl an der Form der Wangenklappe liegt, da an dieser Stelle der Mundausschnitt einschneidet. Das Dach des Tempels auf der rechten Seite ist leicht schief und der Sockel wirkt nicht wie ein Hügel, sondern wie ein einfacher eckiger Sockel. Ob eine der Wangenklappen zu

einem späteren Zeitpunkt ausgetauscht wurde, oder ob es sich schlicht um die nachlässige Arbeit des Toreuten handelt, kann nicht geklärt werden.

In diesem Fall sind die Wangenklappen thematisch mit den Abbildungen auf der Kalotte verbunden. Dort finden sich neben zwei Adlern mit Kränzen im Schnabel auf der Vorderseite auch zwei Tempel auf der Rückseite der Kalotte. Einer dieser Tempel hat sich komplett, der andere nur zu einem Drittel erhalten. Es handelt sich hierbei um ein Haus mit einem Bogen, in welchem in der Mitte ein Altar steht. Sogar die Basis und die Riefelung der Säulen sind zu erkennen. In den Tempel scheinen drei Stufen zu führen. Das Dach krönt eine zweite Spitze, welche über die andere gesetzt wurde. Diese drei Wangenklappen sind die bislang einzigen Beispiele für Wangenklappen von Helmen des Typus Weisenau, welche Dekor tragen.

Ein weiteres Beispiel für Messingblech verzierte Helme ist ein Exemplar aus dem Balkangebiet (Kat.-Nr. I105). In den Ecken des Nackenschutzes befindet sich je ein rechtwinkliges, mit Perlschnur eingefasstes Ornament. Die Kalotte ist ebenso mit Blechen in vier Felder geteilt. In den hinteren beiden Feldern befinden sich noch je ein kleiner aufgesetzter Kreis und ein kleines Tier, welches Junkelmann als Maus identifiziert³¹⁵. Die Darstellung einer Maus ist eher ungewöhnlich und auch auf keinem anderen Beispiel belegt. Künzl begründet das Motiv damit, dass die Maus im Altertum mantische und chthonische Eigenschaften zugeschrieben wurden und sie als Jenseits- und Wiedergeburtssymbol verwendet wurde³¹⁶. Wahrscheinlicher aber, so auch Junkelmann, spiegelt die Darstellung den persönlichen Geschmack des Trägers wieder³¹⁷. Eine weitere Besonderheit dieses Stückes ist der mit Lochmuster verzierte Stirnbügel. Durch die Lochung entsteht ein X- bzw. Rautenmuster. In den Rauten wurden je zwei Kreise stehen gelassen, sodass die Arbeit noch filigraner wirkt.

Ein anderes Stück unbekannter Herkunft (Kat.-Nr. I193) hat ein sehr schmales verziertes ‚Stirnband‘. Dieses ist nicht, wie bei den Kavalleriehelmen aufgesetzt, sondern fester Bestandteil der Kalotte.

Ein für einen Infanteriehelm sehr reich verziertes Stück stammt aus Niedermörmter (Kat.-Nr. I126). Das Stirnband, welches im oberen Bereich mit Bögen versehen ist, wird von drei Tempeln geziert, deren Giebel sich in die Spitzen der Bögen einfügen. Die Giebel ruhen auf umrankten Säulen. Im mittleren Tempel ist ein behelmter Mars mit einem Speer in der rechten und einem Schild in der linken Hand zu sehen. In

³¹⁵ JUNKELMANN 2000, 144.

³¹⁶ JUNKELMANN 2000, 144. KÜNZL 1983.

³¹⁷ JUNKELMANN 2000, 153.

den seitlichen Tempeln ist je ein Feldzeichen abgebildet. In den Zwischenräumen werden Victorien, welche sich zur Mitte hin orientieren gezeigt. Am äußeren Ende ist je ein Delfin dargestellt. Oben auf dem Stirnbügel sind symmetrisch um einen Adler mit Kranz im Schnabel Figuren dargestellt. Beginnend mit einer nackten Gestalt, welche in der rechten Hand einen Korb hält und mit der linken Hand einen Stab geschultert hat. Darauf folgt ein Seekentaur, mit der Rechten eine Trompete blasend und ein Steuerruder auf der linken Schulter. Die Darstellung schließt mit einem Delfin zu beiden Seiten hin ab. Die Tabula Ansata, welche mit einem Delfin-Ring versehen ist, zeigt einen Adler mit Kranz auf einem Altar sitzend, der von Feldzeichen flankiert wird. Die Verzierung in den Winkeln auf dem Nackenschirm besteht wieder aus Seekentauren mit einem langen Anker und wahrscheinlich einem stangenförmigen Ruder. Unterhalb des menschlichen Teils der Figur sind Extremitäten in Form von Krebscheren zu beobachten. Die Darstellungen auf diesem Helm verfolgen einen eher maritimen Charakter. Dessen Bedeutung wurde bereits oben besprochen. Der Stab der nackten Figur ähnelt dem einer Figur auf einem Niederbieberhelm (Kat.-Nr. K31b, s. u.), wo dieser wahrscheinlich als Pedum oder Lagobolon interpretiert werden kann. Ob diese Figur nun mit der dionysischen Themenwelt in Verbindung gebracht werden kann, muss an dieser Stelle wohl offen bleiben.

Zudem finden sich wie oben schon erwähnt peltaförmige Motive, wie z. B. auf dem Helm Typus Weisenu aus Hebron (Kat.-Nr. 142). In den vier Flächen, welche die Kreuzbügelverstärkung schafft, befinden sich oben auf der Kalotte vier halbmondförmige Motive. Spricht man von einer Unheil abwehrenden Wirkung, sollten auch die peltaförmigen Treibarbeiten auf den Nackenschirmen der Weisenuhelme in die Diskussion einbezogen werden. Diese dienen zum einen der Stabilität, könnten aber auch dem o. g. Nebeneffekt gedient haben. Auch auf sonst unverzierten Wangenklappen ist im oberen Bereich oft eine solche Form zu erkennen (Kat.-Nr. I121).

Das wohl mancher Weisenuhelm, mit mehr als nur Schmucknieten, verziert gewesen ist, zeigt auch eine einzelne Wangenklappe (Kat.-Nr. I163) die diesem Typus zuzuordnen ist.

8.2 Typus Niederbieber

Ein verzierter Helm vom Typ Niederbieber stammt aus Bodegraven (Kat.-Nr. K31b). Abgesehen von einem reichen Rankendekor auf dem Nackenschirm und den Ohrschutzblechen, sind auf dem Stirnband Meerestiere dargestellt. Mittig ein Polyp, welcher von zwei nach außen schwimmenden Delfinen flankiert wird. Am Hinterhaupt, in einem von einfachen Ranken umgebenen Bildfeld sind zwei nackte Kämpfer und ein Schiedsrichter gezeigt. Die Meerestiere sind ein eindeutiger Hinweis auf Neptun. Die Kampfszene ist jedoch einmalig. In der antiken Mythologie ist das Kämpfen bzw. Ringen sehr populär. Eine genauere Aussage über die Dargestellten, ob mythologisch oder eine Szene aus dem realen Leben, kann an dieser Stelle nicht getroffen werden. Was jedoch in der Kunst zu beobachten ist, wenn Kämpfe dargestellt werden ist, dass die beiden Kämpfer nah beieinander stehen, bzw. schon in den Kampf eingebunden sind und der Schiedsrichter neben der Szene Platz bezieht³¹⁸. Hier wäre nun die Situation, dass die beiden Kämpfenden gerade im Begriff sind aufeinander zuzulaufen, um den Kampf zu beginnen. Jedoch hält der Linke seine ‚Angriffswaffe‘ nicht, wie man vermuten würde, drohend nach vorn gerichtet in der Hand, sondern in seiner Armbeuge. Einen m. E. treffenderen Ansatz bringt Stuart vor, der die drei Gestalten als tanzende Männer, mit einem Gegenstand, Sichel mit kurzem Griff, in der rechten Hand, interpretiert³¹⁹. Parallelen dazu finden sich auf dionysischen Sarkophagen. Die Beinstellung der linken Figur ist eine typische Tanzposition und die ‚Sichel‘ könnte als Pedum oder Lagobolon gedeutet werden³²⁰. Es könnte sich also bei den dargestellten Männern um Satyrn handeln und die Szene somit in einen dionysischen Kontext gesetzt werden.

Aus Nijmegen stammt ein Helm des Typus Niederbieber, dessen Stirnband ebenfalls verziert ist (Kat.-Nr. I233a). Zwischen parallel verlaufenden Linien befindet sich eine Metopenverzierung. In der Mitte ist in einem Kreis ein nach rechts schreitender Eros mit Hirtenstab dargestellt. Die beiden Metopen werden getrennt durch zwei senkrechte Linien zwischen denen vierblättrige Kleeblätter abgebildet sind. Die rechts und links darauf folgenden Metopen zeigen in einer Raute je einen Frauenkopf. Das darauffolgende Feld besteht aus einem Rautengitter. Die letzte Metope zeigt spiegel-

³¹⁸ Vgl. Darstellungen auf Sarkophagen, AMEDICK 1991, Taf. 79, 1. 2.

³¹⁹ STUART 1986, 112: „drie naakte dansende (?) mannen, ieder met in de rechterhand een gebogen voorwerp (sikkel of korte staf?)“.

³²⁰ Vgl. MATZ 1968, 22. 53. 56.

bildlich einen Eros, der zum Rand hin weggeht. Den Abschluss auf beiden Seiten bildet ein Streifen mit fünf übereinander platzierten, punktierten Kreisen. Die Figuren sind tief eingraviert, die Motive im Hintergrund, wie Kränze und Zweige eher flüchtig. Durch Verwendung zweier Metalle erscheinen die Figuren golden und der Hintergrund silbern.

Ein Helm aus Frankfurt-Heddernheim (Kat.-Nr. I210a) besitzt auf seiner Kalotte vier aufgesetzte Schlangen, welche mit ihren Köpfen an die Knaufplatte anstoßen. Die hintere, sowie die vordere Schlange laufen gerade auf die Platte zu. Die beiden seitlichen hingegen, deren Schwanz mit dem der hinteren Schlange zusammenstößt, winden sich an den Seiten über die Kalotte. Bei diesem Helm ist auch wieder das Zusammenspiel von Schlange und Adler bzw. Greifen zu beobachten. Am Hinterhaupt bildet die Zierplatte im oberen Bereich zwei peltaförmige Ausschnitte, welche an den Spitzen in Adler bzw. Greifenköpfen enden. Zwischen den beiden mit dem Rücken zusammenstoßenden Köpfen ‚entspringen‘ drei der Schlangen. Da die Schlangen in diesem Fall nach oben schauen und nicht wie sonst in die Richtung in der der Träger nichts sehen kann, übernehmen hier die wachsamen Greifen diese Aufgabe auf der Rückseite des Helmes. Auf der Knaufplatte des Helmes befinden sich die Büsten der vier Jahreszeiten, deren Darstellung, beim hier behandelten Material, einmalig ist. Der Frühling ist mit Blüten im Haar und einem Blütenstengel im rechten Arm gezeigt. Der Sommer wird durch Ähren im Haar, Mohnstengel und Sichel und der Herbst durch Trauben charakterisiert. Zuletzt wird der Winter mit verhülltem Haupt und Schilfblatt gezeigt³²¹. Auch die Ohrschutzbleche sind reich mit Ranken und kleinen Vögelchen verziert. Jahreszeiten und Rankenschmuck, welcher auch auf zahlreichen weiteren Helmen zu finden ist, könnten wie oben schon erwähnt auf ein glückliches Leben in Gegenwart und Zukunft hinweisen.

³²¹ WOELCKE 1930, 150-151.

9. Werkstätten und Auftraggeber

Über die Werkstätten wurde in der Literatur schon viel spekuliert. Die einen vermuten eine zentrale Waffenproduktion, die anderen bevorzugen die Theorie von lokalen Werkstätten. Fest steht jedoch, dank schriftlicher Quellen³²², dass es ab der Spätantike staatliche Waffenfabriken gab, die zentral Waffen herstellten³²³.

Ähnlichkeiten einzelner Helmtypen und vor allem das gehäufte Auftreten der frühen Helmformen lassen eine zentrale Herstellung in Norditalien vermuten, da dort die frühkaiserzeitlichen Heere ausgehoben wurden. Je weiter sie sich jedoch von Italien entfernten, desto schwieriger wurde der Nachschub, da immer weitere Wege zurückgelegt werden mussten, vor allem in die nördlich gelegenen Provinzen. Ab diesem Zeitpunkt gibt es verschiedene Theorien über die Produktion der Ausrüstung. Zum einen, sollen mitreisende Waffenschmiede nicht nur für die Reparatur der vorhandenen Ausrüstung gesorgt haben, sondern auch für die Anfertigung neuer. Ein Beispiel hierfür ist die an einem Amboss festgerostete Gesichtsmaske aus dem Legionslager in Haltern³²⁴. Da es sich hierbei um ein augusteisches Lager handelt, ist dieser Fund für das hier behandelte Material aussagekräftig. Klumbach spricht von ‚Handwerkergruppen‘, welche mit Musterbüchern das *Imperium Romanum* bereisten, die Waffen an Ort und Stelle anfertigten und dann weiterzogen. Er hält es für unwahrscheinlich, dass die Waffen in Werkstätten vor Ort hergestellt wurden, da an verschiedenen Fundorten „ähnliche Einzelformen an Fundstücken auftreten“³²⁵.

Bennett erwähnt eine kleine lokale Produktion im Fort von Stanwix am Hadrianswall, welche auch militärische Ausrüstungsteile herstellte und er vermutet, dass auch größere Stücke wie Helme dort hergestellt worden sein könnten³²⁶.

Es ist eher mit einer lokalen Produktion zu rechnen, welche von ‚festangestellten‘ Schmieden in den Lagern ausgeführt wurde. Ein wichtiges Argument hierfür liefern

³²² Notitia Dignitatum, dazu JAMES 1988, Auflistung der spätantiken *fabricae*.

³²³ FISCHER 2012, 81.

³²⁴ GARBSCH 1978, 17. Weitere Beispiele in BISHOP/COULSTON 2006, diese benennen weitere *fabricae*: Inchtuthil, Exeter und Hofheim (mit Grundrissen) 234-235.

³²⁵ BORHY 1994, 148. KLUMBACH 1971, 287: „Sie führten Modelle der einzelnen Dekorationselemente mit sich, die nach Wunsch und Geschmack des Bestellers kombiniert werden konnten. Sie hatten einen bestimmten Vorrat von Einzelformen zur Verfügung, die sie in immer neuen Kombinationen verwenden konnten“.

³²⁶ BENNETT 1985, 114: „Localised small-scale production of auxiliary equipment is certainly known at Stanwix, and presumably at other sites, the Stanwix *fabrica* producing scabbard chapes and mail armour amongst other items, and its not beyond the bounds of practicality, that larger items such as helmets and their cheek-pieces might also have been produced on a regimental basis according to an approved pattern“.

Bishop/Coulston, die bemerken, dass auch als in der Spätantike die *fabricae* eingerichtet wurden, die Produktion immer noch auf regionaler Ebene und nicht Imperiumweit stattfand³²⁷.

Wie oben schon festgestellt, werden die z. T. außergewöhnlichen Bildkompositionen wohl auf den Geschmack des jeweiligen Auftraggebers zurückgehen. Die Soldaten der Kavallerie erhielten des höchsten Sold und konnten sich somit wesentlich aufwändiger gestaltete Ausrüstung leisten, als die Infanteriesoldaten. Wenn ein Soldat nun einen solchen reich geschmückten Helm in Auftrag gab, ist es nur wahrscheinlich, dass er auch bei der Motivwahl mitbestimmte³²⁸. Wie oben schon erwähnt, werden die Schmiede, ob römisch oder aus der jeweiligen Region stammend ein gewisses Repertoire an Vorlagen für ihre Motive gehabt haben. Dieses konnten sie ihren Kunden präsentieren und entsprechende Wünsche, vielleicht auch geschmacksbedingte Änderungen gegenüber dem Originalmotiv vornehmen³²⁹.

Zu einem sowieso schon nicht einheitlichen Bild der römischen Armee, kam dann auch noch die individuelle Gestaltung der Ausrüstung hinzu. Bishop/Coulston vergleicht die Auswahl der Bildmotive mit heutiger Markenkleidung: „A modern comparison might be the popularity of garments bearing the logo of certain brands of sports wear“³³⁰. Diese Annahme ist durchaus berechtigt, wenn man sich die Verteilung der Bildthemen anschaut. Dort stechen einzelne Motive eindeutig hervor, die unter den Soldaten somit sehr beliebt gewesen sein müssen.

Kaiserbildnisse sind auf dem hier besprochenen Material seltener vorhanden. Bishop/Coulston vermuten, dass es sich nicht um Staatspropaganda, sondern ebenfalls um den individuellen Geschmack des Trägers handelt³³¹. Die Wangenklappe aus Frankfurt (Kat.-Nr. K63) mit dem Bildnis des jungen Nero, sollte wohl, so vermuten Puhle/Köster, diesen als „den potenziellen Nachfolger vorstellen und bekannt machen“³³². Sie sehen die Darstellung eines Kaiserportraits auf einem militärischen Aus-

³²⁷BISHOP/COULSTON 2006, 266 (Anm. 47): „Even when the large *fabricae* of the Dominate were established, they were still regional, rather than Empire-wide“.

³²⁸ Dieser Meinung sind auch BISHOP/COULSTON 2009, 267: „This meant that the final product was, [...], designed and made by serving soldiers for themselves, during the Principate. A natural consequence of this involvement in production would be for the soldiers' tastes to find rapid expression in the items they produced; since they were made to pay for their equipment, they would have a natural pride and interest in equipping themselves in a manner that they found pleasing“.

³²⁹ KREKOVIĆ/SNOPKO 1998, 29.

³³⁰ BISHOP/COULSTON 2006, 267.

³³¹ BISHOP/COULSTON 2006, 267.

³³² PUHLE/KÖSTER 2012, 125.

rüstungsstück als Zeichen der Loyalität des Soldaten zum iulisch-claudischen Kaiserhaus³³³. M. E. spielen beide Ansätze eine Rolle in der Wahl des Themas.

10. Bildliche Darstellung der Helme

Darstellungen des römischen Militärs sind in erster Linie auf Grabsteinen und Staatsreliefs zu finden. Diese Abbildungen sollen nicht „den Aufbau oder die Ausrüstung des römischen Heeres getreu illustrieren“³³⁴, sondern den Soldaten in seiner Ausrüstung möglichst gut in Szene setzen.

Allgemein lässt sich die bildliche Darstellung der Helme in zwei Gruppen teilen, die realistischen und die stilisierten. Erstere kommen vor allem aus den Provinzen, während die anderen eher stadtrömisch sind. Waurick erklärt diesen Unterschied damit, dass in den Provinzen die hellenistischen Einflüsse keine Rolle gespielt haben und, da in Rom so gut wie keine Truppen stationiert waren, die Bildhauer dort die Soldaten und ihre Rüstung, im Gegensatz zu den Provinzen, nicht immer vor Augen hatten³³⁵. Im Gegensatz zu dieser Aussage stehen allerdings die Darstellungen auf der Traians- und der Marcussäule. Hier überwiegen die realistischen Illustrationen.

Zu den stilisierten Darstellungen zählen in erster Linie die stadtrömischen Denkmäler. Hier ist der sog. attische Helmtyp zu finden, der sich durch ein dreieckiges Stirndiadem auszeichnet, welches seitlich über den Ohren in Voluten endet. Die Kalotte reicht hinten weit in den Nacken, besitzt aber keinen breiten Nackenschutz. Als Kalottenbekrönung dient meist eine crista. Attische Helme sind unter anderem auf der Gemma Augustea³³⁶ oder dem Panzer des Augustus Prima Porta³³⁷, sowie dem Silberbecher von Boscoreale³³⁸ abgebildet. Ebenso befinden sich Darstellungen dieses

³³³ PUHLE/KÖSTER 2012,

³³⁴ BOSCHUNG 2012, 33.

³³⁵ WAURICK 1979, 1095, 1097.

³³⁶ BOSCHUNG 2012, 43. Hier ist der attische Helm einmal in der oberen Szene, unter dem Wagen, und einmal in der unteren Szene, getragen von einem der Soldaten, welche das Tropaion aufrichten.

³³⁷ KÄHLER 1959, Taf. 16; BOSCHUNG 1993, Taf. 213. In der Hauptszene in der Mitte des Panzers trägt der Feldherr einen attischen Helm. Die Voluten sind nicht mehr genau zu erkennen, jedoch stimmen das Stirndiadem und der tief herabgezogene Nackenschutz mit diesem Typ überein.

³³⁸ BOSCHUNG 2012, 42. In der Unterwerfungsszene sind römische Soldaten mit attischem Helm gezeigt.

Typus auf dem großen Traianischen Schlachtenfries des Konstantinsbogens³³⁹, der Marcussäule³⁴⁰ und dem Reliefzyklus des Marcus Aurelius³⁴¹. Wie Waurick in Bezug auf den attischen Helmtyp belegen konnte, besteht eine „ununterbrochene ikonographische Tradition von der griechischen zur römischen Kunst“³⁴².

Da die attischen Helme³⁴³ für das hier bearbeitete Material wenig Aufschluss geben, da im Fundspektrum bislang nicht vorhanden, soll nun ein Blick auf die realistischen Darstellungen geworfen werden.

Fundobjekte, die detailliert mit den Darstellungen übereinstimmen sind der Wissenschaft bis dato nicht bekannt. Die meisten Darstellungen können einem Helmtyp zugewiesen werden, weil viele Merkmale übereinstimmen, jedoch variieren sie innerhalb der verschiedenen Darstellungen.

Ist ein Soldat von vorn dargestellt, ist es nicht möglich den Helmtyp zu erkennen, da der Winkel des Nackenschirms nicht ersichtlich ist. In diesem Fall könnte nur über die zeitliche Einordnung des Objektes auf den Helmtyp geschlossen werden.

Wie schon erwähnt, handelt es sich bei den realistischen Darstellungen eher um diejenigen auf Steindenkmälern in den Provinzen. Jedoch gibt es auch stadtrömische Beispiele, wie z. B. die Traians-³⁴⁴ oder die Marcussäule.

Da auf die Darstellungen des Typ Port auf dem Grabmal des Lucius Munatius Plancus bereits in Kapitel 3.1.4 eingegangen wurde, werden diese hier nicht mehr erwähnt.

Begonnen wird, aufgrund der Chronologie, mit den Darstellungen der Helme vom Typus Hagenau. Diese sind u. a. auf dem Julierdenkmal von St. Remy und dem Bogen von Orange³⁴⁵ zu finden.

Das Julierdenkmal, welches in das 1. Jh. v. Chr. datiert wird, zeigt auf dreien seiner vier Reliefplatten Schlachtenszenen³⁴⁶. Die Helme sind ihrem Grundtypus nach den Hagenauer Helmen zuzuordnen. Der Nackenschirm steht vergleichsweise waage-

³³⁹ BOSCHUNG 2012, 48-49, Abb. 36; L'ORANGE 1939, u. a. Abb. 39, 48.

³⁴⁰ BOSCHUNG 2012, 49-50; COARELLI 2008, u. a. Taf. I, III. Hier erscheint der attische Helmtyp neben realistischen Darstellungen (s. u.).

³⁴¹ BOSCHUNG 2012, 51-52; RYBERG 1967, u. a. Taf. II, III, XXII.

³⁴² WAURICK 1976, 124, mit ausführlichen Beispielen.

³⁴³ WAURICK 1983, 265-301: Ausführliche Besprechung mit zahlreichen Beispielen.

³⁴⁴ Hierzu ausführlich RICHTER 2004. Z. T. sind ihre Ausführungen jedoch kritisch zu betrachten, da sie u. a. mit Fälschungen argumentiert.

³⁴⁵ AMY 1962, Taf. 99,2.

³⁴⁶ SCHOPPA 1957, Taf. 8; ESPERANDIEU 1907, 114.

recht nach hinten ab, im Gegensatz zu den Helmen auf der Traianssäule (s. u.), bei denen der Nackenschutz weit herabgezogen ist.

Ebenso verhält es sich mit den Darstellungen der Helme auf dem Bogen von Orange³⁴⁷. Hier sind auf den Reliefs der Attikazone verschiedene Helme dargestellt, mit deren Erscheinungsbild es sich aber so verhält wie bei dem Julierdenkmal.

Zwei Grabsteine, die jeweils nur die Waffen des Verstorbenen zeigen, stammen aus Carnuntum und aus St. Veit. Der Stein aus Carnuntum³⁴⁸ für den Centurio T. Calidius besitzt ein in zwei Felder geteiltes Sockelbild, welches im oberen Bereich einen Panzer, Beinschienen und einen Helm zeigt. Im unteren Teil ist das Pferd des Verstorbenen abgebildet. Der Helm ist in Vorderansicht dargestellt. Die Wangenklappen sind leicht nach vorn gedreht, sodass diese gut zu erkennen sind. Ein um die Kalotte laufender Ring kann als Stirnschirm gedeutet werden. Da kein Nackenschutz zu sehen ist, vermutet Waurick, dass sich dieser auf einer Höhe mit der Kalotte befindet, und interpretiert auf dieser Grundlage, dass es sich um einen Helm des Typus Hagenau handeln muss³⁴⁹. Die aus einem Kamm bestehende Crista Transversa ist in der Mitte und an den Seiten mit der Kalotte verbunden.

Der Grabstein aus St. Veit³⁵⁰, für Marcus Petronius Classicus, zeigt in dem rechteckigen Bereich unter dem Giebfeld einen Helm, welcher der Helmdarstellung aus Carnuntum gleicht. Lediglich die Crista Transversa unterscheidet sich, da hier ein Kamm aus Federn dargestellt ist.

Aufgrund der Datierung der beiden Grabsteine in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, bestätigen sie die Datierung des Typus Hagenau.

Auf der Traianssäule sind neben wenigen attischen Helmen, deren Anteil bei 5-10 Prozent liegt³⁵¹, eher realistische Helme dargestellt. Hierbei handelt es sich um einen Trend in der traianischen Kunst und zwar die „antiquarisch genaue Wiedergabe der zeitgenössischen Soldatenausrüstung auf offiziellen historischen Bildwerken“³⁵². Anschließend setzt sich nach und nach die griechische Kunsttradition wieder durch und

³⁴⁷ AMY 1962, Taf. 28.

³⁴⁸ SCHOBBER 1923, 54, Abb. 24.

³⁴⁹ WAURICK 1976, 127.

³⁵⁰ SCHOBBER 1923, 130, Abb. 59.

³⁵¹ WAURICK 1983, 296.

³⁵² WAURICK 1983, 301.

kann sich bis in die Spätantike behaupten³⁵³. Grundsätzlich erinnern die Helme auf der Traianssäule in ihrer Darstellung an die Helme des Typus Weisenau. Es handelt sich um eine halbkugelige Kalotte mit herabgezogenem Nackenschutz, Ohrenausschnitten und Stirnbügel. Zu dieser Grundform existieren verschiedene Varianten. Zum einen gibt es Helme mit Kreuzbügelverstärkung, welche von einem Ring, einer Art Knopf oder einer Crista bekrönt sein können³⁵⁴. Zum anderen gibt es dieselbe Art Helm mit den gleichen Bekrönungen nur ohne die Kreuzbügel³⁵⁵. Hinzu kommen Helme deren Kalotte durch einen umlaufenden Wulst vom Nackenschirm getrennt ist³⁵⁶. Diese Variante wird mit und ohne Kreuzbügel dargestellt. Eine weitere Variation sind Helme mit einem Wulst am Hinterhaupt und einem nahezu horizontalen Nackenschutz³⁵⁷. Zwar endet der Stirnbügel an den Seiten in kleinen Voluten, jedoch ist auch schon Waurick der Meinung, dass aufgrund des fehlenden Stirndiadems eine Zuordnung zu den Weisenauhelmen und nicht dem attischen Helmtyp als logisch erscheint³⁵⁸. Z. T. weisen die Helme auch Verzierungen auf, welche besonders gut bei Pogorzelski³⁵⁹ zu erkennen sind. Hier tauchen Helme mit um die Kalotte gelegten Kränzen auf³⁶⁰, die Helmen im Fundmaterial gleichen (Kat.-Nr. K19). Ebenso, die mit Rosetten verzierten Wangenklappen³⁶¹ sind mit Originalfunden zu belegen (Kat.-Nr. K82). Kreuzbügelverstärkungen an Helmen des Typus Weisenau konnten ebenfalls im behandelten Material nachgewiesen werden (Kat.-Nr. I129). Die Ringe auf den Kalotten sind in dieser Art unter den Funden nicht vorhanden. Zwar gibt es ein Exemplar (Kat.-Nr. I20) das einen solchen Ring als Bekrönung trägt, jedoch handelt es sich hierbei um einen Helm des Typus Montefortino bzw. Mannheim. Der Knauf ist allerdings aufgelötet, was nicht für den Typ Montefortino spricht, jedoch passt er auch nicht zu den knauflosen Helmen des Typus Mannheim. Die Wangenklappen und Nackenschirme sind im Gegensatz zum Originalmaterial sehr schmal dargestellt. Hierbei handelt es sich nicht, wie Junkelmann vermutet, um eine Annäherung an die Formgebung des attischen Helmes³⁶², sondern lediglich um künstlerische Freiheit. Würden die im Profil gezeigten Soldaten Helme mit annähernd originalgroßen Wan-

³⁵³ WAURICK 1983, 301.

³⁵⁴ POGORZELSKI 2012, Abb. 19. 22.

³⁵⁵ POGORZELSKI 2012, Abb. 34. 61.

³⁵⁶ POGORZELSKI 2012, Abb. 57. 94.

³⁵⁷ POGORZELSKI 2012, Abb. 33 (Der golden Helm des Reiters rechts im Bild).

³⁵⁸ WAURICK 1976. 129.

³⁵⁹ POGORZELSKI 2012.

³⁶⁰ POGORZELSKI 2012, Abb. 57.

³⁶¹ POGORZELSKI 2012, Abb. 57.

³⁶² JUNKELMANN 1986, 170.

genklappen und Nackenschirmen tragen, wären ihre Gesichter nicht mehr zu erkennen.

Auf der Marcussäule sind neben dem attischen Helmtyp (s. o.) auch realistische Helmdarstellungen zu finden, die in ihrer Grundform den Helmen des Typus Weisenau entsprechen. Die dargestellten Helme ähneln denen auf der Traianssäule. Es handelt sich um eine halbkugelige Kalotte mit herabgezogenem Nackenschirm und schmalen Wangenklappen. Eine Variante zeigt einen umlaufenden Wulst/Ring um die Kalotte und kann mit einem Busch oder Ring bekrönt sein³⁶³. Z. T. sind auch die Kalotten mit einer Verzierung versehen³⁶⁴. Eine weitere Variante, welche im Erscheinungsbild der ersten nahe steht, zeigt Helme mit einem in Voluten endenden Stirnschirm, die von einer Crista oder einem Busch gekrönt werden³⁶⁵. Letztere Variante scheint aus der ersten hervorgegangen zu sein, orientiert sich aber an der attischen Form³⁶⁶. Die große Ähnlichkeit zur ersten Variante und die Häufung realistischer Darstellung in den Reliefs veranlasste schon Waurick dazu, diese Variante ebenfalls zu den naturgetreuen Darstellungen zu zählen³⁶⁷.

Auf dem Siegesdenkmal von Adamklissi sind ebenfalls Helme, welche die Eigenschaften von Helmen des Typus Weisenau zeigen, dargestellt³⁶⁸.

Die Grabsteine zeigen ein wesentlich realistischeres Bild³⁶⁹. So sind Reitergrabmäler in zwei Gruppen zu trennen. Und zwar ist entweder der auf seinem Pferd sitzende kämpfende Soldat dargestellt, oder es handelt sich um einen zweigeteilten Stein, auf welchem ein Bursche das Pferd des Verstorbenen an den Zügeln führt

Der Soldat ist auf einem Pferd sitzend, welches die Vorderläufe anhebt, dargestellt. Er hält eine Lanze in der Hand, welche auf den am Boden liegenden Feind gerichtet ist. Hier ist zusätzlich eine Parallele zu den Darstellungen auf den Wangenklappen zu erkennen (Kat.-Nr. K26).

Andere zeigen einen Burschen, in Rüstung, welcher das Pferd des Verstorbenen an den Zügeln führt, entweder vor oder hinter dem Pferd gehend.

³⁶³ COARELLI 2008, LXXXI.

³⁶⁴ COARELLI 2008, IC.

³⁶⁵ COARELLI 2008, IC.

³⁶⁶ WAURICK 1976, 131.

³⁶⁷ WAURICK 1976, 131-132.

³⁶⁸ FLORESCU 1965, XXXIII, XXXIX.

³⁶⁹ Eine Zusammenstellung der rheinischen Grabsteine mit Reiterkampfszenen bei GABELMANN 1973.

Manche der Kalotten der dargestellten Soldaten sind verziert. Das Muster erinnert an die Verzierung der Kavalleriehelme mit Haarfrisur. Auf den Grabsteinen des Annaso³⁷⁰, des Romanius³⁷¹, des Romanus³⁷² und des Flavius Bassus³⁷³ sind senkrecht verlaufende Linien zu erkennen, welche Haarlocken darstellen könnten. Ob diese nun aus dem Metall herausgetrieben waren, oder es sich um eine Echthaaraufgabe handelt, ist nicht zu entscheiden. Beides ist jedoch im im hier behandelten Fundmaterial nachgewiesen.

Das Fragment aus Saintes³⁷⁴ zeigt Zickzacklinien, eines aus Köln³⁷⁵ ein Rautenmuster auf dem Helm, welche vielleicht ebenfalls dem Zweck dienen eine Art Frisur darzustellen.

Die Kalotten auf den Exemplaren aus Cirencester³⁷⁶ und Worms³⁷⁷ und den Grabsteinen des Dolanus³⁷⁸ und des Marcus Sacrilus³⁷⁹ besitzen eine glatte Kalotte mit einem spitz zulaufenden Stirnschirm.

Ein Merkmal welches bei den Darstellungen der Reiterhelme nicht zu finden ist, ist die Nachbildung des Ohres. Eine Verzierung der Wangenklappen, sofern es der Erhaltungszustand zulässt, ist ebenfalls zu erkennen, wie z. B. auf dem Stück aus Arlon³⁸⁰, welches eine Rosettenverzierung auf den Wangenklappen zeigt.

Waurick interpretiert die dargestellten Reiterhelme mit glatter Oberfläche als Typ Guisborough³⁸¹. Parallelen sind durchaus zu erkennen, vor allem, weil den dargestellten Helmen der über die Kalotte laufende Kamm fehlt. Wäre ein Kamm dargestellt, könnte es sich auch um einen Helm Typ Theilenhofen handeln, denn dessen Darstellung auf Münzen des Gallienus ähnelt denen auf den Grabsteinen. Hier sind ebenfalls ein weit heruntergezogener Nackenschutz und ein hoher spitzer Stirnschirm gezeigt. Aufgrund des fehlenden Kammes ist jedoch Wauricks Interpretation am naheliegendsten.

Die Helme mit verzierter Kalotte sind, wie schon erwähnt, aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit zu den Helmen mit Haarfrisur zu zählen. Vor allem, da sich das Muster z. T.

³⁷⁰ SELZER 1988, 156, 86.

³⁷¹ SELZER 1988, 156, 87.

³⁷² FREMERSDORF 1963, Taf. 89.

³⁷³ FREMERSDORF 1963, Taf. 87.

³⁷⁴ ESPERANDIEU II, 1344.

³⁷⁵ FREMERSDORF 1963, Taf. 25.

³⁷⁶ TOYNBEE 1964, 47a.

³⁷⁷ ESPERANDIEU VIII, 6033.

³⁷⁸ ESPERANDIEU 1931, 10.

³⁷⁹ ESPERANDIEU VII, 5838.

³⁸⁰ ESPERANDIEU V, 4022.

³⁸¹ WAURICK 1976, 138.

auf den Wangenklappen wiederholt, wie es im Fundmaterial auf dem Helm aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. 19) ebenfalls zu beobachten ist.

Es existieren noch zahlreiche Grabsteine, auf welchen allerdings die Oberfläche der Kalotte aufgrund der Materialbeschaffenheit nicht zu erkennen ist.

Eine weitere sehr gute Darstellung befindet sich auf einer Säulenbasis in Mainz³⁸². Auf dieser sind Helme des Typus Weisenau äußerst detailliert angegeben. Eine halbkugelige Kalotte mit Ohrausschnitten und der getriebenen Augenbrauenzier vorn über dem Stirnbügel. Die Wangenklappen besitzen die typischen Ausschnitte für Augen und Mund im vorderen Bereich und hinten für die Ohren. Der Stirnbügel ist, wie bei den Darstellungen der Traianssäule, umlaufend um die ganze Kalotte dargestellt. Der umlaufende Nackenschirm könnte auch eine vereinfachte Darstellungsweise für die getriebenen Rippen am Hinterhaupt darstellen.

Auf einer weiteren Basis aus Mainz ist zu sehen, wie der Soldat seinen Helm transportiert, wenn er ihn nicht auf dem Kopf trägt. Der Soldat, wohl auf dem Marsch befindlich, hat den Helm mit dem Tragering an sein Pilum gehängt und dieses geschultert³⁸³. Diese Abbildung steht im Gegensatz zu Abbildungen auf der Traianssäule, wo die Soldaten den Helm vorn an ihrem Panzer eingehängt haben³⁸⁴.

Helme in Form von phrygischen Mützen sind auf dem Bogen des Septimius Severus und auf dem Ludovisischen Schlachtensarkophag³⁸⁵ abgebildet. Während es sich bei den Helmen auf dem Septimius Severus Bogen um unverzierte und im Fundmaterial nicht nachweisbare (s. o.) Helme handelt, ist der Helm auf dem Sarkophag mit zwei Exemplaren belegt (Kat.-Nr. K45 und Kat.-Nr. K46). Das eine Stück ist zwar im oberen Bereich beschädigt, jedoch ist es einem Stück aus Privatbesitz so ähnlich, dass davon auszugehen ist, dass sie auch im oberen Bereich übereinstimmen. Wie auf dem Sarkophag, handelt es sich um eine mit Schuppenmuster verzierte Kalotte, welche oben in einem Adler- oder Greifenkopf endet. Lediglich das verzierte Stirndiadem und der weit heruntergezogene Nackenschutz auf der Darstellung stimmen nicht überein.

³⁸² SELZER 1988, Abb. 44.

³⁸³ SELZER 1988, 241, 264.

³⁸⁴ POGOZELSKI 2012, Abb. 13. 14.

³⁸⁵ FISCHER 2012, 212.

Eine weitere Helmdarstellung auf dem Ludovisischen Schlachtensarkophag zeigt einen Pseudokorinthischen Reiterhelm Typus Heddernheim³⁸⁶, der, wie Fischer klarstellt, in seiner Darstellung durchaus der Realität entspricht³⁸⁷ und auch so im Fundmaterial nachzuweisen ist. Die vorn spitz zulaufende Kalotte und der nach hinten verlaufende Kamm, welcher zu den Seiten verziert sein kann, findet seine Parallele in einem Exemplar aus der Donau (Kat.-Nr. K60). Um das Gesicht des Soldaten nicht zu verdecken wurde der Visierteil weggelassen. Diese ‚künstlerische Freiheit‘ wurde bereits auf der Traianssäule beobachtet, wo die Wangenklappen vergleichsweise schmal dargestellt sind. Diese Helme sind auch auf Münzen des 3. Jh. n. Chr. vertreten und zieren die Häupter von Kaisern. Auch hier fehlen die Visierteile. Die Darstellung der Kaiser auf den Münzen, welche gut datierbar sind, liefern eine Datierungschance für die verzierten Pseudokorinthischen Helme des Typus Heddernheim, so dass diese als späteste Gruppe der Reiterhelme anzusehen sind³⁸⁸.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die bildliche Darstellung z. T. hilfreich sein kann, in Bezug auf den zeitlichen Rahmen, in welchem der Helm in Benutzung war. Das Aussehen betreffend ist es eher andersherum zu sehen. Hier muss anhand des Fundmaterials der Wahrheitsgehalt der Darstellungen überprüft werden. Generell ist es so, dass die verschiedenen Helmtypen auszumachen sind, jedoch sind sie auch oft der künstlerischen Freiheit des Steinmetzes unterworfen und tauchen in verschiedenen Varianten auf.

11. Römische Helme in antiken Quellen

Die Überlieferung in den antiken Quellen ist eher gering und beschränkt sich fast nur auf den Zeitraum vor der Kaiserzeit. Die beiden Begriffe *galea* und *cassis* werden synonym für den römischen Helm verwendet³⁸⁹. Ihre Grundbedeutung ist jedoch verschieden. Während *galea* ursprünglich eine Lederkappe beschrieb, handelte es sich beim *cassis* um einen Metallhelm.

³⁸⁶ FISCHER 2012, 214.

³⁸⁷ FISCHER 2012, 214.

³⁸⁸ FISCHER 2012, 214.

³⁸⁹ FIEBIGER, RE, s. *galea*, 572 ff.

Caesar verwendet, den Begriff *galea* für den Helm der Legionäre³⁹⁰ und *cassis* für die Reiterei³⁹¹. Auch Waurick stellt fest, dass diese Unterscheidung darauf hinweist, „daß Infanterie- und Reiterhelme verschiedenen Typen angehört haben müssen“³⁹².

Livius berichtet, dass drei der fünf Klassen im Heer mit Helmen ausgestattet waren, geht aber nicht auf deren Erscheinungsbild ein, sondern lediglich auf das Material: „omnia es aere“³⁹³. Laut Plutarch führte Camillus den Eisenhelm ein³⁹⁴. Polybios spricht von einfachen Helmen, ohne Angabe des Materials, für die Veliten, welche sie z. T. mit einem Wolfsfell überzogen³⁹⁵. Die anderen Soldaten hatten einen Metallhelm, welcher mit einem Kranz aus Federn und drei, ungefähr eine Elle herausragenden, purpurnen oder schwarzen Federn besetzt war³⁹⁶.

Für erwähnenswert halten die antiken Autoren vor allem, dass der Helmschmuck den Träger größer erscheinen lässt³⁹⁷. Vor allem Livius betont die Helmbüsche der Samniten³⁹⁸. Interessant ist vor allem die Reaktion der Römer auf die reich geschmückten Samniten, welche im Gegensatz zu ihrer späteren Ausrüstung steht. Hier wird nämlich betont, dass der Waffenschmuck überflüssig sei und sie sich auf ihre Tapferkeit und ihren Mut verlassen sollen³⁹⁹.

Wie schon erwähnt ist die Quellenlage für die Kaiserzeit noch spärlicher. Zum einen äußert sich Flavius Josephus zu den Legionen, beschränkt sich allerdings auf die Aussage, dass die Reiter ebenso wie die Fußsoldaten mit Helm und Panzer ausgerüstet waren⁴⁰⁰. Zum anderen schreibt Arrian über eiserne Reiterhelme, welche, wie Waurick schon angibt, sich von den bei Spielen und Manövern verwendeten vergoldeten Eisen- und Bronzehelmen durch deren schwere Konstruktion unterscheiden⁴⁰¹.

³⁹⁰ Caesar, bell. Gall. II, 21,5: „[...] sed etiam ad galeas induendas scutisque tegimenta detrudena tempus defuerit“.

³⁹¹ Caesar, bell. Gall. VII, 45,2: „[...] cassidibus equitum [...]“.

³⁹² WAURICK 1970, 142.

³⁹³ Liv. I, 43,2 ff.

³⁹⁴ Plut. Camill. 40,4.

³⁹⁵ Polybios VI, 22,3. So auch Vegetius II,16.

³⁹⁶ Polybios VI, 23,12. So auch Vegetius II,16.

³⁹⁷ Vgl. auch die ‚Langen Kerls‘ in Preußen im 18. Jahrhundert. Diese Soldaten wurden aufgrund ihrer Körpergröße rekrutiert. Sie sollten durch ihre äußere Gestalt auf den Feind wirken. Dabei beriefen sich die preußischen Militärexperthen auf die antiken Quellen. KLOOSTERHUIS 2003, XVIII.

³⁹⁸ Vegetius IX, 40,3.

³⁹⁹ Vegetius IX, 40,4-6: „Die Römer hatten von ihrer Ausrüstung mit Prunkwaffen schon erfahren, und ihnen war von ihrem Feldherren erklärt worden, ein Soldat müsse schmucklos sein, nicht mit Gold und Silber geziert; er solle sich vielmehr auf sein Schwert und seinen Mut verlassen; denn jene Zier sei doch eher eine Beute als eine Bewaffnung, glänzend vor dem Kampf, aber widerlich unter Blut und Wunden. Tapferkeit sei der Schmuck des Soldaten, all das andere aber erhalte er nach dem Sieg, und ein reicher Feind sei ein Lohn für den Sieger, wie arm er selbst auch sei“.

⁴⁰⁰ Flavius Josephus, Bell. Jud. III, 5,5.

⁴⁰¹ WAURICK 1970, 144. Arrian, Ars tac. 4,8 ; 41,1.

Festzuhalten bleibt, dass die Quellen nicht viel Aufschluss über das Erscheinungsbild der Helme geben. Lediglich das Material wird erwähnt und dass es einen Unterschied zwischen Infanterie- und Reiterhelmen gegeben haben muss. Wie dieser aussah, bleibt in den Quellen aber ungeklärt.

Durch Arrian jedoch wissen wir, dass ein Unterschied zwischen dem ‚gewöhnlichen‘ Gefechtshelm und den Helmen für Spiele, den sog. Paradehelmen bestand. Ist seine Angabe über das schwerere Material auch von der Forschung schon widerlegt worden, so scheinen aber die sog. Paradehelme eine Besonderheit gewesen zu sein, sonst hätte er dies nicht explizit erwähnt.

12. Inschriften

Besitzerinschriften kommen auf Helmen des Typs Hagenau öfters vor, als auf Helmen der Typen Weisenau und Niederbieber. Klein vermutet dieses Ungleichgewicht sei dem Material geschuldet, da sich Inschriften auf Bronzehelmen besser erhalten würden, als auf Eisen⁴⁰². Vor allem aber ist die Tendenz zu erkennen, dass Inschriften auf Infanteriehelmen öfter vorkommen als auf Kavalleriehelmen.

Die Tabellen 1 und 2 (s. u.) bietet eine Übersicht der im Fundmaterial vorhandenen Inschriften auf Helmen. Wenn möglich wurden diese aufgelöst. Besprochen werden an dieser Stelle nur die Inschriften mit Legionsbezeichnungen. Angaben von Centurien und Namen, können an Bedeutung gewinnen, wenn sie als Datierungshinweis verstanden werden, geben aber keine Hinweise auf die größeren Truppeneinheiten und deren Standorte. Oxé hat aufgrund der Untersuchung der Inschriften auf einem Helm aus Xanten (Kat.-Nr. I50) im Vergleich mit den Pila aus Oberaden herausgefunden, dass die jüngeren Inschriften die Centurionen mit Gentile und Cognomen angegeben werden, während die älteren aus Praenomen, Praenomen und Gentile oder nur dem Cognomen bestehen⁴⁰³. Die Grenze zwischen diesen beiden Inschriftenformen legt er vor 30 n. Chr. fest⁴⁰⁴.

⁴⁰² KLEIN 2003, 31.

⁴⁰³ OXÉ 1937, 274-275.

⁴⁰⁴ OXÉ 1937, 274.

Auch die Namen der Besitzer lassen kaum zu, einen näheren Blick auf den Träger zu werfen, wie Radnóti ausführlich am Beispiel des Helmes aus Burlafingen und dessen Namensinschriften (Kat.-Nr. I34) darlegt⁴⁰⁵.

Die militärische Ausrüstung zu beschriften kann verschiedene Gründe gehabt haben. Nuber vermutet, dass sie „in der Organisation des Dienstablaufes“⁴⁰⁶ dienlich waren, während Waurick behauptet diese könnten „aus dem Bestreben entstanden sein, den einmal zugeteilten Helm [...] zu kennzeichnen, um nach jeder Deponierung der Waffen immer wieder in den Besitz desselben, vielleicht besonders gut passenden Stückes zu gelangen“⁴⁰⁷. Eine Einheitlichkeit der Inschriften, im Sinne von Legion, Centurie, Name, ist jedoch nicht zu beobachten. In erster Linie handelt es sich um die Benennung der Centurie und den Namen des Besitzers. Legionen sind im Fundmaterial lediglich drei Mal erwähnt. Ist die Legion nicht erwähnt, kann von der Inschrift nicht auf ihren Standort geschlossen werden⁴⁰⁸.

Besitzerinschriften allein verraten in den meisten Fällen nur den Namen des Trägers, jedoch nicht wann und wo er gedient hat. Zwar tauchen Angaben wie Centurien und Cohorten auf, allerdings sind nur die Angaben größerer Truppeneinheiten wie der Legionen hilfreich. So wie z. B. die Helme aus Burlafingen und Köln auf denen die Legio XVI Gallica genannt wird. Diese war seit augusteischer Zeit in Mainz stationiert. Vor ihrer Auflösung 70/71 n. Chr., wurde sie 43 n. Chr. nach Neuss verlegt⁴⁰⁹. Klein fragt sich, wie der Helm eines Soldaten aus Mainz nach Burlafingen gelangen konnte⁴¹⁰, da immerhin eine Entfernung von 200 km Luftlinie zwischen den beiden Orten liegt. Die These Radnóti's, dass die Legio XVI auch in Raetien bzw. Augsburg-Oberhausen gewesen sein soll⁴¹¹, wird in der Literatur konsequent abgelehnt⁴¹².

⁴⁰⁵ RADNÓTI 1962, 172: *P. Aurelius* gibt keinen Hinweis auf die Herkunft des Soldaten. Auch der Centurione *Arabus* liefert keinen Hinweis. Sie gibt zu bedenken, dass das Cognomen *Arabus* sich evtl. gar nicht auf seine Herkunft, sondern auf seine Gesichtszüge bezog. Bei *M. Munatius* handelt es sich um einen Namen, welcher im italienischen Hochadel vorkommt. L. Munatius Plancus war aber auch Statthalter in Gallia comata und gründete dort zwei Colonien. Veteranen und Einheimische lebten zusammen und übernahmen teilweise auch das Gentile des Gründers. So kommt es zu einer reichsweiten Verbreitung der sonst z. T. nur in Italien vorkommenden Namen.

⁴⁰⁶ NUBER 1972, 495.

⁴⁰⁷ WAURICK 1976, 117-118. – FISCHER 1991, 165 bezweifelt, dass die Waffen nach jedem Einsatz zurückgegeben wurden: „Es ist jedenfalls allein schon aus praktischen Gründen nicht vorstellbar, daß die Soldaten, z. B. bei Alarm, erst bei den *armamentaria* anstehen mußten, um überhaupt einsatzfähig zu sein“.

⁴⁰⁸ Vgl. den Helm aus Hönnepel (Kat.-Nr. I38). Dieser trägt eine Inschrift mit der Nennung einer Kohorte mit Zahlangabe, jedoch ohne weiteren Zusatz, sodass eine genaue Identifizierung nicht möglich ist.

⁴⁰⁹ KLEIN 2003, 31-32.

⁴¹⁰ KLEIN 2003, 33.

⁴¹¹ RADNÓTI 1962, 170-171. RADNÓTI 1959/60, 343.

⁴¹² Vgl. KLEIN 2003, 33; MACKENSEN 1987, 124-125.

Desweiteren wird vermutet, dass die Legion bevor sie nach Neuss verlegt wurde Arbeitsvexillationen abstellte, die den Bau der Kastelle an der Donau unterstützen sollten⁴¹³. Da diese These jedoch auch nicht eindeutig zu belegen ist, der Helm außerdem ohne jeglichen Fundzusammenhang in einer Kiesgrube gefunden wurde, ist es m. E. auch möglich, dass der Helm ohne spezifische Truppenbewegungen dorthin gelangte. Mackensen ist ebenfalls der Ansicht, dass der Helm „ebensogut noch bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts bzw. im 3. oder 4. Jahrzehnt verloren gegangen sein könnte“⁴¹⁴.

Hierbei handelt es sich um ein generelles Problem, dass nicht bestimmt werden kann, ob es sich bei dem auf der Inschrift genannten Soldaten um den letzten Besitzer des Helmes gehandelt hat, oder ob es weitere gab, die es nur nicht für nötig befanden ihren Helm zu beschriften.

Ein weiterer Helm aus Drusenheim (Kat.-Nr. I62) benennt die Legio IV Macedonica. Bei diesem Helm ist das Zeitfenster recht eng, in dem er an seinen Fundort gelangt sein könnte. Die Legion gehörte von 39-69/70 zum obergermanischen Heer und hatte ihr Standlager in Mainz⁴¹⁵. Radnóti verweist auf einen Aufsatz von Ritterling, welcher zwei Möglichkeiten benennt, zu welchem Zeitpunkt der Helm in Drusenheim in den Boden gelangt sein könnte⁴¹⁶. Zum einen unter Caligula während des Zuges von Spanien nach Mainz und zum anderen im Vierkaiserjahr, als Teile der Legion nach Italien geschickt wurden⁴¹⁷.

Ein Helm vom Typus Weisenau aus Mainz (Kat.-Nr. I118) nennt in seiner Inschrift die Legio I Audiutrix, welche zwischen 71-86 in Mainz stationiert war, was somit bedeutet, dass der Helm in diesem Zeitraum in den Rhein gelangte⁴¹⁸. Klein sieht darin aber in erster Linie einen Beweis dafür, dass Helme des Typus Weisenau in flavischer Zeit bei den Legionen in Gebrauch waren⁴¹⁹.

⁴¹³ KLEIN 2003, 33; MACKENSEN 1987, 125.

⁴¹⁴ MACKENSEN 1987, 125.

⁴¹⁵ KLEIN 2003, 32.

⁴¹⁶ RADNÓTI 1962, 167. Vgl. ders. Anm. 55: Hier nennt sie eine weitere These zur Zeitspanne der Niederlegung des Helmes.

⁴¹⁷ PAULY-WISSOWA 1925, 1553.

⁴¹⁸ Hierzu ausführlich KLUMBACH 1961, 98.

⁴¹⁹ KLEIN 2003, 35.

Das Exemplar aus Niedermörmter (Kat.-Nr. 1126) besitzt eine Inschrift mit der Nennung der Legio XXX Ulpia Victrix, welche ab 120 n. Chr. in Xanten stationiert war. Ein ganz in der Nähe gefundener Helm nennt die Legio XXI Rapax welche ebenfalls, schon ab augusteischer Zeit in Xanten stationiert war.

Eine besondere Inschrift möchte Klumbach auf dem Helm von Texel (Kat.-Nr. 186) lesen⁴²⁰. Er vermutet, dass es sich hierbei um den Helm eines Flottensoldaten, namens Piron oder Firon handelt. Die Zahl am Anfang der Inschrift würde dann ein sechsreihiges Kriegsschiff bezeichnen, welches den Namen Hirundo (Schwalbe) trägt. Das Zeichen in der Mitte der Inschrift deutet er als Anker. Er vermutet, dass der Besitzer zu der Transportflotte des Germanicus gehörte, welche vor der holländischen Küste verunglückte. Wäre dieser Helm tatsächlich im Besitz eines Flottensoldaten gewesen, ist er einer der wenigen Hinweise auf die Ausrüstung dieser Einheiten.

Auf den Reiterhelmen des hier besprochenen Fundmaterials tauchen Inschriften nur in zehn Fällen auf. Hiervon zeigen einige allerdings nur einzelne Buchstaben oder Zahlen. Diese lassen aber keine Rückschlüsse auf Truppeneinheiten zu.

Eine Besonderheit ist der Helm aus Theilenhofen (Kat.-Nr. K33), der nicht nur durch seine überwältigende Verzierung auffällt, sondern auch durch seine zahlreichen Besitzerinschriften. Insgesamt nennt er drei Besitzer, dazu noch drei Decurionen und die Cohors III Bracaraugustanorum⁴²¹. Bei den Besitzern handelt es sich um Atto, Fl. Flavianus und Aliquandus. Die Namen der Decurionen sind Paterclus, Atauluanus und Nonius. Die Cohors III Bracaraugustanorum ist durch Militärdiplome und Ziegelstempel im raetischen Heer belegt. Durch die zahlreichen Inschriften auf dem Helm, welche *turmae* nennen, und die Größe des Kastellareals konnte bewiesen werden, dass es sich um einen *cohors equitata* handelte, die sich aus Reiterei und Fußtruppen zusammensetzte⁴²².

Die Seltenheit von Inschriften auf Reiterhelmen ist vielleicht damit zu erklären, dass diese weniger häufig nach Beendigung des Militärdienstes weiterverkauft wurden. Ihre Besitzer hatten sie nach ihren Wünschen und von ihrem eigenen Geld anfertigen

⁴²⁰ KLUMBACH 1974, 34-35.

⁴²¹ WAURICK 1988, 343.

⁴²² KLUMBACH/WAMSER 1976/77, 58.

lassen, sodass es durchaus möglich ist, dass sie diese als ‚Andenken‘ behielten. Der reich verzierte Reiterhelm aus Tell-Oum-Hauran, welcher in einem Grab gefunden wurde, könnte diese Annahme bekräftigen. Auffällig ist vor allem, dass auf den Reiterhelmen meist nur eine Inschrift vorhanden ist. Nur bei zwei Exemplaren aus dem behandelten Fundmaterial sind mehrere Besitzerinschriften vorhanden. Hier stellt sich nun die Frage, ob der Besitzer ihn nach dem Ende seiner militärischen Laufbahn verkauft hat, oder dieser vielleicht im Kampf gefallen ist und der Helm deshalb weitergegeben wurde.

Ein anderer Grund wäre, dass dies eigentlich auch gar nicht nötig war, da durch die oft aufwändigen Verzierungen eine Verwechslung mit den Helmen der anderen Kameraden ausgeschlossen war.

Der Anbringungsort der Inschriften wird in vielen Fällen nicht zufällig gewählt worden sein, wie z. B. ein Helm aus Niedermörmter (Kat.-Nr. I126) beweist. Hier ist die Inschrift vorn auf dem Stirnbügel angebracht, also an exponierter Stelle und für das Gegenüber direkt sichtbar. Zwar hat sich an dieser repräsentativen Stelle ein Schreibfehler eingeschlichen (VIP statt VLP), jedoch tut dies der Bedeutung keinen Abbruch.

Ein weiteres Beispiel ist ein Helm aus Mainz (Kat.-Nr. I42). Klein vermutet, dass der erste Besitzer des Helmes seinen Namen oben auf den Nackenschirm geschrieben hat und der zweite auf die Unterseite⁴²³. Wer den Helm nun zuerst besessen hat, wird wohl nicht zu klären sein, da es zu viele Beispiele gibt, bei denen auf der Oberseite des Nackenschirms mehrere Inschriften vorhanden sind. Am praktischsten wird jedoch das Anbringen auf der Oberseite gewesen sein, um die Identifizierung der eigenen Ausrüstung zu vereinfachen. Da in manchen Fällen auch versucht wurde den Namen des Vorgängers zu entfernen, ist diese Annahme naheliegend.

Auch in der Präsentation der Inschriften gibt es Unterschiede. Neben z. T. unbeholfen wirkenden einfachen Buchstaben und Zahlen, gibt es auch Beispiele, wo die Inschriften fein säuberlich in eine eingeritzte Tabula Ansata eingetragen sind (Kat.-Nr. I105).

Grundsätzlich stellt sich die Frage, warum die Soldaten ihre Waffen überhaupt beschrifteten. Würde dies nur dem Zweck dienen, die eigene Ausrüstung identifizieren

⁴²³ KLEIN 2003, 31.

zu können, müssten wesentlich mehr Helme im bearbeiteten Fundmaterial beschriftet sein. Zudem ist es dann nicht klar, warum fast nur beschriftete Bronzehelme erhalten sind. Die Besitzer der Eisenhelme mussten diese doch auch irgendwie identifizieren. Außerdem, ist davon auszugehen, dass die Ausrüstung eines jeden Soldaten immer bei seinem Marschgepäck aufbewahrt wurde und somit Verwechslungen nahezu ausgeschlossen waren⁴²⁴. Jedoch ist durch alle Epochen der letzten Jahrhunderte immer wieder zu beobachten, unabhängig von antiken oder modernen Kriegen, dass manche Soldaten ihre Ausrüstung kennzeichnen und manche nicht. Diese Tatsache bezieht sich nicht nur auf die Helme, sondern auch auf andere Teile der Uniform⁴²⁵. Es wird höchstwahrscheinlich so gewesen sein, dass es kein 'Muss' war seine eigene Ausrüstung zu beschriften, sondern, dass jeder Soldat dies für sich allein entschied.

Um noch einmal auf den Helm aus Theilenhofen zurückzukommen, der sich durch seine reiche figürliche Verzierung und seine zahlreichen Inschriften auszeichnet. Denkbar wäre vielleicht auch, dass dieser Helm, wie in der Literatur schon öfter erwähnt⁴²⁶, gar nicht zum Einsatz im Gefecht dienen sollte, sondern es sich hierbei um eine Art Andenken an den Militärdienst, in Art der Reservistika handelt. Wie in Anm. 397 schon angemerkt, müssen mehrere Namen nicht zwangsläufig mehrere Besitzer bedeuten. Vielleicht handelt es sich um Weggefährten, zu denen eine besondere Beziehung bestand. Eine Art ‚Andenken‘ hat sich auch ein syrischer Soldat geschaffen, der sich auf seinen Schild die zurückgelegten Etappen malen ließ⁴²⁷. Wenn dies bei anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen vorkam, warum nicht auch bei den Helmen? Hierbei handelt es sich lediglich um eine Vermutung seitens der Autorin.

Cassius Dio erwähnt an einer Stelle einen Befehl des Julianus, welcher den Soldaten befiehlt ihre Schilde mit ihren Namen und dem ihrer Centurionen zu beschriften um

⁴²⁴ Hierzu auch FISCHER 1991, 165: „Sie standen vielmehr den Soldaten stets griffbereit in den Contubernien zur Verfügung, zumal sie ja auch ihr privater Besitz waren“.

⁴²⁵ Es existieren moderne Uniformjacken, welche den Namen des Soldaten auf der Innenseite eingestickt haben und andere, desselben Typs, denen dies fehlt. Genauso gibt es Beispiele bei Helmen, die eine individuelle Gestaltung nach dem Geschmack des Trägers aufweisen. Z. T. sind die Helme mit dem Namen des Soldaten versehen, z. T. aber auch nicht. Außerdem existieren Beispiele, auf denen auch die Kameraden des Soldaten ihren Namen auf den Helm geschrieben haben. In diesem Zusammenhang bedeuten mehrere Namen nicht gleich mehrere Besitzer.

⁴²⁶ S. z. B. KLUMBACH/WAMSER 1976/77, 58.

⁴²⁷ NABBefeld 2008, 40.

auf ihre Taten, ob ruhmvoll oder nicht, hinzuweisen⁴²⁸. Der Grundgedanke könnte auch auf die Helme angewandt werden. Nur wäre es dann so, dass kein allgemeiner Befehl für die Beschriftung der Helme erging, sondern nur die Helme der tüchtigen Soldaten beschriftet wurden. Das würde zumindest erklären, warum nur ein verhältnismäßig geringer Teil der gefundenen Helme beschriftet ist. Das könnte jedoch auch an dem Erhaltungszustand des Materials liegen. Manches wird aufgrund von Materialermüdung verloren gegangen sein.

Auf vier Helmen befinden sich vermutlich Angaben zum Hersteller. Die Inschrift des Helmes aus Burlafingen (Kat.-Nr. I34) wird von einem rechteckigen Stempel mit Palmzweig unterbrochen. Dass die Inschrift um den Stempel herum verläuft, ist ein Zeichen dafür, dass dieser früher angebracht wurde.

Ein Stück aus Weisenau (Kat.-Nr. I42) besitzt ebenfalls einen Stempel. Dieser ist rund und in der Mitte ist eine Tiergestalt mit einem Fischschwanz abgebildet, die Radnóti als Capricornus identifiziert⁴²⁹. Sie weist ebenfalls darauf hin, dass dieser Stempel mit dem Wappentier der Legio XXII Primigenia in Verbindung gebracht werden kann und deutet diesen als Waffenschmiedestempel⁴³⁰. Sie nennt noch einen weiteren Helm (Kat.-Nr. I62), auf dem sie die Marke eines Waffenschmieds zu erkennen glaubt. Hierbei handelt es sich um drei eingeschlagene Kreise, dicht am Rande des Nackenschirms⁴³¹. Eine weitere Vermutung diesbezüglich äußert Waurick, der ‚FF‘ unterhalb des Nackenschirms als Zeichen des Waffenschmiedes anspricht, da alle anderen Inschriften sich auf der Oberseite befinden (Kat.-Nr. I75)⁴³². Solche ‚Kürzel‘ tauchen auch auf Reiterhelmen auf. Ein einzelnes ‚R‘ auf einem Helm aus Szöny (Kat.-Nr. K57) könnte somit folglich auch als solches gedeutet werden. Ein gepunzter Kranz, an der Stelle zwischen Besitzernamen und der Kohortenangabe ist singulär im Fundspektrum (Kat.-Nr. I72). Ob es sich hier um einen Hinweis auf eine militärische Auszeichnung der Kohorte oder des Besitzers handelt, ist nicht festzustellen⁴³³.

⁴²⁸ Cassius Dio, Römische Geschichte V, LXVII, 10,1: „Julianus, [...], traf, abgesehen von anderen trefflichen Maßnahmen, auch die Anordnung, daß die Soldaten ihren eigenen Namen und den ihrer Centurionen auf die Schilde schreiben sollten, damit diejenigen von ihrer Truppe, die eine besonders rühmliche oder unrühmliche Tat vollbrächten, besser zu erkennen seien“.

⁴²⁹ RADNÓTI 1962, 162.

⁴³⁰ RADNÓTI 1962, 162.

⁴³¹ RADNÓTI 1962, 162. So auch WAURICK 1976, 119.

⁴³² WAURICK 1976, 118.

⁴³³ WAURICK 1976, 118.

13. Zusammenfassung und Fazit

Zu der bestehenden Typologie von Waurick und Fischer konnten Ergänzungen hinzugefügt werden. Zum einen wird den Infanteriehelmen des Typus Niederbieber eine weitere Variante hinzugefügt, zum anderen konnte ein Niederbieberhelm den Kavalleriehelmen zugeordnet werden. Die von der Autorin benannte Variante Donauwörth, die mit der Variante II von Waurick übereinstimmt, schließt Helme mit flach auf die Kalotte genieteteter Kreuzbügelverstärkung ein. Typologisch steht diese Variante zwischen den beiden anderen Varianten Hönnepel und Heddernheim. Variante Hönnepel zeichnet sich durch einen ineinandergesteckten, aufgesetzten Kreuzbügel aus, während die Kreuzbügel der Variante Heddernheim aus aufgelegten Zierleisten bestehen, die wie bei dem eponymen Stück die Form von Schlägen haben können.

Ein bislang der Variante III von Waurick und der entsprechenden Variante Heddernheim bei Fischer zugeordnet, konnte in dieser Arbeit als Kavalleriehelm identifiziert werden. Somit ergibt sich in der Typologie der Reiterhelme ein Kavalleriehelm Typ Niederbieber, Variante Bodegraven. Dieser kann aufgrund seiner Inschrift, die vielleicht eine Reitereinheit erwähnt und seiner vergleichsweise reichen Verzierung als solcher angesprochen werden. Auch andere Merkmale wie der extrem gewölbte und steiler abfallende Nackenschirm sprechen für eine eigene Variante.

In der Wissenschaft zu diskutieren wäre ein weiteres Beispiel für eine Verwendung von Infanteriehelmen in der Kavallerie. So besteht auch bei den Kegelhelmen die Vermutung, dass diese auch bei der Reiterei Verwendung fanden. Dies belegt ein Beispiel aus Intercisa mit Inschrift, die auf eine Reitereinheit verweist. Außerdem ist ihre Verzierung, vor allem jene des Helmes aus Brjastowetz im Vergleich zu anderen Infanteriehelmen dieser Zeit auffällig. Deshalb vermutet die Verfasserin, dass diese Helme zwar den orientalischen Bogenschützen zugeordnet werden können, jedoch, dass es sich bei den hier besprochenen Exemplaren um Beispiele berittener Einheiten handelt. Ein solche ist nicht nur auf einem Grabstein in Mainz nachgewiesen⁴³⁴, sondern auch auf den Reliefs der Traianssäule⁴³⁵. Es ist jedoch abschließend nicht sicher zu klären, dass auch Infanterietruppen mit Kegelhelmen ausgestattet sein konnten.

⁴³⁴ Grabstein Flavius Proculus aus Mainz, FISCHER 2012, 103 Abb. 100; SCHLEIERMACHER 1998, 60.

⁴³⁵ POGORZELSKI 2012, Abb. 97. 101.

Im Exkurs zu den sog. Paradehelmen konnte anhand von Vergleichen vom Mittelalter bis zur Neuzeit nachgewiesen werden, dass zweiteilige Maskenhelme als hinderlich im Kampf anzusehen sind. Sie schränken gleich zwei wichtige Sinnesorgane des Soldaten ein. Somit ist Fischers These, dass nur dreiteilige Maskenhelme kampftauglich waren m. E. am sinnvollsten.

Zur Analyse der Ikonographie auf den Helmen, wurden Kalotten und Wangenklappen getrennt voneinander betrachtet. Diese Vorgehensweise ist sinnvoll, da die wenigsten Kalotten im Verbund mit ihren zugehörigen Wangenklappen gefunden wurden. Sind sie jedoch zusammen gefunden, dann ergänzen sich die Darstellungen auf Kalotte und Wangenklappen.

Die Wahl der Bildmotive auf den z. T. sehr reich verzierten Reiterhelmen ist recht eindeutig. Die am häufigsten bekannten Motive sind vor allem die Götter Mars und Minerva, welche in ihrer mythischen Bedeutung untrennbar mit dem Kriegswesen verbunden sind. Victoria und die Dioskuren folgen mit fast der gleichen Popularität. Victoria als Siegesgöttin und die Dioskuren als Nothelfer in der Schlacht. Zu den wichtigsten dargestellten Motiven zählen Adler oder Greifen und Schlangen. Götter sowie Tierdarstellungen sind auf Kalotten sowie Wangenklappen gleichermaßen vorhanden. Eine eindeutige Vermischung von römischen und indigenen Bildthemen ist bislang nicht zu beobachten.

Die antiken Quellen geben kaum Aufschluss über das Aussehen der römischen Helme, im Besonderen der Helme der Kaiserzeit.

Ein verlässlicher Vergleich ist nur über die bildlichen Quellen möglich. Diese zeigen zum einen den attischen Helmtyp, welcher wohl ein reines Darstellungsmotiv ist, da er bislang im Fundmaterial nicht nachgewiesen werden konnte. Zum anderen werden realistische Darstellungen gezeigt, die ihre Entsprechungen im Fundmaterial haben. Zu nennen sind vor allem die sehr realistischen Darstellungen von Kavalleriehelmen auf Grabsteinen. Hier sind eindeutig die auch im Fundmaterial nachgewiesenen organischen Überzüge, unter Angabe von Schraffur oder ähnlichem zu erkennen. Bei den Reiterhelmen, die mit glatter Kalotte angegeben sind, ist es nicht auszuschließen, dass hier verschiedene Überzüge oder spezielle Verzierungen vielleicht mit Farbe angegeben waren. Die in den antiken Quellen und auf Bildquellen angegebene *crista transversa*, ist im Fundmaterial durch seitlich an der Kalotte angebrachte

Ringe nachgewiesen. Eine verschieden farbliche Gestaltung dieser Helmbüsche hält die Autorin für sehr wahrscheinlich.

Wie oben schon erwähnt, konnten die Besitzerinschriften auf den Helmen Aufschluss über deren Gebrauch in der Infanterie oder Kavallerie geben. Durch sie konnte mindestens ein weiterer Helmtyp, Variante Bodegraven, der Kavallerie zugerechnet werden. Auch durch die Inschrift auf einem Kegelhelm, kann deren Zugehörigkeit zu den Infanteriehelmen angezweifelt und somit der Kavallerie zugeordnet werden.

Tabelle 1: Inschriften Infanterie

FO	Kat.-Nr.	Inschrift	Lesung
Alem	I 151	<p>⊃ (centuria) SERVATI / V(alerii) MXVMI</p> <p>⊃ (centuria) GRATI M(arc) RVFI</p>	<p>Centurie des Servatius / Valerius Maxumi (Maximus?)(Besitzer)</p> <p>Centurie des Gratius Marcius Rufius</p>
Amerongen	I 231	ΛΙΙΙΙ	
Balkanraum	I 105	IVLI(us) MANSVETI	<p>Iulius Mansuet (oder Mansuetius) (Besitzer)</p>
Balkanraum	I 104	<p>⊃ T(iti) SARION(is)</p> <p>L(ucius) IVNIUS</p> <p>⊃ POLLIONIS</p> <p>SABINVS</p> <p>C(aius) IVLIV(s) PRO</p>	<p>⊃ TITI MAXI(mi o. ä.)</p> <p>M(arc) ANTONI</p> <p>⊃ CALVENTI</p> <p>[PRI?] PATVRI</p> <p>L(ucius) IVNI(us)</p>
Belgrad	I 91a	⊃ TAVRI T ALFIVS	<p>Centurie des Taurus / Titus Alfius (Besitzer)</p>
Bulgarien	I 107	<p>LVM / P VIBIVS</p> <p>VALERI CRISPI / PSABINI / MARRI</p> <p>VALERISPI</p>	<p>Valerius Crispus /</p>
Burlafingen	I 34	<p>LE XVI</p> <p>P AVRS 𐤀𐤓𐤃𐤃 IRI (𐤀𐤓𐤃𐤃 = Stempel der Palmzweig zeigt)</p> <p>⊃ ARABI M MVNATI</p>	<p>16. Legion (Gallica)</p> <p>Publius Aurelius</p> <p>Centurie des Arabus / Marcus Munatius (Besitzer)</p>
Danuba	I 248	T MAXI MNCEDO (?)	<p>Titus Maximus ...</p>
Drusenheim	I 62	<p>⊃ MVRRAE MARCI</p> <p>⊃ FLORI M IVLI CELERIS</p> <p>LIIC IIII ⊃ RYFINI</p> <p>⊃ FLAVI APER</p> <p>⊃ FLORI IVLI</p>	<p>Legio IIII Macedonia / Centurie des Rufinius</p> <p>Centurie des Flavius / Aper (Besitzer)</p>
Eich	I 109	SEMPRONII / ARRUNTI AQUILAE	
Hönnepel	I 38	<p>⊃ AMILISI T(iberi) CALVENTI</p> <p>⊃ SATRI C(aius) CAILCIVS</p> <p>PR</p> <p>⊃ SATRI P(ubli) MESSI</p> <p>..IATISTI</p> <p>NAEVI</p> <p>⊃ MILES CO(ho)RT(is) VII</p>	<p>Centurie des Amilisius / Tiberius Calventius (Besitzer)</p> <p>Centurie des Satri / Caius Cailcius (Besitzer)</p> <p>Centurie Satri / Publi Messi (Besitzer)</p> <p>Centurie des Miles / Cohorte VII</p>

			TI CALVATI MILIS AN..TIA (?) II.VI ⊃ PRITONI INIITVRI ...CVS ...C...M ⊃ COMINI ALERI L XVI ⊃ VALERI P(ublii) PETRONI ⊃ I' (oder I(ulii) IRVI / IVNI SENCVDI (SECUNDI?) LEG I ADIV C MVMI LOLIANI L(ucius) LVCRETI(us) CELERIS L LVCRETI CELERIS LEG I ⊃ RVPONI(us) CAVIDI(us) L(ucius) ANTONI(us) ⊃ L(ucius) COMINI(us) M ⊃ TREBIANA I VETTI C MATI 𐌆𐌆 CHO III P MVSSI TAVRI (𐌆𐌆 = Kranz) LEG XXX 𐌆 VIP VIC L SOLLONI SVPERI nicht lesbar ⊃ (centuria) SEX(ti) DVLLI T(ti) VETTI ⊃ PIIQIII CI IRVI IVNI SCUNDI V(?) XXXII Bis zu drei Inschriften, auf dem Foto nicht zu erkennen ⊃ CL CORELIUS AGUSTUS	Titus Calvatus
Hönnepel	I 214			
Köln	I 39			
Lobith	I 79			Publi Petroni
Mainz	I 118			Legio I Audiatrix / Centurie des Mumius Lolianus Lucius Lucretius Celeri Abkürzung der oberen beiden Zeilen
Mainz-Weisenau	I 42			Centurie des Ruponius / Caviusius (Besitzer) Lucius Antonius (Besitzer)/Centurie des Lucius Cominius
Mitrovice	I 74			Centurie des Trebius oder Trebianus Iulius Vettius (Besitzer)
Mokrice	I 72			Centurie des Publius Mussius Taurus/ 3. Cohorte/ Caius Matius (Besitzer)
Niedermörmter	I 126			Legio XXX Ulpia victrix / Lucius Sollionius Super (Besitzer)
Nijmegen	I 84			
Nijmegen	I 80			Centurie des Sextus Dullius / Titus Vettius (Besitzer) Centurie des ?
Nijmegen	I 83			
Nordengland	I 140			
Privat	I 241			Cohorte XXXII voluntariorum civium Romanorum
Privat	I 94			
Racosul	I 171			Centurie des Claudius Cor(n?)elius Augustus

Rijswijk	I 158	ANTONI FRON / TONIS T ALLIENUS MARTIALIS ANTONI FRONT / STATORI / TERTI ANTONI FRON / TONIS STATO RR TI	
Schaan	I 78	P CAVIDIVS FELIX C PETRONI	Centurie des Caius Petronius / Publius Cavidius Felix
Schaan	I 77	N POPONI C L TVRETEDEI COR III	Centurie des Lucius Turetedius/ 3. Cohorte/ Numerius Poponius (Besitzer)
Sisak	I 71	LVCCI VARRONIS	
Sivac	I 230	C IIII IVL / MI L(E?) VC	
Srem	I 91	FLAVI C(AI) PIMI	
St. Albans	I 67	PP PAPIRI VICTORSI M VS R oder ICTOR M VSA PV	
St. Kanzian	I 92	C CAESIDIENI C TOMIVS C POSTVMI M VALERI BACINI	Centurie des Caesdienus / Caius Tomius (Besitzer)
Sused	I 75	TVRI C MESTRI CINNA FF	
Texel	I 86	VI HIR ⚡ PIRON PI	VI Hirundo Firon oder Piron PI (Publii libertus)
Unbekannt	I 203	3 Zahlen oder Buchstaben, nicht lesbar	
Unbekannt	I 93	C OPTATI	
Waal, Nijmegen	I 80	C (centuria) Q(uinti) PETRONI Q(uinti) VALERI C CATVLI / C(aii) API C CATVLI L(ucii) CORNELI	Centurie des Q. Petronius/ Q. Valerius (Besitzer) Centurie des Catulus / Caius Apius (Besitzer) Centurie des Catulus / Lucius Cornelius (Besitzer)
Walbrook	I 68	C M(arci) VIRI AL C MAR POSTVMVS I SER RVFI C MA AVL SAVPEI	
Wissel	I 49	C CORNIILI RVFI SVPIIR@DIIILVS C DECI (?) ALBANI SVPER E oder B	Centurie des Cornelius Rufus / Dellius Super (Besitzer) Centurie des Decius Albanus Super
Xanten	I 50	C FIRII C REVI	Centurie des Firius / Caius Revius (Besitzer)
Xanten-Wardt	I 57	LEG XXI (R?)	Legio XXI Rapax

Tabelle 2: Inschriften Kavallerie

	VTIC II 2(?) INI
--	---------------------------

Tabelle 1: Inschriften auf Infanteriehelmen.

FO	Kat.-Nr.	Inskrift	Lesung
Bodegraven	K 31a	QV(intus) SALONIVS T(urma?) RONI POPNIS IVSTI CASTIC / TI	Quintus Salonius (Besitzer) / Turma (?) des Ronius
Donauraum	K 9	TVR PAVLI / FVSCI	
Intercisa	I 248	T(urma) MAXI(mus) MACEDO(nis) T(urma) MAXI(mus) CONSTANTI(s)	
Lunca Muresului	K 41	XNIII	
Szőny	K 57	R	
Teil-Oum-Hauran	K 28	M MACTORIUS BARBARUS FT	
Theilenhofen	K 33	T(urma) PATERCLIANA ATTONIS ATAVLAVANI / FL(lavi) FLAVIANI IVCIA ALIQAN ALIQA / NDI COHOR / III BRA / CARA T(urma) NONI	Turma des Paterclus / Atto (Besitzer) Turma des Atauluanus / Fl. Flavianus (Besitzer) Aliquandus (Besitzer) Cohors III Bracaraugustanorum Turma des Nonius
Unbekannt	K 31	TI FILANO oder TI FILANC?	
Waal, Nijmegen	K 26	VANNI	
Wels	K 93	IX	
Worthing	K 36	XII	

Tabelle 2: Inschriften auf Kavalleriehelmen.

14. Literatur

- ABDUL-HAK 1954/55: S. Abdul-Hak, Rapport préliminaire sur des objets provenant de la nécropole romaine située a proximité de Nawa (Hauran), Les Annales Archéologiques de Syrie, 4-5, 1954/55, 163-88.
- ABDUL- HAK 1965: S. Abdul-Hak, Die Schätze des National-Museums von Damaskus (Damaskus 1965).
- AMEDICK 1991: R. Amedick, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben. Vierter Teil, Vita Privata (Berlin 1991).
- AMY 1962: R. Amy, L'Arc D'Orange (Paris 1962).
- ANCIEN 1981: A.-M. Ancien, Le casque gaulois de Variscourt (Aisne). In: Bulletin de la Société préhistorique française, Année 1981, Volume 78, Numéro 2, 60-64.
- ANCIENNES CULTURES 1969: Anciennes cultures du Djerdap. Ausstellungskatalog Belgrad (1969).
- ARMAND-CALLIAT 1965: L. Armand-Calliat, Un casque antique en bronze au Musée de Chalon-sur-Saône. In: Gallia, Fouilles et Monuments Archéologiques en France Métropolitaine, Tome XXIII/1965, Fasc. 2.
- BAER 1992/93: L. Baer, Vom Stahlhelm zum Gefechtshelm. Band 1 (1915-1945). Eine Entwicklungsgeschichte von 1915 bis 1993 zusammengestellt in Wort und Bild (Neu-Anspach 1992/93).
- BALIL ILLANA 1985: A. Balil Illana, Dos piezas de yelmo romano-imperial descubiertas en Espana. In: Temas de Historia militar 2 (Zaragoza 1985) 33-40.
- BAUMER ET ALII 2007: U. Baumer/J. Koller/N. Hanel/F. Willer, Forschungen zum Xantener Silberhelm: antikes Klebemittel neu entdeckt. In: R. Meijers/F. Willer, Achter het zilveren masker/Hinter der silbernen Maske. Neue Untersuchungen zur Herstellungstechnik römischer Reiterhelme (Nijmegen 2007) 77-79.
- BAUMGAERTEL 1937: E. Baumgaertel, The Gaulish Necropolis of Filottrano in the Ancona Museum. In: Journal of the Royal Anthropological Institute, Vol. XVII, 1937.
- BEHN 1913: F. Behn, Sammlung Ludwig Marx in Mainz, Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen 2 (1913)
- BENNETT 1983: J. Bennett, A chased cheek-piece from Stanwix. In: The Production and Distribution of Roman Military Equipment. Proceedings of the Second Roman Military

- Equipment Research Seminar in Sheffield (1983) 109–116.
- BENNETT 1989: J. Bennett, A Roman Helmet in the Dominican Republic. In: C. van Driel-Murray, Roman Military Equipment: The Sources of Evidence (1989) 235 ff.
- BINDING 1970: G. Binding, Flüren. Jahresbericht 1968. In: BJB 170/1970, 374 f.
- BISHOP/COULSTON 2006: M. C. Bishop/J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment. From the Punic Wars to the Fall of Rome. Second Edition (Oxford 2006).
- BOELICKE ET ALII 1992: Boelicke/G. Gerlach/D. Markert, Ein römischer Reiterhelm des 1. Jhs. aus der CUT. In: Colonia Ulpia Traiana. Grabung, Forschung, Präsentation. Arbeitsber. 7 (Köln 1992) 36-42.
- BOGAERS 1959: J. E. Bogaers, Twe vondsten uit de Maas in midden-Limburg. Berichten van de rijksdienstvoor het oudheidkundig bodemonderzoek 9, 1959, 85 ff.
- BOON 1972: G. C. Boon, Isca. The Roman Legionary Fortress at Caerleon, Monmouthshire (Caerdydd 1972).
- BORHY 1994: L. Borhy, Gans oder Adler? Bemerkungen zu den Motiven römischer Paraderüstungen. In: C. von Carnap-Bornheim, Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20.-24. Februar 1994. 145–153.
- BORHY 2005: L. Borhy, Militaria aus der Zivilstadt von Brigetio (FO: Komárom/Szony-Vásártér). Indirekte und direkte militärische Hinweise auf Beginn, Dauer und Ende der Zivilsiedlung im Lichte der neuesten Ausgrabungen (1992-2004). In: Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen. II. Internationale Konferenz über norisch-pannonische Städte. Budapest 2002. September 11-14. Aquincum Nostrum II.3 (Budapest 2005) 73-79.
- BORN/JUNKELMANN 1997: H. Born/M. Junkelmann, Römische Kampf- und Turnierrüstungen. Band VI, Sammlung Axel Guttman (Mainz 1997).
- BOSCHUNG 1993: D. Boschung, Die Bildnisse des Augustus (Berlin 1993).
- BOSCHUNG 2012: D. Boschung, Bildquellen des römischen Militärs. In: FISCHER 2012, 32-61.
- BRAAT 1939: W. C. Braat, Romeinsche helmen in het Rijksmuseum van Oudheden. In: Oudheidkundige Mededelingen uit

- het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 20/1939, 29-46.
- BRAAT 1961: W. C. Braat, Das Stirnband eines römischen Paradehelmes. In: Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 42/1961, 60-62.
- BRACKER 1967: J. Bracker, Zu den Grundlagen römischer Kunst in den Rheinlanden. In: Römer am Rhein (Köln 1967) 44-48.
- BRAILSFORD 1951: J. W. Brailsford, Guide to the antiquities of Roman Britain in the British Museum (London 1951).
- BRAUND 1992: D. Braund, A Roman helmet from Kakheti (Eastern Georgia, Transcaucasia). In: ARMA Volume 4 (1992) 9-10.
- BUSCH 2009: A. W. Busch, Victoria auf einer Wangenklappe – Ein klassisches Bildmotiv auf dem Helm eines Auxiliarsoldaten. In: Xantener Berichte 15/2009, 329-346.
- BUSS/JOCKENHÖVEL: M. Buss/A. Jockenhövel, Zur Vor- und Frühgeschichte der Landschaft an der oberen Dill und der Dietzhölze. In: Das Dietzhöltzetal-Projekt. Archäometallurgische Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Eisengewinnung im Lahn-Dill-Gebiet (Hessen), Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie, 19-39.
- VON CARNAP-BORNHEIM 1994: C. von Carnap-Bornheim, Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20.–24. Februar 1994.
- CARNUNTUM 1992: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum - Das Erbe Roms an der Donau, Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg AMC (1992).
- CHAPMAN 1978: H. Chapman, Evidence for a Roman cavalry helmet from London. In: J. Bird/H. Chapman/J. Clark (Hrsg.), Collectanea Londiniensia. Studies in London Archaeology and History presented to Ralph Merrifield, LAMAS Papers 2, London 1978, 177-9.
- CHAPMAN 2005: E. M. Chapman, A catalogue of Roman Military Equipment in the National Museum of Wales (2005).
- CIVILTÀ ROMANA 1970: Civiltà romana in Romania. Roma, Palazzo delle Esposizioni, via Nazionale; febbraio - aprile 1970 (Rom 1970).

- CLAY 1984: P. Clay, A Cheek-Piece from a Cavalry Helmet Found in Leicester. In: *Britannia* XV/1984, 235-238.
- COARELLI 2008: F. Coarelli, *La Colonna di Marco Aurelio* (Rom 2008).
- CONNOLLY 1998: P. Connolly, *Greece and Rome at war* (1998).
- COOL ET ALII 1995: H. E. M. Cool/G. Lloyd-Morgen/A. D. Hooley, *The Archaeology of York 17/10, Finds from the fortress* (1995).
- COUISSIN 1926: P. Couissin, *Les Armes des Romaines* (1926).
- COULSTON 1985: J. C. Coulston, Roman archery equipment. In: M. C. Bishop, *The Production and Distribution of Roman Military Equipment. Proceedings of the Second Roman Military Equipment Research Seminar in Sheffield 1983* (Great Britain 1985) 220-298.
- CURLE 1911: J. Curle, *A Roman frontier post and its people. The fort of Newstead in the parish of Melrose* (Glasgow 1911).
- D'AMATO/SUMNER 2009: R. D'Amato/G. Sumner, *Arms and Armour of the Imperial Roman Soldier* (London 2009).
- DÉCHELETTE 1913: J. Déchelette, *La collection Millon. Antiquités préhistoriques et gallo-romaines* (Paris 1913).
- DESCHLER-ERB ET ALII 2004: E. Deschler-Erb/R. Fellmann Brogli/T. Kahlau, Ein „Fellhelm“ aus Vindonissa. In: *Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa* 2004, 3-11.
- DIACONESCU ET ALII 2002/2003: A. Diaconescu/I. Piso/R. Etienne, Les fouilles du forum vetus de Sarmizegetusa. In: *Rapport Général, Acta Musei Napocensis* 2002/2003, 59-154.
- DREXEL 1924: F. Drexel, Römische Paraderüstung. In: M. Abramić/V. Hoffiller, *Strena Buliciana. Commentationes Gratulatoriae Francisco Bulić* (Zagreb 1924).
- EGGERS 1951: H. J. Eggers, *Der römische Import im freien Germanien* (Hamburg 1951).
- ENCKEVORT/WILLEMS 1994: H. van Enckevort/W. J. H. Willems, Roman cavalry helmets in ritual hoards from the Kops Plateau at Nijmegen, The Netherlands. In: *JRMES* 5/1994, 125–137.
- ENGELHARDT 1866: Engelhardt, *Denmark in the Early Iron Age* (London 1866).
- VAN ES 1984: W. A. van Es, Romeinse helmen uit de Rijn bij Rijswijk. In: *Liber amicorum ; aangeboden aan Prof. Dr. M.W. Heslinga bij zijn afscheid als hoogleraar in de sociale geografie aan de Vrije Univ. te Amsterdam op vrijdag 12 oktober 1984* (Amsterdam 1984).

- ESPERANDIEU 1913: E. Esperandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine V (Paris 1913).
- ESPERANDIEU 1918: E. Esperandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine VII (Paris 1918).
- ESPERANDIEU 1922: E. Esperandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine VIII (Paris 1922).
- ESPERANDIEU 1931: E. Esperandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine (Paris 1931).
- EYDOUX 1962: H.-P. Eydoux, La France Antique (Paris 1962).
- FAHR 2005: R. Fahr, Frühkaiserzeitliche Militärausrüstung vom Gelände eines Feldlagers aus dem Bataveraufstand - Hinterlassenschaften eines Gefechtes? In: Carnuntum Jahrbuch 2005, "Archäologie der Schlachtfelder - Militaria aus Zerstörungshorizonten", Akten der 14. Internationalen Roman Military Equipment Conference (ROMEC), Wien, 27.-31. August 2003, 109-136.
- FELLMANN 1957: R. Fellmann, Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta (Basel 1957).
- FEUGÈRE 1993: M. Feugère, Les armes des Romains, de la République à l'Antiquité tardive (Paris 1993).
- FEUGÈRE 1994: M. Feugère, Cavalry sports equipment in Southern Gaul. In: Arma. Newsletter of the Roman Military Equipment Conference 6/1994, 4-10.
- FEUGÈRE 1997: M. Feugère, L'équipement militaire et l'armement de la République (IVe-1er s. avant J.-C.). In: JRMES 8/1997.
- FILTZINGER 1986: P. Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1986).
- FISCHER 1985: T. Fischer, Ein Halbfabrikat von der Wangenklappe eines römischen Reiterhelms aus dem Lager von Eining-Untersfeld, Gde. Neustadt, Ldkr. Kelheim, Bayerische Vorgeschichtsblätter 50/1985, 477-82.
- FISCHER 1991: Th. Fischer, Zwei neue Metallsammelfunde aus Künzing/Quintana. In: Spurensuche. Festschrift für H.-J. Kellner zum 70. Geburtstag (Kallmünz 1991) 125-175.
- FISCHER 2002: Th. Fischer, Noricum (Mainz 2002).
- FISCHER 2004: Th. Fischer, Ein römischer Legionärshelm des 1. Jahrhunderts nach Chr. Aus dem Po bei Cremona im römisch-germanischen Museum zu Köln. In: KölnJb. 37/2004, 61-76.

- FISCHER 2008: Th. Fischer, Bemerkungen zum sogenannten Gesichtshelm aus Thorsberg. In: Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum, (Neumünster 2008) 105-123.
- FISCHER 2008a: Th. Fischer, Der Helm des Bassus. In: Antike Welt 5/2008, 28f.
- FISCHER 2012: Th. Fischer, Die Armee der Caesaren (2012).
- FLORESCU 1965: F. B. Florescu, Das Siegesdenkmal von Adamklissi Tropaeum Traiani (Bukarest 1965).
- FORRER 1901: R. Forrer, Fund eines römischen Eisenhelmes bei Augsburg. In: Westdeutsche Zeitschrift 20/1901, 110 ff.
- FREMERSDORF 1963: F. Fremersdorf, Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte aus Römischer Zeit (Köln 1963).
- GABELMANN 1973: H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfscenen im Rheingebiet. In: BJB 173/1973, 132-200.
- GARBSCH 1978: J. Garbsch, Römische Paraderüstungen. Münchner Beiträge Vor- und Frühgeschichte (München 1978).
- GEORGIEV ET ALII 1987: P. Georgiev/I. Bačvarov, Rimski bronzov šlem ot kolekciata na okraznija istoričeski. Ein römischer Helm aus der Sammlung des Historischen Kreismuseums in Silistra. In: Archeologija (Sofia) 29, 1987.
- GOLD DER THRAKER 1979: Gold der Thraker. Archäologische Schätze aus Bulgarien (Mainz 1979).
- GONZENBACH 1965: V. v. Gonzenbach, Die Bildnisse auf der frühkaiserzeitlichen Helmzier von Amerongen. In: Schweizer Münzblätter 59/1965, 80-90.
- GROLLER 1901: Groller, Der römische Limes in Österreich Bd. 2/1901
- GRÜNEWALD 1986: M. Grünwald, Die Römer in Worms (1986).
- GUŠTIN 1984: M. Guštin, Die Kelten in Jugoslawien. Übersicht über das Archäologische Fundmaterial. In: Jb RGZM 31/1984, 305-363.
- HAALEBOS 1981: J. K. Haalebos, Door een bezoeker opgeraapt (Vlaarding 1981).
- HABEREY/V.PETRIKOVITS 1937: W. Haberey/H. v. Petrikovits, Inschriften auf einem römischen Legionarshelm CIL. XIII 10027,219. In: Germania 21/1937, 275-276.

- HAGEMANN 1863: G. Hagemanns, Un cabinet d'amateur. notices archéologiques et description raisonnée de quelques monuments de haute antiquité (Leipzig 1863).
- HANEL ET ALII 2000: N. Hanel/U. Peltz/F. Willer, Untersuchungen zu römischen Reiterhelmmasken aus der Germania inferior. In: BJB 200/2000, 243-274.
- HANEL ET ALII 2002: N. Hanel/U. Rohnstock/F. Willer, "Kopfschutz". Untersuchungen zu römischen Reiterhelmmasken in der Germania Inferior. In: Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums 3/02 ((Bonn 2002) 61-67.
- HANEL ET ALII 2004: N. Hanel/S. Wilbers-Rost/F. Willer, Die Helmmaske von Kalkriese. In: BJB 204/2004, 71-91.
- ROTH-RUBI ET ALII 1994: Roth-Rubi et Alii, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa 11, (Brugg 1994) 148 f. (150), Abb. 105, 554, Taf. 35.
- HARNECKER 2008: J. Harnecker, Kalkriese 4. Katalog der römischen Funde vom Oberesch. Die Schnitte 1 bis 22 (Mainz 2008).
- HAWKES/HULL: C. F. C. Hawkes/M. R. Hull, Camulodunum. First report on the Excavations at Colchester 1930-39 (Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London, Nr. 14, Oxford).
- HERRMANN HISTORICA: Herrmann Historica. Verschiedene Auktionen.
- HIMMLER 2005: F. Himmler, Naves Lusoriae – Flusskriegsschiffe der Spätantike. Revue Études Militaires Anciennes 2, 2005, 153-179.
- HINZ 1963: H. Hinz, Baggerfunde aus dem Bereich von Burginatium, Kr. Kleve. In: BJB 163/1963, 163-166.
- HINZ 1963a: H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (1963?).
- HOFFILLER 1910/11: V. Hoffiller 1910-11, Oprema rimskoga vojnika u prvo doba carstva, Vjestnik Hrvatskoga Arheoloskoga Društva (Zagreb) n. s. 11, 145-240, Nr. 28.
- HOFFILLER 1912: V. Hoffiller 1912, Oprema rimskoga vojnika u prvo doba carstva, Vjestnik Hrvatskoga Arheoloskoga Društva (Zagreb) n. s. 12, 16-123.
- HOFFILLER 1937: V. Hoffiller, Nove rimske vojničke kacige. Časopis za zgodovino in narodopisje Review for history and ethnography, Volume 32/1937, Univerza v Mariboru in Zgodovinsko društvo Maribor, 29 ff.

- HÜBENER 1973: W. Hübener, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen: Ein Katalog (Kallmünz 1973).
- HUMER 2006: F. Humer, Legionsadler und Druidenstab – Vom Legionslager zur Donaumetropole, Katalogband (Carnuntum 2006)
- JACOBS 1914: Das Kastell Theilenhofen. In: Der Obergermanische-Rätische Limes der Römerreiches, Abteilung B, Band VII, Die Kastelle Nr. 71-75 (Heidelberg 1914).
- JAMES 1986: S. James, Part of a Roman helmet from Jerusalem. In: Palestine Exploration Quaterly (1986) 109-112.
- JAMES 2010: S. James, Excavations at Dura Europos: 1928-1937. Final Report VII: Arms and Armour and Other Military Equipment (Oxford 2010).
- JAMES 2006: S. James, The fabricate: state arms factories of the Later Roman Empire.
- JAŻELŹEWSKA 1986: M. Jaźelźewska, Ein römischer Legionärshelm aus Polen. In: Germania 64/1986, 1, 61-73.
- JOBST 1992: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum – Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg (Bad Deutsch Altenburg 1992).
- JORGENSEN 2003: L. Jorgensen, The spoils of victory; the North in the shadow of the Roman Empire (Kopenhagen 2003).
- JUNKELMANN 1986: M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus (Mainz 1986).
- JUNKELMANN 1991: M. Junkelmann, Die Reiter Roms, Teil II: Der militärische Einsatz (Mainz 1991)
- JUNKELMANN 1992: Die Reiter Roms – Teil III: Zubehör, Reitweise, Bewaffnung (Mainz 1992).
- JUNKELMANN 1996: M. Junkelmann, Reiter wie Statuen aus Erz (Mainz 1996).
- JUNKELMANN 1997: M. Junkelmann, Römische Kampf- und Turnierrüstungen. Band VI, Sammlung Axel Guttman (Mainz 1997).
- JUNKELMANN 1999: M. Junkelmann, Paradehelme? Zur funktionalen Einordnung frühkaiserzeitlicher Maskenhelme im Lichte von Neufunden und praktischen Versuchen. In: M. Kemkes/J. Scheuerbrandt (Hrsg.), Fragen zur römischen Reiterei (Stuttgart 1999) 39–43.
- JUNKELMANN 2000: M. Junkelmann, Römische Helme. Band VIII, Sammlung Axel Guttman (Mainz 2000).

- JUNKELMANN 2000a: M. Junkelmann, Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren (Mainz 2000).
- JUNKELMANN 2011: M. Junkelmann, Roman Militaria. In: Marrony, Mougins Museum of Classical Art (Frankreich 2011).
- KÄHLER 1959: H. Kähler, Die Augustusstatue von Primaporta. *Monuments Artis Romanae* 1 (Köln 1959).
- KALÉE 1989: C. A. Kalee, Roman helmets and other militaria from Vechten. In: Van Driel-Murray 1989, 193-226.
- KELLNER/ZAHLHAAS 1993: H.-J. Kellner/G. Zahlhaas, Der Römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bay. (Mainz 1993).
- KEMPKENS/SCHALLES 2001: J. Kempkens/H.-J. Schalles, Ein neuer römischer Helm vom Typus Weisenau aus Xanten. In: *Arbeitsblätter für Restauratoren* Nr. 34, 1/200.
- KLEIN 2003: M. J. Klein, Römische Helme aus dem Rhein bei Mainz. In: M. J. Klein (Hrsg.), *Die Römer und ihr Erbe. Fortschritt durch Innovation und Integration.* (Mainz 2003) 29–42.
- KLOOSTERHUIS 2003: J. Kloosterhuis, Legendäre „lange Kerls“. Quellen zur Regimentskultur der Königsgrenadiere Friedrich Wilhelms I. 1713-1740 (Berlin 2003).
- KLUMBACH 1957: H. Klumbach, *Fundberichte aus Schwaben* 14, 1957, 107 ff.
- KLUMBACH 1960: H. Klumbach, Ein Paradeschildbuckel aus Miltenberg. In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 25/1960, 125-132.
- KLUMBACH 1961: H. Klumbach, Ein römischer Legionärshelm aus Mainz. *Jahrbuch des RGZM* 8, 1961, 96–105; Taf. 43–47.
- KLUMBACH 1971: H. Klumbach, Ein neuer römischer Paradeschildbuckel. In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 36/1971, 283-289.
- KLUMBACH 1973: H. Klumbach (Hrsg.), *Spätromische Gardehelme.* *Münchener Beiträge Vor- und Frühgeschichte* 15 (München 1973).
- KLUMBACH 1974: H. Klumbach, Römische Helme aus Niedergermanien. *Kunst und Altertum am Rhein* Nr. 51 (Köln 1974)
- KLUMBACH/WAMSER 1976: H. Klumbach/W. Wamser, Ein Neufund zweier ungewöhnlicher Helme der römischen Kaiserzeit aus Theilenhofen, Landkreis Weissenburg-Gunzenhausen. In: *Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 17/18 (1976/77) 41–61.

- KOCSIS: Kocsis, Ein neugefundener römischer Helm aus dem Legionslager von Aquincum, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III, (3rd International Limes Congress) 350-354.
- KREKOVIČ 1994: E. Krekovič, Military equipment on the territory of Slovakia, JRMES 5/1994, 211-25.
- KREKOVIČ/SNOPKO 1998: E. Krekovič/L. Snopko, Der römische Prunkhelm von Gerulata. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 28/1998, 283–296.
- KRIER ET ALII 1993: J. Krier/F. Reinert/R. Fischer, Das Reitergrab von Hellingen. Die Treverer und das römische Militär in der frühen Kaiserzeit (Luxembourg 1993).
- KÜHLBORN 1990: J. S. Kühlborn, Die augusteischen Militäranlagen an der Lippe. In: H. G. Horn (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen, Köln 1990, 184 f.
- KÜNZL 1994: E. Künzl, Dekorierte Gladii und Cingula: Eine ikonographische Statistik. In: JRMES 5/1994, 33-58.
- KÜNZL 1996: E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit: Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas. In: Jb RGZM, Teil 2, 43/1996, 383-474.
- KÜNZL 1998: E. Künzl, Zur Ikonografie römischer Pferdestirnpanzer. In: M. Kempkes/J. Scheuerbrand, Fragen zur römischen Reiterei, Kolloquium zur Ausstellung „Reiter wie Statuen aus Erz. Die Römische Reiterei am Limes zwischen Patrouille und Parade.“ Im Limesmuseum Aalen am 25./26.02.1998.
- KÜNZL 1999: E. Künzl, Fellhelme. Zu den mit organischem Material dekorierten römischen Helmen der frühen Kaiserzeit und zu *imitatio Alexandri* des Germanicus. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese (Osnabrück 1999).
- KÜNZL 2008: E. Künzl, Unter den goldenen Adlern. Der Waffenschmuck des römischen Imperiums (Mainz 2008):
- LANTIER 1956: R. Lantier, Recherches Archéologiques en Gaule en 1953 (Période historique). In: Gallia, Tome 14, fasc. 1 (1956) 91-160.
- LEHNER 1905: H. Lehner, Das Provinzialmuseum in Bonn. Abbildungen seiner wichtigsten Denkmäler. Heft 1, Die Römischen Skulpturen (Bonn 1905).
- LEHNER 1917: H. Lehner, Ausgrabungsberichte des Provinzialmuseums in Bonn. In: BJB 124/1917, 104-191, bes. 168.

- LEHNER 1924: H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn² (1924).
- LENZ-BERNHARD 1999: G. Lenz-Bernhard, Ein Grabfund mit Helmbeigabe aus dem neckarswebisch-römischen Gräberfeld von Ladenburg am Erbsenweg. Zu Gräbern mit Helmbeigabe am Ober- und Mittelrhein. In: Mannheimer Geschichtsblätter 6/1999, 11-58.
- LEPKES AUCTIONS-HAUS: Rudolph Lepkes Kunst-Auctions-Haus, Waffenkunstsammlung Karl Gimbel.
- LERAT 1960: M. L. Lerat, Circonscription de Besançon. In: Gallia. Tome 18, fasc. 2 (1960) 247-262.
- LIMC: Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae.
- LINDENSCHMIT 1882: L. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres während der Kaiserzeit mit besonderer Berücksichtigung der rheinischen Denkmale und Fundstücke (Braunschweig 1882).
- LIPPERHEIDE 1896: F. Freiherr von Lipperheide, Antike Helme (1896).
- MACKENSEN 1987: M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der Oberen Donau (München 1987).
- MARTINS 1997: S. Martins, Die Restaurierung einer römischen Wangenklappe mit Inschrift aus Mittenaar-Offenbach, Lahn-Dill-Kreis. In: Denkmalpflege und Kulturgeschichte 1/1997, 52-54.
- MATZ 1968: F. Matz, Die dionysischen Sarkophage. Teil 1, Die Typen der Figuren (Berlin 1968).
- METZLER 1997: Metzler Lexikon antiker Bildmotive (1997).
- MILES ROMANUS 1997: Miles Romanus in Provincia Dacia. Katalog der Nationalen Ausstellung. Nationalmuseum der Geschichte Siebenbürgens (Cluj-Napoca 1997).
- MOREAU-MARECHAL ET ALII 1983: J. Moreau-Marechal/ G. Fairon, La tombe au casque de Weiler, commune d'Antelabs, pres d'Arlon, Germania 61, 1983
- MÓSCY 1986: A. Móscy, Les noms du casque pointu d'Intercisa. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986) 424.
- MÜLLER 1962: Müller, Untersuchungen am Kastell Butzbach (1962)
- MÜLLER 2006: M. Müller, Ein römischer Helm vom Typ Weisenau aus Oberarden, Varia Castrensia, Bodenaltertümer Westfalens (Mainz 2006).

- MÜLLER/WIESENER 1899: C. A. Müller/F. Wiesener, Denkmäler der alten Kunst II (Leipzig 1899).
- NABBefeld 2008: A. Nabbefeld, Römische Schilde. Studien zu den Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die späte Kaiserzeit. Kölner Studien zur Archäologie der Provinzen, Band 10 (Rahden/Westf. 2008).
- NABBefeld 2010: A. Nabbefeld, Dionysos – Gott der Lüste auch Schutzgott im Krieg? In: Antike Welt 5/2010.
- NEUSER 1982: K. Neuser, Anemoi: Studien zur Darstellung der Winde und Windgottheiten in der Antike. Archeologica 19 (Rom 1982).
- NICOLAY 2007: J. Nicolay, Armed Batavians. Use and significance of weaponry and horse gear from non-military contexts in the Rhine delta (50 BC to AD 450) (Amsterdam 2007).
- NUBER 1972: H. U. Nuber, Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Hedderheim. Zur Kennzeichnung von Ausrüstungsstücken des römischen Heeres. In: Chiron 2/1972, 483-507.
- OLDENSTEIN 1988: J. Oldenstein, Zwei römische Helme aus Eich, Kreis Alzey-Worms. In: Mainzer Zeitschrift 83, 1988, 265 ff.
- OLDENSTEIN 1990: J. Oldenstein, Two Roman helmets from Eich, Alzey-Worms district. In: JRMES I, 1999, 27–37.
- ORTISI 2005: S. Ortisi, Pompeji und Herculaneum – Soldaten in den Vesuvstädten. In: Carnuntum Jahrbuch 2005, 143-151.
- ORTISI 2009: S. Ortisi, Römische Militärausrüstung und Pferdegeschirr aus Pompeji, Herculaneum und Stabiae. Habil. Schr. Köln 2009.
- OVERBECK 1983: B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit aufgrund archäologischer Zeugnisse. Teil 1: Topographie, Fundvorlage und Historische Auswertung. Unter Mitarbeit von L. Pauli. MBV 20 (München 1983).
- OXÉ 1937: A. Oxé, Inschriften auf einem bei Xanten gefundenen römischen Helm. In: Germania 21/1937, 274-275.
- PADDOCK 1993: J. M. Paddock, The bronze Italian helmet (London 1993).
- PAULY-WISSOWA 1925: Paulys Real-Encyklopädie der Classischen Altertumswissenschaft XII (Stuttgart 1925).
- VON PETRIKOVITS 1957: H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuss. Kunst und Altertum am Rhein Bd. 3 (1957).

- VON PETRIKOVITS 1967: H. v. Petrikovits, Die römischen Streitkräfte am Niederrhein. Kunst und Altertum am Rhein Bd. 13 (1967).
- PETULESCU 1990: L. Petulescu, Contributions to Roman decorated helmets and breastplates from Dacia. In: H. Vetters/M. Kandler (Hrsg.) Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum (Wien 1990) 843-854.
- PFLUG 1988: In: Bottini et al. (Mainz 1988) 65-107.
- PFLUG 1989: H. Pflug, Antike Helme. Antikenmuseum Berlin Staatliche Museen. Preussischer Kulturbesitz zu Gast im Rheinischen Landesmuseum Bonn, Köln 1989, Abb. 51.
- POESCHEL 1950: E. Poeschl, Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein (1950).
- POGORZELSKI 2012: R. Pogorzelski, Die Traianssäule in Rom. Dokumentation eines Krieges in Farbe (Mainz 2012).
- PONTIROLI 1975: G. Pontiroli, Catalogo della Sezione Archeologia del Museo Civico "Ala Pozzone" di Cremona (Mailand 1975).
- POPOVIĆ 1969: L. B. Popović, Antička bronza u Jugoslaviji: Greek, Roman and early-Christian bronzes in Yugoslavia (Belgrad 1969).
- POSAMENTIR 1986: R. Posamentir, VI. Rüstungen. In: Carnuntum Jahrbuch 1986, 273 ff.
- PRAMMER 1994: J. Prammer, Ein Helm vom Typ Weisenau aus Straubing, in: Arch. Jahr in Bayern 1993 (1994) 92 ff.
- PRICE/KEARNS 2004: S. Price/E. Kearns, Oxford Dictionary of Classical Myth and Religion (Oxford 2004).
- PRIESTLEY 1967: H. E. Priestley, Britain under the Romans (1967).
- VON PRITTWITZ 1991: H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Der Reiterhelm des Tortikollis. In: BJB 191/1991, 225-246.
- VON PRITTWITZ 1993: H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Der schiefe Prunkhelm. In: Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem alten Rhein bei Xanten (Köln 1993).
- PUHLE/KÖSTER 2012: M. Puhle/G. Köster, Otto der Große und das römische n der Antike zum Mittelalter (Magdeburg 2012).
- RADDATZ 1969: K. Raddatz, Die *Schatzfunde der Iberischen Halbinsel* vom Ende des dritten bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. Geb.: Untersuchungen zur hispanischen Toreutik (Berlin 1969).

- RADNÓTI 1959/60: A. Radnóti, Ein Legionärshelm aus Burlafingen. In: Das Illertal zum Mindeltal, Folge 5, 1959/60, 341-343.
- RADNÓTI 1962. A. Radnóti, Ein Legionärshelm aus Burlafingen. In: Aus Bayerns Frühzeit (München 1962) 157-173.
- RADOSLAVOVA ET ALII 2011: G. Radoslavova/G. Dzanev/N. Nikolov 2011, The battle at *Abritus* in 251 AD: Written sources, Archaeological and Numismatic Data. In: *Archeologia Bulgarica* XV/2011, 23-50.
- RAJTAR 1994: J. Rajtar, Waffen und Ausrüstungsteile aus dem Holz-Erde-Lager von Iza. In: *JRMES* 5 / 1994, 83-95.
- REICHMANN 1994: C. Reichmann, Römisch-germanische Schlachtfelder bei Krefeld. In: *Archäologie in Deutschland* Heft 4/1994, 6-11.
- REICHMANN 1999: C. Reichmann, Archäologische Spuren der sogenannten Bataverschlacht vom November 69 n. Chr. und von den Kämpfen des 3. Jahrhunderts n. Chr. um Umfeld des Kastells *Gelduba* (Krefeld-Gellep). In: Schlüter/Wiegels (Hrsg.): *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese*. Int. Kongress Osnabrück 1996 (Osnabrück 1999).
- REINECKE 1951: P. Reinecke, Ein frühkaiserzeitlicher Bronzehelm aus der Donau bei Straubing. In: *Germania* 29/1951, 37-44.
- REINECKE 1951a: P. Reinecke, *Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns* (1951).
- REIS 2010: A. Reis, *Nida-Heddernheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende einer Siedlung* (Frankfurt 2010).
- REUTER 1999: M. Reuter, Der Wiederaufbau des obergermanisch-raetischen Limes unter Maximus Thrax. In: N. Gudea (Hrsg.), *Roman Frontier Studies. Proceedings of the XVIIth International Congress* (Zaláu 1999) 533-538.
- REUTER 1999a: M. Reuter, Zwei Reiterhelmfragmente aus einer römischen Altmetallwerkstatt des 3. Jhs. n. Chr. in Herten, Kr. Lörrach. In: M. Kemkes/J. Scheuerbrandt (Hrsg.), *Fragen zur römischen Reiterei* (Stuttgart 1999) 44-48.
- REUTER 2007: M. Reuter, Das Ende des rätischen Limes im Jahr 254 n. Chr. In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 72 (2007) 77-149
- RICHTER 2004: D. Richter, *Das römische Heer auf der Trajanssäule* (Mannheim und Möhnensee 2004).
- RITTERLING 1912: Ritterling, *Nassauische Annalen* 40, 1912, 146, Abb. 26,4 und 5.

- RLIÖ 1901: Der römische Limes in Österreich II (Wien 1901).
- ROBINSON 1969/70: H. R. Robinson, Fragments of a Roman Cavalry Cheek-piece from the Fort Newstead. In: Proceedings of the Society 1969-70, 290-93.
- ROBINSON 1975: H. R. Robinson, The Armour of Imperial Rome (London 1975).
- RÖMER AM RHEIN: Römer am Rhein. Ausstellung des Römisch-germanischen Museums Köln, Kunsthalle Köln 15. April-13. Juni 1967 (Köln 1967).
- RÖMISCHE BRONZEN 1969: Heinz Menzel (Hrsg.), Römische Bronzen aus Bayern. Ausstellungskatalog Augsburg (Augsburg 1969).
- ROSTOVZEFF/BAUER: M. I. Rostovzeff/P. V. C. Bauer, The Excavations at Dura Europos. Preliminary Report of the 2nd season of work.
- ROYMANS/DERKS 1994: N. Roymans/Ton Derks, De tempel van Empel. Een Hercules-heiligdom in het woongebied van de Bataven (Hertogenbosch 1994).
- RYBERG 1967: I. S. Ryberg, Panel Reliefs of Marcus Aurelius (New York 1967).
- SAVERKINA 1979: I. I. Saverkina, Römische Sarkophage in der Ermitage (Berlin 1979).
- SCHAAFF 1974: U. Schaaff, Keltische Eisenhelme aus vorrömischer Zeit. In: Jb RGZM 21/1974, 149-204.
- SCHAAFF 1985: U. Schaaff, Untersuchungen zur Geschichte der Kelten. In: Jb RGZM 32/1985, 695-701.
- SCHAAFF 1988: In: Bottini et Alii 293-326.
- SCHAAFF 2003: U. Schaaff, Münzen der römischen Kaiserzeit mit Schiffsdarstellungen. Kat. Vor- und Frühgesch. Altert. 35 (Mainz 2003).
- SCHALLES 1994: H. J. Schalles, Frühkaiserzeitliche Militaria aus dem Alt-rheinarm bei Xanten-Wardt. In JRMES 5/1994, 155-65.
- SCHALLES/SCHREITER 1993: H. J. Schalles/Ch. Schreiter (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Xantener Berichte 3 (1993).
- SCHLEIERMACHER 1998: M. Schleiermacher, Ausrüstung und Bewaffnung römischer Reiter auf rheinischen Grabstelen. In: Fragen zur römischen Reiterei (Aalen 1998) 55-63.
- SCHLÜTER 1991: W. Schlüter, Römer im Osnabrücker Land - Die archäologischen Untersuchungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke (1991).

- SCHMIDT-DICK 2003: F. Schmidt-Dick, Typenatlas der römischen Reichsprägung von Augustus bis Aemilianus. Erster Band: Weibliche Darstellungen (Wien 2002).
- SCHMIDT-DICK 2011: F. Schmidt-Dick, Typenatlas der römischen Reichsprägung von Augustus bis Aemilianus. Zweiter Band. Geographische und männliche Darstellungen (Wien 2011).
- VON SCHNURBEIN 1973: S. v. Schnurbein, Ein Helm vom Weisenauer Typus aus dem Hauptlager von Haltern. In: Arch. Korr. 3/1973, 351-352.
- SCHOBER 1923: A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien. Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien 10 (Wien 1923).
- SCHOPPA 1958: H. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien (München 1957).
- SELZER 1988: W. Selzer, Römische Steindenkmäler. Mainz in Römischer Zeit (Mainz 1988).
- SIEVERS 2001: S. Sievers, Les armes d'Alésia. In: M. Reddé/S. v. Schnurbein, Alésia. Fouilles et recherche Franco-Allemandes sur les Travaux militaires Romain autour du Mont-Auxois (1991-1997) 121 ff (Paris 2001).
- SIMON 1984: E. Simon, Ares/Mars. In: LIMC II.2 (Zürich und München 1984) 505-559.
- SIMON 1990: E. Simon, Die Götter der Römer (München 1990).
- SÎRBU ET ALII 2006: Sîrbu et Alii, Dacian Settlements and Necropolises in Southwestern Romania (2nd C. BC. - 1st AD.), Acta Terrae Septem castrensium V 1 (2006).
- STEIN 1932: E. Stein, Die Kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien (Wien 1932).
- STIGLITZ 1986: H. Stiglitz, Auxiliarkastell – Carnuntum. In: Carnuntum Jahrbuch 1986, 193 ff.
- STUART 1986: P. Stuart, Provincie van een imperium, Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1986).
- SZABÓ 1986: K. Szabó, Le casque romain d'Intercisa – récente trouvaille du Danube. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986) 421-425.
- SZOMBATHY 1901: Szombathy, Das Gräberfeld zu Idrija bei Bača, Mitteilungen des prähistorischen Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1/5 (Wien 1901).

- SZOMBATHY 1913: Szombathy, . Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. II. Band, No. 2 – 1912 (Wien 1913).
- TEJRAL 1994: J. Tejral, Römische und germanische Militärrüstungen der antoninischen Periode im Licht norddanubischer Funde. In: von Carnap-Bornheim, Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20.-24. Februar 1994 (Lublin/Marburg).
- TEJRAL 1997: J. Tjeral, New aspects of the Roman-Germanic confrontation on the Middle Danube. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1997, Abb. 2, 10.
- TREISTER 1994 M. Treister, Roman Military Equipment in the Kingdom of Bosphorus. In: von Carnap-Bornheim, Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in der ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20.-24. Februar 1994 (Lublin/Marburg) 91-99.
- TOYNBEE/CLARKE 1948: J. M. C. Toynbee/R. R. Clarke, A Roman decorated helmet and other objects from Norfolk. In: Journal of Roman Studies XXXVIII/1948, 20-27, Taf. II-IV.
- TOYNBEE 1962: J. M. C. Toynbee, Art in Roman Britain (London 1962).
- TOYNBEE 1964: J. M. C. Toynbee, Art in Britain under the Romans (Oxford 1964).
- UBL 1975: H. Ubl, Römische Helme vom Typus Weisenau in Wiener Sammlungen. In: Römisches Österreich, Jahreschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie. Jahrgang 3, 1975, 195–235.
- UBL 1999: H. Ubl, Frühkaiserzeitliche römische Waffenfunde aus Österreich. In: W. Schlüter/R. Wiegels, Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese (Osnabrück 1999).
- ULBERT 1968: G. Ulbert, Römische Waffen des 1. Jahrhunderts nach Chr. (Stuttgart 1968).
- UNZ/DESCHLER-ERB 1997: Unz/E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa (Brugg 1997).
- VARUSSCHLACHT 2009: Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt (Stuttgart 2009).
- VEGA AVELAIRA 2006: T. Vega Avelaira, Cascos imperiales Romanos procedentes de Hispania. In: Arqueología Militar Romana en

- Hispania II: Producción y abastecimiento en el ámbito military (León 2006) 467 ff.
- VELENRAJTER 1978/79: P. Velenrajter, A Roman helmet with an Inscription found at Sivac, Grada za proucavanje spomenika kulture Vojvodine 8-9, 1978/79, 17-20.
- VENY 1979: C. Veny, Nuevos Materiales de Moro Boti. In: Trabajos de Prehistoria 36/1979, 465-82.
- VIDAL/VERDIN 2004: M. Vidal/ F. Verdin, Pourquoi, pour qui ces puits? In: Gaulois des pays de Garonne. Ile-ler s. av. J.-C. Catalogue d'exposition. Toulouse: Musée Saint-Raymond 2004.
- VOISIAN 1997: V. Voisian, In Ulpia Traiana Sarmizegetusa entdeckte Bestandteile militärischer Ausrüstung. In: Acta Mus. Napoc. 34/1, 1997, 201-211.
- VONBANK 1954: E. Vonbank, Liechtensteiner Bodenfunde im Voralberger Landesmuseum in Bregenz. In: Jb des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 54 (1954) 107-128.
- WAGNER 1911: E. Wagner, Das badischer Unterland. Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamanisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2 (Tübingen 1911).
- WAMSER 2000: L. Wamser, Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer - Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht, Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern, Rosenheim 2000 (Mainz 2000).
- WAURICK 1974: G. Waurick, Die römischen Kastelle und der Vicus in Hofheim. In: D. Baatz, Bad Homburg, Usingen, Königstein, Hofheim (Mainz 1974) 228-236.
- WAURICK 1976: G. Waurick, Die römischen Militärhelme von der Zeit der Republik bis ins 3. Jh. n. Chr. (Mainz 1976).
- WAURICK 1979: G. Waurick, Soldaten in der römischen Kunst. Zur unterschiedlichen Darstellungsweise des Militärs in Rom und den Provinzen. In: BAR International Series. Roman Frontier Studies 1979 (1980).
- WAURICK 1983: G. Waurick, Untersuchungen zur hisotrisierenden Rüstung in der römischen Kunst. In: Jb RGZM 30/1983, 265-302.
- WAURICK 1988: Römische Helme. In: Antike Helme (Mainz 1988) 327–364.

- WAURICK 1990: G. Waurick, Antike Helme (Mainz 1990).
- WEBSTER 1956: G. Webster, The Roman Army (1956).
- WEBSTER 2001: J. Webster, Creolizing the Roman Provinces. In: American Journal of Archaeology 105/2001, 209-225.
- WELKOW 1929: Iw. Welkow, Neue Grabhügelfunde aus Bulgarien. Sonderabdruck aus dem Bulletin de l'Institut archéologique bulgare, Bd V, 1928/1929, 13–55.
- WILLER/MEIJERS 2007: F. Willer/R. Meijers, Herstellungstechnische Untersuchungen der eisernen Gesichtshelme aus Nijmegen. In: R. Meijers/F. Willer, Achter het zilveren masker/Hinter der silbernen Maske. Neue Untersuchungen zur Herstellungstechnik römischer Reiterhelme (Nijmegen 2007) 31-50.
- WINDLE 1923: B. C. Windle, The Romans in Britain (1923).
- WINKELMANN 1926: F. Winkelmann, Eichstätt (Frankfurt a. M. 1926).
- WOELCKE 1930: K. Woelcke, Der neue römische Paradehelm aus Hedernheim. In: Germania 14/1930, 149-153.
- WOELCKE 1930a: K. Woelcke. In: Germania 14/1930, 241.
- YPEY 1982: J. Ypey, Een Romeinse ijzerne helm uit het begin van onze jaartelling, gevonden bij Hedel (Gld). In: Westerheem 31 (1982).
- ZANKER/EWALD 2004: P. Zanker/B. C. Ewald, Mit Mythen leben. Die Bilderwelt der römischen Sarkophage (München 2004).
- ZÜRICH 1954: Kurzer Führer durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich (1954²).

15. Katalog der Infanteriehelme

Dieser Katalog ist wie folgt (soweit bekannt) geordnet:

Nach Typ
Alphabetisch nach Land und Fundort
Fund
Definition
Fundart
Fundumstände
Aufbewahrungsort
Inventarnummer
Material
Maße/Gewicht
Beschreibung
Datierung
Literatur

Typ Mannheim

Belgien

I 1. Tongeren, Limbourg, Kalotte, Musee Royal, Brüssel, Belgien: Kupferlegierung; H. 14,3 cm, L. 23,8 cm, B. 16,5 cm; leicht beschädigte, halbkugelige Kalotte; Nackenschirm nicht waagrecht, sondern fällt in 45° Winkel ab; getriebene Stufe am Übergang von Nackenschutz zu Kalotte.

- ROBINSON 1975, 28-29, Nr. 39.

Deutschland

I 2. Düsseldorf, Typ Montefortino / Mannheim?, angeblich bei Düsseldorf gefunden und kam dann in den Kunsthandel, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 39,73: Kupferlegierung; H. 16,3 cm, L. 23,5 cm, B. 18,5 cm; hochgewölbte, halbkugelige Kalotte; verdickte Stirnkante geht in einen sehr schmalen Nackenschirm über; auf dem Scheitel leichte Abflachung und Nietloch (vom Helmknäuf); seitlich je zwei Nietlöcher von der Befestigung der Wangenklappenscharniere (Scharniere und Wangenklappen sind nicht erhalten); Nietloch am Nackenschirm für einen Tragering; schmaler Nackenschutz und Fehlen des Stirnbügels = Montefortino; aufgenieteteter Helmknäuf leitet zu Hagenau hinüber.

- KLUMBACH 1974, 19, Taf. 3.

I 3. Mainz, Kalotte, Gewässerfund, aus dem Rhein, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Deutschland, 0.25: Kupferlegierung; H. 16,4 cm, L. 28 cm, B. 18,4 cm; halbkugelige Kalotte, von der sich der Nackenschutz nicht scharfkantig von der Kalotte absetzt; am unteren Kalottenrand breites verziertes Band (breites tordiertes Band); statt Wangenklappen an beiden Seiten eine Vorrichtung ('rechteckiger Ring') um den Befestigungsriemen anzubringen.

- PADDOCK 1993, Nr. 216, Abb. 184,18.

- WAURICK 1990, Abb. 8.

- E. Neeb, Mainzer Zeitschrift 23, 1928, 72 ff., 6-8.

I 4. Mannheim, Kalotte, Gewässerfund, aus dem Rhein, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Deutschland: Kupferlegierung; H. 16,8 cm, L. 23,6 cm, B. 19,8 cm; halbkugelige Kalotte; der verstärkte Rand ist mit einem breiten tordierten Rand verziert; darüber zwei eingravierte Bänder; zwischen diesen ein Muster aus Rechtecken, in welchen sich Dreiecke befinden, welche eine Art Zickzack-Muster bilden.

- WAURICK 1990, Abb. 6. Taf. 1.

- WAGNER 1911, 237, Abb. 206.

I 5. Straubing, Kalotte, Gewässerfund, Prähistorische Staatssammlung, München: Kupferlegierung; H. 14,2 cm, L. 23 cm, B. 18,7 cm; halbkugelige Kalotte mit 3-4 cm langen Hiebsspuren; schmaler, flacher Nackenschutz; Kalotte unverziert; unterer Kalottenrand verstärkt; ein Nietloch auf jeder Seite zur Befestigung der Wangenklappen oder des Befestigungsriemens; Mitte 1. Jh. v. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 4.7.

- REINEKE 1951, 37-44.

I 6. Trier-Olewig, Kalotte, Baggerfund, 1969 bei Ausschachtungsarbeiten, Rheinisches Landesmuseum Trier, 69.113: Kupferlegierung; rekonstruiert: H. 17 cm, L. 24-25 cm, B. 18-19 cm; halbkugelförmige Kalotte, schmaler steiler Nackenschirm; unterer Rand verdickt, mit schräg gestellten Doppelkerben; den unteren Abschluss umziehen 3 eingetiefte Linien; seitlich je ein Nietloch zur Befestigung der Wangenklappen; drittes Nietloch in der Mitte der oberen Begrenzung des Nackenschirms, vielleicht zu Befestigung des Helmputters; der Helm stammt aus dem Brandgrab eines Kriegers der Spätlatènezeit => nur stark deformierte Bruchstücke erhalten, demnach ist die Rekonstruktion nicht eindeutig (Mannheimer Typus); Beigaben: zahlreiche Keramik, 1 Eisenschwert in Bronzescheide, 1 Stoßlanzenspitze, 2 Messer, 2 Scheren und 1 Drahtfibel => Datierung ungefähr 50 v. Chr.

- KLUMBACH 1974, Nr. 2 Taf. 2.

Frankreich

I 7. Belleville, Kalotte, Gewässerfund, aus der Rhone, Schiffswrack: Kupferlegierung; L. 22,7 cm, B. 18,4 cm, H. noch 12,6 cm, Gew. 620 g.

- FEUGERE, 1993, 85.

- FEUGERE, 1994, 267.

- SCHAAFF 1988, Anm. 7, 3.

I 8. Bracquemont, Seine-Maritime, Kalotte, Gewässerfund, Schiffswrack: Kupferlegierung

- FEUGERE 1993, 85.

I 9. Ciel, Saone et Loire, Kalotte, Gewässerfund, aus dem Doubs, Musée Vivant-Denon, Chalons sur Saône, Frankreich, 63.9.1: Kupferlegierung; H. 13,7 cm, B. 17,2 cm, L. 24,2 cm; leicht abgeflachte, halbkugelige Kalotte, mit verstärktem Kalottenrand; kein Hinweis auf Helmbuschhalter; Kalotte macht auf Höhe der Ohren einen leichten Bogen nach oben; ein Nietloch auf jeder Seite für den Befestigungsriemen .

- PADDOCK 1993, 643, Nr. 106, Abb. 180, 6.

- ARMAND-CAILLAT 1965, 261-66.

I 10. Cité de Limes, Kalotte, Typ Montefortino? Mannheim?, Musée de Dieppe, Frankreich: Kupferlegierung; B. 20,5 cm; halbkugelige Kalotte; unterer Rand der Kalotte mit eingravierten Linien und tordiertem Band verziert; zwischen diesen beiden Reihen eine Linie mit kleinen Kreisen; der obere Teil der Kalotte fehlt.

- FEUGÈRE 1993, 85.

I 11. Dramont Harbour, Kalotte, Gewässerfund, aus einem Schiffswrack, Musée de Narbonne, Frankreich: Kupferlegierung; L. 18 cm, B. 18 cm; nur der hinter Teil der Kalotte mit einem relativ breiten, leicht abfallendem Nackenschirm ist erhalten.

- PADDOCK 1993, Nr. 457, Abb. 182,12.

- FEUGERE 1993, 266.

I 12. Frankreich, Kalotte, aus Der Saône, Aalen Museum, Deutschland: Kupferlegierung; halbkugelige Kalotte ohne Knauf; Kalottenrand mit tordiertem Band verziert; Wangenklappen von 'keltischem' Design?; zwei aneinander gefügte Ringe, deren Scharnier mit zwei Nieten an der Kalotte befestigt ist.

I 13. Frankreich, Kunsthandel, Kalotte, Frankreich: Oberfläche angegriffen und großporig; die seitliche Nietlöcher zeigen Spuren einer gewaltsamen Entfernung der Kinnriemenhalterung; auf dem leicht nach außen gebogenen Rand und der schmale Nackenschutz zeigen eine Verzierung (tordiertes Band?); 1. Jh. v. Chr.

- JB RGZM 46, 1999, 524, Abb. 37.

I 14. Lacollonge (Belfort), Kalotte, Musée d'Art et Histoire de Belfort, Frankreich: Kupferlegierung. H. 14 cm, L. 18 cm, B. 18,6 cm; einfache, halbkugelige Kalotte; kein Hinweis für Nietlöcher an den Seiten; kleiner, schmaler, leicht abfallender Nackenschirm.

- WAURICK 1990, Abb. 9.

- LERAT 1960, 261 ff. Abb. 24.

I 15. Les Avenieres, Provence, Kalotte, Musée de Bourgain, Frankreich: Kupferlegierung; H. 16,2 cm, L. 24,3 cm, B. 18,2 cm; halbkugelige Kalotte mit verstärktem Rand und leichter Beschädigung an der Oberseite; je ein Nietloch auf jeder Seite; zwei tordierte Bänder am unteren Rand der Kalotte.

- PADDOCK 1993, Nr. 100, Abb. 185,21.

I 16. Lusigny, Allier, Kalotte, Gewässerfund, aus Schiffswrack: Kupferlegierung; einfache Kalotte; stark beschädigt, zerdrückt; anhand des Fotos nicht mehr zu erkennen.

- FEUGERE 1993, 85.

- FEUGERE 1994, 267.

I 17. Madrague de Giens, Kalotte, Gewässerfund, Schiffswrack, Centre Camille Julian, Aix-en-Provence, Frankreich: Kupferlegierung; einfache, halbkugelige Kalotte mit schmalen Nackenschirm; ohne Knauf; Wangenklappenscharniere noch vorhanden.

- FEUGERE 1993, 85, 266.

I 18. Marne, Kalotte, Gewässerfund, Baggerfund, aus der Marne, British Museum, London, England: H. 12,9 cm, L. 24,4 cm, B. 16,2 cm; einfache halbkugelige Kalotte mit einem kleinen, waagerechten Nackenschirm; keine Anzeichen für einen Helmbuschhalter; auf jeder Seite ein Nietloch zur Befestigung der Wangenklappen; Punktverzierung am unteren Rand der Kalotte.

- ROBINSON 1975, 28, Nr. 37.

- ARMAND-CAILLAT 1965, 261-66.

I 19. Montbellet, Saône-et-Loire, Kalotte, Gewässerfund, Schiffswrack: Kupferlegierung.

- FEUGERE 1993, 85.

- FEUGERE 1994, 267.

I 20. Sainte-Foy-des-Lyons, vollständiger Helm, Typ Montefortino? Mannheim?, British Museum, London, England, 51.8.1346: Kupferlegierung; H. 17 cm, L. 22 cm, B. 17,5 cm; halbkugelige Kalotte mit aufgelötetem Helmbuschhalter; der Knauf bildet zwei Rillen und wird von einem Ring gekrönt; Kalottenrand mit eingravierten Linien und tordiertem Band verziert.

- PADDOCK 1993, Nr. 386, Abb. 179, 1.

- ARMAND-CAILLAT 1965, 261-66.

I 21. Vadenay, Suippes, Haute Marne, Kalotte, Musée des Ant. Nat. St. Germain en Laye, Frankreich: Kupferlegierung; H. 18,4 cm, L. 24,2 cm, B. 19,5 cm; halbkugelige Kalotte stark beschädigt; schmaler Nackenschirm.

- ROBINSON 1975, 28, Nr. 38.

- LIPPERHEIDE 1896, 226, Abb. 98.

I 22. Variscourt Aisne, Saone et Loire, Kalotte, Gewässerfund, aus der Aisne, Musée de Soissons, Frankreich, 963.21: Kupferlegierung; B. 19,45 cm, L. 21,20 cm, D. 1,5-4 mm; einfache, leicht beschädigte, halbkugelige Kalotte mit verstärktem Kalottenrand; kleiner, schmaler Nackenschirm; ein Nietloch auf jeder Seite für den Befestigungsriemen.

- PADDOCK 1993, 643, Nr. 392, Abb. 180,5.

- ANCIEN 1981, 60-64.

I 23. Verjux, Saône-et-Loire, Kalotte, Gewässerfund, aus Schiffswrack: Kupferlegierung.

- FEUGERE 1993, 85.

- SCHAAFF 1988, Anm. 7, 5.

I 24. Vieille Toulouse, Haute Garonne, Kalotte, Brunnen? puits funéraire, Musée St. Raymond Toulouse, Frankreich: Kupferlegierung; H. 15 cm, B. 19,3 cm, L. 23,8 cm; halbkugelige Kalotte mit nur leicht verstärktem Rand; kleiner, schmaler, leicht abfallender Nackenschirm; oben auf der Kalotte zwei Bänder eingepunzter Linien, welche ein Fischgrätmuster bilden; ein Nietloch auf jeder Seite für den Befestigungsriemen.

- VIDAL/VERDIN 2004, 57-59.

I 25. Vieille-Toulouse, Haute Garonne, vollständiger Helm, Musée St. Raymond, Toulouse, Frankreich, 71-1-18: Kupferlegierung; am unteren Rand der Kalotte und am Rand des Na-

ckenschirms umlaufend ein tordiertes Band; der Nackenschirm ist zusätzlich am unteren Rand der Kalotte, dort wo er ansetzt und oberhalb des tordierten Bandes mit einem schmalen tordierten Band versehen; auf dem Nackenschirm scheint der Bereich zwischen dem schmalen tordierten Band mit einem Spiralmuster verziert zu sein.

- WAURICK 1988, Abb. 6

Italien

I 26. Cremona, Kalotte, Gewässerfund, aus dem Po, Museo Civico, Cremona, Italien, 322 (327): Kupferlegierung; H. 15,5 cm, L. 24 cm, B. 19 cm, D. 0,8-1,0 cm; halbkugelige Kalotte mit verstärktem Rand und schmalen Nackenschirm; oben links auf der Kalotte zwei große Löcher; je ein Nietloch auf jeder Seite der Kalotte für den Befestigungsriemen/ Wangenklappen.

- PADDOCK 1993, 680-91, Nr. 117.

-PONTIROLI 1975, 213, Nr. 322, Taf. 162; 320.

I 27. Numana, Marche, Kalotte, Museo Nazionale Ancona, Italien, 4353 (6894): Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 23 cm, B. 19 cm; halbkugelige Kalotte mit verstärktem Rand; zwei Löcher auf jeder Seite zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; fünf eingravierte Linien am unteren Rand der Kalotte; darunter Band mit Schuppenmuster.

- PADDOCK 1993, Nr. 32, Abb. 183,15.

- BAUMGAERTEL 1937, 231.

I 28. Pompeji, Italien, Kalotte, Typ Mannheim, Museo Nazionale, Neapel, Italien: Kupferlegierung; H. 14,2 cm, L. 23 cm, B. 17,8 cm; sehr flache, halbkugelige Kalotte, mit verstärktem Kalottenrand; kein Hinweis auf Nietlöcher an den Seiten für den Befestigungsriemen; kleiner, schmaler Nackenschirm.

- PADDOCK 1993, 643, Nr. 274, Abb. 181,8.

- LIPPERHEIDE 1896, 278, Abb. 335.

I 29. Toskana, Kalotte, Museo Etrusco, Florenz, Italien: Kupferlegierung; H. 16,3 cm, L. 23,8 cm, B. 18,6 cm; halbkugelige Kalotte mit verstärktem Rand und einem sehr schmalen Nackenschirm; oben ist die Kalotte beschädigt; auf jeder Seite zwei Löcher für den Befestigungsriemen / Wangenklappenscharniere; am unteren Rand vier parallel laufende eingravierte Linien.

- PADDOCK 1993, Nr. 137, Abb. 185,20.

- LIPPERHEIDE 1996, 275, Abb. 18.

Slovenien

I 30. Spiša, Kalotte, Gewässerfund, Schiffswrack, Podtatranské múzeum Poprad: Kupferlegierung; stark deformierte halbkugelige Kalotte, aus drei Teilen zusammengestellt.

- FEUGERE 1993, 85.

- B. Novotny, Historica Carpatica 14/1983, 261 ff., Abb. 1-3.

Fundort unbekannt

I 31. Kalotte, Narodni Museum Belgrad, Serbien: Kupferlegierung.

- HOFFILLER 1910-11, 145-240, Nr. 28.

- HOFFILLER 1912, 16-123.

Typ Hagenau

Deutschland

I 32. Aislingen, Helmbuschhalter: Kupferlegierung; Helmbuschhalter zum aufschrauben.

- BISHOP/COULSTON 2006, 105.

I 33. Büderich, Kr. Moers, vollständiger Helm, Bonn, Rheinisches Landesmuseum: Kupferlegierung; H. 13 cm, L. 27,7 cm, B. 23 cm; keine Abbildung vorhanden; flache Kalotte mit gegenüber dem Nackenschutz verbreiteter Nackenschutz; im Nackenschutz mehrere unregelmäßig verteilte Löcher, eines davon vielleicht zur Befestigung des Tragebügels; Kalottenrand nicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit nur einem Niet befestigt; über den Löchern für die Scharniere Löcher von der Befestigung des Stirnbügels; in der Mitte der Kalotte Spuren eines Knaufs.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 24.

I 34. Burlafingen, Lkr. Neu-Ulm, Kalotte, Variante Burlafingen, Prähistorische Staatssammlung, München, 1965,801: Kupferlegierung; H. 18,3 cm, L. 31,4 cm; hohe Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte winklig abgesetzten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Nietloch für Tragering; der Kalottenrand ist von der Kalottenwand rechtwinklig abgesetzt; linkes Wangenklappenscharnier erhalten, diese waren jeweils mit 2 Nieten befestigt; Stirnbügel an den Rändern nicht verstärkt; auf der Kalottenspitze befindet sich ein Loch und Aufleges Spuren eines Knaufs; auf Nackenschirm drei punzierte Inschriften, von welchen eine die

16. Legion nennt; die anderen beiden sind Besitzerinschriften des Publius Aurelius und des Marcus Munatius

1) links innen: LE . XVI .

2) Mitte innen: P AVR ? IPI (Stempel in der Mitte der Inschrift, welcher einen Palmzweig zeigt)

3) außen rechts: O . ARABI . M . MVNATI

um 40 n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 14.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 25.

- RÖMISCHE BRONZEN 1969, Nr. 92 Taf. 24,1.

I 35. Flüren, Kr. Rees, Kalotte, genauer FO unbekannt, wahrscheinlich im Bereich des rechten Rheinufers zw. Bislich und Wesel, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 68.270: Kupferlegierung; H. 13 cm, L. 27,5 cm, B. am Nackenschirm 23 cm; steilwandige, nach oben abgeflachte, im ganzen halbkugelige Kalotte mit leicht verlängertem Nackenteil und waagerechtem Nackenschirm; von der Befestigung der verlorenen Wangenklappen stammen rechts 2 nebeneinander-, links 2 übereinanderstehende Nietlöcher; in der Mitte des Nackenschirms ein rundes und ein eckiges Nietloch; Stirnbügel ist verloren; undeutliche Nietspuren an den Seiten und ein Schlitz vorn in der Mitte deuten auf diesen hin; Helm hatte wahrscheinlich keinen Knauf.

- KLUMBACH 1974, 25-6, Taf. 12.

- BINDING 1970, 374 f. Abb. 26 f.

I 36. Frankfurt-Heddernheim, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus der Nida, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt, d 3952: Kupferlegierung; H. 12,6 cm, L. 35,9 cm, B. 20,6 cm; flache Kalotte mit winklig abgesetztem Nackenschirm; unter dem Nackenschutz angeordnete Doppellasche für zwei Ringe, einer noch vorhanden; Kalottenrand nicht verstärkt; parallel über dem Kalottenrand sind vier Linien eingraviert, welche fast bis zu den Wangenklappenscharnieren reichen; Wangenklappenscharnieren mit je zwei Nietten befestigt; der kantige Stirnbügel wird zu den Seiten hin schmaler; der Außenrand ist rechtwinklig nach unten umgebogen; am Innenrand an einer Stelle ein in die Kalottenwand eingelassener Zapfen; Lötspur des Knaufes auf der Mitte der Kalotte; auf der Stirnmitte ein nach vorn weisender Haken, auf der Rückseite die entsprechende Lötspur für einen weiteren Haken.

- WOELKE 1930a, 241, Abb. 5a, 6b.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 26.

I 37. Haltern, Kr. Recklinghausen, Kalotte, Lager/Kastell, im Legionslager Haltern, in einer kleinen Grube 60m nördlich der Porta praetoria (Südtor), etwa 30m westlich der Mittelachse der Via praetoria, Römisch-Germanisches Museum, Haltern: Kupferlegierung; H. 20 cm, L. 28,2 cm, B. 21 cm; die halbkugelige Kalotte ist oben leicht konisch ausgeweitet und mit einem kegelförmigen Knauf besetzt, der in der Spitze eine Vertiefung aufweist; die wulstig verdickte Stirnkante geht in einen kaum ausladenden waagerechten Nackenschirm mit verdicktem Rand über; die Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt; die Wangenklappen sind verloren; waagerechter, seitlich angenieteter Stirnbügel; eine Lötspur in halber Höhe der Kalottenrückseite und eine zweite im Nacken unmittelbar über dem Umbruch des Nackenschirms stammen wohl von einer Halterung für den Helmbusch; in der Mitte des Nackenschirms am Rand der Rest eines Niets zur Befestigung eines Tragerings.

- KLUMBACH 1974, 27-8, Taf. 15.

- RÖMER AM RHEIN 204 C 26.

I 38. Hönnepel, Kr. Kleve, Kalotte, Baggerfund, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 58, 516: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 25,5 cm, B. am Nackenschirm 20,2 cm; halbkugelige, hohe Kalotte mit kegelförmigem Knauf und kantig verdicktem Rand an der Stirnseite; waagerechter Nackenschirm mit abgeschrägtem Rand, seitlich kaum ausladend; Stirnbügel mit Winkelprofil an der Helmfront mit einem Zapfen in einen Schlitz eingelassen und seitlich festgenietet; ein zweiter Schlitz und seitliche Nietlöcher zeigen, dass der Stirnbügel ursprünglich etwas höher gesessen hatte; die Wangenklappenscharniere, von denen das rechte erhalten ist, mit je 2 Nieten mit kleinen rundlichen Knöpfen über dem Ansatz des Nackenschirms befestigt, darüber beiderseits eine vertikale Lötspur von Tüllen; am Rand des Nackenschirms ein großer Bronzeniet mit Resten eiserner Schlaufen oben und unten für Trageringe; zahlreiche Punzinschriften auf dem Nackenschirm:

Oberseite:

1. O AMILISI T(iberi) CALVENTI
2. O SATRI C(aius) CAILCIVS PR
3. O SATRI P(ubli) MESSI
4. ..IATISTI NAEVI

Unterseite:

5. O MILES CO(ho)RT(is) VII
6. TI(beri) CALVATI

dazu kommen noch eingekratzte Inschriften:

oben: 7. MILIS

unten: 8. AN..TIA (?)

nach der Formulierung der Inschriften (Weglassen der Cognomina) ist der Helm vor 30 n. Chr. zu datieren

- KLUMBACH 1974, 28-9, Taf. 17.

I 39. Köln, Deutschland, Kalotte, Gewässerfund, angeblich aus dem Rhein, Landesmuseum Bonn, 3746: Kupferlegierung; H. noch 16 cm, L. 27 cm, B. am Nackenschirm 26,5 cm; halbkugelige Kalotte mit Randwulst an der Stirnkante und mit waagerechtem Nackenschirm; Helmdach ist zerstört, der Knauf verloren; das linke Wangenklappenscharnier mit 2 Nieten ist teilweise erhalten; Stirnbügel ist verloren; dieser war seitlich genietet und an der Helmstirn in einen kleinen horizontalen Schlitz eingelassen; seitlich sind Lötspuren von Tüllen; rückwärts eine Lötspur für die Halterung des Helmbuschs erhalten; am Nackenschirm ein Niet und ein Nietloch für Trageringe; auf Ober- und Unterseite des Nackenschirms je 4 gepunzte Inschriften:

Oben: O PRITONII INIITVRI...]CVS

...] C [...] M

Unten: O COMINI [V]ALIIRI L(egionis) XVI O VALER

...P(ublilii) PETRONI

Helm hat offensichtlich mehrfach den Besitzer gewechselt.

- KLUMBACH 1974, 23, Taf. 9.

- LIPPERHEIDE 1896, Nr. 255.

- AuhV. 4 Taf. 56,2.

- HABEREY/VON PETRIKOVITS 1937, 275 f. Abb. 1.

I 40. Mainz, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, Rüsselsheim, Wilhelm-Sturmfels-Museum: Kupferlegierung; H. 16,4 cm, L. 27 cm, B. 21,1 cm; hohe Kalotte mit verbreiterem Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Niet vom Tragering; Kalottenrand verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Stirnbügel am Außenrand rechtwinklig nach unten gebogen; am Innenrand Zapfen, der in die Kalottenwand greift; links auf dreieckiger Platte angenietet Federtülle erhalten; rechts hat sich nur eine Niet erhalten; Knauf mit senkrechtem Einschnitt, seitlich davon zwei einander gegenüberliegende Löcher; am Hinterhaupt Lötspuren von der Befestigung des Helmschmucks.

- Mainzer Zeitschrift 33, 1938, 8, Taf. 3,2.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 31.

I 41. Mainz, Deutschland, vollständiger Helm, Lager/Kastell, Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum: Kupferlegierung; H. 16 cm, L. 25,2 cm; restauriert; stark zerstört; Waurick be-

schreibt den Helm wie folgt: Kalotte von hoher Form mit einem verbreiterten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Nietloch; Kalottenrand leicht nach außen gebogen; links Lasche des Wangenklappenscharniers mit zwei Nieten befestigt; rechts nur noch zwei Nietlöcher; Einlassung im vorderen Teil der Kalottenwand weist auf Stirnschirm hin.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 30.

I 42. Mainz-Weisenau, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, 037.37 (1971/123): Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 30 cm, B. 27 cm; hohe Kalotte mit verbreitertem Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Loch für Tragering; Kalottenrand nach außen gebogen; Wangenklappenscharniere waren mit je zwei Nieten befestigt; über den Wangenklappenscharnieren die zur Befestigung des Stirnbügels, von dessen Innenrand aus ein Zapfen in die Kalottenwand eingreift; Außenrand rechtwinklig nach unten gebogen; über den Stirnbügelnieten ist jeweils eine Federtülle an die Kalottenwand angenietet; der Knauf hat einen senkrechten Einschnitt und seitlich davon zwei einander gegenüberliegende Löcher; am Hinterhaupt Spuren von der Befestigung des Helmschmucks; Inschriften auf dem Nackenschutz:

Oberseite: ☉ RVPONI CAVIDI

Unterseite: L. ANTONI ☉ L. COMINI

Stempel auf der Oberseite des Nackenschutzes am Außenrand in der Helmachse: Tiergestalt mit fischschwanzartigem Hinterteil, zwischen den erhobenen Vorderbeinen eine Kugel; über dem Tierbild: M.

- E. Neeb, Mainzer Zeitschrift 12/13, 1917/18, 174 f., Abb. 5.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 32.

I 43. Neuss, Holunderweg 4, Kalotte, vicus, Canabae des Legionslagers, Clemens-Sels-Museum, Neuss, R 5016: Kupferlegierung, Zinn; H. 19,8 cm, L. 28,5 cm, größte B 21 cm; halbeiförmige Kalotte mit konischem Helmknopf und schmalem, seitlich kaum ausladendem, waagerechten Nackenschutz; Stirnrand kantig verdickt; Wangenklappenscharniere mit je 2 Nieten befestigt; an der Außenseite zeigt der Helm einen silberglänzenden Überzug aus einer Zinnlegierung; besaß keinen Stirnbügel; am rückwärtigen Teil der Kalotte eine Lötspur von der Halterung eines Helmbusches; am Rand des Nackenschirms, etwas nach links versetzt, ein Nietloch von der Befestigung eines Tragerings; Typ Hagenau: Formgebung des Knopfs und des Nackenschirms; Typ Weisenau: ovaler Umriss der Kalotte und der Weißmetallüberzug.

- KLUMBACH 1974, 25, Taf. 11.

- VON PETRIKOVITS 1957, 70 f. Abb. 22

- RÖMER AM RHEIN 203 C 24.

I 44. Niederrheingebiet, Kalotte, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. Stirn-Nackenschutz 24 cm; sehr massiv gearbeitet; das Scharnier für die rechte Wangenklappe ist als antike Reparatur mit Eisenplatte und Eisenniet versehen; auf der Mitte des Nackenschirms befindet sich ein Loch für die Öse des Helmriemens; Knauf ist aus der Kalotte herausgetrieben und wurde vielleicht durch eine Schlag? schräg nach hinten eingedrückt; Wende 1. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr.

- HUMER 2006, 106, Kat.-Nr. 347, Abb. 145.

I 45. Bergkamen-Oberarden, Deutschland, vollständiger Helm, Typ Weisenau, Lager/Kastell, im Praetorium, Haltern: Eisen; H. 16,8 cm, B. 20,4, L. 23,1/31,9 cm, D. 1 mm; der Silberüberzug wurde entfernt, bevor der Helm abgelegt wurde; nur ungefähr 50 % des Helms sind erhalten; Müller erwähnt roten Email-Überzug bei den Nieten, ob er diesen nachgewiesen hat, oder aufgrund anderer Beispiele darauf schließt ist unklar; Ende 1. Jh. v. Chr.

- Anfang 1. Jh. n. Chr.

- MÜLLER 2006, 301.

I 46. Rheingönheim, Helmbuschhalter, Helmbuschhaltertülle und Ohrschutzblech: Kupferlegierung.

- BISHOP/COULSTON 2006, 105.

I 47. Vindonissa, vier Wangenklappen und verschiedene Helmbeschläge.

- UNZ/DESCHLER-ERB 1997, 27-28, Taf. 27-29.

I 48. Wardt-Lüttingen, Kr. Moers, Kalotte, Baggerfund, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 59,379: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 27 cm, B. am Nackenschirm 24 cm; hohe halbkugelige Kalotte mit kegelförmigem Knauf, verdickter Stirnkante und waagerechtem Nackenschirm; beiderseits sind Bronzescharniere für die verlorenen Wangenklappen mit je zwei halbkugeligen Nieten befestigt; mit einem gleichartigen Niet ist ein runder Tragering an der Unterseite des Nackenschirms angebracht; der Helm besaß eine waagerechten Stirnbügel, der mit einem Zapfen in ein Loch an der Vorderseite der Kalotte eingelötet und seitlich angenietet war; von ihm ist nur eine horizontale Spur an der Kalotte erhalten.

- KLUMBACH 1974, 28 Taf. 16.

- VON PETRIKOVITS 1967.

- ULBERT 1968, Abb. 20.

I 49. Wissel, Kr. Kleve, Kalotte, Baggerfund, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 37,45: Kupferlegierung; H. (ergänzt) 17,5 cm, L. 26 cm, B. am Nackenschirm 20,6 cm; halbkugelige

Kalotte, obere Hälfte weitgehend zerstört und ergänzt; kegelförmiger Helmknäuf mit geschlitzter, beschädigter Spitze; Stirnrand der Kalotte kantig verdickt, Rand des waagerechten Nackenschirms abgeschrägt; der Stirnbügel zeigt ein winkelförmiges Profil; die beiderseits erhaltenen Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Flachnieten befestigt, darüber Lötspuren von Tüllen; im Nackenschirm ein Nietloch für den Tragering; auf dem Nackenschirm 2 gepunzte Inschriften:

1) ♂ CORNIIILI RVFI SVPIIR DIILLIUS

2) ♂ DECII (?) ALBANI SUPER, darunter größer E oder B

Helm gehörte Dellius Super, welcher in der Centurie des Cornelius Rufus, dann des Decius Albanus diente.

- KLUMBACH 1974, 29-30, Taf. 18.

- A. Steeger, Bonner Jahrbücher 142, 1937, 339.

- A. Oxé, Germania 21, 1937, 274 f. Abb. 1.

- MacMullen, Inscriptions 34 Nr. 13a.

I 50. Xanten (?), Kr. Moers, Kalotte, Regionalmuseum Xanten, XAV 74/2: Kupferlegierung; H. 19,5 cm, L. 31 cm, B. des Nackenschirms 33 cm; halbkugelige Kalotte mit kegelförmigem Helmknäuf, fast waagerechter breiter Nackenschirm; Kante von Helmstirn und Nackenschirm leicht verdickt; gegossener Frontbügel mit profilierter Vorderkante, seitlich mit Kugelkopfnieten befestigt; von den gegossenen Wangenklappenscharnieren ist das linke, mit zwei Kugelkopfnieten vorhanden, rechts ist nur ein Niet erhalten; die Spitze des Helmknäufs ist in der Linksachse geschlitzt und in der Querachse durchbohrt; hier konnte ein Helmbusch eingesetzt werden; sein hinteres Ende wurde durch eine Haken (?) gehalten, von dem noch eine Lötspur an der Rückseite der Kalotte vorhanden ist; Lötspuren links und rechts über den Enden des Stirnbügels stammen von Tüllen; an der Unterseite des Nackenschirms ist eine Öse mit einem Tragering festgenietet, ein weiteres Nietloch sitzt in randnähe in der Mitte des Nackenschirms; auf der Oberseite ist etwas links von der Mitte ein Tannenzweig eingepunzt, rechts davon steht eine längere gepunzte Besitzerinschrift, die noch nicht entziffert ist ?; links noch ganz feine Punzpunkte erhalten: weitere Inschrift?; auf der linken Seite des Nackenschirms ist eine Inschrift eingepunzt: ♂ FIRII.C.REVI

- KLUMBACH 1974, 26, Taf. 13.

I 51. Xanten, Kalotte, Kiesgrube, RM Xanten, 91,21.001: Kupferlegierung; H. insgesamt 18,4 cm, L. 28,7 cm, Umfang ca. 66 cm; Risse auf der Kalotte und am linken Stirnrand; linke Seite der Kalotte eingedellt; halbkugelförmige Kalotte mit kaum abgeschrägtem Nackenschirm; Helmrand durch Ritzlinie abgesetzt, die sich oberhalb des Nackenschirmrandes streckenweise fortsetzt; geringer Wulst im Bereich der Stirn; Nietlöcher für Stirnbügel an Helmwan-

gen und auf der Stirn; kegelförmiger unten eingeschnürter, hohl gegossener Helmknäuf, oben flach mit punktförmiger Vertiefung; Wangenklappenscharniere mit Rundkopfnieten befestigt; am Nackenschirm Lasche und Tragering mit Rundkopfniet befestigt; stärkere Ausladung des Nackenschirms deutet auf mittlere Entwicklungsstufe des Typs Hagenau hin; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, 182, Mil 4.

I 52. Xanten, Kalotte, Kiesgrube, RM Xanten, 92,17.001: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 28,2 cm, umfang ca. 64 cm; oxidiert; vollständig bis auf die Wangenklappen, Oberteil der Kalotte ringsum eingerissen, teilweise eingedellt, Helm insgesamt verbogen, Knäuf eingedrückt und schräg gestellt; halbkugelförmige Kalotte mit kaum abgeschrägtem Nackenschirm; Kalottenwulstig verstärkt und etwas verzogen; Rand des Nackenschirms durch flachen Wulst verstärkt; Stirnbügel gegossen und mit Kugelkopfnieten am Helm befestigt; kegelförmig ausgebildeter unten eingeschnürter Helmknäuf; Knäufspitze abgeflacht mit Punktvertiefung; Wangenklappenscharniere mit je zwei Rundkopfnieten, Lasche für Tragering mit einem Rundkopfniet am Helm befestigt; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, 182f., Mil.6.

I 53. Xanten, Kalotte, Kiesgrube, RM Xanten, 91,15.005: Kupferlegierung; H. 19,2 cm, L. 29,3 cm, Umfang ca. 66,3 cm; oxidiert, patiniert, teilweise mit Sandgries überzogen; vollständig, bis auf die Wangenklappen; Kalotte teilweise eingebeult, Rand etwas bestoßen, Stirnbügel rechts ausgerissen, Nackenschirm verbogen, Knäuf leicht in die Kalotte gedrückt; halbkugelförmige Kalotte mit kaum abgeschrägtem Nackenschirm; Kalottenrand durch Wulst verstärkt; Stirnbügel gegossen und angenietet; rechts flach gehämmerter, links halbrunder Nietkopf; Wangenklappenscharniere mit Kugelkopfnieten am Helm befestigt; kegelförmiger, unten eingeschnürter massiver Helmknäuf; Lasche für Tragering am Nackenschirm angenietet; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, 180, Mil 3.

I 54. Xanten, Kalotte, Baggerfund, Kiesgrube, RM Xanten, RMX 91,21.002: Kupferlegierung; H. insgesamt 19,5 cm, L. 27, 2 cm, Umfang 64 cm; kaum patiniert, mehrere Risse auf der Kalotte, linke Seite partiell eingedrückt; vom rechten Scharnier fehlt der vordere Niet, Stirnbügel fehlt (Abdruck an der Stirnfront) deutlich zu erkennen/ Wangenklappen verloren; halbkugelförmige Kalotte mit leicht abgeschrägtem Nackenschirm, Kalottenrand im Bereich der Stirn leicht nach außen gewölbt; Nackenschirmrand mit leichtem Wulst verstärkt; 3 Nietlöcher für Stirnbügel, an Helmwangen und an Stirn; kegelförmiger, unten eingeschnürter Helmknäuf, abgeflachte Knäufspitze mit mittigem Drehpunkt; Lasche für den Tragering und

Wangenklappenscharniere mit Rundkopfnieten am Helm befestigt; am rechten Wangenklappenscharnier fehlt der vordere Niet; Nackenschutz am Übergang zur Kalotte kantig; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, 182, Mil 5.

I 55. Xanten, Kr. Moers, Kalotte, Baggerfund, angeblich aus dem Rhein bei Xanten, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, M 1953/10.1: Kupferlegierung; H. 17,8 cm, L. 28,3 cm, B. am Nackenschirm 23,8 cm; halbkugelige Kalotte aus kräftigem Blech, mit waagerechtem Nackenschutz und aufgelötetem, kegelförmigen Knauf; Stirnkante ist an der Außenseite leicht verdickt, ebenso der Rand des Nackenschirms an der Unterseite; der waagerechte, seitlich genietete Stirnbügel ist verloren; an der Halmfront befindet sich ein Loch mit breiter horizontaler Lötspur von der Befestigung des Bügels; die Kalotte ist in der Linie des Bügels nach außen getrieben; rechts ist eine Tülle aufgelötet, links ist nur die Lötspur erhalten; Lötspuren an der Rückseite des Helmknaufs und an der Hinterseite der Kalotte stammen von Vorrichtungen zur Befestigung des Helmbuschs; die in Resten erhaltenen Wangenklappenscharniere sind links mit zwei großen, rechts mit 2 kleinen Bronzenieten befestigt; an der Unterseite des Nackenschirms Reste einer eisernen Lasche für einen Tragering, durch einen Bronzeniet gehalten; auf der linken Seite des Nackenschirms die neu gefundene, gepunzte Besitzerinschrift: FIRII C REVI (Centurie des Firijs, (Helm) des Caius Revijs).

- KLUMBACH 1974, 27 Taf. 14.

- BOGAERS 1959, 90 A 4.

I 56. Xanten, vollständiger Helm, Niederrheinischer Altertumsverein, Xanten: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 32,4 cm, B. 32,4 cm; flache Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte winklig abgesetztem Nackenschutz; am inneren Rand in der Mitte des Nackenschirms ein Niet, welcher auf der anderen Seite einen Tragering hält, welcher in einer Metalllasche hängt; Loch am inneren Rand des Nackenschirms; Kalottenrand leicht verstärkt; die Wangenklappenscharniere waren mit je zwei Nieten befestigt; der Stirnbügel ist am Außenrand mit einer verstärkten Kante versehen; Stirnbügel wird zu den Seiten breiter; über den Stirnschirmiten Befestigungsspuren von Federtüllen; Knauf mit senkrechtem Einschnitt und zwei seitlich davon einander gegenüberliegenden Löchern; am Hinterhaupt in der Helmachse Befestigungsspuren von Helmschmuck.

- HINZ 1963, 163 (vgl. 166).

- HINZ 1963a, 55.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 39.

I 57. Xanten-Wardt, Kalotte, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 90,15.013, MIL-1: Kupferlegierung; H. 18,9 cm, L. 29,6 cm, B. 20,4 cm; hohe, halbkugelförmige Kalotte, mit seitlich ausladendem, leicht abgeschrägten Nackenschutz; gegossener Stirnbügel; an den Schläfen angenietet; unter dem Stirnbügel Lötspur einer antiken Reparatur; kegelförmiger, eingeschnürter Helmknäuf, welcher auf der spitze zwei Stege, in Längsrichtung des Helmes verlaufend besitzt, welche seitlich durchbohrt sind; am Hinterhaupt noch die Lötspur zur Befestigung des Helmschmucks zu sehen; auf der Oberseite des Nackenschirms mehrere Inschriften; eine fein gepunzt, die andere mit gestrichelten Buchstaben:

linker Rand des Nackenschirms: LEG XXI[R?] O P P L CVN [--]

mittig auf der Achse des Nackenschirms: [-]VTIC[a n i(?)]

links neben dem Loch vom Tragering: II

rechts neben dem Loch vom Tragering: retrogrades S(?)

am rechten Rand des Nackenschirms: [2-3]INI

offensichtlich 21. Legion.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, MIL-1.

I 58. Xanten-Wardt, Kalotte, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, RMX 91,15.006, MIL-2: Kupferlegierung; H. 18,4 cm, L. 29 cm, B. 20,6 cm; halbkugelförmige Kalotte mit leicht abgeschrägtem, kurzen Nackenschirm; Kalottenrand mit breiter, flacher Verstärkung, die sich gleichmäßig verschmälernd in den Nackenschutz übergeht; Stirnbügel gegossen und angenietet, zur Mitte hin verstärkt; kegelförmiger, eingeschnürter Helmknäuf; in Längsrichtung der Helmachse geschlitzt und senkrecht dazu mit einer Bohrung versehen; Wangenscharnierniete dicht nebeneinander; vom linken Scharnier fehlt der vordere Niet; das rechte Scharnier zusammen mit zwei Flachkopfnieten zusammen mit einer Tülle (für Federschmuck) am Helm befestigt; von linker Tülle ist die Lötspur erhalten; am Nackenschirm Scharnier und Tragering erhalten; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, MIL-2.

I 59. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 88,11.045: Kupferlegierung; H. 14,5 cm, B. 11 cm; rechte Wangenklappe; leicht nach außen gewölbt; oben zwei Scharnierösen; Kante leicht geschwungen, unten abgerundet, vorne zwei halbkreisförmige Ausnehmungen für Mund und Auge; innen Lasche für Kinnriemenbefestigung mit einem Rundkopfniet befestigt; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-7.

I 60. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, RMX 88,8.036: Kupferlegierung; H. 14,9 cm, B. max. 11,4 cm; linke Wangenklappe; leicht gewölbt; geschwungene Form mit dreiviertelkreisförmigen Ausschnitten an für Mund und Auge; Scharnierbänder mit dem Gesamtblech ausgeschnitten und umgelegt; auf der Innenseite Ring für Befestigungsriemen; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-8.

I 61. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 92,9.001: Kupferlegierung; H. 15,4 cm, B. 10,7 cm; linke Wangenklappe; leicht gewölbt; geschwungene Form mit dreiviertelkreisförmigen Ausschnitten an für Mund und Auge; Scharnierbänder mit dem Gesamtblech ausgeschnitten und umgelegt; Ringöse für Kinnriemen mit Rundkopfniet befestigt; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-9.

Frankreich

I 62. Drusenheim, Dép. Bas-Rhin, vollständiger Helm, Historisches Museum Hagenau, 20714: Kupferlegierung; H. 20,5 cm, L. 31,5 cm, B. 31,5 cm; hohe Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte winklig abgesetzten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes ein großes und unmittelbar daneben ein unregelmäßiges kleines Loch; eines davon zur Befestigung des Trageringes; Funktion des anderen unbekannt; Kalottenrand rechtwinklig nach außen gebogen; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Stirnbügel wird zur Mitte hin breiter; an den Seiten und zusätzlich in der Mitte mit einem nur von innen sichtbaren Niet an der Kalotte befestigt; seitlich über dem Stirnbügel ist je eine Federtülle angenietet; Knauf mit senkrechtem Einschnitt; seitlich zwei sich gegenüber liegende Löcher; Inschriften auf dem Nackenschutz:

1) innen Mitte: ⊙ . MVRRAE . MARCI

2) darunter: ⊙ . FLORI . M . IVLI . CELERIS

3) links darunter: ⊙ LIIC IIII > . RYFINI .

4) außen rechts: ⊙ . FLORI IVLI

in der rechten Ecke des Nackenschutzes drei Kreispunzen.

- AuhV 5, 186, Nr. 567, Taf. 34.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 40.

Großbritannien

I 63. Berkhamsted, Kalotte, British Museum, London: Kupferlegierung; einfache, flache Kalotte mit leicht eingedrücktem Knauf (mit Bohrung) und waagerechtem Nackenschirm; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt.

- ROBINSON 1975, Nr. 55

I 64. Bosham Harbour, Chichester, Kalotte, Archaeological Society Museum, Sussex, Lewes E.1.169: Kupferlegierung; H. 15 cm, L. 27,8 cm; Kalotte von hoher Form; Rand nicht verstärkt; relativ breiter Nackenschutz, der ziemlich eckig endet; Stirnschutz und Wangenklappen fehlen, Helmknäuf erhalten (z.T. von einer Muschel verdeckt); je zwei Nietlöcher zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; wurde im Hafen während der Westoffensive des Vespasians unter der Legio II Augusta verloren; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- ROBINSON 1975, Fig. 73-76.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 15.

I 65. Chester, Wangenklappe: Eisen.

-BISHOP/COULSTON 2006, 105.

I 66. Northcott Hill, Hertfordshire, Kalotte, London, British Museum, 13,3-13,1: Kupferlegierung; H. 23 cm, L (ohne Nackenschutz) 28 cm, B. 26 cm; flache Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte verbreiterten Nackenschirm; in der Mitte des Nackenschirms angenietet Lasche für Tragering; Kalottenrand leicht verstärkt; ein Wangenklappenscharnier erhalten, waren mit jeweils 2 Nieten befestigt; über den Wangenklappenscharnieren jeweils ein Loch für den Stirnschirm; abgeplatteter Knauf auf der Kalottenspitze.

- LIPPERHEIDE 1896, 276, Nr. 30b.

- AuhV 5, 121.

- KLUMBACH 1961, 100, Anm. 13.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 17.

I 67. St. Albans, Essex, vollständiger Helm, Colchester and Essex Museum, Cat. No. 29: Kupferlegierung; hohe, abgerundete Kalotte, mit gegenüber der Kalotte verbreiterten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes zwei Löcher, eines noch mit Niet; über der Stirn ist die Kalotte leicht nach außen gebogen; nach Webster mit Perlstab verziert; seitlich jeweils ein Loch für die Wangenklappenscharniere; darüber je zwei größere Löcher zur Befestigung des Stirnbügels; der Knauf besitzt eine vertikalen Einschnitt, seitlich davon zwei einander gegenüberliegende Löcher; am hinteren Teil der Kalotte haben sich Lötspuren erhalten; Inschrift auf Nackenschutz:

- 1) links: P. P. PAPIRI
 2) darunter: O . VICTORSI . M . VS . R
 3) rechts: O
 -> nach Webster (Ephemeris epigraphica)

Radnóti:

- 2)ICTOR... M . VSA
 3) O . P . V .
 - AuhV 5, 189, Nr. 6.
 - WINDLE 1923, 38 Abb. 5.
 - WAURICK 1970, Kat.-Nr. 14.

I 68. Walbrook, London, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus der Themse, London, British Museum, 1950, 7-6: Kupferlegierung; H. 13,5 cm, L. 29,5 cm, B. 23,1 cm; flache Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte verbreiterten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Loch für Tragering; Kalottenrand nicht verstärkt; seitlich je zwei Niete zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; zur Mitte hin breiter werdender Stirnbügel angenietet, welcher ursprünglich an die Kalottenwand angelötet war; jeweils über den Wangenklappenscharnieren und dem Nackenschutzansatz befindet sich eine quadratische Platte mit eingezogenen Seiten und darauf eine Federtülle; auf der Kalottenspitze ist noch die Lötspur des Knaufs zu erkennen; Inschriften auf Nackenschutz:

- 1) links innen: O . M . VIRI . ?AL?
 2) links außen: O . MAR ?? POSTVMVS
 3) rechts innen: I SER . RVFI
 4) rechts außen: O . MA . AVL . SAVPEI

Inschrift in L' Année épigraphique ergänzt:

- > . M(arci) V[al(erii)] Vr(si) . L(ucii) Dulci
 - WEBSTER 1956, 26 f. Taf. 3a.
 - PRIESTLEY 1967, Taf. 5.
 - WAURICK 1970, Kat.-Nr. 16.

Italien

I 69. Cremona, vollständiger Helm, Variante Cremona, Gewässerfund, aus dem Po, Cremona Museum: Bronze; halbkugelige Kalotte mit breitem Nackenschutz der in ein schmales um die Kalotte laufendes Band ausläuft; Stirnbügel fehlt; gegossener Helmbuschhalter.

- ROBINSON 1975, 22-25, Taf. 34-36, Abb. 30.

- FISCHER 2012, 144, Abb. 171,5.

Kroatien

I70. Bok, Bez. Sisak, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus der Save, Zagreb, Archäologisches Museum: Kupferlegierung; H. 16,2 cm, L. (ohne Nackenschutz) 22,5 cm, B. 21,2 cm; hohe Kalotte mit verbreiterem Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Loch für den Tragering; Kalottenrand und Rand des Nackenschutzes verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; geschlossener Knauf; am Hinterhaupt auf der Helmachse Spuren einer Befestigung für Helmschmuck.

- Hoffiller 1937, 32, Nr. 2, Abb. 2 a, b.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 43.

I 71. Martinska Ves, Sisak, Kalotte, Gewässerfund, Baggerfund, aus der Save, Archäologisches Museum, Zagreb, 8143: Kupferlegierung; H. 16,6 cm, L. (ohne Nackenschutz) 21,8 cm, B. 18,5 cm; Kalotte durch das Baggern beschädigt; konische Kalotte mit schmalem, leicht abfallendem Nackenschutz und Knauf; Nietloch in der Mitte des Nackenschutzes; Kalottenrand und Rand des Nackenschutzes leicht verstärkt; zwei Nieten zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; Knauf mit senkrechtem Einschnitt und zwei sich gegenüberliegenden Löchern; hinten am Helm Spuren von der Helmschmuckbefestigung; Stirnbügel seitlich mit je einem Niet befestigt; Inschrift auf dem Nackenschutz:

⊙ . LVCCI . VARRONIS

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 45.

- HOFFILLER 1937, 30 f., 32, Nr. 3, Abb. 3 a. b.

I 72. Mokrice, Krsko, ehem. Jugoslawien, Kalotte, Gewässerfund, aus der Save, Sammlung von Praunsberger, Zagreb: Kupferlegierung; H. 14 cm, L. (ohne Nackenschutz) 21 cm, B. 19 cm; flach-halbkugelige Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte verbreiterten Nackenschutz; Niet in der Mitte des Nackenschutzes; verstärkter Kalottenrand; zwei Nieten zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; Stirnbügel an Innen- und Außenrand verstärkt; Inschrift auf dem Nackenschirm:

C. MATI . CHO . III . ⊙ . P . MVSSI . TAVRI

-> zwischen MATI und CHO befindet sich ein gepunzter Kranz

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 46.

I 73. Ravna (Timacum minus), ehem. Jugoslawien, Kalotte, Typ Hagenau, Lager/Kastell, AO unbekannt: Kupferlegierung; erhalten ist nur der hintere Teil der Kalotte mit Nackenschutz;

hohe (konische) Kalotte mit schmalem Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Loch zur Befestigung des Tragerings.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 47.

- ANCIENNES CULTURES 1969, 117, Taf. 43,2.

I 74. Sremska Mitrovica (Mitrovica), ehem. Jugoslavien, Kalotte, Gewässerfund, aus der Save, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien: H. 14,5 cm, L. (ohne Nackenschutz) 21,5 cm, B. 22 cm; Kalotte von hoher Form, mit einem gegenüber der Kalotte verbreiterten Nackenschutz; in der Mitte des Nackenschutzes Nietloch; Kalottenrand nach außen gebogen; die Wangenklappenscharniere waren mit je zwei Nieten befestigt, darüber Löcher von den Stirnbügelnieten; Patinaspuren vom Stirnbügel; Knauf mit senkrechter Bohrung; vor und hinter dem Knauf, sowie auf dem hinteren Teil der Kalotte in der Helmachse Spuren von Befestigung der Helmzier; Inschrift auf dem vorderen Teil der Kalotte:

. TREBIANA I VETTI

- WAURICK 1976, Nr. 50.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240.

I 75. Sused (Podsusjeda), Kalotte, (Typ Mannheim?), Gewässerfund, aus der Save, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien: Kupferlegierung; H. 13 cm, B. 19,8 cm; flache Kalotte mit verbreitertem Nackenschirm; in der Mitte des Nackenschutzes ein Nietloch vom Tragering; Kalottenrand leicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; vom Stirnbügel sind noch die Niete und Patinareste erhalten; Inschriften auf dem Nackenschutz:

1) links: ☉ TAVRI

2) C . MESTRI CINNA

3) F F

- WAURICK 1976, Nr. 51.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240.

- LIPPERHEIDE 1896, 565.

I 76. Rugovica, Kalotte, Gewässerfund aus der Save, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien, 9228: Kupferlegierung; H. 15 cm, L. 20,5 cm, B. 20 cm; Kalotte von hoher Form mit einem gegenüber der Kalotte kaum verbreiterten Nackenschirm; in der Mitte des Nackenschutzes ein Nietloch vom Tragering; Kalotten- und Nackenschutzrand leicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; darüber je ein Loch für den Stirnbügel; Knauf mit senkrechtem Einschnitt und seitlich davon zwei einander gegenüberliegende Löcher; Inschriften auf dem Nackenschutz:

1) Innen: C . TRVTTIDI . . GA.L C . OFELLI .

2) darunter: O . NAIVI . Q . TVLI > SEI LVCRETI

3) außen: O . HEDI . L . PAPIRI

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 48.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240.

- LIPPERHEIDE 1896, 564.

Lichtenstein

I 77. Schaan, vollständiger Helm, Variante Schaan, im Wald oberhalb von Dux; zusammen gefunden mit Nr.319, Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz: Kupferlegierung; H. 12,8 cm, L. (ohne Nackenschirm) 20,4 cm, B. 18 cm; flache Kalotte mit verbreiterem Nackenschutz; auf dem Nackenschutz Metalllasche mit zwei Trageringen, ursprünglich wahrscheinlich unten am Nackenschutz; Kalottenrand leicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Rechte erhalten; diese besitzt vorn zwei halbrunde Ausschnitte und eine Dorn zum verschließen; Stirnbügel an Außen- und wohl auch an Innenrand mit einer verstärkten Kante versehen; in der Helmmitte noch Spur des Helmbuschhalters zu erkennen; Inschrift auf dem Nackenschutz:

N . POPONI . O . L . TVRETEDI . COR III

- AuhV 5, 189, Nr. 1.

- E. Vonbank, Jb. des Historischen Vereins Liechtenstein 54, 1954, 122 f., Nr. 19, Taf. 4.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 41.

I 78. Schaan, vollständiger Helm, Variante Schaan, im Wald oberhalb von Dux, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, P 38920: Kupferlegierung; H. 12,8 cm, L. (ohne Nackenschirm) 19,8 cm, B. 18 cm; flache Kalotte mit verbreiterem Nackenschirm; aufgenieteter Haken am Nackenschirm; Kalottenrand leicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; beide Wangenklappen erhalten; vorn je zwei runde Ausschnitte und Dorn bzw. Haken zum Schließen; Stirnbügel an Innen- und Außenkante mit verstärkter Kante; Inschrift unter dem Stirnschirm:

P . CAVIDIVS . FELIX . O . C . PETRONI

- AuhV 5, 121.

- E. Vonbank, Jb. des Historischen Vereins Liechtenstein 54, 1954, 123.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 42.

- LIPPERHEIDE 1896, 302, Nr. 258, 566.

- ZÜRICH 1954 35, Abb. 3.

Niederlande

I 79. Lobith, Prov. Gelderland, oder Rees, Kalotte, Gewässerfund, aus dem Rhein, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, 8.4.30: Kupferlegierung; H. 17 cm, L. 30 cm, B. am Nackenschirm 21,5 cm; halbkugelige, niedrige Kalotte mit verdickter Stirnkante und waagrechtem, leicht abfallendem Nackenschirm; kegelförmiger Scheitelknauf mit längsgeschlitzter Spitze, an deren Rückseite eine Lötspur von einer Tülle (?) zur Befestigung des Helmkamms erhalten ist; der Knauf ist auf ein Loch im Scheitelpunkt der Kalotte aufgelötet; von innen ist eine runde Bleifläche mit Gewebeabdrücken (vom Helmfutter?) zu sehen; Stirnbügel von winkelförmigem Profil; die seitlichen, flachen Enden sind zu Laschen für Federschmuck ausgebildet und je zweimal genietet; eiserne Wangenklappenscharniere, die durch je zwei Bronzenieten mit kleinen rundlichen Köpfen befestigt sind; am Nackenschirm ein Bronzeniet für einen unteren Tragering dessen Lasche aus Eisen war; auf dem Nackenschirm eine gepunzte Inschrift:

C(umgekehrt) I' IR VI (oder I(ulii):IR VI) / IVNI SENCVDI (vielleicht verschrieben für SECVUNDI?)

geringe Reste einer vorhergehenden, getilgten Inschrift.

- KLUMBACH 1974, 30-1, Taf. 19.

I 80. Angeblich aus der Waal bei **Nijmegen**, Kalotte, Gewässerfund, vor 30 n. Chr. (wegen Fehlen der Cognomina) Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, N.S.429: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 31 cm, B. des Nackenschirms 31,5 cm; halbkugelige, schwere Kalotte mit nach außen umgebogener Stirnkante; waagerechter, großer Nackenschirm mit Verdickung des Randes an der Unterseite; aufgelöteter profilierter, kegelförmiger Knauf mit Schlitz in der Längsachse und Durchbohrung in der Querachse zur Befestigung eines abnehmbaren Helmbuschs, der auch an der Rückseite der Kalotte eine Halterung besaß, von der nur eine Lötspur erhalten ist; massiver gegossener Stirnbügel, seitlich genietet; rechts das aus einem kräftigen Bronzeblechstreifen gebogene Wangenklappenscharnier mit zwei kleinen kugeligen Nieten befestigt, links nur 2 Nietlöcher; in der Mitte des Nackenschirms unten Bronzelasche mit Resten eines eisernen Tragerings, durch Bronzeniet mit großem flachen Rundkopf befestigt; gepunzte Inschriften auf Stirnbügel und Nackenschirm:

Stirnbügel: ⊙ Q(uinti) PETRONI Q(uinti) VALERI

Nackenschirm:

in der Mitte: ⊙ CATVLI / C(aii) API

rechts: ⊙ CATVLI L(ucii) CORNELI>

der Helm hatte nacheinander drei Besitzer: Q. Valerius aus der Centurie des Q. Petronius, C. Apius und L. Cornelius aus der Centurie des Catulus.

- KLUMBACH 1974, 32, Taf. 22.
- AuhV. 5, Taf. 34 Nr. 568.
- OXÉ 1937, 274.

I 81. Nijmegen, Prov. Gelderland, Kalotte, Baggerfund, wahrscheinlich aus der Waal bei Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, XXI I, 1: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 28,5, B. am Nackenschirm 24,3 cm; halbkugelige, schwere Kalotte mit kegelförmigem Knauf und waagerechtem Nackenschirm; der Knauf ist in eine Öffnung am Helmdach eingelötet und innen hohl; massiver, gegossener Stirnbügel mit verdickten Rändern, seitlich genietet; die Wangenklappenscharniere, gegossen und horizontal durchbohrt sind mit je zwei Niete befestigt; an der Unterseite des Nackenschirms angenietete Bronzelasche mit Tragering aus Bronze; keine Vorrichtung zum Anbringen von Helmbusch oder Federschmuck.

- KLUMBACH 1974, 31-2, Taf. 21.
- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 20.

I 82. Nijmegen, Prov. Gelderland, Kalotte, Gewässerfund, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, N. S. 663: Kupferlegierung, Zinn; H. 18 cm, L. 25,5 cm, B. 21,5 cm; halbkugelige, breite Kalotte mit kantigem Randwulst und waagerechtem Nackenschirm; aufgelöteter kegelförmiger Knauf mit kleinem Loch in der Spitze; der Stirnbügel ist verloren, von seiner Befestigung stammen ein kleines Loch in der Helmstirn und eine waagerechte Lötspur; von der Anbringung der Wangenklappenscharniere links 3, rechts 2 Nietlöcher erhalten; am Nackenschirm ein Nietloch für einen Tragering; die Außenseite ist mit einer silberglänzenden Zinnlegierung (Weißmetall) überzogen; auf dem Nackenschirm gepunzte Inschriften:

links: ☉ SEX(ti) DVLLI

rechts: T(iti) VETTI

in der zweiten Zeile: ☉ PIIONII > (?)

der Helm gehörte dem Soldaten Titus Vettius aus der Centurie des Sextus Dullius, die zweite Zeile nennt wahrscheinlich einen weiteren Centurionen; 30 n. Chr. (wegen Fehlen der Cognomina)

- KLUMBACH 1974, 33, Taf. 23.
- OXÉ 1937, 274.

I 83. Nijmegen, Kalotte, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen: Kupferlegierung; einfache Kalotte mit waagerechtem Nackenschirm und Knauf (mit Einschnitt in der Helmachse); massiver Stirnbügel mit je zwei Niete befestigt; Wangenklappenscharniere waren mit je zwei Niete befestigt; Inschrift auf dem Nackenschirm: C(enturia) I. IRVI. IVNI SECUNDI.

- ROBINSON 1975, Nr. 59-61.

I 84. Nijmegen, Prov. Gelderland, Kalotte, Gewässerfund, angeblich aus der Waal bei Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, 18.1.22: Kupferlegierung; H. 17,3 cm, L. 27,8 cm, B. am Nackenschirm 23,4 cm; halbkugelige Kalotte (Rückseite zerstört) mit kegelförmigem, unten hohlem Helmknäuf, verdickter Stirnkante und waagerechtem Nackenschirm; schwerer gegossener Stirnbügel mit verdickten Kanten, seitlich genietet; an der Helmfront sitzt in der Mitte des Bügels ein rundes Loch; der Bügel hat aber keinen Zapfen, der in dieses Loch eingegriffen hätte, war als hier vielleicht festgelötet; die bronzenen Wangenklappenscharniere sind gegossen, längs durchbohrt und mit je zwei Bronzenieten mit kegelförmigen, radial verzierten Köpfen (3 erhalten) befestigt; am Nackenschirm ein Nietloch für einen Tragering, darüber Spuren einer gepunzten Inschrift, welche durch verkrustete Patina bedeckt ist.

- KLUMBACH 1974, 31, Taf. 20.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 21.

I 85. bei Pannerden, Prov. Gelderland, Kalotte, Typ Hagenau, Gewässerfund, Baggerfund, in altem Rhein-/Waalarm, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, XIV. 8 b: Kupferlegierung, Zinn; H. 18,1 cm, L. 27,2 cm, B. 20,5 cm; halbkugelig-ovale Kalotte mit schmalem, abfallendem Nackenschirm und aufgelötetem, kegelförmigen Helmknäuf, hinter dem eine vertikale Bronzetülle zum Einstecken des Helmbuschs aufgelötet ist; Stirnkante nach außen, Kante des Nackenschirms an der Unterseite verdickt; Wangenklappenscharnier aus Bronze rechts erhalten, durch zwei Nieten mit flachen rechteckigen Köpfen befestigt; links mit den Nieten verloren; kein Stirnbügel vorhanden; die Außenseite ist mit einer silberglänzenden Zinnlegierung (Weißmetall) überzogen; Zwischenform zw. den Typen Montefortino und Hagenau?; Montefortino: oval hochgezogene Kalotte, Form des Nackenschirms, Fehlen des Frontbügels und der Weißmetallüberzug

Hagenau: aufgelöteter kegelförmiger Helmknäuf.

- KLUMBACH 1974, 21-22, Taf. 7.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 22.

I 86. Texel, Prov. Noord-Holland, Kalotte, am Strand der Insel Texel, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, g 1949/5.1: Kupferlegierung; H. 19,3 cm, L. 26 cm, B. am Nackenschirm 31 cm; oval-halbkugelige, schwere Kalotte mit leicht abfallendem Nackenschirm, stark verdickter Stirnkante und aufgelötetem, kegelförmigen Knäuf; die Spitze des Knäufs ist beschädigt, sie war längs geschlitzt und quer durchbohrt zum Aufsetzen eines Helmbuschs, der außerdem an der Kalotte zweimal gehalten war (Lötspuren); der Stirnbügel ist verloren, er war seitlich genietet; von seiner Befestigung an der Helmfront stammt ein Loch mit anschlie-

ßender waagerechter Lötspur; seitlich je zwei Nietlöcher von der Befestigung des Wangenklappen; seitlich je zwei Nietlöcher von der Befestigung der Wangenklappenscharniere; im Nacken ein Nietloch von einem Tragering; auf dem Nackenschirm eine gepunzte Inschrift:

-> Klumbach: VI HIR ??? TIRON PI

-> nach P. J. J. Stuart: K . RIR O . PIRON . PI

- KLUMBACH 1974, 34-5, Taf. 25.

Österreich

I 87. Carnuntum, Verschiedenes, Lager/Kastell, Hainburg AZD: Bronze; Helmbuschhalter (H. 3 cm, Dm. 3,2 cm; Inv.-Nr. 14565); Stirnbügelfragment (B. 2,4 cm; Inv.-Nr. 14603); Wangenklappe (H. 14,8 cm, B. max. 10,5 cm; Inv.-Nr. 16259).

- HUMER 2006, 106.

- CARNUNTUM 1992, 249.

- Groller 1901, Taf. 24,9. Taf. 23,12. Taf. 21,2.

I 88. Magdalensberg, Helmbuschhalter: konischer, geschlitzter Helmbuschhalter.

- UBL 1999, 244.

Portugal

I 89. Cabeça de Vaiamonte, vollständiger Helm, Typ Hagenau?, an der Straße von Alter do Chão nach Monforte, Museo Nacional de Arqueologia e Etnologia, Lissabon: Kupferlegierung; hohe Kalotte mit einem gegenüber der Kalotte kaum verbreiterten Nackenschutz; Kalottenrand leicht verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je einem Niet befestigt; kegelförmiger Knauf, wahrscheinlich ohne Bohrung oder Einschnitt; Waurick ordnet diesen Helm dem Typ Hagenau zu, wegen des aufgesetzten, kegelförmigen Knaufes.

- J. Leite de Vasconcellos, O Archeologo Portugues 18, 1929, 184, Abb. 53.

- RADDATZ 1969, 165 mit Anm. 456.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 40a.

Serbien

I 90. Neu Belgrad, Kalotte, Srena Sremska Mitrovica Museum, Serbien, A/258: halbkugelige Kalotte mit fast waagerechtem Nackenschirm; integrierter Helmbuschhalter mit Loch?; Stirnbügel seitlich mit jeweils einem Niet befestigt; seitlich zwei Nietlöcher zur Befestigung der

Wangenklappenscharniere; hinten, mittig auf der Kalotte eine Auswölbung (nicht näher zu beschreiben anhand des Bildes).

- POPOVIC 1969, 119-20, Nr. 203.

- PADDOCK 1993, 712, Abb. 195,19.

I 91. in der Nähe von **Srem (Sirmium)**, Kalotte, Gewässerfund, aus der Sava, Museum of Voivodina, Novi Sad, Serbien, A/727: Kupferlegierung; L. 28 cm, B. 20 cm; Inschrift: > FLAVI C(AI) PIMI.

- D'AMATO/SUMNER 2009, 111, Abb.124.

I 91a. Zemun, Belgrad, Kalotte, Narodni Museum, Belgrad, Serbien, 2896/III: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 26 cm, B. 22 cm; hohe Kalotte mit schmalem Nackenschirm; in der Mitte des Nackenschirms Nietloch zur Befestigung des Tragerings; Kalottenrand und Rand des Nackenschirms verstärkt; zwei Nietlöcher zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; Inschrift auf dem Nackenschutz:

⊙ TAVRI T ALFIVS

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 49.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240.

- HOFFILLER 1912, 16-123.

- PADDOCK 1993, Nr. 4.

Slowenien

I 92. St. Kanzian, in der Fliegenhöhle, Kalotte, Triest, Museo Civico di Storia ed Arte: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 27,1 cm, B. 21,2 cm; hohe Kalotte mit schmalem Nackenschirm; mehrere unregelmäßig verteilte Löcher im Nackenschirm, vielleicht von Beschlägen; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; darüber die Niete vom Stirnbügel; Knauf in einem Stück mit der Kalotte, mit senkrechten Einschnitt und waagerechter Durchbohrung; Inschrift auf dem Nackenschutz:

⊙ CAESIDIENI C TOMIVS

⊙ POSTVMI M VALERI BACINI

- WAURICK 1976, Nr. 44.

- SZOMBATHY 1913, 167 ff.

Fundort unbekannt

I 93. Kalotte, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel, A 708: Kupferlegierung; hohe Kalotte mit verbreitertem Nackenschutz; Kalottenrand verstärkt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; darüber auf der rechten Seite ein annähernd quadratisches Loch, wahrscheinlich vom Stirnbügel oder Federtüllen; Knauf mit senkrechtem Einschnitt, seitlich davon zwei einander gegenüberliegende Löcher; im hinteren Teil der Kalotte in der Helmachse Spuren von der Befestigung des Helmschmucks; ursprünglich wahrscheinlich drei Inschriftenzeilen auf dem Nackenschutz, nur eine im Röntgenbild zu erkennen:

○ OPTATI

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 52.

- HAGEMANS 1863, 381, Nr. 184, Taf. 11,3.

I 94. Kalotte, Privatsammlung: Kupferlegierung; H. 21 cm; Gew. 1080 g; halbkugelige Kalotte mit verdicktem Rand und waagrecht abstehenden Nackenschutz; Stirnbügel an den Seiten mit zwei flachköpfigen Nieten befestigt; die Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt, auf der rechten Seite noch ein Niet darüber (links entsprechendes Nietloch); auf dem Nackenschirm mind. zwei, wahrscheinlich drei Besitzerinschriften; im Zentrum des Nackenschirms Niet, der auf der Unterseite eine Öse zur Befestigung des Kinnriemens hält; an den Seiten oberhalb des Stirnbügels Lötreste von der Befestigung der Federtüllen.

- HERRMANN HISTORICA 2003/5, Los Nr. 434.

I 95. Wangenklappe, Sammlung Guttman, AG 331: Messing; H. ohne Gegenscharnier 15,2 cm, B. mittlere Ausbuchtung 11,7 cm, D. 0,8-1,4 mm, Gew. 92 g; zwei Einbuchtungen mit einer senkrecht abschließenden mittleren Ausbuchtung; Scharnier mit Gegenlager und Stift erhalten; unten ist ein Kinnriemenknopf angenietet; Ende 1. Jh. v. Chr. - 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 331, Abb. 90.

Typ Port

Frankreich

I 96. Alesia, Kalotte, westkeltisch, Lager/Kastell: Eisen; H. 15,6 cm, Dm. 25,5 cm; halbkugelige Kalotte; markanter umlaufender Knick trennt Kalotte von Nackenschirm; am unteren Kalottenrand ein weiterer umlaufender Knick.; seitlich je zwei Nietlöcher zur Befestigung der Wangenklappenscharniere.

- SIEVERS 2001, Taf. 40,1.

I 96a. Mesniel-sous-Jumièges, Dép. Seine-Maritime: zweiteiliger Helm; Kalotte mit Treibarbeit im vorderen Bereich; der vordere Rand der Kalotte ist leicht nach außen getrieben; steil abfallender Nackenschirm durch waagrechte Stufen gegliedert; Nackenschutz mit im Querschnitt U-förmigen Fassung versehen; die Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt.

- SCHAAFF 1974, Abb. 9.

Niederlande

I 97. Nijmegen, Kalotte, Typ Port, Gewässerfund, Museum het Valkhof, Nijmegen: Eisen; H. 15,5 cm, L. 24,5 cm; die Augenbraue besteht aus einer Rille; zwischen den Augenbrauen befindet sich ein einzelner konischer Niet; die Braue ist mit einem Bronzeblech verziert.

- YPEY 1982, 101-103.

Polen

I 98. Siemiechów a. d. Warta/Wojw. Sicradz, Kalotte, Wangenklappe, ostkeltisch, Novo Mesto, Grabfund, Gräberfeld, Grab 25, Museum Pabianice: Eisen; H. 13,5 cm (Kalotte), Wangenklappen L. 12 cm: halbkugelige Helmkalotte; dreiteiliger Aufbau, mit der Kalotte ist ein vorderer und ein hinterer Randteil vernietet; im Helminneren vernietete Laschen verbinden die Randteile; auf der Innenseite der Wangenklappen befinden sich röhrenförmige Eisenschlaufen, die für einen Riemen bestimmt waren, der zum Befestigen der vielleicht ledernen Ausfütterung im Helminnern diente; Stirnschutz springt kräftig vor; Wangenklappenscharnier mit 2 Nieten befestigt; Beifunde: Spätlatènezeitliche Keramik, Eisenfibel, 2

Eisenmesser, rituell verbogenes Eisenschwert, eiserne Lanzenspitze; 1. Jh. v. Chr., ca. Zeitenwende, Dat. des Grabes aufgrund einer Fibel.

- JAŻELŹEWSKA, *Germania* 64, 1986, 61 ff.

- WAURICK 1988, 304, Anm. 29.

Schweiz

I 99. Giubiasco, vollständiger Helm, westkeltisch, Grabfund, Grab 32: Eisen; halbkugelige Kalotte mit umlaufenden breiten Kalottenrand, welcher sich im hinteren Bereich noch leicht verbreitert; umlaufender Wulst um die Kalotte; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; die Wangenklappen sind geschwungen und haben Einschnitte an Augen und Mund und sind in der Mitte leicht erhaben; im unteren Bereich hinten an der Wangenklappe ist eine Öse erhalten; auf dem verbreiterten Kalottenrand umlaufend Zierniete.

- SCHAAFF 1988, 303 Abb. 16-18.

I 100. Port bei Nidau, vollständiger Helm, ostkeltisch: Eisen; halbkugelige Kalotte mit separat angebrachtem Nackenschutz; leicht verbreiteter Kalottenrand vorn; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Wangenklappen vorn mit Einschnitten für Augen und Mund und in der Mitte leicht erhaben; Über der Stirn ‚Flügelzier‘; drei getriebene Rippen am Nackenschirm

- SCHAAFF 1988, 308 Abb. 26-28.

Slovenien

I 101. Mihovo, vollständiger Helm, ostkeltisch, Grabfund, Grab 1656/27: Eisen; halbkugelige Kalotte mit separat angebrachtem Nackenschutz und Stirnschirm; Wangenklappenscharniere mit je einem Niet befestigt, Wangenklappen im vorderen Bereich nur leicht gewellt und mit einem Niet versehen; auf dem Nackenschirm ‚Flügelornament‘.

- SCHAAFF 1988, 305 Abb. 20-22.

I 102. Drei Wangenklappen ostkeltischer Helme, **Novo Mesto**, Grab 169, **Mihovo**, Grab 1656/58, **Vinji vrh**: Eisen; Wangenklappen mit stilisierten Tierverzierungen und je drei Ziernieten; eine zeigt einen Hund oder Pferd, die anderen Vögel.

- SCHAAFF 1988, 305 Abb. 23.

Übergangsform Typ Port nach Typ Weisenau

Deutschland

I 103. Rhein-Main-Gebiet, angeblich **Frankfurt a. M.**, vollständiger Helm, Übergang zw. keltischen Typ Port und Weisenau, Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M., (Alpha) 23656: Kupferlegierung; H. 20 cm; auf der rechten Schläfenseite eine Beschädigung durch Schwerthieb; halbkugelige Kalotte mit stilisierten Augenbrauen und getriebenen Rippen am Hinterhaupt; Nackenschirm leicht schräg abfallend; rechtwinkliger Übergang zum Hinterhaupt hinter den Ohren; Wangenklappen mit Ausschnitten für Mund und Augen; mit je drei Nietlöchern versehen; Anfang 1. Jh. n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 20

Typ Weisenau

Balkanraum

I 104. angeblich **Balkanraum**, Kalotte, ehem. Sammlung Guttman, AG 539: Eisen, Kupferlegierung, Messing; H. noch 21,3 mm, Dm. Kalotte 19,2 x 19 cm, B. Nackenschirm 8,5-9 cm, D. 0,8-1,5 mm, Gew. noch 858 g; getriebene Augenbrauenzier, Nackenschirm (Reflexbogen) und Riefelung auf dem Nackenschirm sind wenig profiliert; Wangenklappen fehlen bis auf Reste der Eisenscharniere und der zugehörigen Niete; rechts noch die originalen Messingniete mit halbkugeligen Köpfen, links später eingesetzte Kupferniete; bis auf wenige Reste rechts fehlt der Stirnbügel; Lötspuren des Helmbuschhalters erhalten; ein kleines Stück des mit sechs Rillen gerippten Stirnbands ist erhalten; Ohrschutzbleche und Federtüllen sind erhalten; auf der Rückseite der Kalotte befindet sich mittig eine rechteckige Platte mit gewölbtem Mittelgrat, zur Befestigung des unteren Teils des Helmbuschs; auf der Mitte des Nackenschirms befindet sich ein mit Splinten befestigter Tragebügel; auf der Unterseite des Nackenschirms ist eine große Öse für den Kinnriemen angebracht; moderne Lötstelle im Stirnbereich der Kalotte; auf dem Nackenschirm befinden sich zahlreiche in Kolonnen angeordnete eingepunzte Inschriften; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 539, Taf. X, 95-02.

I 105. Vollständiger Helm, Typ Niederbieber/Niedermörnter, Gewässerfund, Sammlung Guttman, Berlin: Eisen, Kupferlegierung, Messing; H. 25,5 cm, Dm. der Kalotte 16,8 x 20,7 cm; die Wangenklappen fehlen; eiserne Kalotte mit ausgedehnten Messing- und Kupferapplikationen; über die halbkugelige Kalotte laufen gekreuzte breite Messingbänder; am Kreuzungs-

punkt ist eine mit Perlschnurrand versehene große runde Messingplatte aufgesetzt, die in der Mitte zu einer flachzylindrischen Erhebung herausgetrieben ist, die in einer Öse einen beweglichen Ring trägt -> Kalottenring (oft abgebildet; einziges kaiserzeitliches Exemplar; zwar nicht aufrecht stehend, sondern liegend); auf der Stirn ist ein breites, oben und unten mit Perlschnüren aus Kupfer eingefasstes Messingband angebracht; darüber, von zwei seitlichen Nieten mit großen gedrückt-halbkugeligen Nietköpfen gehalten, ein breiter Stirnbügel mit winkelförmigem Querschnitt; Ober- und Unterrand mit Perlschnurverzierung, die waagerechte Fläche des Blechs ist durchbrochen gearbeitet in Form stehengebliebener X-förmiger Ornamente (gitterförmig durchbrochen mit beiderseitigen runden Vorsprüngen am Kreuzungspunkt; die sehr breiten gewölbten Ohrschutzbleche sind am Rand mit einem Perlschnurband verziert; sehr breiter, schräg abfallender Nackenschirm; ein appliziertes Blech mit vier Rippen, welches oben und unten mit Perlschnüren verziert ist befindet sich am hinteren Teil der Kalotte, am Übergang zum Nackenschirm; der Nackenschirm ist mit einem breiten Messingband eingefasst, welches am inneren Rand mit einer Perlschnur verziert ist; in den Ecken des Nackenschirms befindet sich auf beiden Seiten ein winkelförmiges Ornament aus breiten Messingbändern, welches mit Perlschnüren eingefasst ist; in der Mitte des Nackenschirms befindet sich eine große Messingplatte in der Form einer tabula ansata; dieser trägt zwei halbkugelige Basen, welche einen Bügel halten, dessen umgebogene Enden in Eichelkappen auslaufen; am Nackenschirm Punzinschrift auf tabula ansata. IVLI MANSVETI -> gehörte Iulius Mansuet; im hinteren Teil der Kalotte, beiderseits des Kalottenbandes sind plattierte Messingverzierungen angebracht; jeweils ein Kreis und eine Maus; spätes 2./frühes 3. Jh. n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 40g.

- JUNKELMANN 1999, Kat. AG 800.

- JUNKELMANN 2000, 143 f.

Bulgarien

I 106. Berzobis, Kreis Caras-Severin, Kalotte, Muzeul National de Istorie a Romanici, Bucuresti, 53189: Eisen; L. 29,5 cm, H. 11,5 cm, Dm. 19 cm; Helm Typ Weisenau, mit Festigungsstangen der Kalotte; der Helm wurde im Praetorium des Lagers der Legio IV Flavia felix; die Legion verließ zur Zeit Hadrians 118/19 den Standort, spätestens dann muss er verloren sein, frühestens 101, der Eroberung Dakiens; trajanisch.

- WAURICK, 1988, Taf. 57,6.

I 107. angeblich **Bulgarien**, Kalotte, National Museum of History, Sofia, Bulgarien, 34176: Kupferlegierung; H. 14 cm, L. 20 cm, B. 20 cm, D. 0,1-0,2 cm; drei Inschriften der Legio V Macedonia:

⊙ L.V.M. / P.VIBIVS

⊙ VALERICRISPI / P.SABINI / MARRI

⊙ VALERISPI

- D'AMATO/ SUMNER 2009, 115, Abb. 133.

Deutschland

I 108. Augsburg, Deutschland, Kalotte, Typ Weisenau, Gewässerfund, aus dem Lech, Römisches Museum, Augsburg, VF 1053: Eisen, H. 18,6 cm, B. 21,5/21,8 cm, L. 17,8/25 cm; der Helm ist stark korrodiert; hohe Kalotte mit steil abfallendem Nackenschutz mit getriebenen Verzierungen; Ohrschutzbleche aus Bronzeblech waren angenietet; von der Einfassung des Nackenschirms haben sich nur die Niete unterhalb des Ohrausschnittes auf der rechten Seite erhalten; in der Mitte des Nackenschutzes Zierniet, welcher an der Unterseite eine Haken zum Aufhängen des Helmes hält; rechteckige Einlassung vorne an der Kalottenwand weist auf einen Stirnbügel hin

in der Mitte der Kalotte acht in einem schmalen oval angeordnete Nietlöcher, ein Niet noch erhalten, für die Befestigung des Helmschmucks; vorn und hinten auf der Kalottenachse Niete ebenfalls zur Befestigung des Helmschmuckes; innen Reste von Wangenklappenscharnieren, deren Niete nach außen hin glatt verschmiedet waren; die Wangenklappenscharniere waren von außen nicht sichtbar; das linke Wangenklappenscharnier ist erhalten; auf der rechten Seite ist noch ein kleines Stück des Ohrschutzbleches zu sehen; Überreste von verzinteten Nieten unter dem Nackenschirm dienten vielleicht der Befestigung des Kinnriemens; Reste von Silber sind zu erkennen: unter dem Niet des Stirnbandes, oben auf der Kalotte unter einem Messingblech, wo der Helmbuschhalter angebracht war, auf der rechten Seite des Nackenschirms, über und unter dem Niet; die Augenbrauen sind nur flach profiliert mit drei Rippen.

- REINECKE 1951a, 57.

- HÜBENER 1973, 17; 32 f., Taf. 38.

- FORRER 1901, 110 ff., Taf. 4, 1-4.

- AuhV 5, 122.

- Römische Bronzen 1969, Nr. 91.

I 109. Eich, Kreis Alzey-Worms, Kalotte, Sandgrube, Privatbesitz: Kupferlegierung; L. (Kalotte) 22,8 bzw. mit Nackenschirm 30 cm, H. 12,6 cm. B. 20,6 cm; vollständig erhalten und mit

einer bräunlichen Wasserpatina überzogen; Stirnbügel besteht aus starkem Blech, das zur Verstärkung in einem L-förmigen Querschnitt ausgetrieben wurde; seine Enden sind zu breiten, runden Lappen ausgetrieben und mittels Bohrung zu einer Öse gestaltet und angenietet; hinter den Bügelnieten je eine aufgenietete Hülse zur Aufnahme von Federn; Helmknäuf aufgelötet; seine Grundplatte ist eine sternenförmige Rosette; aus ihr hebt sich der fast doppelkonische Knäuf, dessen obere Hälfte geschlitzt ist; im rechten Winkel zum Schlitz befindet sich eine Bohrung; Nackenschutz unregelmäßig; aufgelöteter Blechrest im Scheitel des Helms oberhalb einer quadratischen Schattierung; ebenfalls im Scheitel ungefähr 1,5 cm vom Rand entfernt befindet sich im Niet, der auf der Unterseite eine Öse hielt; Nackenschutz mit halbrundem Henkel, mit umgebogenen profilierten Enden zum aufhängen der Enden, zum Aufhängen des Helmes, der mit 2 Ösen(splinten?) montiert ist; Löcher durch getriebene Rosettenscheibchen verdeckt, 1 erhalten; linkes Drittel des Nackenschirms mit gepunzter Inschrift: Sempronii/Arrunti Aquilae

doppel-I bei Sempronius und TI bei Arrunti sind ligiert; Wangenklappen fehlen, Scharnierhülsevenreste vorhanden; halbkreisförmige Ohrausschnitte; Ohrschutzbleche nicht aufgenietet, sondern herausgetrieben (sowohl aus Kalotte, als auch aus Nackenschutz) => nachträglich angebracht; Tragbügel kommt fast nie bei Helmen vom Coolustyp vor, aber häufig bei Weisenautypen vor allem bei Stücken, die frühestens nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind; 1. H. 1. Jh. n. Chr.

- OLDENSTEIN 1988, 265 ff.

- OLDENSTEIN 1990, 27 ff.

I 110. Eich, Kreis Alzey-Worms, Kalotte, Typ Weisenau, Gewässerfund, Kiesgrube, Museum Worms: Messing; H. 16,2 cm, L. (Kalotte) 21,4 cm (ohne Nackenschirm), 30,5 cm (inkl.), breiteste Stelle mit Kalotte 18,5 cm, breiteste Stelle Nackenschutz 28,5 cm; ovale Form, an der Oberseite abgeflacht; Stirnseite mit eingetriebenem s-förmigen Flügelornament (auch als Augenbrauen gedeutet), dazwischen kleines Loch für Hähchen, an dem die Crista gespannt werden konnte; Helmknäuf geschlitzt und gedrückt kegelförmig im Scheitel der Kalotte aufgelötet; Stirnschutz ist massiver Bügel über den Ohrausschnitten angenietet, Enden zu Ösen ausgearbeitet; Nackenteil durch 3 horizontale Rippen verstärkt; untere geht in den Nackenschirm über; Nackenschirm ist durch 2 hochgetriebene, halbmondförmige Elemente verstärkt; Mitte des Nackenschirms mit Niet, der auf der Unterseite eine Öse hält, in die einst zwei Ringe eingelassen waren; rechts und links des Nackenschirms 2 weitere Nieten (1 erhalten) als Zierde; Nietlöcher für die Wangenklappen; um unteren Helmrand und um den Nackenschutz verläuft eine verdickte, tordierte Leiste, die im Bereich der Stirn leicht und außen zieht; sie ist nicht an den Helm angesetzt, sondern mit Kalotte und Nackenschutz aus einem Stück gearbeitet; Mischform der Typen Hagenau und Weisenau; Helmknäuf beim Typ Wei-

senau sehr selten, Material bisher einzigartig; Nietlöcher deuten darauf hin, dass ehemals auf beiden Seiten ein Ohrschutz in Form eines aufgenieteteten Blechstreifens vorhanden gewesen sein muss; nach Oldenstein sind Ohrausschnitte nachträglich! eingearbeitet worden; Gründe: Wangenklappen sind Richtung Stirnseite versetzt worden (Niete der neuen Befestigung haben sich erhalten), alte Nietlöcher befinden sich in Richtung Nackenschirm => an der Stelle der alten Scharniere befinden sich heute die Ohraussparungen => diese wurden nachträglich angebracht; tordierte Leiste, zeigt an den Seiten, wo sie unterbrochen ist, rohe Bearbeitungsspuren; Nackenschirm verfügt zur Kalotte hin nicht an allen Stellen über die gleiche Breite (typisch für italienische Bronzehelme in Montefortinotradition); augusteisch.

- OLDENSTEIN 1988, 265 ff.

- OLDENSTEIN 1990, 27 ff.

- GRÜNEWALD 1986, 22 Abb. 11.

I 111. Haltern, Kr. Recklinghausen, Kalotte, Lager/Kastell, Landesmuseum für Vor-und Frühgeschichte, Münster, 1967: 87: Eisen, Kupferlegierung; H. 20,8 cm, L. 31 cm, B. am Nackenschirm 33,5 cm; Eisenhelm mit Kupferblechüberzug; ovale Kalotte mit verdickter Stirnkante und Ohrenausschnitten; tief herabgezogener Nackenteil mit 3 horizontalen Verstärkungsrippen; auf dem breiten Nackenschirm Verzierung in Form eines Reflexbogens; durch die Oxydation des Eisenblechs ist der Kupferblechüberzug vielfach blasig aufgetrieben und abgeplatzt; Ohrenschutzbeschläge, Wangenklappenscharniere und Stirnbügel fehlen -> keine Nietlöcher von der Anbringung der Teile festzustellen => Halbfabrikat???. augusteisch.

- KLUMBACH 1974, 36-7, Taf. 26.

- VON SCHNURBEIN 1973, 351 f. Taf. 69.

I 112. Hofheim, vollständiger Helm, Lager/Kastell, vicus, Städtisches Museum, Wiesbaden: Eisen, Kupferlegierung; H. 17 cm, B. 18 cm, L. 22,5 cm; flache, hinten weit herabgezogene Kalotte mit schräg abfallendem Nackenschirm; getriebene Verzierung auf dem Nackenschirm; Augenbrauenzier fehlt; keine Spuren von Beschlägen am Kalottenrand; Nackenschutz mit Bronzeband eingefasst; in der Mitte des Nackenschutzes ein Niet; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Ende 1. - Anfang 2. Jh. n. Chr.

- WAURICK 1974, 228-236.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 57

I 113. Kalkriese, Verschiedenes, Museum Kalkriese: eine Wangenklappe, acht eiserne gabelförmige Helmbuschhalter.

- HARNECKER 2008, 8, Taf. 10.

- VARUSSCHLACHT 2009, 58, Abb. 5.

I 114. Kiel(?), vermutlich Cremona, Kalotte, Variante Cremona, Flussfund, Antikemuseum Berlin, MISC 10397: Kupferlegierung; sehr grob gearbeitete Kalotte; vorderer Kalottenrand und Nackenschutz sind auf einer Ebene; drei getriebene Rippen am Hinterhaupt; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; aufgrund der enormen Ähnlichkeit mit den drei Helmen aus Cremona zweifelt Fischer eine Herkunft aus Kiel an.

- FISCHER 2004, 68 ff., Abb. 18 a-b.

- ROBINSON 1975, 160.

I 115. Köln-Mülheim, Kalotte, Gewässerfund, Baggerfund, Rheinisches Landesmuseum Bonn, D 66: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 31 cm, Br. am Nackenschirm 30,9 cm; halbkugelige Kalotte mit abgeflachtem Dach; großer, fast waagerechter Nackenschirm; der Nackenteil ist herabgezogen, sodass die Kante des Helmes an den Ohren 1,4 cm nach unten verläuft, ehe sie in die Kante des Nackenschirms umbiegt; Scheitelknäuf war aufgelötet und ist verloren; die Wangenklappenscharniere sind mit je drei großen Flachkopfnieten befestigt, das rechte Scharnier ist erhalten; Stirnbügel ist verloren, er war beiderseits ziemlich hoch über dem Ansatz des Nackenschutzes angebracht; davor sitzen 2 Nietlöcher von einer früheren Befestigung des Stirnbügels über den Nieten der Scharniere; am Nackenteil der Kalotte Reste einer bandförmigen, doppelt genieteten Halterung für einen Helmbusch; in der Mitte des Nackenschirms ist ein Drahtbügel mit verdickten Enden durch zwei gesplintete Drahtösen befestigt; dazwischen ein Nietloch wohl von einem Tragering an der Unterseite des Nackenschirms; nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr.

- KLUMBACH 1974, 24, Taf. 10.

- AuhV. 5, 189 Abb. 2,1.

- LEHNER 1924, 54.

- VON PETRIKOVITS 1967, 58.

I 116. Krefeld-Gellep, Kalotte, Lager/Kastell, Feldlagergraben (Bauphase Ib), Museum Burg-Linn, Krefeld: Eisen, Leder; stark verformt; sämtliche Montierungen (Zierniete, Stirnbügel, Wangenklappen etc.) fehlen; lediglich Reste der Nieten zur Befestigung der Wangenklappen und des Stirnbügels; Nackenschirm abgeschnitten; Kalotte in Längsrichtung gestaucht, das dabei anfallende Material war im Bereich der Ohrausschnitte gefalzt; Oberfläche der Kalotte mit fellartigen Material verkleidet; Rand mit ca. 3 cm breiten Streifen aus Leder eingefasst; unter dem Lederstreifen im Stirnbereich fanden sich vier röhrenartige Reste von Federkielen; frühkaiserzeitlich.

- FAHR 2005, 109-136.

- REICHMANN 1999.

- REICHMANN 2006.

I 117. Krefeld-Gellep, Kalotte, Typ Weisenau (?), Lager/Kastell, flache Grube im Torbereich der Bauphase Ib des Feldlagers, Museum Burg-Linn, Krefeld: Eisen, Kupferlegierung; Stirnbügel, Verkleidungen der Ohrausschnitte, Wangenklappen, Helmbuschhalter und Randeinfassungen fehlen; im Innern der Kalotte sind größere Eisenblechreste ankorrodiert (Reste der fehlenden Montierungen?); Nackenschirm nach innen umgebogen; auf der rechten Seite tief eingerissen oder eingeschnitten; Riss oder Einschnitt setzt sich in einer länglichen Beule im Nackenbereich der Kalotte fort; frühkaiserzeitlich.

- FAHR 2005, 109-136.

- REICHMANN 1999.

- REICHMANN 2006.

I 118. Mainz, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, R 387: Kupferlegierung; H. 19 cm, L. 28 cm, B. 30,6 cm; in der Mitte der Kalotte ist ein Lötmetallrückstand in kreisförmig erhalten, welcher wahrscheinlich von einem Helmbuschhalter zum aufschrauben stammt; je eine Federtülle an den Seiten; Tragering auf dem Nackenschutz; Rest des Stirnbands haben sich unmittelbar dort erhalten, wo es festgenietet war (an den Seiten und über der Stirn); breite, getriebene Augenbrauenzier oberhalb des Stirnbügels; Inschriften auf dem Nackenschutz:

Links, von einer tabula ansata umgeben: LEG(io) I ADIV(trix) und O(enturia) MVM I LOLIANI

Rechts, von einer tabula ansata umgeben: L. LVCRETI CELERIS,

darüber auf dem Kopf stehend: L.LVCRETI CELERIS, LEG(io) I

der Besitzer des Helmes hat wohl in der Legio I Adiutrix gedient, als diese in Mainz stationiert waren, mit der kürzlich zurückgekehrten Legio XIII Germanica Martia Victrix zw. 71-86 n. Chr.; 69-86 n. Chr. (Stationierung der Legio I Adiutrix in Germania).

- ROBINSON 1975, 59, Nr. 136-9; 60, Nr. 140-42.

- KLUMBACH 1961, 96 ff.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 59.

I 119. Mainz, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, Worms Museum, Deutschland: Eisen; H. 15 cm, L. 29 cm, B. ohne Nackenschutz 21,5 cm; die Eisenkalotte ist hinten sehr weit herabgezogen mit einem fast waagerechten Nackenschutz; getriebene Augenbrauen und Rillen am Hinterhaupt und auf dem Nackenschirm; bronzenes Stirnband in Form eines mehrfach gerippten Bandes, welches von drei Niete gehalten wird; die Ohrschutzbleche sind angenietet; Bronzeumfassung des Nackenschirms wird an den Seiten und in der

Mitte von einem angenietetem U-förmigen Bronzeblechstreifen gehalten; Tragebügel und drei Rosetten auf dem Nackenschirm; der Stirnbügel ist flach und kantig; oben mittig auf der Kalotte befindet sich eine mit vier Nieten befestigte an den Seiten eingezogene Platte, welche eine parallel zur Helmachse verlaufende Rille für den Helmbuschhalter aufzeigt; mittig über den Augenbrauen befindet sich ein Haken zur Befestigung des Helmbuschs; seitlich unter dem Stirnbügel je zwei Rosetten; unter den Rosetten in dem Stirnband je ein Nietloch für die Wangenklappenscharniere; die Wangenklappen sind mit Bronze eingefasst und die Innenfläche ist erhaben; diese sind mit je drei Rosetten besetzt, von denen jeweils die untere die Kinnriemenöse trägt.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 64.

- Lipperheide 1896, Nr. 256.

- AuhV, Vol. V, 116, Abb. 3 c-d, 118, Abb. 6, 121.

- Donner/v. Richter, Die Hedderheimer Helme. In: Mitt. über röm. Funde in Hedderheim I, (1894) 21 ff., 33, Abb. 27.

- KLEIN 2003.

- KLUMBACH 1961, 96 ff., Nr. 10.

I 120. Mainz, Kalotte, Gewässerfund, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, im 2. Weltkrieg zerstört: Eisen; H. 17 cm, L. 25,5 cm; Nackenschutz fehlt; verhältnismäßig kurzer Stirnbügel; flache, hinten weit heruntergezogene Kalotte; Ohrschutzbleche angenietet; wegen Erhaltungszustand keine Aussage über Beschläge, Einfassungen und Helmbuschhalter möglich.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 60.

- ROBINSON 1975, 70, Nr. 174.

- AuhV, Vol. IV, Taf. 56, 1; 3; 121.

I 121. Mainz, Wangenklappe, Gewässerfund, aus dem Rhein, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 16,5 cm; linke Wangenklappe; beide Ösen der Wangenklappenaufhängung haben sich erhalten; bronzene Trägerplatte mit starken Einzügen im Gesichts- und Ohrenbereich; insgesamt neun Nietapplikationen in zwei Ausführungen; im Randbereich noch vier (urspr. 7) Nieten mit flachen Nietköpfen; die anderen Nieten bestehen aus zentralen Stiftungen mit ausgeprägten Kugelkopfab schlüssen; diese sind mit flachen in Durchbruchtechnik ausgeführten Rundblechen - Rosetten mit einem Durchmesser von 2,5 cm (lediglich eine erhalten, der Rest im Abdruck- unterlegt); einer der unteren Stifte diente umseitig zur Befestigung der Kinnriemenöse (vollständig an der Innenseite erhalten); das zentrale Trägerblech ist der äußeren Form der Wangenklappe folgend, doppelt abprofiliert und außen komplett mit einer schmalen bronzenen Bördelung eingefasst; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- HUMER 2006, 108, Kat.-Nr. 356, Abb. 147.

I 122. Mainz-Gustavsburg (Bleiaue), vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, im 2. Weltkrieg zerstört: Eisen; L. 30,5 cm; hinten sehr weit heruntergezogene Eisenkalotte mit fast waagerechtem Nackenschutz; getriebene Augenbrauen und Rillen am Hinterhaupt sowie auf dem Nackenschirm; mehrfach geripptes Stirnband aus Bronze; Ohrschutzbleche aus der Kalotte herausgetrieben; von der Einfassung des Nackenschutzes ist nur links ein kleiner Rest unter einem Niet erhalten; anhand der Abbildung lässt sich keine Aussage über einen Tragebügel oder Helmbuschhalter treffen; schräg unterhalb des Stirnbügels sitzen die Nieten für die Wangenklappenscharniere, die mit Rosetten bedeckt sind; die Innenfläche der Wangenklappen ist leicht erhaben und besaß wohl ursprünglich eine Bronzeeinfassung an den Rändern; vorn sind zwei Zierbuckel erhalten, von denen der untere wahrscheinlich die Kinnriemenöse hält; nach Beschreibung in der Westd. Zeitschrift waren beide Wangenklappen verschieden dekoriert und nicht von gleichem Umriss -> eine ist wahrscheinlich ein Ersatzstück.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 62.

- Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 22, 1903, 426, Taf. 6,2.

- AuhV, Vol. V, 120.

I 123. Mainz-Gustavsburg, vollständiger Helm, Gewässerfund, Mittelrheinisches Landesmuseum, Mainz, 22.IX.1896: Kupferlegierung; H. 14 cm, L. 23 cm, B. 18 cm (alle Angaben ohne Nackenschutz); hohe Kalotte mit einem fast waagerechten Nackenschutz; beide ohne die getriebene Rillenverzierung; keine Hinweise auf Beschläge an den Rändern; Ohrschutzbleche angenietet; Tragering in der Mitte des Nackenschutzes; Stirnbügel ursprünglich komplett an die Kalotte angelötet; Oberseite der Kalotte so stark abgeschliffen, dass Befestigungsspuren für einen Helmbuschhalter fehlen; die Wangenklappenscharniere sind je mit zwei Nieten befestigt; Wangenklappen ohne Einfassung; im unteren Teil Kinnriemenösen.

- ROBINSON 1975, 84, Nr. 235.

- BINDING 1970, 374-75 Abb. 26-27.

- KLUMBACH 1961, 96ff., Nr. 2.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 61.

- KLEIN 2003.

I 124. Mainz-Weisenau, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein, Museum Worms: Eisen, Kupferlegierung; H. 19,5 cm, L. 31 cm, B. 22,5 cm; fast waagerechter Nackenschutz; drei Falten am Nacken, sowie Bögen auf dem Nackenschutz, hier aber in den Bronzebeschlag getrieben; sehr breiter, glatter Bronzebeschlag am Kalottenrand; angeniete-

te Ohrschutzstreifen; Nackenschutz mit Bronzeband eingefasst; auf dem Nackenschutz sitzt ein Tragebügel, die Löcher für dessen Splinte sind mit breiten, runden Bronzescheiben eingefasst; rechts auf dem Nackenschutz, fast am Kalottenrand, Niet, der auf der anderen Seite einen Tragering hält; dünner Stirnschirm mit 2 Ziernieten an der Kalotte befestigt; auf der Kalotte runder, oben abgeflachter Buckel, mit einer T-förmigen Einlassung; von dort laufen nach vorn, hinten und zu den Ohrausschnitten breite Bronzebänder und teilen die Kalotte in vier Felder; in diesen Feldern befinden sich figürliche Bronzebeschläge, vorne je 1 Adler mit Kranz im Schnabel, hinten je ein Tempel mit Altar; Niete für die Wangenklappenscharniere waren nach außen glatt verschmiedet => nicht sichtbar; Niet auf der rechten Seite vielleicht von antiker Reparatur, Wangenklappe auf dieser Seite wesentlich kleiner, als die andere => Ersatzstück; beide Wangenklappen oben mit einem breiten Beschlag versehen, seitlich und hinten mit schmalen Bändern eingefasst; beide mit Bronzebeschlag in Form eines Gebäudes verziert; die Linke darüber hinaus mit 3 Zierknöpfen .

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 65.

- ROBINSON 1975, Taf. 166-69.

- KLUMBACH 1961, 103, Nr. 8.

I 125. Mainz-Weisenau, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Rhein bei Weisenau, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz: Eisen; Kupferlegierung; H. 14 cm, B. 18,6 cm, L. 22/41 cm; während des 2. Weltkriegs fast vollständig zerstört; heute noch eine Wangenklappe, Stirnband, ein getriebener Beschlag und ein Teil der Kalotte erhalten; die eiserne Kalotte ist mit getriebenen Augenbrauen mit drei Rillen verziert; auf dem unteren Teil des leicht schräg abfallenden Nackenschirms befinden sich zwei weitere Rillen; Nackenschirm mit Bronzeblech eingefasst; auf dem Nackenschirm drei mit Rosetten bedeckte Niete mit einer roten Emailperle in der Mitte; zwei aus Silber und eine aus Bronze; angenietete Ohrschutzbleche; der Stirnbügel war vorne und an den Seiten mit Hilfe kugelkopfförmiger Kupfernieten befestigt; mittig auf der Kalotte befindet sich eine mit vier Nieten befestigte, an den Seiten eingezogene Platte, in welche von unten zwei parallel zur Helmachse verlaufende Rillen getrieben sind; seitlich unter dem Stirnbügel je zwei mit Rosetten bedeckte Niete der Wangenklappenscharniere; die Wangenklappen sind mit Bronze eingefasst; die Innenfläche ist erhalten, mit einem breiten Streifen; auf den Wangenklappen je vier Rosetten mit Emailleinlage, von denen jeweils der untere Niet für die Kinnriemenösen bestimmt war.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 63.

- Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 23 (1904) 365, Taf. 3.2.

- ROBINSON 1975, 52, Nr. 111-12.

- AuhV, Vol. V, 114, Taf. 23.

- Klein 2003.

I 126. Niedermörmter, Kr. Rees, Kalotte, Baggerfund, Rheinisches Landesmuseum Bonn, 70.0020: Kupferlegierung; H. 30 cm, L. 37 cm, B. am Nackenschirm 37 cm; halbkugelige, oben abgeflachte Kalotte mit Ohrausschnitten, tief herabgezogenem Nackenteil und sehr großem, schräg abfallendem Nackenschirm; auf dem Scheitel ist ein runder Knauf mit abgetrepptem Profil aufgelötet; von seiner Basisplatte gehen vier kreuzförmig gestellte Bänder mit profilierten Verstärkungsleisten aus, die vorne an der Stirnplatte, hinten an der Oberkante der Nackenplatte, seitlich an den Ohrschutzbeschlägen enden; der Nackenteil ist durch 5 getriebene Horizontalwulste verstärkt; die Helmstirn ist mit einer verzierten Platte besetzt, die oben durch Girlandenbogen mit 3 Spitzen, unten waagrecht begrenzt ist; die Unterkante ist nach innen umgebördelt; die Ohrenausschnitte haben stark vorspringende aufgelötete Ohrschutzbleche; der Nackenschirm ist am Rand von einem U-förmig profilierten Blechstreifen eingefasst, der z..T. verloren ist; in der Mitte ist eine verziert Tabula ansata aufgelötet; sie ist beiderseits am Ansatz der Ansa durchbohrt, ebenso wie zwei aufgesetzte kugelsegmentförmige Abstandhalter; in den Durchbohrungen sitzen gesplintete Ösen, in die ein gegossener Delphinhenkel eingehängt ist; rechts und links am Nackenschirm sind verzierte Winkelbleche aufgelötet; alle Lötanten des Helms und die Kante der Ohrschutzbeschläge sind mit geperlten Drähten besetzt; die über den Schläfen sitzenden Niete haben lange Köpfe in Form, in Form von Halmasteinen; die von ihnen gehaltenen Enden des Frontbügels sind an den Rändern ausgezackt; die Helmkalotte ist glatt, die wird nur von den Niete des Stirnbügels durchbrochen, außerdem von je einem Niet zur Befestigung der verlorenen Wangenklappenscharniere; diese Niete sind außen von dem darüber gelöteten Stirnblech verdeckt; auch der Nackenteil ist innen glatt, die Horizontalrippen sitzen also auf einem aufgelöteten besonderen Blech; möglicherweise ist auch die Wölbung der Kalotte doppelt; Verzierung: die figürlichen Darstellungen sind mit gepunzten Punktklinien konturiert; die Hintergrundflächen tragen einen Überzug aus Weißmetall, aus dem die Figuren ausgespart sind; sie hoben sich also im Goldton der Bronze von dem silberglänzenden Überzug ab, der die darunterliegende Bronze vor Korrosion schützte, während die freiliegenden Figuren patiniert wurden; 3 Tempel auf dem Stirnblech, deren Giebel sich in die Spitzen der ausgebogten Oberkante einfügen und von Schlanke, mit Ranken oder Binden umwundenen Säulen getragen werden; im mittleren Tempel steht ein nackter, behelmter Mars mit Speer in der Rechten und kleinem Schild links; in den seitlichen Tempeln je ein Feldzeichen mit Querstange, von der lange geknotete Bänder herabhängen; der Schaft ist ganz mit Rundscheiben und Mondsicheln besetzt und von einer Hand gekrönt; in den Zwischenräumen zwischen den Tempeln stehen Viktorien der Mitte zugewandt; am äußeren Ende des Bleches je ein Delphin mit Stirn- und Kinnflosse dargestellt; Blüten und eine die Oberkante des Blechs begleitende Girlande beleben die Komposition; die obere Fläche des Stirnbandes zeigt in der Mitte einen nach links gerichteten, nach rechts umblickenden Adler, der im Schnabel einen kleinen

Kranz mit Binde hält; er steht auf einem links hochgebogenen Zweig mit langen, spitzen Blättern; rechts von ihm steht ein Feldzeichen; die Querstange mit seitlich lang herabhängenden Bändern ist von einer Mondsichel bekrönt, der Schaft mit Rundscheiben und Mondsicheln besetzt und trägt als unteren Abschluss eine glockenförmige Quaste und einen gekrümmten Griffhaken; es folgt nach rechts eine zur Mitte gerichtete nackte Figur, welche in der gesenkten rechten Hand einen Korb hält und mit der Linken einen gekrümmten Stab schultert; anschließend ein Seekentaur, der eine von der Rechten gehaltene gerade Trompete bläst und mit der Linken ein Steuerruder schultert; die Vorderbeine sind die eines Pferdes, der gewundene Fischleib trägt lange Flossen an der Brust und Rücken und endet in einem großen dreizipfeligen Schwanz; den Abschluss bildet ein nach links gerichteter Delphin mit Flossen an Stirn, Kinn und Bauch; links von dem zentralen Adler wiederholt sich die Figurenfolge in symmetrischer Anordnung; die Tabula ansata auf dem Nackenschirm zeigt im Mittelfeld einen nach links hin auf einem Altar sitzenden Adler mit rechtsgewendetem Kopf, im Schnabel einen großen mit Binden geschmückten Kranz, über dem eine Blüte dargestellt ist; flankierend links und rechts stehen Feldzeichen in der Art der beschriebenen, mit bekrönender Hand; die Darstellung in den trapezförmigen Seitenfeldern ist schwer zu erkennen: wahrscheinlich zwei vertikale Binden, in der Mitte mit einer persischen (?) Mütze besetzt sind; die Verzierung wird teilweise überdeckt von der Halterung für den Delphinhenkel; auf den seitlich am Nackenschirm aufgelöteten Winkelflächen sind große nach außen bewegte Seekentauren wiedergegeben, die einen langen Anker und ein stangenförmiges Ruder (?) schultern; am Bug, unterhalb des menschlichen Leibes sind Extremitäten in Form von Krepsscheren zu erkennen; der oben und unten mit langen Flossen besetzte, geschlängelte Fischleib endet in eine große dreizipfelige Schwanzflosse; auf der Vorderfläche des Stirnbügels steht eine Inschrift in großen mit Punktlinien konturierten Buchstaben:

LEG XXX (Blatt) VIP VIC L SOLLIONI SVPERI

= Legio XXX Ulpia victrix, (Helm des Lucius Sollionius Super

-Schreibfehler: VIP statt VLP

2. Jh. n. Chr.

- KLUMBACH 1974, 37-40, Taf. 27.

- Bonner Jahrbuch 172, 1972, 524.

- ROBINSON 1975, 72, Nr. 179-82

I 127. Oberaden, Kreis Unna, Kalotte, Westfälisches Römermuseum Haltern, Oa 88.020cl: Eisen; H. 16,5 cm, L. 32 cm; stark verdrückt, einige Stellen zerstört; Helmkalotte aus ca. 1 mm Eisenblech gearbeitet; s-förmige, stilisierte Augenbrauen aus der Helmkalotte getrieben; massiver Stirnbügel; an der Rückseite 3 horizontale Rippen aus dem Blech getrieben; Nackenschirm ca. 7 cm breit, geht annähernd rechtwinklig von der Kalotte ab, mit 2 sichelförmig

getriebene Flächen, sowie einer ca. 1 cm breiten Rippe; Beschläge aus messingfarbenem Buntmetall; entlang des Stirnbandes ein etwa 1 cm breiter, in der Mitte und an den Seiten jeweils mit 1 Niet befestigter Zierstreifen; vor den Ohrausschnitten je 2, auf messingfarbenen Zierscheiben befestigte Nietknöpfe, für Wangenklappen; linkes Scharnier ist durch eine antike Reparaturmaßnahme ersetzt worden; quadratisches, in der Längsachse des Helmes hülsenartig aufgezogenens Blech mit 4 Nieten befestigt; oberhalb der Rippen ein weiterer Niet, mit einer nach oben weisenden Eisenschlaufe (ebenfalls mit Zierscheibe); in der Mitte des Nackenschirmes ein Nietkopf mit Nietscheibe, der auf der Unterseite den Tragering hält (dieser mit deutlichen Abnutzungsspuren); Nietköpfe haben eine intensiv rote Farbe; unter dem Stirnbügel und der Helmbuschhalterung geschmolzene Reste einer dünnen silberfarbenen Metallfolie; Eisenteile mit Brandpatina => restliche Metallfolie vielleicht bei einem Brand verlorengegangen; Ende 1. Jh. v. Chr., sp. 8 v. in den Boden gelangt.

- KÜHLBORN 1990, 184 f.

I 128. Straubing, Kalotte, Lager/Kastell, Westkastell (Kastell IV), Straubing: Kupferlegierung, Eisen; H. 19 cm, größte B. (bei Nackenschutz) 32,2 cm, Kalotte 18,2 cm; in einer Grube aus graubraunem Lehm mit Einschlüssen von Holzkohle und Ziegelsplitt, in der Mitte der Grube sandige Einfüllung, in der stark korrodierte Eisenteile und Fragmente von Bronzebeschlägen eines Helmes lagen, der mit der Kalotte nach unten zeigte und mit Sand verfüllt worden war; Wangenklappen fehlen; Rand der Kalotte säumte ein 2 cm breites geripptes Silberblech (nur geringe Reste erhalten); mit mind. 2 Bronzenieten, sowie Weichlot an der Kalotte befestigt; über dem Band ein 2 cm, massiver, trapezoider Stirnbügel, dessen flache Bügelenden seitlich mit 2 jetzt modern ergänzten Nieten befestigt sind; Nackenschutz fällt im Winkel von 30° ab, er besitzt ein getriebenes "Reflexbogenornament" und 2 Löcher für die Befestigung des Tragebügels (Abstand 6,25 cm von Mitte zu Mitte); an den Ausschnitten für die Ohren Rest der vorspringenden Ohrschutzstreifen aus verzinnem Bronzeblech; Ohrschutz mit Bronzenieten an der Kalotte befestigt, vorderer Niet hielt zugleich das Stirnband; 2 weitere Niete entlang der Nackenpartie der Kalotte, der 4.hielt das Bronzeblech am Nackenschutz; an der linken Seite an dieser Stelle Reste eines Zierelements aus Silber; keine Nietspuren von Wangenklappen!!!!; Außenseite mit Spuren von Weichlot => weiter Zierelemente; über Bügel Augenbrauenverzierung aus der Kalotte herausgetrieben; in der Mitte der Helmkalotte eine 3,55 x 3,25 cm große Bronzeblechplatte mit Längstülle, ursprünglich mit 4 Nieten an der Kalotte befestigt; rechte Seite 3,85 cm lange Tülle aus Eisenblech und an der linken Seite eine noch 2,9 cm lange Tülle aus Bronzeblech; Bronzetülle angenietet, Befestigung der Eisentülle nicht mehr zu bestimmen; Kalotte nach unten verlängert und im Nackenteil durch 2 horizontale Rippen verstärkt; flavisch (Prammer).

- PRAMMER 1994, 92 ff., Abb. 53.

I 129. Theilenhofen, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, vollständiger Helm, Lager/Kastell, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Deutschland, R387: Eisen; H. 21 cm, B. 22 cm; eiserne Kalotte mit einem 3,8 cm breiten Stirnband; keine weitere Verzierung auf der Kalotte; eher grob gearbeitete Kreuzbügelverstärkung, welche vorne hoch über der Stirn endet; relativ kleiner, flacher Nackenschirm; getriebene Rillen am Hinterhaupt; doppelter Bogen auf dem Nackenschirm; die eisernen Ohrschutzbleche sind angenietet; die rechte Wangenklappe ist original, die rechte eine moderne Ergänzung; keine Augenbrauenzier; rechts, hoch über dem Ohrschutzblech ist ein Niet hinter der Kreuzbügelverstärkung angebracht, auf der anderen Seite findet sich keiner -> vielleicht hielt dieser ehemals den Stirnbügel, dann wäre der Kreuzbügel später ergänzt worden; der mittlere Niet für den Stirnbügel sitzt mittig ebenfalls sehr hoch auf der Kalotte; 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 40f.

- GARBSCH 1978, F2.

- KLUMBACH/WAMSER 1976, 41-61.

I 130. Wiesbaden, Kalotte, Lager/Kastell, in Graben gefunden, Städtisches Museum, Wiesbaden: Eisen; H. Kalotte 12 cm; nicht sehr weit herabgezogene Eisenkalotte mit fast waagrechttem Nackenschirm; getriebene Verzierungen aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr zu erkennen; Teil der Bronzeumfassung des Nackenschirms ist erhalten; rechts zwei Bronzeniete für das Wangenklappenscharnier, links sind lediglich die Löcher erhalten; auf der Kalotte oben rechts vorn ein peltaförmiges Bronzeblech; 1. Jh. n. Chr.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 66.

- ROBINSON 1975, 61.

I 131. Xanten, Wangenklappe, Typ Weisenau/Hagenau?, Lager/Kastell, Vetera I, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Deutschland, 26011 h: Kupferlegierung, Zinn; H. 15 cm, B. 11,5 cm; Wangenklappe aus verzinneter Bronze; kleiner Ohrausschnitt; größere Ausschnitte vorn; unten Niet zur Befestigung der Kinnriemenöse; getriebener Wulst folgt der Form der Wangenklappe.

- KLUMBACH 1974, 42 Taf. 42.

- LEHNER 1917, 168, Taf. 26, 23.

I 132. Xanten-Wardt, Kalotte, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, RMX 93,32.001: Eisen; H. 19,5 cm, L. mit Nackenschirm 31,5 cm, B. 31 cm; halbkugelige Kalotte mit drei Rillen am Hinterhaupt und abgetrepptem Nackenschutz; keine Hinweise auf Ohrschutzbleche; Röntgenaufnahmen zeigten auch keine Anzeichen von Nietlöchern für Wangenklappenscharniere oder Stirnbügel.

- KEMPKENS/SCHALLES 2001, G1.355.

I 133. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 88,11.046: Kupferlegierung; H. 15 cm, B. 12,2 cm; rechte Wangenklappe; Ring für Riemenhalterung fehlt; Aussparungen für Mund, Auge und Ohr; 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-10. 11.

I 134. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 89,7.009: Kupferlegierung; H. 15,2 cm, B. 13,1

cm; rechte Wangenklappe; gebördelte Ränder; eher kantige Ausbuchtung an Vorder- und Hinterkante; sehr lange Scharnierhülsen; Mittelfeld mit Wulsten gerahmt; außer dem V-förmigen Wulst unter dem oberen Rahmen ein zusätzlich getriebener kurzer Wulst seitlich des vorspringenden Gesichtsteils; am unteren Rand zwei Nietlöcher; 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-12. 13.

I 135. Xanten-Wardt, Wangenklappe, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RLMB 86,0069.02: Kupferlegierung; H. 15,3 cm, B. 14,1 cm; linke Wangenklappe; Aussparungen für Ohr, Mund und Auge; wulstiger Außenrand, nach innen umgelegt; inneres Feld erhaben und scharf umrissen; unter der Scharnierleiste halbmondförmiges, kleines Feld; Scharniere ausgeschnitten und nach hinten gebogen; auf Höhe des Kinns leicht abgeplatteter Rundkopfniet; 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-14.

- H. Pflug, Antike Helme. Antikenmuseum Berlin Staatliche Museen. Preußischer Kulturbesitz zu Gast im Rheinischen Landesmuseum Bonn, Köln 1989, Abb. 51.

Frankreich

I 136. Besancon, vollständiger Helm, Stadt, 1885 in den Ruinen des Amphitheaters in Besancon gefunden, Besancon Museum, Frankreich: Eisen; ursprünglich war der Helm wohl mit Silber überzogen (Reste davon finden sich unter dem kannelierten Stirnband); außerdem besitzt er Bronzeniete, welche nach Waurick mit rotem Email überzogen waren; im Innern der Kalotte ließen sich Lederreste feststellen; der Helmbuschhalter war zum aufschieben; Federtüllen um 150 n. Chr.

- R. Lantier, Gallia 14, 1956, 142.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 67.

Georgien

I 137. Kakheti, vollständiger Helm, Georgien?: Kupferlegierung; D. 2 mm; Ohrausschnitte sind vorhanden, aber keine Ohrschutzbleche; zwei starke Rillen am Hinterhaupt.

- BRAUND 1992, 9-10 m. Abb.

Großbritannien

I 138. Caerleon, Wales, Wangenklappe, vicus, National Museum of Wales, England: Kupferlegierung; H. 14,8 cm, B. 10,4 cm; lange, schmale Wangenklappe; Mitte erhaben mit halbkreisförmigen Mustern unter den Scharnieren und um die frontalen Einschnitte verziert; im unteren Bereich ein Niet zur Befestigung des Kinnriemens.

- CHAPMAN 2005, Nr. Qb02.

- ROBINSON 1975, 218.

I 139. Colchester, Colchester Museum, England: Eisen; verschiedene Fragmente, aus versch. Gräben, nicht bewiesen, dass zugehörig zu einem Helm; u. a. Platte mit Tülle zur Helmschmuckbefestigung.

- HAWKES/HULL , 336-7 Abb. 62.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 9.

I 140. angeblich **Nordengland**, vollständiger Helm, Sammlung Guttmann, AG 502: Messing, H. ohne Wangenklappen 19,5 cm, Dm. Kalotte 18 x 21,5 cm, B. Nackenschirm 10-11 cm, H. Wangenklappen links 15,8 cm, rechts 17,5 cm, D. 0,8-1,2 cm, Gew. 1225 g; sehr hoch angebrachter Stirnbügel; keine Augenbrauen, Nackenrippen und Federtüllen; waagrecht abstehender, breiter Nackenschirm; aufgelöteter, zapfenförmiger Knauf mit einem exzellenten Querschlitz; keine Spur von Fixierungsösen; vollständig erhalten sind beide Wangenklappen mit Kinnriemenösen, Ösen unter dem Nackenschirm und Tragebügel; nur Reste von profiliertem Stirnband erhalten; das linke Ohrschutzblech ist erhalten; auf der linken Wangenklappe befindet sich oben das Fragment einer profilierten Leiste; auf beiden Seiten ist auf der Vorderkante des Nackenschirms ein umgebördelter Blechstreifen festgenietet; links auf der Oberseite des Stirnbügels ist ein Zahlzeichen (V?) eingemeißelt; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN , AG 502, Taf. XI, Abb. 61+62.

I 141. Vindolanda, Helmbusch: Haarmoos und Kupferlegierung.

- FISCHER 2012, 161 Abb. 197.

Israel

I 142. Hebron, vollständiger Helm, Variante Hebron, angeblich aus einer Höhle, Israel Museum, Jerusalem: Eisen; H. 18,7 cm, B. 32,6 cm; Kalotte mit getrepptem Nacken und breitem getreppten Nackenschutz; profiliertes Stirnband; aufgenietetes Stirnbügel, Ohrschutzbleche und Kreuzbügelverstärkung; Wangenklappen mit Scharnieren befestigt; am unteren Ende Nieten vom Verschluss; in den vier Ecken der Kreuzbügelverstärkung sind halbmondförmige Bronzeornamente aufgenietet.

- GARBSCH 1978, L 2.

- ROBINSON 1975, 70 Nr. 175-78.

Italien

I 143. Aquileia, vollständiger Helm, vicus, Zisterne, Archäologisches Museum, Aquileia: Eisen, Kupferlegierung, Messing; L. 30 cm, B. (ohne Nackenschutz) 17 cm; die Kalotte ist aus Eisen; die Augenbrauen sind elegant geschwungen, mit zwei Rillen oben und einer unten; am hinteren Teil der Kalotte befinden sich 3 getriebene Rillen; der Nackenschirm hat 2 getriebene Rillen; der äußere Rand des Nackenschirms ist mit einem Band aus Bronze versehen; auf dem Helm befinden sich mehrere dekorative Niete: 3 auf dem Nackenschirm, zwei auf jeder Seite vorn auf der Kalotte, jeweils einer hält den Stirnbügel an seinem Platz und die anderen 2 (ursprünglich 4) hielten den Helmbuschhalter; das innere der Niete ist aus Bronze, außen handelt es sich vermutlich um Messing; am unteren Ende des Helms befindet sich ein Ring, welcher von einem Ring und einem Stück Messingblech gehalten wird, dieser sollte den Helmbuschhalter in Position halten; das Gegenstück an der Vorderseite fehlt; die Ohrschutzblech fehlen, aber ihre Position und die Nietlöcher sind erkennbar; ca. 85 n. Chr. (zusammen mit Münzen gefunden).

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 68.

- UBL 1975, 195-235.

I 144. Brancere, Cremona, vollständiger Helm, Gewässerfund, aus dem Po, Museo Ala Ponzone, Cremona: Kupferlegierung; H. 30 cm (einschließlich Wangenklappe); hinten nicht sehr weit herabgezogene Kalotte mit fast waagrechttem Nackenschutz; getriebene Augen-

brauen fehlen; keine Spuren von Beschlägen; Ohrschutzbleche aus der Kalotte herausgetrieben; drei Löcher in der Mitte des Nackenschutzes: wahrscheinlich zwei für Tragebügel; Stirnschirm am Außenrand rechtwinklig nach außen gebogen; innen Zapfen, welcher in die Kalottenwand eingreift; auf der Kalotte kreisrunde Spur von Helmschmuckbefestigung, zu welcher auch die angenieteten Häkchen an der Stirn und am hinteren Teil der Kalotte gehören; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; linke Wangenklappe erhalten; Innenfläche durch einen teilweise parallel zur Außenkontur verlaufenden hervorgetriebenen Rand begrenzt; unten Niet für die Kinnriemenlasche.

- WAURICK 1970, Nr. 69.

- ROBINSON 1975, 67 Nr. 162-165.

I 145. Cremona, vollständiger Helm, Variante Cremona, Gewässerfund, höchstwahrscheinlich aus dem Po, Museo Stibbert, Florence, Italy: Kupferlegierung; H. 22,5 cm, L. 32,5 cm, B. 30 cm; grob gearbeitet; hinten an der Kalotte befinden sich drei getriebene Rillen; der Helmbuschhalter war zum aufschrauben; vorne und hinten sind Haken festgenietet zur Sicherung des Helmbuschhalters; in den Nackenschirm ist ein Rille eingetrieben; die Wangenklappen haben einen niedrigen Rand mit einem erhöhten Feld in der Mitte; 1. Jh. v. - 1. Jh. n. Chr.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 69.

- ROBINSON 1975, Nr. 155-159.

I 146. Südufer des Po, 40 km westl. von **Cremona**, vollständiger Helm, Variante Cremona, Gewässerfund, mündl. Überlieferung: "in den 1930er Jahren oder früher" aus dem Ufersand des Po, Kunsthandel, Römisch-Germanisches Museum Köln (RGM), RGM 2003,7: Kupferlegierung; Kalotte: H. 13,6 cm, grB. (mit Ohrschutz) 20,1 cm, Kalotte mit Nackenschutz (Längsrichtung) 29,5 cm, Nackenschutz: T (Mitte) 8,6 cm, grB. 29,4 cm, Stärke des Bleches: Übergang Kalotte zu Nackenschutz 0,04 cm, rechter Ohrschutz 0,03 cm, Kalotte ca. 0,01 cm, Nackenschutz ca. 0,15 cm, Gewicht: 1,702 kg; schokoladenbraune Wasserpatina außen; im Innern der Kalotte befinden sich weiße Kalkablagerungen und stellenweise grüne Patina; auf der Oberseite des Nackenschutzes ebenfalls grüne Patina; linke Wangenklappe erhalten: außen schokoladenbraune Wasserpatina, innen malachitgrüne raue Patina mit ankorrodierten Sandresten; auf der Kalotte deutliche, parallel zur Unterkante verlaufende Wellen (Drücktechnik?); auf der Rückseite der Kalotte über dem Nackenschutz sind zur Verstärkung zwei Rippen ausgetrieben; auf der Vorder- und Rückseite (Frontansicht) befinden sich mittig aufgenietete Bronzehäkchen zur Befestigung des Helmbuschs; Stirnbügel und dosenförmige Befestigung für den Helmbusch fehlen, sind aber als Verfärbung in der Patina zu erkennen, bzw. bei Befestigung für den Helmbusch Reste von Lot (Zinn, Blei-Lot?); in der Mitte der Stirnseite befindet sich ein langrechteckiger Schlitz, welcher zusammen mit den

seitlich erhaltenen Nieten den Stirnbügel fixiert hat; kein Ohrschutzblech: Bereich der Aussparung wurde nach außen gewölbt; Nackenschutz und Stirnbereich befinden sich auf der gleichen Ebene; lunulaförmiges Ornament mit Einziehung an der Außenseite aus dem Nackenschutz herausgetrieben; von unten deutlich Arbeitsspuren des Treibhammers zu erkennen; im Bereich der Aussparung Niet mit doppeltem, am Rand abgebrochenen Unterlagsblech; diente zur Befestigung eines Bronzerings zur Fixierung des Kinnriemens; Ring an Innenseite der Wangenklappe noch erhalten; Nietlöcher zur Befestigung des Tragegriffs fehlen; Wangenklappe aus rechteckigem Grundblech getrieben, schmalerer Ausläufer nach innen umgelegt und mit zwei Nieten an der Innenseite der Kalotte befestigt; Befestigungsvorrichtung der rechten Wangenklappe noch vorhanden; Befestigung der Schanierlaschen der Wangenklappe erfolgte mit Bronzestift, dieser ist an einer Seite abgeplattet, an der anderen spitz zulaufend; Wangenklappe in zeitüblicher Grundform mit zwei nach innen vernieteten Befestigungslaschen, leicht nach innen gewölbter Partie an der Vorderseite und Aussparung im Ohrbereich; als Verstärkung und Dekor eine umlaufende von innen herausgetriebene Rippe (im unteren Bereich Risse vom Heraustreiben); allgemeine Verarbeitung ist sehr nachlässig; Kanten lediglich mit Blechscheren oder Schrotmeißel abgearbeitet, ohne weitere Nachbearbeitung; vor allem an der Wangenklappe sehr scharfkantige-zackige Partien; Helm zeigt Kampfspuren: drei Schwerthiebe; einer an der Stirn, oberhalb des Häkchens, zwei auf der Rückseite. Zwischen den hinteren beiden ist ein Loch (Kampfspur oder Zeichen der Lagerung im Fluss?); 1. Jh. n. Chr.

- FISCHER 2004, 61-76.

Kroatien

I 147. Klakar(je) (Klakanje) (Slavonski Brod), vollständiger Helm, Gewässerfund, aus der Save, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien: Eisen, H. 13,5 cm, L. 23 cm, B. 18 cm; hohe Kalotte mit schräg abfallendem, nicht sehr breitem Nackenschutz; getriebene Verzierungen am Hinterhaupt; Beschlag in Form eines mehrfach gerippten Bronzebandes am Kalottenrand; die Ohrschutzbleche sind aus der Kalotte herausgetrieben; Nackenschutz mit Bronzeband eingefasst; über Zierbeschläge lässt der Erhaltungszustand keine Aussage zu; Wangenklappen mit Bronzeband eingefasst, erhabener Innenfläche und ursprünglich mindestens drei Zierknöpfen, von denen jeweils der untere den Niet für den Kinnriemen bedeckt.

- Klumbach 1961, 96 ff. Nr. 18.

- ROBINSON 1975, 66, Nr. 152-4.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 73.

I 148. Sisak, Kalotte, Gewässerfund, AO unbekannt: Eisen; die Augenbrauen sind groß und extrem geschwungen; der Nackenschirm hat eine getriebene Stufe, das Hinterhaupt hat drei Rillen; Ohrausschnitte; Wangenklappen und Ohrschutzbleche sind verloren.

- WAURICK 1970/1976, Nr. 74.

- V. Hoffiller, Oprema rimskoga vojnika u prvo doba carstva, Vjestnik Hrvatskoga Arheoloskoga Drustva (Zagreb 1910-11) n. s. 11, 145-240 (181, ann. 2).

- KLUMBACH 1961, 96 ff., Nr. 19.

I 149. Sisak, Kalotte, Gewässerfund, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien: Eisen; H. 12,5 cm, L. 23 cm, B. 15 cm (ohne Nackenschutz); die eiserne Kalotte war angeblich mit dünnem Silberblech überzogen und an manchen Stellen vergoldet; Bronzebeschläge und emaillierte Zierknöpfe; flache Kalotte mit schräg abfallendem Nackenschutz; getriebene Augenbrauen und Rillen an Hinterhaupt und Nackenschirm; Stirnband in Form eines längsgerippten, astragalartig verzierten Bandes; Loch am rechten Ohrausschnitt weist auf angenietetes Ohrschutzblech hin; Nietlöcher am vorderen Teil der Kalotte wohl zur Befestigung des Stirnbügels; der Nackenschirm war eingefasst; runder, oben abgeflachter Buckel, vierfach angenietet, mit schmaler rechteckiger Einlassung; zur weiteren Befestigung lässt sich lediglich ein angenieteter Ring seitlich schräg über dem Ohrausschnitt feststellen; seitlich unter dem Stirnbügel je zwei Rosetten, welche wohl die Niete der Wangenklappenscharniere überdeckten.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 75.

- HOFFILLER 1910/11, 177, Abb. 19, 206, Abb. 33,2.

I 150. Sisak, vollständiger Helm, Gewässerfund, bei Kupa, Archäologisches Museum Zagreb, Kroatien: Eisen; H. 12 cm, B. 17 cm, L. 21,2 cm; hohe Kalotte mit steil abfallendem Nackenschutz; getriebene Augenbrauen und Rippen auf Hinterhaupt und Nackenschirm; Reste eines mehrfach gerippten Stirnbandes noch vorhanden; am linken Ohrausschnitt hat sich wahrscheinlich ein kleiner Rest des angenieteten Ohrschutzbleches erhalten; auf den Fotos ist nicht zu erkennen, ob der Nackenschutz eingefasst war, ob Tragebügel oder Zierniete vorhanden waren; vom Stirnbügel haben sich außer den Nietlöchern auch Abdruckspuren erhalten; auf der Kalotte befindet sich eine viereckige Platte, vierfach angenietet, für den Helmbuschhalter; die Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt; die Wangenklappen haben eine Einfassung und erhabene Innenfläche mit einer angenieteten Kinnriemenöse; die Wangenklappen sind innen mit dünnem Bronzeblech belegt .

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 76.

- KLUMBACH 1961, 96 ff., Nr. 21.

- HOFFILLER 1910/11, 178, Abb. 20, 206, Abb. 33.

Niederlande

I 151. Alem, Prov. Noord-Brabant, Kalotte, Sonderform Typ Weisenau, Baggerfund, Privatbesitz: Kupferlegierung; halbkugelige Kalotte mit steilen Seiten und abgeplattetem Dach ist im Nacken herabgezogen, der Nackenschirm setzt mit scharfem Knick an; der (verlorene) Scheitelknauf war aufgelötet, die Ansatzstelle ist von einem gravierten Doppelkreis umgeben; der verlorene Stirnbügel, dessen Verlauf durch eine Patinaspur deutlich wird, war seitlich über den Ohren angenietet und hatte in der Mitte einen Zapfen, der in ein viereckiges Loch in der Helmstirn eingriff; zur Befestigung des Helmbuschs ist über diesem Loch ein Haken angenietet, eine entsprechende Vorrichtung war an der Rückseite der Kalotte mit 2 Nieten befestigt und ist verloren; der Helmbusch saß wohl außerdem in einem Schlitz im Helmknopf und war abnehmbar; hinter den seitlichen Nietlöchern für den Stirnbügel sitzen angelötete Tüllen; die Wangenklappenscharniere waren mit je drei Nieten befestigt; in der Mitte des Nackenschirms ist eine doppelte Schlaufe angenietet: die eine an der Oberseite für einen Tragering, die andere auf der Unterseite nach innen gerichtet; auf der Oberseite des Nackenschirms sind zwei Inschriften eingepunzt:

rechts: C(umgekehrt) (centuria) SERVATI / V(alerii) M(a)XVMI

links: C(umgekehrt) GRATI M(arci) RVFI.

typologische Weiterentwicklung des Typs Hagenau: tief herabgeführter Nackenteil der Kalotte weist auf Typus Weisenau hin, es fehlen jedoch die Ohrschnitte, die Horizontalrippen des Nackens und die flügelartige Verzierung über der Stirn.

- KLUMBACH 1974, 33-4, Taf. 24.

I 152. Cops Plateau, Nijmegen, Kalotte, in Grube südlich des Lagers, Fund-Nr. 395/ 095: Eisen; H. ca. 12 cm, B. ca. 20 cm. drei Rippen am Hinterkopf, Ohrschnitte; keine stilisierten Augenbrauen, Wangenklappen fehlen, kein Stirnschutz, kein Ohrschutz, kein Nackenschutz; alle diese Teile scheinen nachträglich entfernt worden zu sein; gefunden wurde er in einer Grube südlich vom Lager und östlich eines Anbaus mit Stallungen; neben dem Helm enthielt die Grube einige zerbrochene, aber mehr oder weniger komplette Tongefäße (z. B. Kugelbecher); Datierung, Ort und andere Funde der Grube legen es nahe, dass der Helm zu einer der Hilfstruppen des Anbaus gehörte; tiberisch (Willems).

- Enkevort/ Willems 1996, 126 f., Abb. 3.

I153. Nijmegen, vollständiger Helm, Museum het Valkhof, Nijmegen: Eisen; H. 20 cm, B. 26 cm; der Helm ist zwar stark beschädigt, jedoch sind die Rillen am Hinterkopf und die Augenbrauen noch gut zu erkennen; vorne in der Mitte zwischen den Augenbrauen befindet

sich ein Niet mit rotem Email; dieser könnte möglicherweise zur Befestigung des Helmbuschhalters gehören -> ein ähnlicher Niet ist auf der Rückseite des Helms angebracht.

- JORGENSEN 2003, 372, Abb. 3, 4a.2.

I 154. Nijmegen, Wangenklappe, Lager/Kastell, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, Niederlande, Ca1959/75: Kupferlegierung; H. 15,5/14,8 cm, B. 13,2/11,5 cm; Wangenklappenpaar, tiefe Ausschnitte vorn und am Ohr, an der rechten Wangenklappe ist das Scharnier erhalten, welches mit einem Niet an der Kalotte befestigt war; Innenfläche erhaben; innen, am Kinn angenietetete Lasche.

- KLUMBACH 1974, 46, Taf. 43.

I 155. Nijmegen, Wangenklappe, Lager/Kastell, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, Niederlande, Ca 1963/1302: Kupferlegierung; H. 16,6 cm, B. 12,4 cm, weiche Ausschnitte vorn, fast erchtwinkliger Ohrausschnitt; Rand umgebördelt, Innenflächen erhaben, mit einem Dreieck unter der Scharnieröse, am Kinn angenietetete Lasche mit Bronzering, Niet in der Mitte der Wangenklappe.

- KLUMBACH 1974, 47, Taf. 43.

I 156. Nijmegen, Prov. Gelderland, Kalotte, Lager/Kastell, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, 1960/610: Eisen; H. 15 cm, L. 29,4 cm, B. am Nackenschirm 28,8 cm; ovale, oben abgeflachte Kalotte mit Ohrenausschnitten; großer, waagerechter Nackenschirm und massiver Stirnbügel; beide Wangenklappen erhalten; über dem Stirnbügel sind an der Helmfront 2 flügelartige, S-förmig geschwungene kantige Verzierungen herausgetrieben; der Nackenteil ist durch 2 horizontale Rippen verstärkt, der Nackenschirm setzt mit einer Abtreppung an uns ist mit einer in doppeltem Bogen begrenzten flachen Erhöhung profiliert; in der Mitte ein Niet für den Tragering; der Stirnbügel ist seitlich über dem Ansatz des Nackenschirms festgenietet; die erhaltenen Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt; von Beschlägen der Ohrausschnitte sind keine Spuren nachzuweisen; die Wangenklappen haben an der Vorderkante Ausschnitte für Augen und Mund, die mit sichelförmigen herausgetriebenen Wulsten verstärkt sind, dazwischen verläuft die Kante vertikal; Ober-, Rück- und Unterkante sind ebenfalls mit Wulsten verstärkt; am Unterteil der rechten Wangenklappe ist ein runder verzierter Niet erhalten, der den inneren Ring zum Zusammenbinden der Wangenklappen festhielt; augusteisch?.

- KLUMBACH 1974, 40-1, Taf. 28.

I 157. wohl aus dem Rhein bei **Nijmegen**, Kalotte, Kunsthandel, AO unbekannt: Kupferlegierung; H. 25 cm; der Bronzehelm soll ursprünglich vergoldet gewesen sein; hohe Kalotte mit

steil abfallendem Nackenschutz -> an beiden getriebenen Verzierungen; mehrfach gerippter Bronzebandbeschlag am Kalottenrand; Ohrenschutzstreifen angenietet; Einfassung des Nackenschutzes nicht erhalten; im Nackenschutz stecken noch die Splinte zur Befestigung des Trageringes; am Innenrand des Stirnbügels sitzt ein Zapfen, welcher in die Kalottenwand eingreift; hinter den Befestigungsstellen des Stirnschirms ist jeweils an einem quadratischen Plättchen hängende Federtülle angenietet; Knauf mit horizontaler Durchbohrung und wahrscheinlich senkrechtem Einschnitt; am Hinterhaupt und über dem Stirnbügel jeweils in der Helmachse Niete zur Befestigung des Helmschmucks; die Wangenklappenscharniere waren mit je zwei Nieten befestigt; die Augenbrauen sind grob dargestellt; nur die Außenlinie ist herausgetrieben; sehr hoch auf der Kalotte angebracht.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 54.

- KLUMBACH 1961, 96 ff., 102, Nr. 1.

I 158. Rijswijk (Wijk bij Duurstede), Kalotte, Gewässerfund, Dorestad Museum, Wijk bij Duurstede, Niederlande: Kupferlegierung; D. 1-2 mm; das Stirnband teilt seinen Befestigungsniet auf beiden Seiten mit den Ohrschutzblechen; die Augenbrauen bestehen aus drei getriebenen Rillen; die Vorrichtung für den Helmbuschhalter wird durch eine Lötstelle markiert; am Hinterhaupt befinden sich drei Rillen; die Seiten der Kalotte sind fast vertikal; auf dem Nackenschirm befinden sich 3 Inschriften:

1) ANTONI FRON/TONIS.T.ALLIENUS MARTIALIS

2) ANTONI FRONT/STATORI/TERTI

3) ANTONI FRON/TONIS.STATO RR TI

der Tragebügel ist noch vorhanden; auf beiden Seiten oberhalb der Ohrausschnitte befinden sich Federtüllen; jedes der Ohrschutzbleche wird von 3 Nieten gehalten.

- VAN ES 1984.

I 159. Rijswijk (Wijk bij Duurstede), Gewässerfund, aus dem Rhein, Dorestad Museum, Wijk bij Duurstede, Niederlande: Kupferlegierung; D. 1 mm; bronzenes Stirnband und Ohrenschutz; umlaufend mit angelöteter Perlschnur, wahrscheinlich aus Silberdraht, verziert, inkl. der Ohrschutzbleche; direkt vor den Ohrschutzblechen ist jeweils ein Niet mit reich verziertem Kopf angebracht; vorn in der Mitte befindet sich ein leicht erhabenes Medaillon, welches ebenfalls aus Silberdraht geformt sein könnte.

- W. A. van Es, Romeinse helmen uit de Rijn bij Rijswijk. In: Liber amicorum aangeboden aan Prof. Dr. M. W. Heslinga, Amsterdam 1984, 255-91, Rijksdienst voor et Oudheidkundig Bodemonderzoek.

I 160. Tiel-Passewaaij, Helmbuschklammer: Kupferlegierung.

- FISCHER 2012, 161 Abb. 198.

- NICOLAY 2007, Taf. 6 E.

I 161. Valkenburg, vollständiger Helm, Lager/Kastell, Instituut voor Prae en Protohistorie, Amsterdam: Eisen, Kupferlegierung; beide der bronzenen Ohrschutzbleche sind erhalten; vorn an der Kalotte befindet sich ein Ring; der Helmbuschhalter wurde aufgeschoben; auf dem hinteren Teil der Kalotte ist eine Helmbuschhalter Tülle mit zwei Röhrchen angebracht; der Nackenschutz hat runde Ecken; die Augenbrauen haben eine außergewöhnliche Form, sie haben keine Rillen in der Mitte, nur zwei an der oberen und unteren Seite, welche die Form definieren; 39-42/43 n. Chr.

- ROBINSON 1975, 54 Nr. 113-6.

I 162. Vechten, Utrecht, Wangenklappe, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, Niederlande, V.F. 834: Eisen; H. 15,2 cm, B. 13,1 cm; stark ausgeprägte Ausbuchtungen an der Vorderseite; Innenfläche leicht erhaben; kein herkömmlicher Ohrausschnitt; Hinterkante schwingt leicht zurück und formt mit der Hinterkante fast eine Art Dreieck; rundköpfiger Niet am Kinn.

- KLUMBACH 1974, 50 Taf. 43.

I 163. Venlo, Prov. Limburg, Wangenklappe, Gewässerfund, aus der Maas, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, Niederlande, 11.8.21: Eisen, Kupferlegierung; H. 15 cm, B. 13 cm; rechte Wangenklappe; die Kante ist von einem schmalen, U-förmig gebogenen Bronzeblechstreifen eingefasst; in der Mitte der Fläche ist ein Giebel aufgelötet; auf dem First eine Mondsichel, im Giebelfeld eine halbmondförmige Öffnung, in der Front drei Tore mit bogenförmigem oberen Abschluss; am oberen Rand der Wangenklappe 2 Ösen des Scharniers, von denen die hintere abgerissen war; ein Ersatzstück ist mit 2 Bronzenieten befestigt; an der Kinnspitze ist innen eine Lasche mit Ring angenietet.

- Klumbach 1974, Nr. 41.

Österreich

I 164. Carnuntum, Wangenklappe, Lager/Kastell, Hainburg, AZD, 18363: Eisen, Kupferlegierung; H. 13 cm, B. 10,7 cm; eiserne Wangenklappe mit zwei vergoldeten Bronzenieten mit unvollständiger Ergänzung einer Schnüröse; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- KÜNZL 2008, Kat.-Nr. 350e.

- CARNUNTUM 1992, 249 Nr. 9.

- VON GROLLER 1902, 122 f., Taf. 21,4.
- HUMER 2006, 107.

I 165. Carnuntum, Kalotte, Lager/Kastell, Hainburg, AZD, 18510: Eisen; L. 13,2 cm, H. 11,1 cm; stark fragmentierte Helmkalotte; eine der getriebenen Augenbrauen ist z.T. erhalten; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- E. Künzl, Unter den goldenen Adlern - Der Waffenschmuck des römischen Imperiums, Mainz 2008, 107, Kat.-Nr. 350a.
- W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum - Das Erbe Roms an der Donau, Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg AMC, 1992, 249, Nr. 4.
- VON GROLLER 1902, Taf. 21,1.
- HUMER 2006, 107.

I 166. Carnuntum, Verschiedenes, Lager/Kastell, Hainburg AZD: Bronze, Eisen; Stirnbügel-fragment (L. 9,8 cm; Inv.-Nr. 14601); dreizinkiger Helmbuschhalter (H. 8,2 cm; Inv.-Nr. 14007); Randbeschlag (H. 5,6 cm; o. Inv.); Wangenklappe (Eisen mit Bronzenieten; H. 13 cm); 3 Rosettenniete (Dm. ca. 2,5 cm).

- HUMER 2006, 107-108.
- CARNUNTUM 1992, 250.

I 167. Magdalensberg, Wangenklappe, Ohrschutzbeschläge und Helmbuschhalter, Typ Weisenau: Bronze.

- UBL 1999, 245-247.

Rumänien

I 168. Berzobis, vollständiger Helm, Lager/Kastell, im Legionars Kastell der IV Flavia Firma, Rumänien: Eisen; der Eisenhelm besitzt eine Kreuzbügelverstärkung, welche mit Nieten vorne, hinten und an den Seiten befestigt ist; die Augenbrauen sind bis hinter die Mitte der Kalotte geschwungen; jede besteht aus drei Rillen; am hinteren Teil des Helmes befinden sich 3 getriebene Rillen; 98 v.-119 n. Chr.; Einnahme Dakiens durch Trajan, Ende des Forts.

- CONNOLLY 1998, 228 Abb. 7.
- Bishop/Coulston 2006, 270 Abb. 154.

I 169. Cugir, vollständiger Helm, Weisenau? Ostkeltisch, Typ Port?, Grabfund, Alba Julia Museum, Rumänien: Kupferlegierung; der Helm wurde zusammen mit einem LaTène-

Schwert gefunden; Kalotte und Nackenschirm sind aus einem Stück gefertigt, somit können sie eigentlich nicht dem ostkeltischen Typ angehören; lediglich die geschwungenen Wangenklappen mit einem großen und drei kleinen Nieten weisen auf diesen Typ hin.

- SÎRBU ET ALII 2006.

I 170. Hateg, Wangenklappe, Rumänien, 32809: Kupferlegierung; prominente Ohrausschnitte; Einschnitte vorn nicht sehr tief und gerundet; Vorsprung am Kinn kantig; Mitte erhaben; das obere Drittel aufgrund von Korrosion verloren; im unteren Teil ein Niet zur Befestigung des Kinnriemens; scheinen mit nur einem Niet am Wangenklappenscharnier befestigt gewesen zu sein .

- VOISIAN 1997, 201-211.

- DIACONESCU ET ALII 2002/2003, 59-154 Nr. 39-40.

I 171. Racosul de Jos-Piatra Detunata, Brasov County, Nackenschutz, vicus, Rumänien: Kupferlegierung; der Nackenschutz besitzt eine eingepunzte Besitzerinschrift: CORELIVS ACVSTVS; die Buchstaben sind unterschiedlich groß: zw. 9 und 28 mm; vor dem Namen ein umgekehrtes C für centurion oder centuria; danach die Abkürzung für Claudius (CL) -> (centuria) Cl(audii) Cor(n)elius A(u)gustus

der Besitzer war somit ein Cornelius Augustus in der Infanterie Einheit des Claudius.

- F. Costea/L. Savu/ V.Sirbu/R. Stefanescu/A. Balos, Military Gear found in the Dacian Fortress of Racosul de Jos-Piatra Detunata, Brasov County.

Russland

I 172. Sovkhov Matsestinskij, Sochi, Kalotte, beim Feld pflügen entdeckt, AO unbekannt: Kupferlegierung; H. 14 cm, B. 22 cm, L. 19,5 cm, D. 1 mm; der Stirnbügel ist aus Bronze und mit drei Nieten befestigt; auf beiden Seiten befinden zwei Löcher mit 4 mm Durchmesser, welche der Befestigung der Wangenklappen dienen; die Wangenklappen fehlen, aber es gibt an der Kalotte Hinweise darauf, dass diese aus Eisen waren; Stirnbügel und Nackenschirm haben den gleichen Winkel; halbkugelförmige Kalotte, leicht abgeflacht; Stirnschutz 1,8 cm, breit und 0,4 cm stark, er ist mit 3 Nieten am Helm befestigt; darunter befinden sich auf beiden Seiten je 2 Löcher zur Befestigung der verlorenen eisernen! Wangenklappen; vorne typische Augenbrauendekoration; beidseitig Ohrausschnitte; Nacken mit typischen 3 Rippen, darunter Nackenschutz mit 3 Nietlöchern (2 Nieten erhalten) sowie 2 Reliefbändern; Nackenschutz ist halbkreisförmig 9 cm lang, 21 cm breit, 0,1 cm stark; Nietlöcher zur Befes-

tigung eines Innenfutters??: mittleres Nietloch gehörte sicherlich zum Tragering, von innen Beschlagplättchen angenietet; datierte Vergleichsstücke sind augusteisch.

- Treister, 91-99.

Schweiz

I 173. Vindonissa, Windisch, Kalotte, Brugg Museum, Windisch, V.89.2/78.1: Eisen; H. 17,2 cm, B. 30 cm, L. 31,7 cm, Gewicht: 1792 g; halbkugelige Kalotte mit drei getriebenen Rippen am Hinterhaupt; der relativ breite Nackenschirm steht fast waagrecht ab; leicht asymmetrisch, wahrscheinlich entstanden durch die Lagerung; getriebene Struktur auf dem Nackenschirm; wahrscheinlich Reflexbogen; dies kann nicht eindeutig geklärt werden, da die eine Hälfte mit organischem Material bedeckt ist; getriebene Augenbrauenzier nur von der Innenseite sichtbar; Stirnbügel heute leicht verrutscht; vorn und hinten auf der Kalotte je ein Zierniet und einer auf dem Nackenschutz; beide Wangenklappen erhalten; waren in den Helm hineingelegt; eingefasst (mit Silberblech?), Ösen (mit Ziernieten?) für die Kinnriemenbefestigung noch erhalten; mittig auf den Wangenklappen je ein Zierniet; organisches Material im Innern des Helmes: dicht ineinander verwobene Fasern: Filz aus Schafswolle; außen: Lederschicht mit Narbenseite nach außen; darunter an einigen Bruchstellen eine weitere organische Schicht; da die Haare nicht im Verbund liegen, handelt es sich hierbei wohl um Fell, das direkt auf der Kalotte aufliegt; weil das Leder mit der Narbenseite nach oben liegt, kann es nicht zum Fell gehört haben; es handelt sich hierbei also um eine Fellschicht, die mit Leder überdeckt ist; die Lederschicht erstreckt sich vorn über den Stirnbügel bis unter die Kalotte; Lederreste auf dem Nackenschirm und an der rechten Unterseite; kreisrunde Struktur am Hinterhaupt, könnte von einem aufgenähten Lederstück stammen; auf dem hinteren Teil der Kalotte befinden sich eine Reihe von Falten, die von dem Lederstück stammen und radial von der Spitze nach unten verlaufen; im Gegensatz dazu liegt das Leder vorn eher flach auf der Kalotte; verschiedene Stichreihen und Nadelstiche sind im Leder zu sehen; am besten zu erkennen ist die Stichreihe unterhalb des Stirnbügels, die dessen Verlauf über 21 cm folgt, die Löcher haben einen Abstand von 2-3 mm; da diese Reihe nicht zu einer Naht gehört, wird hier wohl irgendetwas aufgenäht gewesen sein (z. B. Lederstück zur Dekoration oder Verstärkung); im Innern weitere Stichreihe, Löcher im Abstand von 4 mm; zum größten Teil ist das Leder entlang der Stichreihe gebrochen, was auf eine Art Saum hindeuten könnte; ebenso könnte an dieser Stelle der Filz mit dem Leder vernäht gewesen sein; das Lederstück war wahrscheinlich passend für den Helm angefertigt; evtl. zum Schutz des Fells (ähnlich der Schutzbezüge für Schilde); augusteisch.

- DESCHLER-ERB ET ALII 2004, 3-12.

- KÜNZL 1999, 149-168.

I 174. Vindonissa, Windisch, vollständiger Helm, Brugg Museum, Windisch: Eisen; H. 19,3 cm, L. 28,1 cm, B. 28 cm, Wangenklappen: L. 15,2 cm, B. 12,9 cm; ovale Helmkalotte, oben leicht abgeflacht, mit fünf getriebenen Rippen am Hinterhaupt; massiver Stirnbügel, welcher über den Schläfen vernietet ist; getriebene Augenbrauenzier; Stirnband aus Silberblech, längsgerillt und strichverziert; rechts an der Schläfe noch Bronzerosette mit Emailverzierung erhalten; bronzene Ohrschutzbleche sind angenietet; Nackenschutz im oberen Teil durch Rille gegliedert; Wangenklappen mit Bronzeblech eingefasst; an der rechten Wangenklappe ist einer der drei rosettenförmigen Schmucknieten mit Email erhalten; in der Mitte der Kalotte ein 3x3 cm großes Eisenblech mit vier Nieten befestigt, welches die Halterung für den gabelförmigen Helmbuschhalter bildet (H. 10,5 cm); vorn und hinten Ösen zur zusätzlichen Befestigung des Helmbuschs; Tragebügel verloren; 1. Jh. n. Chr.

- M. Hartmann, Ein Helm vom Typ Weisenau aus Vindonissa, Jahresbericht GPV 1982, 5-9.

I 175. Vindonissa, Windisch, Wangenklappe, Brugg Museum, Windisch: Eisen, Kupferlegierung; mehrere getriebene Wangenklappen.

- UNZ/DESCHLER-ERB 1997.

I 176. Zurzach (Tenedo), Kalotte, Lager/Kastell, zusammen mit Keramik gefunden, Schweiz: Eisen; erhalten waren stark korrodierte Teile der Kalotte und des Nackenschutzes (Ergänzungen durch das RGZM); Wangenklappen fehlen; der Stirnschirm ist zwar abgebrochen aber intakt erhalten; außen auf der Kalotte lagen Teile von zusammenhängenden Haaren in gewellter Form, ohne Reste einer festen Struktur darunter; vor auf der Kalotte getriebene Augenbrauenzier; Reflexbogenornament auf dem Nackenschutz, Bogen endet auf beiden Seiten in einem Blatt, die Mitte wird von einem Niet markiert; am Hinterhaupt zwei getriebene Wulste; 25 v. Chr.- 20 n. Chr.

- Hänggi Doswald/ Roth-Rubi 1994, 148 f. (150), Abb. 105, 554, Taf. 35.

Slowenien

I 177. Haselbach, Wangenklappe: Kupferlegierung; am Rand umlaufend Nietlöcher -> Einfassung? Helmfutter?.

- UBL 1999, 245 Abb. 4.

I 178. (Idrija) Idria pri Bača, Verdun (Novo Mesto), vollständiger Helm, Grabfund, Kopie: RGZM; Original: Novo Mesto Museum: Eisen; dieser Helm ist sehr ähnlich dem aus Mainz, welcher im 2. Weltkrieg zum größten Teil zerstört wurde; die Helmkalotte ist sehr tief mit fast vertikalen Seiten; die Augenbrauendekorationen ist sehr elegant mit 4 getriebenen Linien; der Stirnbügel fehlt, aber vorne in der Mitte befindet sich ein Loch, welches eine solche getragen haben könnte; auch die Ohrschutzbleche fehlen, die Nietlöcher für diese sind aber sichtbar; direkt über der Vorderseite der Kalotte befindet sich ein Kupferstreifen mit einer erhöhten SPINE; jede Wangenklappe ist mit vier verzierten Nieten eingefasst; der Nackenschutz ist fast horizontal mit zwei getriebenen Stufen; 0-50 n. Chr. (Fibel).

- Feugère 1993, 205-207.

- Jb RGZM 1986, 883 Abb. 63.

I 179. (Idrija) Idria pri Bača, Verdun (Novo Mesto), vollständiger Helm, Grabfund, Grab 17, Wien, Österreich, W13718, 13719: Kupferlegierung, Eisen; H. noch 18,2 cm, L. 33,2 cm; Eisenhelm mit dekorativen Bronzeelementen; es gibt keine Anzeichen für Augenbrauen oder Ohrschutzbleche, nach Ubl hängt dies allerdings mit der Restaurierung zusammen; ein Niet im Nackenbereich der Kalotte könnte als Befestigung des Ohrschutzbleches gedient haben; im hinteren Teil des Helmes befinden sich 5 getriebene Stufen, am Nackenschutz zwei; direkt oberhalb der Front ist ein Messingblech angelötet (Niete fehlen); jede Wangenklappe ist mit 3 dekorativen Nieten verziert; einer der Nieten des Nackenschutzes besitzt eine Korallen-Einlage; 30 v. Chr.- 10 n. Chr.

- SZOMBATHY 1901, 337, ill. 179, 357.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240 (181, ann. 4).

- KLUMBACH 1961, 96 ff. Nr. 17.

I 180. (Idrija) Idria pri Bača, Verdun (Novo Mesto), vollständiger Helm, Grabfund, Grab 41, Slowenien: Eisen; Grabfund, zusammen mit einem gladius, einem Schildbuckel und einer Fibel; die Kalotte ist relativ niedrig; die Augenbrauen an der Vorderseite haben 3 Rippen und sind elegant geschwungen; der Nackenschutz ist relativ klein; der Helmbuschhalter war zum aufschieben, die Befestigungsplatte für diesen, ist mit 6 Nieten befestigt; augusteisch (Fibel).

- SZOMBATHY 1901

- Bottini et alii 1988, Anm. 33.

I 181. Reka, GB. Kirchheim, BH. Tolmin, Görz und Gradiska, an der Indrijca, s.ö. von Tolmin, vollständiger Helm, Sonderform Typ Weisenau, Grabfund (Grab 11), Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, 49500: Eisen; Dm. ca. 20-25 cm, H. ca. 16,5 cm; Beifunde: eisernes Schildbuckelbruchstück, eisernes Beil, eiserner Lanzenschuh,

Schildspange aus Eisen, bronzene Mittel-LaTène Fibel mit breitem Armbrustkopfmehanismus, bronzene Scharnierfibel, kleiner Eisenring, Leichenbrand; Helm ist stark beschädigt, von der Helmhaube nur ein Teil erhalten; aus Eisenblech getrieben und in zwei Teilen gearbeitet, wobei die Helmhaube über den nur wenig abstehenden Nackenschirm geschoben ist. Die Verbindung der Helmtteile ist wegen der starken Verrostung nicht auszumachen; vielleicht Vernietung; Wangenklappen verloren, waren mit einfachen Scharnieren seitlich beweglich angebracht; linke Scharnierlasche ist erhalten und mit einer großen Niete innen! befestigt, sodass ihr schmaler Umbug und der Splint unter dem Helmrand sichtbar sind; hinter dem Scharnier ist der Helmrand in der Ohrgegend leicht schräg nach oben gezogen; ca. 2 cm oberhalb des Helmrandes befindet sich ein einfacher aus dem Helmblech herausgetriebener Grat, der an der Helmvorderseite, dem unteren Helmrand begleitend folgt; darüber befindet sich ca. 1,5 cm höher ein kleiner Niet; von den Schläfen verläuft ein zur Stirnmitte schwingendes, flügelartiges Zierelement, das dreifach gewellt; der kurze Nackenschirm ist unterhalb des Ansatzes der Helmkalotte zu einer doppelten horizontalen Quetschfalte getrieben und steht im stumpfen Winkel schräg nach hinten weg; da das Grab, in dem sich der Helm befand, innerhalb eines von rein illyrisch-einheimischer Bevölkerung belegten Gräberfeldes liegt, können wir den Helm als Beutewaffe deuten; augusteisch.

- UBL 1975, 195 ff., Abb. 6.

Spanien

I 182. Moro Boti (Cabrera), Kalotte, Gewässerfund, aus Schiffswrack, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 11,7 cm, B. 21 cm, L. 23 cm, D. 1 mm; nur die Wangenklappen des Bronzehelms fehlen; die Ohrausschnitte haben eine ungewöhnliche Form, wirken wie zweigeteilt; es gibt keine Hinweise darauf, dass die Ohrschutzbleche jemals angebracht waren; auf der Oberseite in der Mitte der Kalotte befindet sich eine rechteckige Bronzeplatte (40x60mm), welche als Befestigung für den Helmbuschhalter diente; hinten oder vorn an der Kalotte gibt es keine weiteren Hinweise auf Befestigungsvorrichtungen für den Helmbusch; die Rillen am Hinterhaupt haben nicht die übliche Position; es gibt nur zwei mit einem Abstand von 2 cm zwischen ihnen; 1. Jh. n. Chr.

- VENY 1979, 465-82.

- VEGA AVELAIRA 2006, 467-491.

I 183. Moro Boti, Kalotte, Gewässerfund, Schiffswrack, Privatsammlung Mallorca, Spanien: Kupferlegierung; H. 18 cm, L. 23,5 cm, B. 12 cm; nur die Wangenklappen des Bronzehelms fehlen; die Ohrausschnitte haben eine ungewöhnliche Form, wirken wie zweigeteilt; es gibt

keine Hinweise darauf, dass die Ohrschutzbleche jemals angebracht waren; auf der Oberseite in der Mitte der Kalotte befindet sich eine rechteckige Bronzeplatte (40x60mm), welche als Befestigung für den Helmbuschhalter diente; vorn an der Kalotte Befestigungsvorrichtung für den Helmbusch; die Rillen am Hinterhaupt haben nicht die übliche Position; es gibt nur zwei mit einem Abstand von 2 cm zwischen ihnen; auf dem breiten Nackenschutz zwei halbkreisförmige Stufen; Stirnbügel an den Seiten mit je einem Niet befestigt.

- VEGA AVELAIRA 2006, 467-91.

- VENY 1979, 465-82.

I 184. Moro Boti, Kalotte, Gewässerfund, aus Schiffswrack, Privatsammlung, Mallorca, Spanien: Kupferlegierung; zu diesem Helm kann so gut wie keine Aussage getroffen werden. Der Autor selbst konnte nur einen Blick auf ein Foto schlechter Qualität werfen, da sich dieser Helm in einer Privatsammlung befindet. Er vermutet, dass dieser aus Bronze ist und vielleicht ähnlich den beiden anderen ist.

- VENY 1979, 465-82.

- VEGA AVELAIRA 2006, 467-491.

Ungarn

I 185. Budapest (Aquincum), vollständiger Helm, National Museum of Hungary, Budapest: Kupferlegierung, H. 15,2 cm, B. 19,2 cm, L. 22,3 cm; leicht gestreckte halbkugelige Kalotte mit einem 42-45° abstehenden Nackenschutz; beide Wangenklappen erhalten; massiver, gegossener Helmbuschhalte angelötet, mit linksgerichtetem Einschnitt; die weiteren Halterungen für den Helmbusch sind vorn und hinten mittels Lötung oder Nieten befestigt; vorn: Ring mit Hilfe eines Bronzeblechs angenietet; hinten: quadratisches Blech, welches eine sich nach unten verjüngende Tülle bildet; an beiden Seiten des Stirnbügels je eine Tülle; getriebene Augenbrauenzier; am Hinterhaupt drei getriebene Rippen; Reflexbogenzier auf dem Nackenschutz.

- Kocsis, 350-354.

- JUNKELMANN 2000, 76, Abb. 18 & 19.

I 186. Szöny (Brigetio), vollständiger Helm, aus Privatsammlung, National Museum of Wales, National Roman Museum, Caerleon, 47.409: Eisen, Kupferlegierung; H. 17,5 cm, L. 19,5 cm, B. 18 cm, D. 1,5 mm; der Nackenschutz fällt in einem Winkel von annähernd 45 Grad ab; diverse Bronzeverzierung; zwei Niete an den Wangenklappen; zwei Nietlöcher am Nackenschutz weisen wohl auf die Befestigung eines Tragerings hin; die Augenbrauen sind

sehr breit und flach oberhalb des Stirnbügels aus der Kalotte getrieben; der Helmbuschhalter ist nicht erhalten, aber die Nietlöcher für die Befestigung sind noch zu sehen; 100 v.-500 n. Chr.

- Waurick 1976, Kat.-Nr. 71.

- Robinson 1975, 60 Nr. 144-147.

I 187. Szöny (Brigetio), vollständiger Helm, in einer Zisterne (4-5 km vom Kastell entfernt), Gyorgy Klapka Museum, Komarom, Ungarn: Eisen; H. 12 cm, L. 32 cm, B. 19-21 cm, D 0.3 cm; die Seiten der Kalotte sind fast vertikal mit einer vergleichsweise kleinen halbkugeligen Krone; im hinteren Bereich der Kalotte befinden sich 3 Rillen; der Helm besitzt eine Kreuzbügelverstärkung, welche an ihrem unteren Teil am Helm festgenietet sind; der große, breite Nackenschirm fällt im steile Winkel ab; auf dem Nackenschirm befinden sich zwei Stufen; jedes Ohrschutzblech wird von drei Nieten gehalten; 117 v.-280 n. Chr.

- BORHY 2005, 73-79.

I 188. Szöny (Brigetio), Kalotte, Antiquities Collection, Art History Museum, Wien, VI 4994, Nr. 3c; Eisen; H. 22 cm, B. 18,5-19 cm, D. ca. 3 mm; der Nackenschutz ist 20 mm am unteren Rand tiefer als die Kalotte; Ohraussparungen: B. 3,5 cm, H. 2 cm; Kalotte und Nackenschutz sind aus einem Stück getrieben; am unteren Rand ist die Kalotte beschädigt -> Kampfspuren?; der Tragering fehlt, die Löcher für diesen sind aber noch vorhanden; zwei Augenbrauen, oberhalb des Stirnbügels beginnend, gehen bis zur Mitte der Kalotte hoch; der Stirnbügel ist aus einem Stück Eisen, welches im Querschnitt rechteckig ist; dieser ist an jeder Seite mit einem Kuppelniet befestigt; auf beiden Seiten der Kalotte oberhalb der Ohraussparungen befinden sich 3 Nietlöcher; zwei werden wohl ein Stirnband aus Messing gehalten; die unteren beiden waren wohl die Scharniere der Wangenklappen; der Helm besitzt eine Kreuzbügelverstärkung; 100 v.-500 n. Chr.

- UBL 1975, 195-235.

Fundort unbekannt

I 189. FO unbekannt, vollständiger Helm; Privat: Eisen, Kupferlegierung; H. 30 cm, B. 17,3 cm, L. 26,5 cm; hohe halbkugelige Kalotte; drei getriebene Rippen am Hinterhaupt, ebenso am oberen Rand der Wangenklappen; auf dem Nackenschirm peltaförmige Treiarbeit; stilisierte Augenbrauen unten gerade abgeschlossen, parallel zum Kalottenrand verlaufend; Zierniet mit Emailüberzug (in der ursprünglichen Beschreibung: „rote Edelsteine“); Kalottenränder mit Bronzebändern eingefasst.

- LEPKES AUCTIONS-HAUS, Waffenkunstsammlung Karl Gimbel, 7, Nr. 35 Taf. VII.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 77.

I 190. FO unbekannt, vollständiger Helm: hohe, halbkugelige Kalotte mit fast geradem, sehr ausladendem Nackenschirm; Stirnbügel seitlich mit je einem Niet befestigt; Ohrausschnitte fehlen; getriebene Augenbrauenzier über dem Stirnbügel; drei getriebene Rippen am Hinterhaupt; getriebene Zier auf dem Nackenschirm in Form eines Reflexbogens; beide Wangenklappen erhalten.

I 191. FO unbekannt, vollständiger Helm, Sammlung Guttmann, Berlin, AG 503: Eisen, Messing; H. 12,3, Dm. Kalotte 20,7 x 18 cm; niedrige halbkugelige Kalotte, mit einem fast waagerechten Nackenschirm; große geschweifte Augenbrauenzier; auf dem Nackenschirm Reflexbogenornament; am Hinterhaupt drei getriebene Rippen; mit Messingbeschlägen: Beschlag am Stirnbügel doppelt profiliert, Stirnband vierfach profiliert; Ohrschutzbleche; Nackenschirm und Wangenklappen mit Messing umbördelt; auf Wangenklappen Zierscheiben, welche von Nieten gehalten werden; mittig im Nackenschirm zwei Nietlöcher für den Tragebügel, an den Seiten jeweils eins, vermutlich von weiteren Zierscheiben; oben auf der Kalotte vier Nietlöcher vom Sockelblech des Helmbuschhalters; vorn auf der Kalotte Nietloch von der vorderen Befestigung des Helmbuschs; Kinnriemenbefestigung an der Innenseite der Wangenklappen noch erhalten; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 38f.

- JUNKELMANN 2000, 128 ff. Abb. 63-64.

I 192. FO unbekannt, vollständiger Helm, Privatbesitz: Eisen; H. (mit Wangenklappen) 31 cm, B. 25,5 cm, L. 27,3 cm; vollständige Kalotte mit beiden Wangenklappen und dekorativen und dekorativen Email Beschlägen; die außergewöhnliche Augenbrauen Form trägt keltische Elemente; im hinteren Teil des Helms befinden sich über dem Nackenschutz 3 Rillen; der eher schmale Nackenschutz hat eine Stufe; der Nackenschutz scheint keine Vorrichtung für eine Tragering zu besitzen, nur die beiden Email Beschläge sind sichtbar; es gibt keine Anhaltspunkte, dass der Helm mit Ohrschutzblechen oder einem Helmbuschhalter versehen war; vorne rechts befindet sich eine Beule und eine Riss über der Ohröffnung auf der rechten Seite; 100 v.-500 n. Chr.

- HUMER 2006, Kat.-Nr. 342, Abb. 141.

I 193. FO unbekannt, vollständiger Helm, Kunsthandel, Schaffhausen, Schweiz, Kopie im RGZM, Eb22294: Kupferlegierung; H. 15 cm, B. 19,6 cm, L. 24,7 cm; zwischen der Augenbrauenzier, welche aus drei getriebenen Rillen besteht, befinden sich noch zwei weitere Ril-

len, welche über die Kalotte nach hinten verlaufen; die Basis des Helms scheint mit einer Reihe getriebener Figuren verziert zu sein, welche dem 'Echinus-Bild' auf samischer Keramik ähneln; der Helm besitzt Zierniete, welche vielleicht mit Email überzogen waren: drei über den Brauen, zwei in der Mitte der Vorderseite (vertikal angeordnet), drei auf dem Nackenschirm und jeweils eine am unteren Ende der Wangenklappen; jedes Wangenklappenscharnier ist mit zwei Nieten an der Kalotte befestigt; das Scharnier ist nicht an die Wangenklappe selbst genietet, sondern ist Teil des Wangenklappenmechanismus; die Wangenklappen sind frei von Dekoration; es ist nur ein kleiner Ohrausschnitt vorhanden; 1. Jh. v. Chr. - 500 n. Chr.

- unpubliziert?

I 194. FO unbekannt, Kalotte, Typ Weisenau? Hagenau?, Kopie im RGZM, Original verloren: Kupferlegierung; H. 17,7 cm, B. 19 cm, L. 30,2 cm; der bronzene Helm besitzt an der Rückseite der Kalotte drei Rillen und eine weitere auf dem Nackenschirm; die Ohrschutzbleche wurden aus der Kalotte getrieben; an der rechten Seite hat sich das Wangenklappenscharnier erhalten; vorne in der Mitte der Kalotte befindet sich ein rechteckiges Loch -> wahrscheinlich zur Befestigung des Stirnbügels; das kleine Loch über diesem könnte einen Ring für die Befestigung des Helmbuschhalters gehalten haben; etwas ähnliches befindet sich auf der Rückseite; dort ist noch ein Niet vorhanden.

- COUISSIN 1926, 333.

- EGGERS 1951, 116 Nr. 938.

- KLUMBACH 1961, 96 ff. Nr. 5 und 7.

I 195. FO unbekannt, Kalotte, Kunsthandel, RGZM, 0.37142: Eisen; H. 14,5 cm, B. 20 cm, L. 22 cm, D. 1,2 -1,9 mm; Eisenhelm mit Ohrschutzblechen aus Kupfer und Zierniete aus Bronze mit Resten von rotem Email; stark fragmentiert; Nackenschutz und hinterer Teil der Kalotte fehlen; hohe Kalotte mit getriebenen Augenbrauen; Loch vorne in der Mitte der Kalotte zeugt von Stirnband; kupferne Ohrbleche angenietet; am Innenrand des Stirnbügels befindet sich ein Zapfen, der in die Kalotte eingreift; die Wangenklappenscharniere waren mit zwei Nieten befestigt; keine Spuren von Helmbuschhalterung.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 80.

- ROBINSON 1975, 56, Nr. 120.

- KLUMBACH 1961, 96 ff. Nr. 24.

I 196. FO unbekannt, vollständiger Helm, Sammlung Guttmann, AG 292: Kupferlegierung, Zinn; H. 19 cm, Dm. 17,5 x 21 cm, B. Nackenschirm 5,3-5,8 cm, D. 1 mm, Gew. 1335 g (mit

ergänzt; Stirnbügel und Wangenklappen); Wangenklappen und der größte Teil des Stirnbügels sind ergänzt; Verzinnung der Bronzekalotte ist zum größten Teil erhalten; Nietlöcher hinter den Stirnbügelenden; vielleicht war der originale Stirnbügel länger; auf dem Nackenschirm in der Nähe der Ohraussparungen befinden sich weitere Nieten, an welchen ein verstärkendes Blechband befestigt ist, das als Verstärkung der Knickstelle (auf der rechten Seite eingerissen) zwischen Kalotte und Nackenschirm angebracht war; weiter hinten auf beiden Seiten des Nackenschirms ist ein weiterer Niet angebracht dessen Funktion unbekannt ist; Nietloch auf der Mitte des Nackenschirms; Wende 1. Jh. v. Chr. / 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 292, Taf. IX, Abb. 57-60.

I 197. FO unbekannt, vollständiger Helm, Sammlung Guttmann, AG 503: Eisen, Messing: H. ohne Wangenklappen 12,3 cm, Dm. Kalotte 20,7 x 18 cm, B. Nackenschirm 11 cm, H. Wangenklappen 14,5 cm, D. 1-1,3 cm, Gew. noch 1000 g; niedrige, halbkugelige Kalotte, fast waagerechter Nackenschirm; große geschweifte Augenbrauen und auf dem Nackenschirm ein zweifach gestuftes bogenförmiges Ornament; 3 Querrippen in der Nackenpartie; Stirnbügel mit doppelt profiliertem Messingband beschlagen; Stirnband vierfach profiliert; Ohrschutzbleche aus Messing, Wangenklappen und Nackenschirm mit Messing umbördelt; auf den Wangenklappen Zierscheiben aus Messing, welche von Nieten mit knopfartigen Köpfen gehalten werden; Ösen für Kinnriemen an Wangenklappen erhalten; zwei Nietlöcher im Nackenschirm für Tragebügel; zwei Nietlöcher an den Seiten für Zierscheiben; oben auf der Mitte der Kalotte vier Nietlöcher für das Sockelblech des Helmbuschhalters; Loch zur Fixierung des vorderen Helmbuschhakens ist noch erhalten; Mitte 1. Jh. n. Chr.

- Junkelmann, Römische Helme, Sammlung Guttmann, AG 503, Abb. 63+64.

I 197a. FO unbekannt, vollständiger Helm, Typ Weisenau, Sammlung Guttmann, AG 501: Messing, Zinn, Kupferlegierung, Eisen; H. ohne Wangenklappen 18,7 cm, Dm. Kalotte 18,2-20,6 cm, B. Nackenschirm 3-5,2 cm, H. Wangenklappen links 14,1 cm, rechts 13,8 cm, D. 1-1,6 mm, Gew. 1155 g; sehr hohe halbkugelige Kalotte mit leicht abfallendem schmalen Nackenschirm; die Augenbrauen sind stark plastisch ausgearbeitet; über den Augenbrauen befindet sich ein Ornament in der Form einer zweizinkigen Gabel; in der Mitte der Kalotte befindet sich ein stacheliges Fragment (ca. 4 mm) mit Lötresten -> Überreste einer Helmbuschhalterung; zwei Querrippen in der Nackenpartie; über dem Kalottenrand an der Stirnpartie ist ein sehr schmales Messingband aufgelötet mit einer getriebenen Perlschnurverzierung; Ohrschutzbleche und Stirnbügel hat der Helm nie besessen; am vorderen Ende der Ohraussparung Zinnlötspuren, wahrscheinlich von Federtüllen; sehr leichte, geschweifte Wangenklappen ohne Ohraussparungen; besitzen vier große halbkugelige Nietköpfe aus unverzinntem Messingblech -> waren wahrscheinlich goldfarben; die großen Köpfe der Nie-

ten sind mit Blei ausgefüllt; auf den Wangenklappen eingraviertes Dekor in Form eines geflügelten Donnerkeils; an der linken Wangenklappe hat sich die Kinnriemenöse erhalten; auf der Mitte der Stirnpartie und seitlich über den Wangenklappen sind über- bzw. nebeneinander zwei halbkugelige Nietköpfe aus goldglänzendem Messingblech mit Bleifüllung erhalten; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 501, Taf. XII, Abb. 65+66.

I 198. FO unbekannt, vollständiger Helm, Sammlung Guttman, AG 600: Messing; H. ohne Wangenklappen 16,8 cm, Dm. Kalotte 15,4 x 21,4 cm, B. Nackenschirm 3,5 cm, H. Wangenklappen 14,2 cm, D. 0,8-1,2 mm, Gew. 858 g; die senkrechte Nackenpartie ist mit zwei Querrillen versehen; Nackenschirm betont waagrecht und unverziert; kein Stirnband, Stirnbügel und Ohrschutzbleche; elliptische Augenbrauen ohne Schweifung, die äußeren Enden nach unten abfallend; aufwendige Helmbuschhalterung: in der Mitte saß auf einem aufgelöteten Sockel der im aufgehenden Teil verlorene Knauf; davor und dahinter sind auf angelöteten elliptischen Grundplatten weitere Vorrichtungen mit seitlich eingeschobenem Splint (vorne erhalten) angebracht; Reste einer hier aufsteckbaren kammartigen, jedoch stark deformierten Helmzier sind vorhanden; geschweifte Wangenklappen ohne Ohrausschnitte; diese sind mit je sechs Schmucknietköpfen mit roter Füllung (Email?) besetzt; weitere Nietköpfe in der Mitte der Stirnpartie, auf den Schläfen und in der Mitte der Nackenpartie; unter dem Nackenschirm und an den Wangenklappen haben sich Riemendurchzugsösen erhalten; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- Junkelmann 2000, AG 600, Taf. XIII, Abb. 67-70.

I 199. FO unbekannt, Wangenklappe, Sammlung Guttman, AG 410: Kupferlegierung; H. 15 cm, B. mittlere Ausbuchtung 10,5 cm, D. 0,8-1,5 mm, Gew. 28 g; sehr schlichte Wangenklappe von leicht geschweiften Form mit Ohraussparung; auf der Rückseite unten eingeniete Kinnriemenöse; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- Junkelmann 2000, AG 410, Abb. 91.

I 200. FO unbekannt, Wangenklappe, Sonderform Typ Weisenau, Sammlung Guttman, AG 546+547: Messing, Eisen, Zinn; H. 15,7 cm, B. mittlere Ausbuchtung 11,4 cm, D. 0,8-1,4 mm, Gew. rechte Klappe 136 g; Wangenklappen aus Messingblech, ohne Ohraussparungen -> plastische Darstellung der Ohrmuscheln, allerdings ist nur das Ohrläppchen erhalten; je fünf aufgenietete Schmuckscheiben unter denen sich Verzinnung erhalten hat; Scharniere nur fragmentarisch mit eisernen Scharnierstiften erhalten; die Laschen für die Kinnriemenösen sind in Ansätzen mit Eisenniet erhalten; Mitte - 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- Junkelmann 2000, AG 546+547, Abb. 92.

I 201. FO unbekannt, vollständiger Helm, National Museum of Wales, Cardiff; ehem. Slg. Marx: Kupferlegierung; hinten nicht sehr weit herabgezogene Kalotte mit fast waagerechtem Nackenschutz; auf Foto keine Spuren der getriebenen Augenbrauen und von Beschlägen; Ohrschutzbleche angenietet; der verhältnismäßig kurze Stirnschirm wird zu den Seiten hin schmaler; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt; Wangenklappen von langer schmaler Form mit Nietloch zur Befestigung des Kinnriemens.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 81.

- BEHN 1913, 8, Nr. 65, Abb. 2.

- KLUMBACH 1961, 96 ff., Nr. 6.

I 202. FO unbekannt, Grabfund, früher Innsbruck: Eisen; H. 20,2 cm, L. 29 cm, B. 22,5 cm; zum größten Teil ergänzt.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 79.

- F. Lipperheide 1896, Nr. 456.

- Mittheilungen der K. K. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale 15, 1889, 270 ff.

I 203. FO unbekannt, vollständiger Helm, Carnuntum Museum, Österreich: Kupferlegierung, Eisen; H. (mit Wangenklappen) 30 cm, L. 30 cm; eiserne Wangenklappen am bronzenen Helm; die Wangenklappen sind an den Ecken mit einem Bronzeband eingefasst und auf der rechten hat sich der Rest einer figürlichen Verzierung aus Messing (?) erhalten; dieser Helm gehört zu einer kleinen Gruppe Weisenau Helme ohne Augenbrauen und getriebene Rippen am Hinterhaupt; der unverzierte Nackenschutz hat ein zentrales Nietloch; der Stirnbügel trägt auf seiner Unterseite eine Inschrift aus drei Buchstaben.

- HUMER 2006, Kat.-Nr. 348, Abb. 146.

- KÜNZL 2008, 106, Kat.-Nr. 348, Abb. 146.

I 204. FO unbekannt, Kalotte, Privatsammlung: Kupferlegierung; H. 19,4 cm, Gew. 1,4 kg; drei getriebene Stufen am Hinterhaupt und eine doppelbogige auf dem fast waagerechten Nackenschutz; der Stirnbügel fehlt, aufgrund der Spuren am Helm, könnte er leicht nach oben gerichtet gewesen sein; Knauf original nicht zugehörig; vorn und hinten an der Kalotte ist ein angenieteter Haken zur Befestigung des Helmschmucks angebracht; keine Augenbrauen; antike Reparaturen.

- HERRMANN HISTORICA 2009, Los.-Nr. 41.

I 205. FO unbekannt, Kalotte, Staatliche Museen Berlin, Antikenabteilung, 10397: Kupferlegierung; L. 30 cm, H. 13 cm, B. 30,2 cm; hinten nicht sehr weit heruntergezogene Kalotte mit

fast waagerechtem Nackenschutz; getriebene Augenbrauen fehlen; keine Spuren von Beschlägen; Ohrschutzbleche sind aus der Kalotte herausgetrieben; drei Löcher im Nackenschirm; Löcher für den Stirnbügel schräg über den Ohrausschnitten; vorn und hinten in der Helmachse jeweils ein Loch in der Kalotte für den Helmschmuck; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 78.

I 206. FO unbekannt, ursprünglich Privatsammlung Leon Ossorio, Kalotte, Typ Weisenau?, Museo de las Casas Reales, Santa Domingo: Eisen; D. 2 mm (obere Kalottenhälfte), 1 mm (untere Hälfte), H. ca. 25 cm, B. (Kalotte) ca. 20 cm; linke Wangenklappe ist noch mit dem originalen Scharnier und dem zugehörigen Eisensplint am Helm befestigt; runde Kalotte, mit 3 Verstärkungsrippen im Nacken; vorn je 2 "Augenbrauen", in deren Mitte sich eine Rippe befindet; die Ränder des Helms sind weder umgebogen, noch verstärkt; rechteckige Ohrausschnitte, jedoch keine Anzeichen für die Befestigung eines separaten Ohrschutzes; Nackenschutz fällt schräg ab und ist dreifach gestuft, wobei die mittlere "Stufe" in der Mitte unterbrochen ist und die Ränder gerundet sind; der Stirnschutz ist 3 mm dick und mit Zacken und Rillen verziert; der Stirnschutz verjüngt sich auf beiden Seiten und ist dort oben und unten mit Rinnen und Wülsten verziert, 5 auf jeder Seite, danach läuft er in einen abgeflachten "Rattenschwanz" aus, der ein Winkelmuster trägt; auf jeder Seite mit einer Niete am Helm befestigt, deren konvexe Seite eine Kreuzverzierung aufweist; Wangenklappen mit je zwei Nieten befestigt, zum Teil eingeschlagen, mit 2 Öffnungen für Augen und Mund, die Ränder sind unbearbeitet (scharfe Kanten; vielleicht nie fertiggestellt worden); Augenbrauen und Rippen sind von Innen gearbeitet worden; der Stirnschutz ist in einem Stück gegossen worden, mit den Verzierungen; die Wangenklappen sind ausgehämmert; die Familie stammt aus Spanien, da der Helm in keiner Auktion auftaucht, könnte er vielleicht seit langer Zeit in Familienbesitz sein und ebenfalls aus Spanien kommen.

- BENNETT 1989, 235 ff.

Typ Niederbieber

Algerien

I 207. El Grimidi, nahe Sidi-Aissa, vollständiger Helm, Grabfund, Museum Algiers, Algerien, 582: Eisen; der Helm besitzt Charakteristika eines Weisenau Helms und des Typ Heddernheim; die Kalotte ist sehr steil, die Ohrausschnitte sind betont und er besitzt einen relativ

schmalen Nackenschutz (könnte auch durch die Korrosion entstanden sein); die Kalotte ist mit Bronzeelementen verziert: ein breites Bronzeband von einem Ohr zum anderen, auf welchem eine runde Bronzeapplikation auftaucht, welche die Helmbuschhalterbasis zu sein scheint (aufschraubbar); ein weiteres Band könnte von vorne nach hinten verlaufen sein, dies ist aber auf den Fotos nicht ersichtlich; ein weiteres Bronzeband verläuft an der Stirnseite und geht hoch bis zu der Stelle an welcher der Stirnbügel angebracht war, welcher jetzt verloren ist; dieses Bronzeband erstreckt sich auch über den hinteren Teil des Helmes- Stufen sind in dieses Bronzeband getrieben, zudem zeigt das Bronzeband eine Art zweiwelliges Ornament, welches in einem runden Ornament hinter den Ohraussparungen endet, dem Rand des Nackens nach unten in einem flügelförmigen Ornament folgt; in der Mitte des Nackenschirms ist ein weiteres kreisförmiges Ornament zu sehen; der Stirnbügel ist oberhalb der Ohrausschnitte mit einem verzierten runden Bronzeniet befestigt.

- LIPPERHEIDE 1896, Nr. 474.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 99

Bulgarien

I 208. Abritus, Verschiedenes, Regional Historical Museum, Razgrad: Bronze; 11 konische Niete, 15 zylindrische Niete, 9 Fragmente von Kreuzbügelverstärkung, 2 einzelne und ein paar Wangenklappen.

- RADOSLAVOVA ET ALII 2011, 23-49, Kat.-Nr. 14-24, 29-31.

Dänemark

I 209. Thorsberger Moor, Kalotte, Kiel: Kalotte mit zahlreichen aufgelöteten Verzierungen.

- LINDENSCHMIT 1882, Taf. IX, 4.

- ROBINSON 1975, 103 NR. 295, 296.

Deutschland

I 210. Donauwörth, in der Nähe von Straubing, Kalotte, Typ Niederbieber-Heddernheim, Gewässerfund, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg: Kupferlegierung; H. 24,8 cm, L. 27 cm, B. 18,7 cm; keine Spuren von Beschlag am Kalottenrand zu sehen; der Beschlag an den Ohrausschnitten ist unten nach außen getrieben und dient als Ohrschutzblech; in der

Mitte des am Außenrand verstärkten Nackenschutzes befinden sich zwei Löcher für den Tragebügel; Kreuzbügelverstärkung aus Zierleisten; diese stößt an den Seiten an die Ohrbeschläge; in der Mitte oben auf der Kreuzbügelverstärkung befindet sich eine runde Einlassung, wahrscheinlich vom Helmbuschhalter.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 105.

- AuhV IV, Taf. VIII, 1.

- REINECKE 1951, 38, ann. 5.

I 210a. Frankfurt-Heddernheim, vollständiger Helm, in Hallenbau gefunden (Kaserne?), Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt a. M., a 3962: Eisen, Kupferlegierung, Silber; H. 31,7 cm, L. (ohne Nackenschutz) 19 cm, B. 33,6 cm; Helm wurde in Einzelteilen gefunden; ein Teil der Kalotte und die linke Wangenklappe fehlen; der Kalottenrand bildet vorne in der Mitte eine kleine Spitze und verläuft von dort aus der Form der Augenbrauen folgend bogenförmig zu den Seiten, vor den Ohrausschnitten verläuft dieser in einer geraden Linie; der breite Bronzebeschlag vorn über dem Kalottenrand ist mit Perlstäben, Schuppenmuster und einem breiten Band Haarlocken verziert; an den Seiten je eine Palmette; in der Mitte ein senkrechttes Band mit durchkreuzten Quadraten; breites Ohrschutzblech, welches an der Außenseite mit einem Schuppenmuster verziert ist; Beschlag am Ohrausschnitt mit Perlstab, Band mit durchkreuzten Quadraten, Ranke mit Vögeln, Schuppenmuster und Blattstab geschmückt; Nackenschutz von Astragal und tordiertem Band eingefasst; mit versilberten Bronzebeschlägen verziert, welche z.T. Schlangenform, z.T. geometrische, z.T. Schuppen- und Haarlockenmuster besitzen; kugeliger Aufsatz auf Kalotte ist in der Mitte mit einem Loch zur Aufnahme des Helmbusches versehen; über der Stirn wahrscheinlich Schirm (Stirnbügel) welcher verloren ist; auf der rechten Wangenklappe ist eine blitzschleudernde, behelmte Minerva mit langem Gewand und Schild eingraviert; die Wangenklappe ist mit einem parallel zur Kontur verlaufenden Schuppenmuster verziert; in dem das Ohr verdeckenden Teil der Wangenklappe Hörloch, welches von einer Rosette umgeben ist; auf dem Nackenschirm ist ein Tragegriff, auf einer von tordierten Bändern eingefassten Platte, hängend an zwei Ösen, angebracht; dieser besteht aus zwei gegenständig um eine Kugel gruppierten Delfinen; auf der rechten Seite des Nackenschutzes peltaförmiges Ornament; am Innenrand des Nackenschutzes Perlstab, tordiertes Band und Schuppenmuster; dieses leitet zu der Verzierung auf dem Nackenschirm über, welches mit einem Schuppenmuster in umgekehrter Richtung beginnt; darüber ein Schuppenmuster, welches von einem riemenartigen Band mit einer Verzierung von durchkreuzten Quadraten unterbrochen ist; nach oben hin schließt dieses Zone in Form von zwei nebeneinander liegenden Bogen mit einem Schuppenmuster und zwei tordierten Bändern ab, welche jeweils in zwei Greifenköpfen enden; zwischen den beiden mittleren Greifenköpfen laufen die Schwänze von drei Schlangen zusammen, die sich in der Mit-

te und seitlich zur Kalottenspitze emporwinden und hier mit den Köpfen an drei Spitzen der rautenförmigen Fußplatte des Knaufes stoßen; die vierte vordere Spitze berührt der Kopf einer senkrecht über dem Stirnbeschlag liegenden Schlange; die Fußplatte des Knaufes ist von einem Perlstab umgeben und mit einem Schuppenmuster gerahmt; in den vier Ecken der Platte die Büsten der Jahreszeiten; halbkugeliger Knauf, welcher sich nach unten hin verjüngt, mit Schuppenmuster verziert; im Knauf befindet sich ein Loch zur Aufnahme des Helmbusches; frühes 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 158, Abb. 144.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 107.

- WOELCKE 1930, 149ff. Taf. 1-4.

- ROBINSON 1975, 100 Nr. 273-76.

I 211. Frankfurt-Heddernheim, Kalotte, Typ Niederbieber-Heddernheim, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main: Eisen; H. 22,5 cm, B. 20,5 cm, L. 27 cm; auf der eisernen Kalotte ist links der Abdruck eines bronzenen Streifens zu erkennen; der Ohrschutz ist aus der eisernen Kalotte herausgetrieben 200-260 n. Chr.

- WAURICK 1970/1976, Nr. 91.

- LIPPERHEIDE 1896, 308 Nr. 438.

I 212. Friedberg, vollständiger Helm, Typ Niederbieber, vicus, im 2. Weltkrieg zerstört, Rekonstruktion im RGZM: Kupferlegierung; H. 33,2 cm, B. 21,2 cm, L. 25,5 cm; der Kalottenrand bildet vorne eine flache Spitze; Kalottenrand und Ohrschutzbleche sind mit breiten an den Rändern gerippten Bronzebändern beschlagen, von denen ein rechtwinklig umgeschlagener Streifen den Ohrschutz bildet; der Nackenschutz ist mit Bronzestreifen eingefasst; auf dem Nackenschutz zwei Nietlöcher für den Tragebügel; Stirnbügel ist auf dem Stirnband befestigt, dieser wird zur Mitte hin breiter und bildet dort eine Spitze; am Innenrand ist ein schmaler Streifen rechtwinklig nach unten gebogen, durch den an den Seiten die Befestigungsniete geschlagen sind; oberhalb des Stirnbügels beginnt die Kreuzbügelverstärkung; hinten reicht diese fast bis zum Nackenschutz; der Querbügel ist hoch über den Ohrausschnitten angebracht; am Kreuzungspunkt in der Mitte der Kalotte sind die Bügel verbreitert, mit einem Einschnitt versehen und ineinander gesteckt; der Längsbügel verläuft unter dem Querbügel; eine Wangenklappe war stark fragmentiert erhalten.

- WAURICK 1970/1976, Nr. 92.

- Lipperheide 1896, 311 Nr. 420.

I 213. Hanau-Steinheim, Wangenklappe, Typ Niederbieber, Schloss Steinheim - Museum für Regionale Vor und Frühgeschichte: Kupferlegierung; stilisiertes Ohr, in welches drei Löcher gestochen wurden.

- REUTER 1999, 533-537.

- REUTER 1999a, 44-48.

I 214. Hönnepel, Kr. Kleve, Kalotte, Baggerfund, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 27 cm, L. 37 cm, B. am Nackenschirm 29,5 cm; ovale Kalotte mit ausgeprägtem Hinterkopf, tief herabgezogenem Nackenteil und mächtigem, schräg abfallendem Nackenschirm; sein Rand ist fein gezähnt, er war wahrscheinlich mit einem U-förmig gebogenen Blechstreifen eingefasst; waagerechte Stirnkante mit schmaler herausgetriebener Leiste; die vorspringenden Ohrschutzleisten sind aus der Kalotte herausgetrieben, nicht wie sonst üblich angenietet; Oberseite und Nackenteil der Kalotte sind durch 2 kreuzförmig ineinandergreifende Bügel verstärkt, die an den Enden mit 4 Kugelkopfnieten befestigt sind; der Scheitelbügel reicht hinten bis fast zum Ansatz des Nackenschirms herab; die Frontseite der Kalotte ist mit einem Stirnblech mit aufgewulsteter Vorderkante besetzt, die in der Mitte im stumpfen Winkel vorspringt; es ist seitlich durch Kugelkopfnieten gehalten, in der Mitte durch den Niet, der auch das vordere Ende des Scheitelbügels festhält; die verlorenen Scharniere für die Wangenklappen waren mit je zwei Nieten mit kleinen flachen Rundköpfen befestigt; am Nackenschutz 2 Löcher für gesplintete Ösen, in die ein Tragegriff eingehängt war; am Umbruch des Nackenschirms innen ist II.VI eingekerbt.

- KLUMBACH 1974, 43, Taf. 30.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 93.

- HINZ 1963, 163 (vgl. 166).

I 215. Königsbrunn, Kalotte, Typ Niederbieber, Römisches Museum, Augsburg, 107/3: Kupferlegierung; H. 18 cm; stark fragmentiert; nur ein Teil der Kalotte mit dem linken, wahrscheinlich angenieteten Ohrschutzblech erhalten; in der Kalotte über dem Ohrausschnitt und in der Mitte des Hinterhaupts je ein Loch; vielleicht von der Befestigung der Kreuzbügelverstärkung.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 94.

- RÖMISCHE BRONZEN 1969, Nr. 94.

I 216. Ladenburg, Niederbieber? nicht genau zuweisbar, Grabfund, Deutschland: Eisen; Helmfragmente: Teil der Wangenklappe, der untere Teil der Kalotte mit Teil des Nackenschirms, außerdem der Stirnbügel mit einem Teil der Stirnpartie; der Stirnbügel bildet vorn eine Art Dreieck; die Nieten sind eher rund als konisch; der Wangenklappe fehlt im unteren

Teil der Ausschnitt für den Mund; über das restliche Aussehen kann keine Aussage getroffen werden.

- LENZ-BERNHARD 1999, 11-58.

I 217. Mainz, Kalotte, Typ Niederbieber, vicus, verloren: Eisen; H. 26 cm; nur das Hinterhaupt der Kalotte und der Nackenschutz sind erhalten.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 95.

- Westdeutsche Zeitschrift 22/1903, 418, Taf. 6.

- Mainzer Zeitschrift 12/13, 1917/18, 65.

I 218. Mainz, Philippschanze, Typ Niederbieber, Lager/Kastell, Legions-canabae, Abfallgrube, verschollen, ehem. Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum: Eisen; mehrere Fragmente von Helmen; hinterer Teil einer Kalotte mit Nackenschutz; Stirnschirmfragment; 3 Kalottenbügelfragmente; 2 Wangenklappenfragmente .

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 96.

- Mainzer Zeitschrift 22/1927, 29, Abb. 9.

I 219. Nida, Frankfurt-Heddernheim, vollständiger Helm, Typ Niederbieber, Stadt, Museum für Vor-und Frühgeschichte, Frankfurt a. M., X 8385: Eisen; H. 33,5 cm, B. 19,5 cm, L. 37 cm; eiserne Kalotte mit gekreuzten Messingbügeln verstärkt; Tragegriff auf dem Nackenschirm; die Ohrausschnitte sind mit breiten Messingblechen verziert; die Wangenklappen liegen eng an und sind am unteren Ende nach außen gebogen; der untere Rand folgt der Kieferlinie; der Stirnbügel ist mit drei konischen Nieten befestigt; spätes 2./3. Jh. n. Chr

- JUNKELMANN 1992, 191, Abb. 171.

- WAURICK 1976, Nr. 90.

- LIPPERHEIDE 1896, 313 Nr. 437.

I 220. Niederbieber- Segendorf, Kr. Neuwied, Kalotte, Typ Niederbieber, Lager/Kastell, Fürstlich Wiedische Sammlung, Neuwied: Eisen, Kupferlegierung; H. 30,5 cm, L. 26 cm, B. am Nackenschirm 26,5 cm; flachovale Kalotte mit tief herabgezogenem Nackenteil, Ohrausschnitten und großem, schräg abfallendem Nackenschirm; Stirnkante folgt in zwei flachen Bögen der Linie der Augenbrauen; die Kalotte ist durch einen Bügel verstärkt, der vom Scheitel bis zum Nacken reicht und durch Bronzeniete mit spitzen kegelförmigen Köpfen befestigt ist; am Nackenschirm 2 Nietlöcher zur Befestigung eines Tragebügels; die Helmfront ist mit einem breiten Bronzeblechband besetzt, dessen Ränder oben und unten durch drei Rippen profiliert sind; ähnliche Bronzeblechbeschläge umgeben die Ohrausschnitte und reichen bis zum Ansatz des Nackenschirms herab; sie zeigen herausgetriebene Ohren-

schutzleisten und an der äußeren Kante drei Rippen wie das Stirnbeschlagblech; die Kante des Nackenschirms ist von einem U-förmig gebogenen Bronzeblechstreifen eingefasst; große gewölbte Wangenklappen lassen nur eine kleeblattförmige Öffnung für Augen, Nase und Mund; die Wangenklappen füllen mit einer hochgezogenen halbkreisförmigen Zunge die Ohrenausschnitte, greifen am Kinn übereinander und tragen am unteren Rand nach hinten breiter werdende Ansätze, die die Partie der Schlüsselbeine abdecken; vom Verschluss am Kinn ist ein großes Nietloch erhalten, 3 weitere dünne Löcher sind vielleicht modernen Ursprungs; die Wangenklappen sind am oberen Rand durch Bronzescharniere mit dem Helm verbunden, hier sitzen Beschläge aus Bronzeblech, deren Ränder mit 3 Rippen profiliert sind.

3. Jh. n. Chr.

- KLUMBACH 1974, 42-3 Taf. 29.

I 221. Rainau-Buch, vollständiger Helm, Typ Niederbieber-Heddernheim, Aalen, Museum: Kupferlegierung.

- REUTER 2007, 77-149, 88 f., 137.

- FILTZINGER 1986, 49, Taf. 16.

- FISCHER 2008, 105-123.

I 222. Osterburken, vollständiger Helm, Typ Niederbieber, Lager/Kastell, Museum Mannheim: Eisen; H. 24,5 cm, B. 20,5 cm, L. 33 cm; außer die bronzenen Beschläge am Ohrschutz keine weiteren Spuren erhalten; Ohrschutzbleche aus der Kalotte herausgetrieben; der Rand des Nackenschutzes ist verstärkt; in der Mitte des Nackenschutzes zwei Löcher für den Tragebügel; der Stirnbügel wird zur Mitte hin breiter, der Außenrand bildet dort eine Spitze; am Innenrand ist ein schmaler Streifen rechtwinklig nach unten gebogen.

- WAURICK 1976, Nr. 98.

- LIPPERHEIDE 1896, 312 Nr. 461.

- ROBINSON 1975, 103, Taf. 124-6.

I 223. Pfünz, Kalotte, Typ Niederbieber-Heddernheim, Wilibaldsburg, Eichstätt, 519: Eisen; H. 28 cm, L. 24 cm, B. 25,5 cm; Kalottenrand bildet vorn eine kleine Spitze und verläuft von dort den Konturen der Augenbrauen folgend, bogenförmig nach den Seiten, ehe er in einer deutlichen Zäsur in einer waagerechten Linie zu den Ohrausschnitten führt; Ohrausschnitte mit eisernen Beschlägen eingefasst, von denen aus ein breites Ohrschutzblech hervorsteht; Nackenschutz mit tordiertem Bronzeband eingefasst; in der Mitte des Nackenschutzes zwei Löcher; oberhalb des linken Ohrausschnittes kreisrunder Bronzebeschlag.

- WAURICK 1970, Nr. 108.

- Winkelmann, Eichstätt (1926), 119, Abb. 54,2.

I 224. Thorsberg, vollständiger Helm, Typ Niederbieber-Hedderneim, Moorfund, Schleswig-Holstein Museum: Eisen, Kupferlegierung; H. ca. 28,5 cm; Bronzebeschläge eines eisernen Helmes; Verzierung des Stirnbandes von oben nach unten: Reihe von konzentrischen Halbkreisen; Zickzackband; breites Band von Haarlocken, das von zwei Paar senkrechter Zickzackbänder unterbrochen wird, zwischen denen sich ein Ornament von drei übereinander geschobenen Blättern befindet; tordiertes Band; das Stirnband stößt seitlich an die die Ohrausschnitte umgebenden Bronzebeschläge an, aus welchen die Ohrschutzbleche herausgetrieben wurden; der eiserne Nackenschutz war an seinem Innenrand mit einem schmalen Bronzestreifen besetzt, der mit einem tordierten Band verziert ist; die Kalotte war im Nacken mit einer Bronzezone überzogen, die nach oben in Form zweier nebeneinander liegender Bögen abschließt; diese sind mit tordiertem Band besetzt; auf diesem Blech ein Blitz, darüber Kranz, der eine Rosette umschließt; von der Mitte des Nackenbleches läuft ein von zwei tordierten Bändern gefasster Bronzestreifen zur Kalottenspitze, erweitert sich hier zu einer Raute, von deren anderen drei Spitzen aus wiederum mit tordierten Bändern eingefasste Bronzestreifen nach vorn und zu den Seiten über die Kalotte laufen; die Raute schließt eine von einem tordierten Band umgebene Rosette ein; ein weiterer dem Helm wohl zugehöriger Bronzebeschlag ist auf der Wangenklappe rekonstruiert.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 109.

- ENGELHARDT 1866, 44 Taf. 5.

Frankreich

I 225. Ouroux-sur-Saone, Mercey, Chalon, Kalotte, Typ Niederbieber, Gewässerfund, aus der Saône, Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye: Eisen, Kupferlegierung; Kreuzbügelverstärkung und Bronzeblechverzierungen sind erhalten; das Hinterhaupt reicht sehr weit herab, am unteren Ende befindet sich ein kleiner Nackenschutz.

- ROBINSON 1975, 96 Nr. 260-1.

I 226. Straßbourg, Königshofen, Wangenklappe, Typ Niederbieber, Straßbourg, Frankreich: Kupferlegierung, Eisen; zwei Wangenklappen aus Bronze; zwei Wangenklappen aus Eisen aus drei Fragmenten zusammensetzen.

- WAURICK 1976, Nr. F60.

- R. Forrer, Starsbourg-Argentorate 2, (1927) 556, Taf. 78 G-L.

- R. Forrer, Ein römisches Schlachtfeld bei Strassbourg-Königshofen III (1920) 1158-74. Anzeiger für elsässische Altertumskunde - Cahiers d'Archéologie et d'Histoire d'Alsace.

Großbritannien

I 227. Caerleon, Wales, Wangenklappe, Typ Niederbieber, Lager/Kastell, National Museum of Wales, England, 32.60: L. 16 cm. Fragment einer Wangenklappe mit Nietloch; eine Ecke ist umgeschlagen, die andere zeigt Schneidespuren.

- CHAPMAN 2005, Nr. Qb01.

- Nash-Williams (1932) 87, Abb. 36.1.

- Boon 1972, 54 Abb. 30,5.

I228. Corbridge, Typ Niederbieber, Corbridge Site Museum, England: Kupferlegierung; Kreuzbügelverstärkung.

- ROBINSON 1975, 91, Abb. 113, 114.

Italien

I 229. Florenz, Kalotte, Typ Niederbieber, vicus, Museo Archeologico, Florenz: Kupferlegierung; fragmentiert erhaltene Kalotte, nur oberer Teil; zahlreiche Nietlöcher über dem Kalottenrand und Ohrausschnitten deuten auf Beschläge an diesen Stellen; der Stirnbügel wird zur Mitte hin breiter, der Außenrand bildet eine Spitze; Kreuzbügelverstärkung.

- WAURICK 1976, Nr. 100.

- LIPPERHEIDE 1896, 300, Nr. 21.

Kroatien

I 230. Sivac, vollständiger Helm, Typ Niederbieber, beim Pflügen gefunden, Belgrade Museum?: Kupferlegierung; Kalotte durch den Pflug beschädigt; die Ohrschutzbleche sind aus der Kalotte getrieben; der Nackenschirm fällt in steilem Winkel ab; sehr große Wangenklappen, welche fast das ganze Gesicht verdecken; Inschrift auf dem Nackenschutz:

○ . IIII . IVL / M . I . L(E?)VC

dem RAT zufolge war der Helm kürzlich mit Stirnbügel und Kreuzbügelverstärkung ausgestellt, diese sind allerdings modern hinzugefügt

- VELENRAJTER 1978/79, 17-20.

Niederlande

I 231. Amerongen, Prov. Utrecht, Kalotte, Typ Niederbieber, Baggerfund, Gewässerfund, angeblich aus dem Rhein bei Amerongen, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, f. 1966/10.1: Kupferlegierung; H. 28,5 cm, L. noch 30,5 cm, B. am Nackenschirm noch 24,3 cm; ovale, oben abgeflachte Kalotte mit tief herabgezogenem Nackenteil und großem, abfallendem Nackenschirm, von den kreuzförmig angeordneten Verstärkungsbügeln ist nur der Scheitelbügel erhalten, seine Enden sind mit Kugelkopfnieten befestigt; unter dem vorderen Niet ist noch ein kleiner Rest des Stirnschutzblechs; auf der linken Seite zwei Nietlöcher von der Befestigung der Wangenklappenscharniere; am Nackenschirm etwas nach rechts versetzt, 2 Löcher mit gesplinteten Ösen aus kantigem Draht, in die der verlorene Tragebügel eingehängt war; am Umbruch des Nackenschirms ist innen AIII eingekerbt.

- KLUMBACH 1974, 44 Taf. 31.

I 232. Nijmegen, Prov. Gelderland, Typ Niederbieber-Hedderheim, Baggerfund, angeblich aus der Waal bei Nijmegen, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, 1931/2.19 a: Kupferlegierung; H. mit Ergänzungen 32,5 cm, L. 25 cm, B. am Nackenschirm 24 cm; die Helmkalotte mit Ohrenausschnitten, tief herabgezogenem Nackenteil und steilem Nackenschutz bestand aus Eisen; sie ist bis auf wenige Reste an der Rückseite der Bronzebeschläge vergangen und zusammen mit dem Helmknopf in Gips rekonstruiert; Beschläge der Helmfront, Ohrausschnitte und der Nackenpartie sind erhalten; der Stirnbeschlag ist oben waagrecht begrenzt und folgt unten in doppeltem, ganz flachen Bogen der Linie der Augenbrauen; die Unterkante ist nach hinten umgebördelt; das Feld ist, mit Ausnahme eines schmalen glatten Streifens unten, mit fein ziselierten, flachen, s-förmig geschwungenen Haarlocken bedeckt, die sich auf eine vertikale Mittellinie hin symmetrisch ordnen; den seitlichen Abschluss bilden fächerförmige Halbrossetten; das Feld ist von einer schmalen geperlten Linie eingefasst; die unverzierten Ohrbeschläge reichen bis zum Ansatz des Nackenschirms herab; ihre Innenkante ist mit einem aufgelöteten, geperlten Draht besetzt, der sich von einem Ohr zum andern über die Unterkante des Stirnbeschlags fortsetzt; die Wangenklappenscharniere sind verloren; der Nackenbeschlag ist oben durch zwei hängende Bogenlinien begrenzt; in der Mittelachse sitzt eine breites Vertikalband mit quadratischen, diagonal verzierten Feldern, das unten in ein dreieckiges Blatt ausläuft; die seitlichen Streifen sind mit Ornament aus hängenden, gefiederten Schuppen gefüllt; Umrandung unten und seitlich durch Perlstäbe, unten durch ein Stabband; das Blech knickt hier nach außen um und bedeckt den oberen Teil des Nackenschirms; der Streifen ist ebenfalls mit Federschuppen bedeckt und unten durch einen Perlstab gerahmt; der Nackenschutz reichte noch wesentlich tiefer herab; von ihm ist die Einfassung durch einen U-förmig gebogenen Blechstreifen erhalten, der innen von einem aufgelö-

teten Perldraht begleitet wird; an den Beschlagteilen sind keine Spuren von Weißmetallüberzug vorhanden -> die hier aufgeführten Wangenklappen gehören wahrscheinlich nicht zu diesem, sondern zu Helm Nr. 51 (zusammen gefunden).

- KLUMBACH 1974, 48-9 Taf. 35.

I 233. Nijmegen, Prov. Gelderland, Typ Niederbieber-Hedderheim, Baggerfund, aus der Waal, Instituut voor Oude Geschiedenis en Archeologie, R. K. Universiteit Nijmegen: Kupferlegierung; B. 22 cm, H. des Stirnbeschlags 6,5 cm, H. des Ohrschutzes 14 cm; erhalten sind der Stirnbeschlag und der linke Ohrschutz; die Oberkante des Stirnbeschlags ist waagrecht, die nach hinten umgebördelte Unterkante folgt in doppeltem Bogen der Linie der Augenbrauen und verläuft an den Schläfen, wo die Wangenklappen ansetzen, horizontal; Rahmung oben und unten durch doppelte, seitlich durch einfache schmale Streifen, die mit engstehenden Punzschlägen verziert sind; ein ähnliches aber dreifaches Band verläuft vertikal in der Mittellinie über die Nase; die so gerahmten Felder sind mit drei horizontalen Reihen sichelförmiger Locken gefüllt, die durch den Wechsel ihrer Krümmung und die symmetrische Ausrichtung auf die Mittellinie ein kunstvolles Muster bilden; als seitlicher Abschluss gerahmte Halbrosetten; seitlich ist der lange Beschlag des linken Ohrschutzes erhalten, der an den Stirnbeschlag angelötet ist; seine Kante am Ohrausschnitt ist mit einem aufgelöteten geperlten Draht verziert; die Ornamentbänder der Umrahmung tragen Weißmetallüberzug, die Lockenfelder und der Ohrbeschlag zeigen die Goldfarbe der Bronze; auf der Rückseite des Stirnbeschlags sind Reste der eisernen Kalotte erhalten.

- KLUMBACH 1974, 49-50 Taf. 36.

I 233a. Nijmegen, Gewässerfund, aus der Waal, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden: Kupferlegierung; H. (des ergänzten Helmes) 35 cm, L. 28,5 cm, B. 26 cm; Bronzebeschläge eines wohl eisernen Helmes; z. T. mit Weißmetallüberzug; Kalottenrand bildet in der Mitte eine kleine Spitze; Stirnband mit Perlreihen gerahmt; die Fläche mit einem Band von fünf Metopenbildern verziert, welches wiederum von Punkt- und Strichpunzreihen umgeben ist; die Metopen werden von verschiedenen ornamentierten und verschiedenen breiten, symmetrisch angeordneten Streifen getrennt; von der Mitte nach außen; übereinander geordnete Vierpässe, Rautenfeld, übereinander geordnete Kreise; Metopenverzierungen symmetrisch angeordnet; von der Mitte nach außen: Eros im Kreis, in den Zwickeln kleine Kreise; weibliche Büste in Raute, in den Zwickeln Voluten; Eros in rechteckigem Metopenfeld; Stirnband stößt seitlich an die Beschläge, welche die Ohrausschnitte umgeben, von denen ein breiter Streifen als Ohrschutzblech hervorsteht; diese an den Rändern mit Perlreihen gerahmt und Punzverzierung versehen; vom Nackenschutz ist die Einfassung des Randes mit Perlreihe erhalten und eine peltaförmige Platte mit Rautenverzierung und Perlreihenrahmung; Stirn-

schirm am Außenrand rechtwinklig nach unten gebogen; auf dem Stirnschirm Verzierungen: geflügelter Frauenkopf, zu den Seiten je ein Fisch; zahlreiche Ornamente wie Rosetten und Rauten; die Ränder des Stirnschirms sind mit Perlreihen besetzt; halbkugelförmige Spitze des Knaufes geschlossen und mit und mit radialem Zungenmuster verziert; der sich nach unten verjüngende Knauf steht auf einer rautenförmigen Platte mit eingezogenen Seiten und abgestumpften Ecken; diese mit einem Frauenkopf in jeder Ecke und Punktornamenten an den Rändern verziert, ganz außen Perlreihe; von den Ecken aus sind Schmuckbänder über die Kalotte gelaufen, das hintere noch erhalten; von den Wangenklappen hat sich ein breites Beschlagstück vom oberen Rand erhalten, das mit perlreihen und gepunztem Rautenfeld verziert ist; geperlte Einfassung einer Wangenklappe noch erhalten.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 104.

- BRAAT 1939, 37 ff. Abb. 30, 31.

I 234. Nijmegen, Prov. Gelderland, Nackenschutz und Stirnband, Typ Niederbieber-Hedderheim, Gewässerfund, angeblich aus der Waal, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, 10 1942.1: Kupferlegierung; Stirnbeschlag: H. an der Giebelspitze 8,4 cm, B. etwa 23 cm, H. des Ohrschutzbeschlags 7,5 cm; Nackenschirmbeschlag: B. des Streifens 3,2 cm, B. des Nackenschirms 25 cm; der Stirnbeschlag aus sehr dünnem Bronzeblech, zeigt oben ein giebelförmiges Feld mit leicht konkaven schrägen, das von herausgetriebenen Wulsten umrandet ist; unten anschließend ein glatter Streifen, auf dem etwa in der Mitte ein eine Lötstelle erhalten ist; wahrscheinlich war die Stirnkante, die nach hinten umgebördelt ist, noch mit einem dekorierten Band besetzt; an einem Ende ist der sehr dünne und kleine Ohrschutzbeschlag für das linke Ohr angenietet; an der Gegenseite 3 Nietlöcher; der Nackenschutzbeschlag (nicht abgebildet) ist etwa sichelförmig mit abgerundeten Enden, an der Außenkante umgebördelt, mit einem Nietloch in der Mitte; die Beschläge saßen wohl auf einem eisernen Helm.

- KLUMBACH 1974, 51-2 Taf. 37.

I 235. Rijswijk (Wijk bij Duurstede), Kalotte, Typ Niederbieber-Hedderheim, Gewässerfund, Dorestad Museum, Wijk bij Duurstede, Niederlande: Eisen, Kupferlegierung; D. 1 mm; eiserne Kalotte mit Bronzeverzierung; über die Kalotte laufen zwei bronzene Streifen, welche sich oben in der Mitte kreuzen; diese sind an den Rändern leicht erhoben; oben in der Mitte der Kalotte befindet sich eine bronzene Platte für den Helmbuschhalter; die Seiten der Platten sind konkav; diese Platte war genietet; die bronzene Ohrschutzbleche sind noch erhalten; der vierseitige Stirnbügel ist mit drei Bronzenieten befestigt.

- W. A. van Es, Romeinse helmen uit de Rijn bij Rijswijk. In: Liber amicorum aangeboden aan Prof. Dr. M. W. Heslinga, Amsterdam, 255-91, Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek.

Slowakei

I 236. Musov (Hradisko), Burgstall, Typ Niederbieber, vicus, Slowakei: Eisen; Fragmente von Wangenklappen und Helmkalotte; zwei Fragmente eines Stirnbügels / Kreuzbügelverstärkung.

- TEJRAL 1994, Abb. 15.

- TJERAL 1997, Abb. 2, 10.

Slowenien

I 237. Iza, Wangenklappe, Typ Niederbieber, Pseudoattisch?, vicus, Slowenien: Eisen; Wangenklappe mit Imitation eines Ohres; drei Löcher im Ohr.

- RAJTAR 1994, 83-95.

Syrien

I 238. Dura Europos, Wangenklappe, Typ Niederbieber, Yale, USA, 1982.28.56: Eisen; ca. 3-4 mm dick; fast vollständige, stark korrodierte Wangenklappe; der obere Teil fehlt.

- JAMES 2010, Nr. 372.

Fundort unbekannt

I 239. FO unbekannt, Wangenklappe: einfache Wangenklappe ohne Verzierung.

I 240. FO unbekannt, vollständiger Helm: vollständiger Helm mit Kreuzbügelverstärkung; die Kreuzbügelverstärkung, sowie der Stirnschirm sind mit zylindrischen Ziernieten befestigt.

I 241. FO unbekannt, vollständiger Helm, Typ Niederbieber, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 32,5 cm, Dm. der Kalotte 19,5 cm; unverzierter Bronzehelm mit kreuzförmigen Kalottenbügeln; antike Beschädigung durch Hieb am Hinterkopf links; auf der Innenseite des Helm-

schirms und am oberen Ansatz des Nackenschirms jeweils Schlagmarke mit Zahlenangabe XXXII; spätes 2./frühes 3. Jh. n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 40 h.

I 242. FO unbekannt, Kalotte, Typ Niederbieber-Heddernheim, ehemals Antikensammlung, Berlin, 540X: Kupferlegierung; H. 20,8 cm, L. (mit Stirnbügel) 25,0 cm, B. 20,3 cm, D. 0,8-1,2 cm, Material: 80,5 % Kupfer, 10,2 % Zink, 7,8 % Zinn, 1,4 % Blei, Spuren von Antimon und Silber; Kalottenblech an der linken Seite große braune Verfärbungen von Eisenoxid; Kalotte stark beschädigt; getriebene Bügelzier; sie besteht im Querschnitt aus gibelförmigen Stegen und feinen im Querschnitt halbrunden Wülsten; die Stege verlaufen in Längs- bzw. Querrichtung über die Kalotte und lassen an der Spitze ein rautenförmiges Feld frei, an dem die Helmbuschhalterung befestigt war.

- WAURICK 1988, 533, Nr. 116.

I 243. FO unbekannt, Kalotte, Typ Niederbieber, ehem. Sammlung Guttman, AG 543: Kupferlegierung, Messing; H. 27,5 cm, Dm. Kalotte 18 x 14,7 cm, H. Wangenklappen 14,7 cm, D. 0,8-1 mm, Gew. noch 576 g; niedrige, gedrückt-halbkugelige Kalotte mit hoher senkrechter Nackenwand; fragmentarisch erhaltener schräg abfallender Nackenschirm; Kreuzbügel mit hochrechteckigem Querschnitt; der Längsbügel wird an den Seiten von Nieten mit großen kegelförmigen Nietköpfen gehalten, der Querbügel läuft in flache blattförmige Zungen aus, die mit versteckten Nieten befestigt sind; vom Stirnbügel ist nur rechts ein kleines Fragment mit Niet erhalten, links nur das Nietloch; die Ohrschutzbleche sind aus dem Kalottenblech herausgetrieben; rechts ist die große ohrenbedeckende Wangenklappe noch erhalten; Löcher für den Nackenschirmbügel sind noch zu erkennen; Ende 2. - 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 543, Taf. XVIII, Abb. 81+82.

- HERMANN HISTORICA 2008, Lot. No. 365.

Pseudoattischer Infanteriehelm

Italien

I 244. Pompeji, vollständiger Helm, National Museum Neapel, Italien: Kupferlegierung; D. 1 mm; einer von zwei pseudoattischen Helmen, die ineinandergeschoben gefunden wurden;

keine Parallelen, Metall zu dünn für Gladiatorenhelme; getriebene Verzierung auf der Kalotte; sehr große Wangenklappen mit einem Nietloch im unteren Bereich.

- ORTISI 2005, 143-151.

- Lipperheide 1896, 255, Nr. 333.

- ROBINSON 1975, 65, Nr. 150.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 70.

I 245. Pompeji, vollständiger Helm, National Museum Neapel, Italien: Kupferlegierung; D. 1 mm; einer von zwei pseudoattischen Helmen, die ineinandergeschoben gefunden wurden; keine Parallelen; Metall zu dünn für Gladiatorenhelme; getriebene Verzierung auf der Kalotte; sehr große Wangenklappen mit einem Nietloch im unteren Bereich.

- ORTISI 2005, 143-151.

- Lipperheide 1896, 255 Nr. 333.

- ROBINSON 1975, 65, Nr. 150.

unbekannt

I 245a. Vollständiger Helm, Mougins Museum of Classical Art, MMoCA144: H. 25 cm.

- MERRONY 2011, Abb. 49.

Kegelhelme

Bosnien

I 246. Dakovo, Kalotte, Archäologisches Museum, Zagreb, 9229: Kupferlegierung; konischer Helm, im unteren Bereich von kugelförmiger Form; wird von konischen Knäuel auf einer doppelt gerippten Basis gekrönt; nach 2/3 der Kalotte, ungefähr auf der Höhe der Ohrausschnitte, ist das Hinterhaupt mit einer 90° Stufe (ca. 2 cm) abgesetzt; das Stirnband zieren römische Gottheiten (Victoria, Jupiter und Mars); dieses und das Nackenband sind oben und unten mit einer Perlschnur eingefasst; Stirnband und das Band im Nacken sind angelötet; die Wangenklappenscharniere sind innen festgenietet; außen werden die Nieten von dem Stirnband verdeckt.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240.

- ROBINSON 1975, 85, Nr. 237.

Bulgarien

I 247. Brjastowetz (Karaagatsch), Archäologisches Museum Sofia, 6176: Kupferlegierung; H. 19,7 cm; fünf Gottheiten durch Bogenstellung getrennt: Merkur, Apoll, Minerva, Viktoria und Mars; auf der Wangenklappe ist Neptun stehend dargestellt.

- WELKOW 1929, 13-55, Taf. III-V, Abb. 7-9.

- GOLD DER THRAKER 1979, 202, Kat.-Nr. 421.

Ungarn

I 248. Danuba (Intercisa), Lager/Kastell, Dunaujvaros (Intercisa), Intercisa Museum, Dunaujvaros, Ungarn, 82.1.1: Kupferlegierung; H. 23 cm, L. 24 cm, B. 24 cm, D. 1-2 mm; konischer Helm, im unteren Bereich von kugelförmiger Form; gekrönt von konischer Spitze mit zweifach gerillter Basis; seitlich Nietlöcher für den Stirnbügel und die Wangenklappenscharniere; Inschrift hinten am unteren Rand der Kalotte: T.MAXI MNCEDO???

- SZABÓ 1986, 421.

Wangenklappen

Niederlande

I 249. Nijmegen, Wangenklappe, Weisenau? Hagenau?, Gewässerfund, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, N. S. 104: Kupferlegierung; H. 15,7 cm, B. 12 cm; leicht geschwungene Ausschnitte an der Vorderseite; großer Ohrausschnitt; am Scharnier zwei Nietungen von einer Reparatur; Kante mit Bronzestreifen eingefasst; profilierte Innenfläche mit halbmondförmigem Muster unter dem Scharnier; Niet mit rundem Kopf am Kinn; an der Hinterkante weiterer Niet, der den Rest einer Bronzelasche auf der Rückseite hält.

- KLUMBACH 1976, 43, Taf. 42.

I 250. Nijmegen, Wangenklappe, Weisenau oder Hagenau, Gewässerfund, aus der Waal, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, XXI.1.2: Kupferlegierung; H. 15,3 cm, B. 13,1 cm; dickes Bronzeblech; weiche Rundungen vorm, mit spitzem Kinn; unten angenieteteter Bronzering; Innenfläche erhaben; Scharnierösen oben nach hinten umgebogen.

- KLUMBACH 1974, 44, Taf. 42.

I 251. Nijmegen, Wangenklappe, Typ Hagenau? Weisenau, Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen, Niederlande, 19.2.27: Kupferlegierung; H. 14,4 cm, B. 10,4 cm; weich geschwungene Ausbuchtungen an Mund und Augen mit sichelförmiger, getriebener Umrandung; kein Ohrausschnitt; unter dem Scharnier halbkreisförmige, getriebene Fläche; Niet mit rundem Kopf am Kinn mit Lasche auf der Rückseite.

- KLUMBACH 1974, 48, Taf. 42.

Nicht identifizierbar

Spanien

I 252. St. Jordi, Mallorca, Kalotte, Typ nicht identifizierbar, Gewässerfund, Schiffswrack: Eisen; aufgrund des schlechten Fotos und der starken Korrosion keine Beschreibung möglich.

- FEUGERE 1993, 266.

- VEGA AVELAIRA 2006, 467-91.

16. Katalog der Kavalleriehelme

Typ Kalkriese

Bulgarien

K 1. angeblich **Bulgarien**, vollständiger Helm, Maske, Bronzehelm: Typ Weisenau, Maske: Typ Kalkriese, Grabfund, angeblich Grab in Bulgarien, New York, The Shelby White and Leon Levy Collection, 686: Kupferlegierung; H. 28 cm, B. 16,5 cm.

Materialdicke: Kalotte 0,2 cm, Maske und Wangenklappen ca. 0,1 cm; schmale Bronzemaske vom Typ Kalkriese, kombiniert mit einem Bronzehelm vom Typus Weisenau; Scharniervorrichtung auf der Stirn ist teilweise modern ergänzt; "Augenbrauen" nicht aus Kalotte getrieben, sondern appliziert (eine erhalten) und mit Randeinfassung versehen; das obere horizontale Zierband über der Stirn ist außergewöhnlich (ohne Parallele?); zwischen den beiden Bändern wird noch etwas angebracht gewesen sein (Stirnbügel oder Verzierungselemente); Nackenschirm relativ schmal; Wangenklappen mit Ohrmuscheln verziert Mitte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 54, Abb. 105-108; Kat.-Nr. O 88

Deutschland

K 2. Kalkriese, Kreis Osnabrück, Maske, Gefechtsfeld, unter Rasensodenmauer; unter der vorderen Wallflanke, Museum Kalkriese, B 89:88 (K): Eisen, Kupferlegierung, Silber; H. 16,9 cm, B. 16,2 cm, T. 8,2-8,4 cm, Eisenblechstärke: 0,1-0,3 cm, Bronzeblechstärke: 0,3-0,4 cm, Silberblechstärke: 0,2-0,3 cm; eiserne, ursprünglich mit Silberfolie überzogene Maske; kleine Reste der Silberfolie sind in der bronzenen Randeinfassung erhalten; Scharnier für die Befestigung am Helm ist nicht erhalten; zwei seitliche Nietlöcher in Kinnhöhe, vermutlich für Lederbänder zur Fixierung am Helm; um 9 n. Chr.

- WAMSER 2000, Kat.-Nr. 27a.

- JUNKELMANN 1996, 19, Abb. 28, Kat.-Nr. O 81.

- SCHLÜTER 1991, 53-59, Farbtafel 1-2.

K 3. Köln, Maske, Staatliche Museen Berlin, Deutschland, Fr. 1313: Kupferlegierung, Eisen; H. 18,2 cm, B. 14 cm; Eisen mit Kupferauflage; unterhalb des Kinns am Rand ist ein Loch zur Befestigung eines Lederriemens; Augen, Nasenlöcher und Mundspalte sind durchbrochen; das Scharnier in der Stirnmitte ist verloren.

- HANEL 2000, 272, Nr. 4.

K 4. Neuss, Maske, Lager/Kastell: 13,2 x 13,8 cm; Eisen; nur ungefähr ein Viertel der linken Seite erhalten; wahrscheinlich ursprünglich mit Kupferblechüberzug.

- HANEL ET ALII 2002, 62.

Niederlande

K 5. Kops Plateau, Nijmegen, Maske, Hortfund, Privatbesitz: Eisen; H. 15,1 cm, B. ca. 14,3 cm; niedrig sitzendes Stirnvisier; unterer Teil der Kinnpartie fehlt; 1. Hälfte/Mitte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 54, Abb. 104; Kat.-Nr. O 82.

K 6. Vechten, Prov. Utrecht, Maske, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, Niederlande, VF*1047: Kupferlegierung, Eisen; H. 16 cm, B. 13,8 cm; Maske mit Bronzeblech überzogen, Ränder nach hinten umgebördelt; niedrige Stirn, kantige Augenbrauen, kräftige Nase mit kleinen Flügeln; Nasenspitze beschädigt; Augen, Nasenlöcher und Mundspalte sind durchbrochen; über der Nasenwurzel Scharnier zur Befestigung an der Kalotte; über dem äußeren Ende der Augenbrauen und seitlich vom Kinn sitzen dünne gebohrte Löcher; 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- KLUMBACH 1974, Nr. 54 Taf. 49.

- HANEL 2000, 272, Nr. 2.

Fundort unbekannt

K 7. Unterer Donaauraum?, Kalotte Typ Koblenz-Bubenheim, Maske, Privat: Eisen mit Messingblechüberzug; H. Kalotte ca. 23 cm, H. Maske 18,5 cm, B. 17 cm, D. 2,5-3 mm, Gew. Maske ca. 500 g; zweischalige Kalotte und Maske; Kalotte z.T. nur fragmentiert erhalten; auf der Kalotte flach getriebene, figürliche Verzierungen: vorn zwei große Hirsche in entgegengesetzte Richtung schauend mit den Rücken eine Kranz berührend, die Hirsche haben Bänder/Zügel um den Hals, welche von zwei Viktorien auf der Rückseite der Kalotte gehalten werden, unter den Flügeln der Viktorien sind kreuzförmige Sterne eingepunzt, unten am Kalottenrand verläuft ein breites abwechselnd verzinntes und nicht verzinntes Zickzackband; die Motive sind mit gepunzten Linien eingerahmt.

- BORN/JUNKELMANN 1997, 84 ff. Taf. VIII, IX-XI, Abb. 97-100.

K 8. Vollständiger Helm, Maske, Helm Typ Weisenau, Maske Typ Kalkriese: Kupferlegierung; ähnlich dem aus Bulgarien stammenden Helm mit Maske; der Helm besitzt am Hinterhaupt, sowie am Nackenschirm die üblichen getriebenen Verzierungen (drei Rippen, Reflexbogen); der Nackenschirm ist eher schmal; der schmale Stirnbügel ist oberhalb der Ohrschnitte mit je einem Niet befestigt; in der Mitte über der Stirn befindet sich ein Zierniet; die Augenbrauenzier ist nicht aus der Kalotte herausgetrieben, sie ist separat aufgesetzt; in der Mitte der Kalotte scheint eine Vorrichtung für einen Helmbuschhalter angebracht zu sein; die Wangenklappen sind mit einer Ohrimitation und vier Schmucknieten verziert; die Nieten scheinen ursprünglich mit Email besetzt gewesen zu sein; Ohrschutzbleche sowie Stirnband sind wahrscheinlich angelötet; Ohrimitation und Maske deuten auf einen Reiterhelm hin; bei Helmen des Typ Weisenau handelt es sich allerdings um einen Infanteriehelm

K 9. Wohl östlicher Donauraum, Maske, Privat: Eisen und Messingblech, verzinkt; H. 16,5 cm, B. 14,5 cm, D. ca. 2 mm, Gew. 335 g; eiserne Maske mit Messingblech überzogen; am oberen Rand vier Löcher, an den Seiten je eins; Stirnscharnier bestehend aus einer Eisenöse und einer angenieteten Kupferöse; am rechten Rand längs eingepunzte Inschrift: TVR(ma) • PAVLI/FVSCI.

- BORN/JUNKELMANN 1997, 89 f., Taf. XXI.

K 10. Maske, Privatbesitz: Kupferlegierung; Maske mit schmalen, langen Augenschlitzen; das Scharnier an der Stirn ist weggebrochen; den Rand der Maske entlang sind kleine Vierecke eingepunzt; auf den Wangen sind je ein großer Kreis, der von vier kleinen Kreisen eingerahmt wird, eingeritzt.

- FISCHER 2012, Abb. 326.

K 11. Maske, Wangenklappen, Privatbesitz: Eisen, Kupferlegierung; H. 17,5 cm, B. 15,9 cm, T. 8,5 cm; Maske und Wangenklappen zweischalig aufgebaut; Eisenkern mit Bronzeüberzug; Wangenklappen sind Ohren bedeckend mit herausgetriebenen Ohrmuscheln; Eisenstift des Stirnscharniers ist zu 2/3 erhalten; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

- HUMER 2006, Kat.-Nr. 340, Abb. 139.

Typ Pompeji

Italien

K 12. Pompeji, Kalotte: Kupferlegierung; halbkugelige Kalotte mit schmalen Nackenschirm; reich verziert mit Treibarbeit; Einzelstück.

- ORTISI 2009, 43 ff., Taf. 19.

- FISCHER 2012, 206, Abb. 298.

Typ Kavalleriehelm mit Haarfrisur

Deutschland

K 13. Butzbach, Hessen, vollständiger Helm, Variante Butzbach, Lager/Kastell, Landesmuseum, Darmstadt: Kupferlegierung; Stirnband und Wangenklappen mit feinem Federnmuster verziert; fraglich ob aus einem Stück oder aus mehreren zusammengesetzt; es ist auch unklar, ob der Helm einen Eisenkern besaß -> wenn nicht könnte es sich um eine Mischung aus Koblenz-Bubenheim (Aussehen) und dem späteren Guisborough (Konstruktion) handeln; die Wangenklappen besitzen aus dem Metall getriebene Ohren; die linke Wangenklappe ist komplett, bei der rechten fehlt die Kinnpartie; 2./3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 191, Abb. 169.
- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 85.
- MÜLLER 1962, 59.

K 14. Koblenz-Bubenheim, Kalotte, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim, Baggerfund, Mittelrheinmuseum, Koblenz, 5875: Eisen, Kupferlegierung; H. 11,8 cm, L. 23,3 cm, B. 17,6 cm; ovale Eisenkalotte, mit Bronzeblech überdeckt, auf dem in getriebenem Relief Haarlocken in konzentrischen Zonen um einen Mittelwirbel angeordnet sind; Locken sind sichelförmig und in den einzelnen Haarkränzen abwechselnd nach rechts und links gekrümmt; die Haarhaube ist durch eine geperlte Leiste gerahmt, die an der Frontseite verdoppelt ist; den Rand bildet ein vorne glatter, hinten gepunkteter Streifen mit Paaren dreieckiger Blätter hinter den Ohren; der Bronzeblechüberzug sitzt schräg nach hinten verschoben auf der Eisenkalotte, sodass vorne eine mondsichelförmige Fläche unbedeckt bleibt; hier saß ein heute verlorener Beschlag der die Helmfront bedeckte; die Form der Nackenpartie ist unklar; erhalten sind noch stark verbogene bronzene Bleche von den Ohrenschildbeschlägen, links noch im Verband mit dem Helm, sowie Reste des Nackenschutzes(?) und Fragmente der Wangenklappen aus Eisen.

- KLUMBACH 1974, 45-6 Taf. 32.

K 15. Xanten, vollständiger Helm, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim, Stadt im Areal der CUT, Xanten Museum: Eisen; Kalotte fällt im hinteren Teil scharf zu Nackenschutz hin ab, ca. 45°; Ohrimitation auf den Wangenklappen; am unteren Teil der Wangenklappen ist ein Ring für den Befestigungsriemen angehängt.

- BOELICKE ET ALII 1992, 36-42.
- FEUGERE 2002, 140 Abb. 190.

K 16. Xanten-Wardt, Kalotte, Variante Xanten, Gewässerfund; zusammen mit anderer frühkaiserzeitlicher Militaria im Kies gefunden; Regionalmuseum, Xanten: Eisen; H. 20,3 cm, L. 19,8 cm, B. 18,4 cm, D. 3-4 mm; Kalotte mit herabgezogenem Nackenschutz und schmalen Nackenschirm; im Stirnbereich antike Beschädigung; linker Ohrschutz aus Bronze, mit drei Nieten befestigt; Reste einer textilarartigen Struktur aus Roßhaargeflecht, bestehend aus drei Elementen: eine Reihe von eng aneinander liegenden, wie dünne Zöpfe gebildeten Strängen, in Längsrichtung angeordnet; darunter ein netzartiges, weitmaschiges Geflecht; über dem Helmscheitel ein breiterer haarartiger Streifen, zwei ähnliche Streifen setzen im Stirnbereich an und führen an den Seiten des Helmes nach hinten und treffen sich im Nacken; an der Stirnseite und im Nacken Reste einer Befestigung; 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 28, Abb. 43.
- Schalles , 155-65.
- Schalles/Schreiter 1993.

K 17. Xanten-Wardt, Kalotte, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim oder Xanten, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, RLMB 86,0069.01: Eisen; H. 20,5 cm, B. 21,6 cm, L. 24,9 cm; ovale, halbkug-

gelige Kalotte mit steil abfallendem Nackenschutz und schmalem, waagrechtem Nackenschirm; auf der Kalotte mehrere Bronzenieten, kreisförmig angeordnet, ebenso Vernietungen im Stirnbereich und der seitlichen Nackenwand; diese könnten auf Beschlagplatten aus Bronze oder Silber hinweisen, wie z. B. ein Stirnband, Ohrschutzbleche oder eine Platte mit getriebenen Locken; die Wangenklappen fehlen; 1. - 3. Viertel 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-17.

K 18. Xanten-Wardt, Nackenschutz und Stirnband, zu fragmentiert für die Bestimmung einer Variante, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, RMX 91,17.008: Eisen, Kupferlegierung, Silber; Nackenschutz: H. noch 12,1 cm, B. max. 13,2 cm; Stirn-Schläfen-Partie: H. max. 9,7 cm, B. max. 26,2 cm; Nackenschutzfragment mit Ansatz des rechten Ohrausschnitts; senkrechte nach unten umbiegender, schmaler Nackenschirm; auf dem Umbruch zum Schirm zwei kleine Löcher / Nietlöcher; am oberen und seitlichen Rand des Ausschnitts zwei kleine, profilierte Bronzeniete zur Befestigung eines nach innen umgebördelten Silberblechstreifens; unter dem oberen Niet kleines Silberblechfragment; unter dem zweiten Niet ein länglicher, max. 0,4 cm breiter Streifen; Stirn-Schläfen-Partie gewölbt; über der Schläfe auf der Innenseite ursprünglich mit zwei Nieten befestigte, teilweise beschädigte Stirnlasche; ebenfalls innen über dem Stirnrand Abdruck eines weiteren Scharnierbandes(?), jedoch keine Befestigung zu erkennen; 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-18.

K 19. Xanten-Wardt, Kreis Wesel, vollständiger Helm, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim, in Kiesablagerung, Rheinisches Landesmuseum Bonn: Eisen, Gold, Silber; Kalotte und Wangenklappen aus Eisen, diese sind mit einer übergenieteten zweiten Schicht aus teilweise vergoldetem Silberblech überzogen; zwischen der eisernen und der silbernen Schale befindet sich eine Kittmasse (stabilisierende Unterlage für die aus dem Silberblech herausgetriebenen Verzierungen); um Kalotte herumlaufender Kranz aus Olivenzweigen, welcher über der Stirn das von Trophäen eingerahmte Protraitmedallion eines Feldherren oder Kaisers hält; fast vollplastisch ausgearbeitete Panzerbüste (Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses?); der Nackenschirm ist mit fein gearbeiteten Akanthusranken, Jagdtieren und Erosen verziert; auf Wangenklappen imitiertes Barthaar und Ohrmuscheln; hohe Qualität von Material und Verzierung (höherer Offizier?-> Kranz); 2. Viertel 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1991, 85, Abb. 37.

- VON PRITZWITZ 1993, 59-63.

Großbritannien

K 20. Newstead, Kalotte, Typ Weiler Koblenz-Bubenheim, Lager/Kastell, aus Grube XXII, Edinburgh, National Museum of Antiquities of Scotland: Eisen, Silber; H. 19 cm, L. 20 cm, B. 20 cm; zusammen mit zwei Gesichtshelmen gefunden; Kalotte oben abgeflacht; über den Wangenklappenscharnieren mehrere Nietlöcher, welche auf einen Beschlag hinweisen; Ohrschutzstreifen angenietet, von denen

die Nietlöcher noch erhalten sind; zwei angenietete Blechstreifen haben ursprünglich einen Beschlag am Nackenschutz gehalten, von dem jedoch nur ein Rest Silberblech erhalten ist; Wangenklappenscharniere mit je einem Niet befestigt; eine Reihe von Nietlöchern umgibt die Kalotte auf halber Höhe

-> Befestigung von Helmschmuck: vielleicht Kranz oder Schlangen

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 83.

- CURLE 1911, 164, Taf. 26,1.

- JUNKELMANN 1992, 182, Abb. 159.

K 21. Northwich, Cheshire, Kalotte, Variante Bassus, AO unbekannt: Eisen; halbkugelige Kalotte mit einem weit herabreichenden Bereich am Hinterhaupt, welcher in einem schmalen Nackenschutz endet; nach der Restauration zeigt sich ein Haarkranz auf der Kalotte; an den Seiten fällt der Kalottenrand in zwei rechtwinkligen Stufen ab.

- ROBINSON 1975, 94, Nr. 247-9.

K 22. Witcham Gravel, Ely, Cambridgeshire, vollständiger Helm, Typ Weiler Koblenz-Bubenheim(?), British Museum, London, 91.11.17.1: Kupferlegierung, Eisen, Zinn; Bronze, verzinkt mit Eisenkern; besteht aus mehreren zusammengenieteten Einzelteilen: Oberteil der Kalotte, Stirnpartie der Kalotte bis zu den Ohrausschnitten, hinterer Teil mit Nackenschutz; Kalottenrand mit mehrfach geripptem Bronzeband beschlagen; angenietete Ohrschutzbleche, welche bis auf den Nackenschutz herabreichen; Punktverzierung: über dem Stirnrand zwei doppelte Halbkreise; darüber eine doppelte Punktreihe; darüber eine doppelte Punktreihe, die zusammen mit einer einfachen Punktreihe hinten den unteren Teil der Kalotte gegen den oberen angesetzten Teil absetzt; im Nacken zwei doppelte Halbkreise auf einem doppelten gerippten Band; auf den Nackenschutz sind drei große Buckel genietet, zwei weitere waren über der Stirn und am Nackenteil der Kalotte jeweils zwischen den Halbkreisen befestigt; über den Ohrausschnitten befinden sich große, kreisrunde Löcher; keine Hinweise auf Stirnbügel oder Helmbuschhalter.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 101.

- ROBINSON 1975, 94, Nr. 250-53.

Luxemburg

K23. Weiler, nahe Arlon, Luxemburg, vollständiger Helm, Variante Bassus, Grabfund, Musée Luxembourg, Arlon, 13b,6700: Eisen, Kupferlegierung; bronzenes Stirnband, Haarlocken direkt aus dem Eisen gearbeitet, an der einen gut erhaltenen Wangenklappe lässt sich außer der Ohrbildung kein Schmuck erkennen; ca. Mitte 1. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 182, Abb. 158.

- MOREAU-MARECHAL ET ALII 1983, 551.

- KRIER ET ALII 1993.

Niederlande

K 24. Amerongen, Prov. Utrecht, Stirnband, Variante Bassus oder Butzbach, Baggerfund, Gewässerfund, gefunden bei Baggerarbeiten im Rhein bei Amerongen, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, f 1960/10.4: Kupferlegierung, H. in der Mitte 5 cm, B. 23,5 cm; das Blech, aus Bronze mit Weißmetallüberzug, zeigt in der Mitte und an den Enden quadratische Felder, die mit Büsten in getriebenem Relief verziert sind; die Flächen dazwischen sind in drei horizontale Streifen aufgeteilt, der obere mit halbkugligen Mustern, der untere mit Lorbeerzweigen und -früchten verziert, der mittlere leer; als seitlicher Abschluss bogenförmige, gerippte Blätter; Trennung der einzelnen Felder und Umrandung des ganzen Blechs durch Perlstableisten; die Vertikalleisten seitlich vom Mittelfeld mit geschlängelter Rippe; an den schmaler werdenden Enden des Blechs Löcher von Befestigungsnielen; an der Oberkante ein mondsichelförmiger, nach hinten umgeklappter Streifen mit Lötspur in der Mitte, der den Anschluss an die Helmkalotte bildet; im Mittelfeld eine männliche Büste mit dreieckigem Brustausschnitt auf einer niedrigen querprofilierten Basis, umgeben von einer kreisförmigen, innen von Bogenmustern begleiteten Astragalleiste, in den Zwickeln gepunzte Ranken; wegen der Größe der Darstellung keine genaue ikonographische Zuweisung möglich .

- KLUMBACH 1974, 52-53 Taf. 37.

- BRAAT 1961, 60 ff. Taf. 14.

- RÖMER AM RHEIN, 200 C 14 Taf. 58.

K 25. Kops Plateau, vollständiger Helm, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim oder Xanten: Eisen; H. 19 cm; glatte, eiserne Kalotte; das Hinterhaupt ist weit heruntergezogen; der Nackenschutz ist schmal und rechtwinklig abstehend.

- ENCKEVORT/WILLEMS 1994, 125-37, Abb. 4.

K 26. Nijmegen, Niederlande, vollständiger Helm, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim, Gewässerfund, aus der Waal, Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, e. 1939/6.1: Eisen, Kupferlegierung; H. 29 cm, L. 23,5 cm, B. 25 cm; Eisenkalotte größtenteils ergänzt; war vielleicht komplett mit Bronze (Kupferlegierung) überzogen; Stirnband mit eingraviertem Baum und Tempeln verziert (in der Mitte ein Baum, rechts und links zwei Tempel); darüber sitzt ein diademartiges Band mit vollplastisch herausgetriebenen Eichen- und Lorbeerblättern und einer weiblichen bekleideten Büste mit langen gescheitelten Haaren in der Mitte; hinter dem Diadem ein glatter, mit Kordelleisten eingefasster Streifen, mit eingepunzter, nicht mehr zu lesender Inschrift; Tülle über der linken Schläfe (Feder); Öse über dem Nackenschutz (Helmbusch?); rechte Wangenklappe mit figürlicher Treiarbeit erhalten: Reiter mit Lanze nach unten stoßend; Inschrift vorn am Kalottenrand: VANNI

spätes 1./frühes 2. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 182 Abb. 160.

- KLUMBACH 1974, 46-7 Taf. 33.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 84.

- ROBINSON 1975, 98 Nr. 269-71.

K 27. Nijmegen, Prov. Gelderland, Stirnband, Variante Weiler/Koblenz-Bubenheim, Baggerfund, angeblich aus der Waal bei Nijmegen, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, N. S. 182 + 287: Kupferlegierung; H. 9,3 cm, B. 21,5 cm; Stirnbeschlag in der mittleren Zone einen extrem plastisch getriebenen Kranz aus Bündeln von je drei Eichenblättern; an der Vorderseite mit horizontal gestellten herzförmigen Blättern verziert, in zwei nach der Mitte zustrebenden Ästen; in der Mitte ist der Rest einer bekleideten Büste erhalten; an den äußeren Enden sitzen große, ins Profil gestellte Frauenköpfe mit Diadem; über dem Kranz eine glatte, zurückspringende, mondsichelförmige Fläche, die oben mit einem Randornament aus runden und länglichen Perlen abschließt; unter dem Kranz eine mit Perlstab umrandete zurückspringende Zone mit kleinen, eingerollten Haarlocken; der unten waagrecht verlaufende Rand ist umgebördelt; oben und seitlich Niete bzw. Nietlöcher zur Befestigung des Beschlags an der Helmstirn; die Kalotte bestand aus Eisen; auf dem an der linken Seite stark beschädigten Beschlag Reste von Weißmetallüberzug.

- KLUMBACH 1974, 47-8, Taf. 34.

- BRAAT 1939, 39 f., Abb. 32.

Syrien

K 28. Nava (Nawa), Tell Oum Hauran, vollständiger Helm, dekorierte Kalotte ohne Stirndiadem, Grabfund, Damaskus, Nationalmuseum Syrien, C 7364ff: Kupferlegierung; H. 25 cm; Wangenklappe 18 cm; auf der Kalotte Medusenhaupt, um welches sich vier Schlangen winden; über der Stirn Opferszene, flankiert jeweils von gepanzertem Krieger und Victoria; über dem Altar Adler mit ausgebreiteten Schwingen; auf dem Hinterhaupt Kampf zwischen Römern und Parthern; drei Fußsoldaten und ein Reiter gegen sechs Fußsoldaten und zwei Reiter; auf dem Nackenschutz Tierfries; Löwe, Wolf, Steinbock, Hund, Baum und Steinbock; auf der rechten Wangenklappe Mars stehend nach rechts, auf der linken Wangenklappe Minerva; über der Stirn links zwischen Victoria gepunzte Inschrift: M.MACTORIUS BARBARUS FeciT.

Helm war bei der Beigabe zusammengefaltet und somit absichtlich unbrauchbar gemacht worden

- ROBINSON 1975, 132-3 Nr. 397-8.

- GARBSCH 1978, 61, Nr. 2 Taf. 16, 2-4.

- ABDUL-HAK 1954/5, 163-88.

Fundort unbekannt

K 29. Vollständiger Helm, Variante Butzbach-Dormagen, Privat: Eisen, Bronze; H. 29 cm; das Stirndiadem ist mit Lorbeerblättern verziert; auf der Mitte der Kalotte ein umlaufender Waffenfries; auf der Rückseite drei große Kränze und ein caduceus; auf den Wangenklappen Ohrimitation und eine sitzenden Sphinx (?).

- FISCHER 2012, 209.

- JUNKELMANN 2011, 254.

K 30. Vollständiger Helm, Variante Bassus, Privat: Eisen, Bronze; H. 26 cm; sog. Helm des Bassus; getriebene Frisur, auf der Oberseite detaillierter als am Hinterkopf; Nackenschutz, Ohrschutzbleche und Stirndiadem aus Bronzeblech; Stirndiadem mit Schlangen und Masken verziert; rechte Wangenklappe ist erhalten, geflügelter Erot mit einem erlegten Hasen in der Rechten und einem Früchtekorb in der Linken; innen ist das Gegenstück des Scharnierteils grob vernietet, daher könnte es sich hierbei um eine Reparatur handeln.

- FISCHER 2008a, 28-29.

- FISCHER 2012, 209.

K 31. Vollständiger Helm, Variante Butzbach, ehem. Sammlung Guttmann, AG 461: Eisen, Messing, Zinn, Kupferlegierung; H. ohne Wangenklappen 20,3 cm, Dm. Kalotte 17,5 x 20,2 cm, B. Nackenschirm 3,1-3,9 cm, H. Wangenklappen 16,6 cm, D. Eisen 1-1,5 mm, D. Bronze 0,6-0,8 mm, Gew. noch 1460 g; zweischaliger Helm aus Eisen- und Messingblech; verzinkt; großer Teil der Stirnpartie, die Hälfte der linken und ein kleiner Teil der rechten Wangenklappe fehlen; über die Kalotte laufen zwei von Perlschnuren eingesäumte breite Bänder mit stark stilisierten Lorbeerblättern; eins von vorn nach hinten entlang des Scheitels und eins horizontal in der Art eines Kranzes um den oberen Teil der Kalotte; in den so entstandenen Feldern ist jeweils ein kleiner Flügel abgebildet; auf der senkrechten Nackenpartie ist flächenfüllend ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt; Ohrschutzbleche stark waagrecht abstehend; auf den ohrenbedeckenden Wangenklappen sind die Ohrmuscheln plastisch herausgetrieben; in der Mitte der Wangenklappen sitzt ein Ornament in Form eines Reiterrundschildes; Innenfeld der Wangenklappe durch Perlschnur abgetrennt, dieses ist oben mit einem dreieckigen, von radialen Kerben durchzogenem Ornament verziert, in den seitlichen Ecken und unten mit ähnlich verzierten Muscheln ; 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. - Anfang 3. Jh. n. Chr.

- Junkelmann, Römische Helme, Sammlung Guttmann, AG 461, Taf. XIX, XX, Abb. 83-86.

Stirnband, Variante Bassus (?), ehem. Sammlung Guttmann, AG 809: Messing, Zinn; H. 8,5 cm, B. 20 cm, D. 0,5-0,8 mm, Gew. noch 98 g; zeigt unter dem horizontalen Band mit stilisiertem kranzartigen Dekor eine Jagdszene mit einem Hirsch und zwei Hunden; oberhalb des Kranzes befindet sich ein Punzinschrift: -] TI(?)FILANO oder -] TI(?)FILANC -> Tiberius? FIL(-) ANC(-) => tri nomina?

2./3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 809, Abb. 87.

Kavalleriehelm Typ Niederbieber, Variante Bodegraven

Deutschland

K 31a. Bodegraven, Prov. Zuid-Holland, vollständiger Helm, Typ Niederbieber-Hedderheim, 1937 im alten Rheinbett bei Bodegraven gefunden, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, H1937/10.4: Kupferlegierung; H. 27 cm, L. 29,5 cm, B. am Nackenschirm 30,5 cm; abgeplattete halbkugelige Kalotte mit tief herab reichendem Nackenteil und breitem, steilem Nacken-

schutz; die Ohrausschnitte sind mit aufgelöteten Beschlägen mit heraus getriebenem Ohrenschutz besetzt, die bis zum Nackenschirm herab reichen; über der Helmfront ist ein spitz vorspringendes waagerechtes Stirnblech mit geknickter Kante durch 3 Niete mit eichelförmigen Köpfen befestigt; die Kante des Nackenschirms wird von einem schräg gerippten Blechstreifen von U-förmigem Profil eingefasst; am Nackenschirm ist ein dünner Drahtbügel mit zwei gesplinteten Drahtösen befestigt; die Wangenklappen sind verloren, ebenso der Scheitelknauf, der aufgenietet war; reiche Verzierung durch aufgenietete Ornamentleisten; sie bilden am Helmdach ein rautenförmiges Feld, von dem vorn, hinten und seitlich schräg gerippte, gewölbte Bänder abgehen; der Nackenteil ist oben durch eine in doppeltem Girlandenbogen geführte dick geperlte Leiste begrenzt; die Kanten dieser Leisten werden von fein geperlten Drähten begleitet; auf dem Nackenschirm eine Leiste mit Rauten- und Punktmuster, gleichartige Leisten umgeben die Ohrbeschläge oben und hinten und begleiten die Einfassung des Nackenschirms und die des Stirnfeldes eine Leiste mit Kreisbuckeln; gleichartige Leisten sind auf die Vorderkante des Ohrschutzes aufgelötet; die Helmfront trägt über der waagerechten Stirnkante gravierte Darstellungen: eine Qualle zwischen zwei nach außen schwimmenden Delphinen; das Feld im Nacken zeigt zwei nackte Kämpfer mit einem Schiedsrichter in der Mitte; darunter auf dem Nackenschirm ist eine große horizontale Ranke eingraviert, darunter gepunzte Halbkreise und auf der Hinterseite der Ohrenschutzbeschläge gravierte Schlangen; auf der Unterseite des Nackenschirms eingekratzte Inschriften in großen ungewandten Buchstaben:

am Nacken: QV(intus) SALONIVS T(urma?) RONI

am Außenrand links: POPNIS

rechts: IVSTI

in der Mittelzone: CASTIC/TI(?)

- KLUMBACH 1974, 53-4 Taf. 40.

- BRAAT 1939, 29 ff. Abb. 23 ff.

- RÖMER AM RHEIN, 203 C 23.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 102.

- ROBINSON 1975, 102-3 Nr. 283-5.

Pseudoattische Kavalleriehelme

Bulgarien

K32. Vetren, Bulgarien, Kalotte, Variante Worthing/Theilenhofen, Silistra, Historisches Kreismuseum: Kupferlegierung, H. 25,5 cm; gerippter Kamm, vorn in Adlerprotom auslaufend, hinten in Muschel; seitlich des Kammes je eine Schlange; das Gefieder ist durch Strichelung angegeben; das Stirnband

wird von Schlangen in Wellenlinien eingefasst; gravierte Verzierung auf dem Diadem: Minervabüste mit Speer und zu ihrer Linken ein Sol invictus; die rechte Seite des Diadems ist zerstört.

- GEORGIEV ET ALII 1987, 18–24.

Deutschland

K 33. Icinianum (Theilenhofen), Mittelfranken, Variante Worthing/Theilenhofen, vicus, München, Prähistorische Staatssammlung, 1978,836: Kupferlegierung, versilbert; H. 39 cm, B. 20,8 cm; mit Weißmetall überzogene Messing(?)Bronze; überreich mit Treibarbeiten verziert; drei Helmkämme, von welchen der mittlere in einem Adlerprotom, die beiden seitlichen in springende Löwen auslaufen; Mittelkamm besteht aus vier Zonen (unten zwei Reihen getriebene, strichverzierte Federn, eine Reihe Kreisornamente in Strichreihenrahmung, eine Reihe Federn); die äußeren Kämmen sind mit je einer Reihe größerer Federn verziert; die Kämmen enden am Hinterhaupt in konisch gerippten Knöpfen, dazwischen je ein geflügeltes Medusenhaupt; zwischen den Kämmen je eine lockere Reihe aus sechs eingravierten Blättern; am oberen Rand des Stirndiadems befinden sich zwei Schlangen, den seitlichen Abschluss bilden zwei Medusenhäupter; in den Aediculen gepunzter und gravierter Dekor: stehender Mars zwischen zwei Feldzeichen, flankiert von je einer durch Blattreihen getrennte Victoria; auf den Wangenklappen je ein Adler mit Kranz im Schnabel; Wangenklappenscharniere mit je einem Niet befestigt; an den Seiten und in der Mitte des Nackenschutzes je ein Nietloch; der Nacken des Adlers ist mit zwei Löchern, die Knöpfe der äußeren Kämmen sind mit je einem Loch versehen

fünf eingepunzte Besitzerinschriften:

hinter dem rechten Ohr: PATERCLIANA ATTONIS

hinter dem linken Ohr: ATAVLVANI / FLavi FLAVIANA

auf der rechten Seite: IVLIA ALIQAN

auf der Stirn: ALIQA / NDI COHORTIS / III BRA / CARAVgustanorum Turma NONI

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 158, Abb. 145.

- GARBSCH 1978, 55-6, Abb. 1, Taf. 10.

- KLUMBACH/WAMSER 1976, 41-61.

Großbritannien

K 34. Guisborough, Yorkshire, Kalotte, Typ Guisborough-Chalon, aus einem alten Flussbett, London, British Museum, England, 78. 9-10.1: Kupferlegierung; H. 26 cm; Kalotte oben abgeflacht; Kalottenrand und Ohrschutzbleche hervorgetrieben; Rand des Nackenschutzes verstärkt; rechts im Nackenschutz Nietloch; zwei weitere werden auf dem heute verlorenen mittleren und linken Teil vermutet; vor den Ohrausschnitten auf beiden Seiten je ein Loch zur Befestigung der Wangenklappenscharniere;

das Feld über der Stirn ist von zwei getriebenen, punzverzierten Schlangen umgeben; ihre Köpfe bilden in der Mitte eine gibelartige Spitze; von dort reichen die Schlangenkörper als wellenförmige obere Begrenzung des Stirnfeldes bis über die Ohrausschnitte, beschreiben hier einen hier einen halbkreisförmigen Bogen, um dann mit den Schwänzen unmittelbar vor den Ohrausschnitten an der unteren, parallel zum Kalottenrand verlaufenden, ebenfalls als Zierband gebildeten Begrenzung des Feldes anzustoßen; dieses Feld wird gefüllt von gepunzten figürlichen Darstellungen in symmetrischer Anordnung: in der Mitte unter dem Schlangengiebel Mars, daneben auf beiden Seiten jeweils Minerva, dann auf beiden Seiten Victoria; alle fünf Figuren stehen jeweils in einer Aedicula; ganz außen auf beiden Seiten jeweils eine Schlange und in den Bogenfeldern über den Ohrausschnitten ein getriebener Zierbuckel; weitere getriebene, punzverzierte Schmuckbänder, die parallel zum Nackenschutz, den Ohrausschnitten und zum oberen Rand des Stirnfeldes verlaufen, rahmen den oberen und den rückwärtigen Teil der Kalotte; auf der Kalottenrückwand zwei getriebene Zierbuckel, die jeweils von vier gepunzten Blättern umgeben sind; hinter dem seitlichen Abschluss des Stirnfeldes je ein gepunztes Flügelmotiv, darüber je zwei getriebene flache Zierbuckel; mehrere gepunzte Rosetten auf der Kalottenfläche verteilt.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 82.
- LIPPERHEIDE 1896, 343, Nr. 251.
- BRAILSFORD 1951, 66 Taf. 25,3.
- TOYNBEE 1964, 293 f. Taf. 67c, 68 a. b.

K 35. Leicestershire, England, Typ Guisborough-Chalon, Harborough Museum, England: stark korrodierte Kalotte, die nur in der Rekonstruktionszeichnung Aufschluss über die Verzierung des Stirndiadems zulässt; in der Mitte eine menschliche Büste; in der linken Ecke zeigt die Rekonstruktionszeichnung eine Jagdszene mit einem Löwen; dies ist am Foto des Originals schlecht zu bewerten; die rechte Ecke ist auf dem Foto und der Zeichnung nicht ersichtlich; Wangenklappen fehlen.

- <http://www.bbc.co.uk/news/uk-england-leicestershire-16475224>

K 36. Worthing, England, Variante Worthing/Theilenhofen, Gewässerfund, Norwich Castle Museum: Kupferlegierung; H. 25,1 cm, B. 20,2 cm; gerippter Kamm, vorn in ein Adlerprotom auslaufend; Gefieder durch Strichelung angegeben; bogenförmiges Stirndiadem von Schlangen eingefasst; an den Seiten der Kalotte Seewesen; gepunzte Inschrift auf dem Nackenschutz: XII; keine Spuren für die Befestigung eines Gesichtseinsatzes.

- ROBINSON 1975, 130, Nr. 384- 386.
- GARBSCH 1978, O61.
- KREKOVIČ/SNOPKO 1998, Abb. 15.

Frankreich

K 37. Châlon, Frankreich, Kalotte, Typ Guisborough-Chalon, Gewässerfund, aus der Saône, Slg. Millon, Dijon: Kupferlegierung; Kalotte oben abgeflacht; Kalottenrand und Ohrenschutz hervorgetrie-

ben; drei Nietlöcher im Nackenschutz; je ein Loch zur Befestigung der Wangenklappenscharniere; im Nacken in der Mitte, an den Seiten und auf der Kalottenspitze jeweils eine kleine Öse, vielleicht die Splintköpfe zur Befestigung des Helmputters; das Feld über der Stirn von zwei getriebenen, punzverzierten Schlangenkörpern gerahmt; ihre Köpfe bilden in der Mitte eine Spitze; die Körper laufen als obere Begrenzung bis zu den Ohrausschnitten und bilden dort einen kreisförmigen Bogen; in den Bogenfeldern je ein getriebener Zierbuckel; weitere gepunzte Bänder, die parallel zu Nackenschutz verlaufen, rahmen den oberen und rückwärtigen Teil der Kalotte; auf der Kalotte zwei kreisförmig angeordnete, hinten geknotete Schlangenkörper; neben der Schwanzspitzen je ein Löwenkopf.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 86.

- J. Déchelette, La collection Millon antiquités préhistoriques et gallo-romaines (1913) 253 ff., Taf. 43 f.

Italien

K 38. Vollständiger Helm, Typ Guisborough, Privatsammlung Zschille, Großenheim, Deutschland: Kupferlegierung; H. 26 cm; Kalotte oben rund, Kalottenrand und Ohrausschnitte hervorgetrieben; parallel, einige Zentimeter über den Ohrausschnitten verläuft ein getriebener Wulst; Knauf in Form eines unförmigen Kegels; die Wangenklappenscharniere sind mit je zwei Nieten befestigt; Wangenklappe nicht zugehörig -> Typ Montefortino.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 87.

- ROBINSON 1975, 96, Nr. 255.

- Lipperheide 1896, 237, Nr. 266.

Kroatien

K 39. Slavonski Brod, Kroatien, Kalotte, Typ Guisborough, Gewässerfund aus dem Fluss Sava, Archaeological Museum, Zagreb: Kupferlegierung; H. 27 cm; Kalotte oben rund; Kalottenrand und Ohrausschnitte hervorgetrieben; parallel zu beiden verläuft einige Zentimeter darüber ein hervorgetriebener Wulst; Wangenklappenscharniere mit je zwei Nieten befestigt.

- ROBINSON 1975, 96, Nr. 254.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 88.

- HOFFILLER 1910/11, 145-240, Nr. 11.

Österreich

K 40. Carnuntum, Österreich, Archäologisches Museum Carnuntinum, Bad-Deutsch Altenburg, 12204: Kupferlegierung; L. noch 5,9 cm, B. 4,25 cm, H. 2 cm; Adlerprotom.

- JUNKELMANN 1996, 96, O 126.

Rumänien

K 41. Lunca Muresului, Kreis Alba, Kalotte, Typ Guisborourgh-Chalon, Muzeul de Istorie, Aind 35568: Kupferlegierung; H. 22,5 cm, B. 21 cm; Kalotte oben abgeflacht; Kalottenrand und Ohrausschnitte hervorgetrieben; parallel zu beiden einige Zentimeter darüber, ein hervorgetriebener Wulst; am Nackenschutz seitlich und in der Mitte 3 Löcher (je eines), vielleicht Befestigung von Beschlag; Wangenklappenscharniere mit je einem Niet befestigt; über dem Wulst über dem Kalottenrand ein von getrieben und punzverzierten Bändern gerahmtes Feld; Bänder vielleicht Schlangenkörper, die über den Ohrausschnitten einen halbkreisförmigen Bogen beschreiben, vielleicht ursprünglich mit Zierbuckel; hinterer Teil der Kalotte ist durch eine an diesem Bogen beginnende, parallel zu den Ohrausschnitten und zum Nackenschutz verlaufende getriebene, punzverzierte Linie gerahmt; Kalottenspitze mit Schlangenkopf, deren Körper einen Kreis beschreibt, ehe er mit dem Schwanz vor dem Nackenschutz endet; links und rechts neben den Schwanz je ein getriebener Zierbuckel;

Inschrift: XVIII (48) das V ist umgekehrt

1. H. 3. Jh. n. Chr.

- MILES ROMANUS 64, Nr. 140, Taf. III.

- WAURICK, 1976, Nr. 89.

- CIVILTÀ ROMANA 1970, Kat.-Nr. C43 Taf. 11.

- PETULESCU 1990, 843-854 Fig 1a. b.

Slowakei

K 42. Rusovce (Gerulata), Slowakei, vollständiger Helm, Typ Guisborough-Chalon, Lager/Kastell, Slowakei: Kupferlegierung; ca. 28-29 cm; der Bronzehelm ist reich verziert; das mit Voluten verzierte Stirnband läuft um den ganzen Helm mit 8 Zacken, welche dem Helm das Aussehen einer Krone geben; in der Mitte befindet sich ein Adler; das Stirnband zeigt Mars zwischen Victorien auf der Vorderseite; auf der Rückseite Diana(?) mit Jagdhunden zwischen Bäumen/Säulen; auf den Wangenklappen befinden sich wiederum 3-Dimensionale Adler, welche sich aus einer Rotunde in der Mitte herauskommen; ca. 170-260 n. Chr.

- KREKOVIČ/SNOPKO 1998, 283-96.

- KREKOVIČ 1994, 211-25.

Fundort unbekannt

K 43. FO unbekannt, Fragment Typ Guisborough / Theilenhofen, Sammlung Guttman, AG 462: Messing, Zinn; H. 8,9 cm ohne den 5x8 mm großen Vorsprung in der Mitte, B. 11,2 cm, D. 0,6-0,8 mm, Gew. 36 g; leicht gewölbtes Messingblech mit Resten von Verzinnung; gehört wahrscheinlich zu Pseudoattischem Reiterhelm Typ Guisborough/Theilenhofen; dreibogige von schmalen Säulen ge-

stützte Konstruktion; in der Mitte mit Helm, Rundschild und Lanze steht ein gepanzerter Mars; in den seitlichen Nischen je ein rückwärtsgewandter Adler, der einen Lorbeerkranz im Schnabel hält; 2. Hälfte 2. - 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 462, Abb. 88.

Typ Ostrov

Niederlande

K 44. Vechten, Niederlande, Kalotte, Ausgrabung, Privatbesitz: Kupferlegierung; H. 31 cm, D. 0,2-0,4 mm; Kalotte in der Art einer phrygischen Mütze nach vorn gebogen und läuft in Adlerkopf aus; erinnert an Ganymeddarstellungen auf Paraderüstungsteilen aus Straubing; 2./3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 49 Abb. 97.

Rumänien

K 45. Ostrov, Durostorum, Bezirk Constanta, Rumänien, Kalotte, Grabfund, im Gräberfeld des benachbarten Kastells Silistra, Constanta, Muzeul Regional de Arheologija Dobrogeca, 1681: Kupferlegierung; H. 27 cm, L. 22,4 cm, B. 16 cm, Dm. (max.) 22,7 cm; Wangenklappe: L. 11,5 cm, B. 10,8 cm; ca. die Hälfte der oberen Fläche fehlen; an einigen Stellen gebrochen, deformiert und verrostet und trägt Kampfspuren; es bleibt nur die metallene Verlängerung, die die linke Gesichtshälfte geschützt hat; grünliche Patina; die Form kombiniert die phrygische Mütze mit Elementen des Dekors, die einen Raubvogel nachahmen (Falke oder Greif) in Warteposition, die Wirbelsäule deutlich hervorgehoben, in einer Position, die deutlich die Medianlinie wiedergibt (die Augen sind durch konzentrische Ringe markiert und an wenigen Stellen 'gepunzt'; der Dekor wird von Eierstäben umrahmt und von fischschuppenartigem Muster überlagert, dieses bedeckt den Helm bis zum Scheitelpunkt, mit Ausnahme der Stirnpartie, auf der wir 3 mythologische Figuren erkennen (Mars eingerahmt von 2 Viktorien); das Relief wird deutlich von zwei Schlangen unterteilt, die um den Helm herumlaufen und deren Köpfe im vorderen Zentrum aufeinandertreffen (über der Figur des Mars), an der Stelle wo die Schwänze auf der Rückseite zusammentreffen befindet sich ein Gorgoneion; Mars: im klassischen Schema mit Muskelpanzer, den Kopf zur linken Seite gewandt; die Rechte hält eine Lanze, die linke einen elipsenförmigen Schild; Viktorien: stehend, Mars umrahmend, in sorgfältig gearbeiteten Gewand, die eine Hand hält einen Kranz in Richtung der Gottheit und die andere Hand hält eine Palmette; zwischen den 3 Personen schwer zu erkennen 2 Reiter; die zugehörige Wangenklappe: ebenfalls mit dem Schuppenmuster des Helms versehen; dargestellt ist entweder Castor oder Pollux in klassischem Schema; schreitendes Pferd, welches er am Zügel hält, die linke hält die Lanze; Mitte 2. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, 73, Nr. 58.

- ROBINSON 1975, Taf. 407-410.

Fundort unbekannt

K 46. FO unbekannt, vollständiger Helm, Kunsthandel, Privatbesitz: Kupferlegierung; Kalotte in Form einer phrygischen Mütze; läuft vorn in einem Adlerprotom aus; im Schnabel des Adlers ein Loch, so dass davon auszugehen ist, dass dort noch etwas, wie z.B. ein Kranz angebracht gewesen war; die obere Abgrenzung des Stirndiadems bilden zwei Schlangen; auf dem Diadem mittig ein Mars, welcher von zwei Victorien flankiert wird; auf der Rückseite eine Medusendarstellung; auf den Wangenklappen Mars und Minerva; kein Nackenschutz, sondern nur eine Reihe von Löchern an denen eine Nackenschutzkonstruktion befestigt werden konnte; die Bronzeschuppen sind modern angebracht.

Pseudokorinthische Kavalleriehelme Typ Heddernheim

Deutschland

K 47. Heddernheim, vollständiger Helm, Lager/Kastell: Bronze, versilbert und vergoldet; H. 39 cm, B. 19,5 cm; spitz zulaufender Stirnschirm, mit herausgetriebenen Augen, Nase und Mund; aus der Kalotte herausgetriebener, kammartiger Helmbusch, der vorn in einem Adlerkopf endet; am Visierteil zwei Reihen getriebener Locken mit langen Koteletten; geflügeltes Medusenhaupt am Kinn.

- GARBSCH 1978, O53.

- FISCHER 2012, 212.

K 48. Nida, Frankfurt-Heddernheim, vollständiger Helm, in Hallenbau gefunden (Kaserne?), Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt a. M., a 3962: Eisen, Kupferlegierung, Silber; H. 31,7 cm, L. (ohne Nackenschutz) 19 cm, B. 33,6 cm; Helm wurde in Einzelteilen gefunden; ein Teil der Kalotte und die linke Wangenklappe fehlen; der Kalottenrand bildet vorne in der Mitte eine kleine Spitze und verläuft von dort aus der Form der Augenbrauen folgend bogenförmig zu den Seiten, vor den Ohrausschnitten verläuft dieser in einer geraden Linie; der breite Bronzebeschlag vorn über dem Kalottenrand ist mit Perlstäben, Schuppenmuster und einem breiten Band Haarlocken verziert; an den Seiten je eine Palmette; in der Mitte ein senkrechttes Band mit durchkreuzten Quadraten; breites Ohrschutzbloch, welches an der Außenseite mit einem Schuppenmuster verziert ist; Beschlag am Ohrausschnitt mit Perlstab, Band mit durchkreuzten Quadraten, Ranke mit Vögeln, Schuppenmuster und Blattstab geschmückt; Nackenschutz von Astragal und tordiertem Band eingefasst; mit versilberten Bronzebeschlägen verziert, welche z.T. Schlangenform, z.T. geometrische, z.T. Schuppen- und Haarlockenmuster besitzen; kugelige Aufsatz auf Kalotte ist in der Mitte mit einem Loch zur Aufnahme des Helmbusches versehen; über der Stirn wahrscheinlich Schirm (Stirnbügel) welcher verloren ist; auf der rechten Wangenklappe ist eine blitzschleudernde, behelmte Minerva mit langem Gewand und Schild

eingraviert; die Wangenklappe ist mit einem parallel zur Kontur verlaufenden Schuppenmuster verziert; in dem das Ohr verdeckenden Teil der Wangenklappe Hörloch, welches von einer Rosette umgeben ist; auf dem Nackenschirm ist ein Tragegriff, auf einer von tordierten Bändern eingefassten Platte, hängend an zwei Ösen, angebracht; dieser besteht aus zwei gegenständig um eine Kugel gruppierten Delfinen; auf der rechten Seite des Nackenschutzes peltaförmiges Ornament; am Innenrand des Nackenschutzes Perlstab, tordiertes Band und Schuppenmuster; dieses leitet zu der Verzierung auf dem Nackenschirm über, welches mit einem Schuppenmuster in umgekehrter Richtung beginnt; darüber ein Schuppenmuster, welches von einem riemenartigen Band mit einer Verzierung von durchkreuzten Quadraten unterbrochen ist; nach oben hin schließt dieses Zone in Form von zwei nebeneinander liegenden Bogen mit einem Schuppenmuster und zwei tordierten Bändern ab, welche jeweils in zwei Greifenköpfen enden; zwischen den beiden mittleren Greifenköpfen laufen die Schwänze von drei Schlangen zusammen, die sich in der Mitte und seitlich zur Kalottenspitze emporkriechen und hier mit den Köpfen an drei Spitzen der rautenförmigen Fußplatte des Knaufes stoßen; die vierte vordere Spitze berührt der Kopf einer senkrecht über dem Stirnbeschlag liegenden Schlange; die Fußplatte des Knaufes ist von einem Perlstab umgeben und mit einem Schuppenmuster gerahmt; in den vier Ecken der Platte die Büsten der Jahreszeiten; halbkugelige Knauf, welcher sich nach unten hin verjüngt, mit Schuppenmuster verziert; im Knauf befindet sich ein Loch zur Aufnahme des Helmbusches; frühes 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 158, Abb. 144.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 107.

- WOELCKE 1930, 149ff. Taf. 1-4.

- ROBINSON 1975, 100 Nr. 273-76.

K 49. angeblich **Süddeutschland**, Kalotte, ehem. Sammlung Axel Guttmann, AG471: Messing, Zinn; H. 32,4 cm, B. 27 cm, Dicke (Kalotte) 0,5-1 cm; erstaunliche Breite (jedoch sind bei der Restauration Verschiebungen und Vergrößerungen entstanden); doppelter Kamm, welcher in 2 großen Adlerkopfprotomen ausläuft; die untere Seite des Doppelkamms zeigt in Treibarbeit aneinandergereihte, nach oben gerichtete schuppenförmige Federn; der obere Teil der Kämme bildet hinter den Adlerkopfprotomen in deren Fortsetzung eine Art von stilisiertem Vogelkörper mit annähernd gerader Rückenlinie, die am hinteren Ende in einem Winkel von fast 90° abrupt nach hinten abfällt und in sanftem Schwung nach hinten in den darunter verlaufenden Federkamm übergeht; im vorderen, geradlinigen Teil verjüngen sich die im Querschnitt halbrunden ausgewölbten Vogelkörper geringfügig, im abfallenden Teil sehr stark von vorne nach hinten; bis zum rechtwinkligen Knick sind die beiden Kämme durch eine scharfe Einsattelung voneinander getrennt, im abfallenden Teil gehen sie ineinander über und bilden nur mehr einen einzigen Körper; die Körper überzieht eine Reihe unten abgerundeter Stufen, die durch eingetiefte Linien hergestellt wurden; deutlich abgesetzt ist der vorderste Teil der Kämme, der eine verhältnismäßig realistische Wiedergabe des Halses und der Brust des Adlers zeigt; nur eine der aufgelöteten Adlerkopfprotome hat sich erhalten, die andere wurde ergänzt; beiderseits der Kämme ist der obere Teil der Kalotte von plastisch herausgetriebenem Gefieder bedeckt, das jeweils einen angelegten Flügel darstellt; die großen schuppenförmigen Federn besitzen eine gestrichelte Randzone und verlaufen in vier Reihen parallel zu den Kämmen; den hinteren spitz zulaufenden Abschluss der Flügel

bilden längere Schwungfedern; vorne ist dem Rand des Flügels eine Reihe kleinerer Federn in Gegenrichtung vorgesetzt; über den Ohren befinden sich die Beine des Adlers mit 3 ausgestreckten Krallen; 2. H. 2. Jh. - 1. H. 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1997, 109 ff., Abb. 80, Taf. IV, V, XXV-XXVII.

- JUNKELMANN 1996, 96, O 120.

Frankreich

K 50. Rodez, Dep. Avcyran (Segodunum), Gesichtshelm, Musée Fenaille, Rodez: Kupferlegierung; H. 19 cm; am Kinn Blattbüschel, über der Stirn und an den Seiten kurze Haarlocken; Verzierungen getrieben: Herkules mit Keule auf der rechten Seite, andere Seite: Minerva (Feugère) bzw. Mars (Garbsch) behelmt, außerdem Medusenhaupt und Schlangen; Fundumstände nach Abt Cérés: 1862 in der Kapelle der 'Coûvenant de la Providence' in Rodez; zusammen gefunden mit röm. Lederschuhe, zahlreiche Korbteile, Holzteile und Getreidekörner, alles hatte sich sehr gut erhalten, da es sich bei der Fundschicht um den feuchten Boden eines großen Bassins, bzw. einer Zisterne handelte (5,30 x 4,70 m) => kein Grabzusammenhang! 1. H. 3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, 74, O 64.

- ROBINSON 1975, 131, Fig. 389.

- FEUGÈRE 1993, 192 m. Abb.

Großbritannien

K 51. Worthing, England, Gewässerfund, im Fluss Wensum, Norwich Castle Museum: Kupferlegierung; H. 20 cm; Gesichtseinsatz eines Helmes; über der Stirn zwei Reihen kleiner Buckellöckchen; am Kinn ein Medusenhaupt; auf der rechten Seite der Wange ein Mars nach rechts; auf der linken Seite Victoria nach links; in den hinteren unteren Ecken jeweils ein Knopf zur Befestigung an der Kalotte; 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- Robinson 1975, S. 131, Nr. 387-8.

- GARBSCH 1975, 74, O62, Taf. 30, 2, 4.

- PETULESCU 1986.

Niederlande

K 52. Empel, Prov. Noord-Brabant, vollständiger Helm, Ausgrabung, Auffüllung im Brunnen 303: Eisen; tiefe Kalotte, breiter Nackenschutz, bronzene Zierstreifen; Stirnbügel läuft vorne Spitz zu; dieser ist an den Seiten mit je einem Zierniet befestigt; die Zierbeschläge auf der Kalotte bilden vier Felder; oben in der Mitte massiver Knauf; auf dem Nackenschirm jeweils in den Ecken mondformige Ornamente; in der Mitte Tragebügel; paralleler Fund aus der Waal, und einer aus Bechgraven (?) (Robin-

son Fig. 280-285); großer Einschlag an der Helmrückseite (rituell?); die absichtliche Zerstörung von Opfertagen ist eine Erscheinung, die besonders bei Waffen gesichert ist; spätes 2. Jh. n. Chr.

- ROYMANS/DERKS 1994, 102 Abb. 11, 104.

K 53. Nijmegen, vollständiger Helm, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden: Eisen, Kupferlegierung; teilweise bronzeverkleidetes Eisen; die eisernen Bestandteile des zusammen mit einem ähnlichen Stück gefundenen Helmes sind größtenteils ergänzt; kein Loch in der Mitte des Knaufs für den Helmbusch; spätes 2./frühes 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, Abb. 172.

K 54. Nijmegen, Gewässerfund, aus der Waal, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden: Kupferlegierung; H. (des ergänzten Helmes) 35 cm, L. 28,5 cm, B. 26 cm; Bronzebeschläge eines wohl eisernen Helmes; z. T. mit Weißmetallüberzug; Kalottenrand bildet in der Mitte eine kleine Spitze; Stirnband mit Perlreihen gerahmt; die Fläche mit einem Band von fünf Metopenbildern verziert, welches wiederum von Punkt- und Strichpunzreihen umgeben ist; die Metopen werden von verschiedenen ornamentierten und verschieden breiten, symmetrisch angeordneten Streifen getrennt; von der Mitte nach außen; übereinander geordnete Vierpässe, Rautenfeld, übereinander geordnete Kreise; Metopenverzierungen symmetrisch angeordnet; von der Mitte nach außen: Eros im Kreis, in den Zwickeln kleine Kreise; weibliche Büste in Raute, in den Zwickeln Voluten; Eros in rechteckigem Metopenfeld; Stirnband stößt seitlich an die Beschläge, welche die Ohrausschnitte umgeben, von denen ein breiter Streifen als Ohrschutzblech hervorsteht; diese an den Rändern mit Perlreihen gerahmt und Punzverzierung versehen; vom Nackenschutz ist die Einfassung des Randes mit Perlreihe erhalten und eine peltaförmige Platte mit Rautenverzierung und Perlreihenrahmung; Stirnschirm am Außenrand rechtswinklig nach unten gebogen; auf dem Stirnschirm Verzierungen: geflügelter Frauenkopf, zu den Seiten je ein Fisch; zahlreiche Ornamente wie Rosetten und Rauten; die Ränder des Stirnschirms sind mit Perlreihen besetzt; halbkugelförmige Spitze des Knaufes geschlossen und mit und mit radialem Zungenmuster verziert; der sich nach unten verjüngende Knauf steht auf einer rautenförmigen Platte mit eingezogenen Seiten und abgestumpften Ecken; diese mit einem Frauenkopf in jeder Ecke und Punktornamenten an den Rändern verziert, ganz außen Perlreihe; von den Ecken aus sind Schmuckbänder über die Kalotte gelaufen, das hintere noch erhalten; von den Wangenklappen hat sich ein breites Beschlagstück vom oberen Rand erhalten, das mit perlreihen und gepunztem Rautenfeld verziert ist; geperlte Einfassung einer Wangenklappe noch erhalten.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 104.

- BRAAT 1939, 37 ff. Abb. 30, 31.

K 55. Woerden, Kalotte, Baggerfund, bei Kanalarbeiten, Stadt Woerden: Kupferlegierung; nicht näher zu untersuchen.

- Archeobrief 2/2008, 2-8.

Österreich

K 56. Reiterkastell **Petronell**, Pseudokorinthisch Lager/Kastell, Kasernenbereich, in 0,6 m Tiefe, Österreichisches Archäologisches Institut, Wien, 559: L. noch 17,9 cm, Kamm aus senkrechten Federn, in einen Adler auslaufend; Flügel angelegt, Kopf fehlt; 2./3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, Taf. 28, Nr. 3-4.

- JUNKELMANN 1996, 96, O 125.

Ungarn

K 57. Szöny (Brigetio), Kom. Komárom, Kalotte, Lager/Kastell, 1942 im röm. Legionslager, in der Nähe der Principia (Altmetalllager neben dem Schmelzofen), Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest, 2.1942.2: Kupferlegierung, Silber; H. 29 cm; Rückteil eines Helms, versilberte Bronze; Rückteil imitiert einen zurückgeschobenen korinthischen Helm mit einer Maske an der Spitze und einem hohen Kamm, der vorn in einen Adlerkopf, hinten in einen Eberkopf ausläuft; seitlich Schlangen; Reste von dünnem Silber- oder Weißmetallüberzug; am Nackenschutz innen eingepunztes R; Spuren eines Bandes oder einer Aufhängevorrichtung, die eine Verbindung mit dem Gesichtshelm herstellen würden haben sich nicht gefunden; Ende 2. Jh. / 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- ROBINSON 1975, 128 f. Taf. 378-380.

- GARBSCH 1978, 72, Nr. 54, Taf. 28.

Fundort unbekannt

K 58. Kalotte: Kalotte mit 'aufgesetztem' Helmbusch, welcher vorn in einem Adlerkopf endet; dieses ist das einzig bekannte Stück, bei dem der Helmbusch aufgesetzt und nicht aus der Kalotte herausgetrieben ist; vorn auf der Kalotte ist ein Portrait herausgetrieben, vermutlich eine Medusa; der Helmbusch läuft im hinteren Teil in einen kleinen Tierkopf aus (Wolf?).

- Privat

K 58a. Kalotte, ehem. Sammlung Axel Guttman, AG 451: Kupfer, Zinn; H. 28 cm, B. 18 cm, D. 0,5-1 mm, Gewicht 880 g; Hinterhaupt eines Helms aus verzinnem Kupfer; Nackenschutz unten abgebrochen; über dem Stirnbügel 2 Niete mit konzentrischem Kreisdekor, die an der Unterseite des Blechs Scharniergegenlager zur Befestigung des Gesichtseinsatzes halten; 2 Löcher am unteren vorderen Rand des Nackenschutzes dienten zur Aufnahme der Niete, welche die Riemen zusammenhielten (sonst auf dem vorderen Teil der Masken); Kamm mit Greifenprotom; in den Eintiefungen auf der Stirn des Greifen dürften Ohren gesessen haben; die Halspartie des Greifen läuft auf der Kalotte in 2 nach vorne ausgestreckte anthropomorph wirkende Ärmchen aus; die dreifingrigen Hände dieser Arme schienen das Medaillon mit stark stilisiertem Medusenaupt zu halten, das sich auf der Stirnseite der Kalotte befindet; hinten endet der sich stetig verjüngende Kamm in einem Fisch- oder Delfinschwanz,

was dem Kamm als ganzem den Charakter eines Fischleibes verleiht; auf den Seiten in sehr plastischer Treibarbeit je ein nach vorne gerichtetes Seewesen (oder Greifen) mit Adler- oder Greifenkopf, Pranken und Fischschwanz Ende; 2. - 1. H. 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1997, 106 ff., Abb. 79, 113-115, 112, Tafel 1-3.

- JUNKELMANN 1996, 96, O 119.

- FISCHER 2012, 211 Abb. 307.

K 59. Visier, Privat: Kupferlegierung; große, aus dem Visierteil herausgetriebene Locken; auf der rechten Seite Mars, stehend mit Schild und Lanze; linke Seite Viktoria mit Kranz; neben den beiden Figuren in der Nähe des Kinnausschnitts je eine Gans (?).

K 60. Angeblich 1892 am Eisernen Tor / Donau, Kalotte, Maggar Nemzeti Muzeum, Budapest, 54.5.68: H. 27,5 cm; Rückteil imitiert einen zurückgeschobenen korinthischen Helm mit einer Maske an der Spitze und einem hohen gerippten Kamm, der vorne in einem Adler endet; seitwärts Schlangen, über dem Nackenschutz 2 Reihen kleiner Haarlocken; Reliefgrund war mit Silber und Weißmetall überzogen; über der Stirn, im Inneren ist zum Aufhängen des Gesichtsschutzes dienender, angelöteter Haken erhalten; an den Flächen, wo es kein hervorstehendes Muster gibt, finden sich eingetiefte, vierzackige Sterne (= zeigten sie die rote Farbe der Bronze); an beiden Seiten des Kammes sind an der Kalotte je 2 Sterne angebracht; unter den Schlangenköpfen sitzt je ein weiterer Stern; neben den Schlangen befinden sich Mondsicheln; Ende 2. / 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- ROBINSON 1975, 128 f., Taf. 381-83.

- GARBSCH 1978, 72, Nr. 55, Taf. 28.

Wangenklappen

Deutschland

K 61. Dormagen (Durnomagus), Kastell der Ala Noricorum, Wangenklappe, Lager/Kastell, Bonn, Rheinisches Landesmuseum: Kupferlegierung; Federmuster; Wangenklappenscharniere mit vier Nieten befestigt; 2./3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1992, 191, Abb. 170.

K 62. Eining-Untersfeld, Wangenklappe, Pseudoattisch? Niederbieber?, Lager/Kastell, Deutschland: Kupferlegierung, Zinn; D. 1,5 mm; halbfertige verzinnte Wangenklappe; Fischer vermutet, dass das Fabrikat verworfen wurde, weil es Risse beim Schneiden gebildet hat; weil es keinen Sinn machen würde die Wangenklappe nach dem Schneiden zu verzinnen und dann wegzuwerfen, vermutet er ebenfalls, dass diese Zweitverwendung als Teil eines Bronzebehälters fand.

- FISCHER 1985, 477-82.

K 63. Frankfurt-Heddernheim, Wangenklappe, Typ Koblenz-Bubenheim, AO unbekannt: Kupferlegierung; H. 16,5 cm; Ohrimitation; das Bildfeld in der Mitte ist mit einem Perlstab gerahmt; Büste eines jungen Mannes in der Mitte, bekleidet mit einem Gewand, einem Torques und einem Lorbeerkranz auf dem Kopf; wahrscheinlich der junge Nero.

- KÜNZL 2008, 86, Abb. 118.

- PUHLE/KÖSTER 2012, 124-25.

K 64. Hofheim, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim Weiler, vicus, Deutschland: Eisen; zwei Wangenklappen; bei der einen noch das imitierte Ohr erhalten; weitere Verzierungen sind aufgrund des Erhaltungszustandes und der Qualität der Abbildung nicht zu erkennen.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 44.

- RITTERLING 1912, 146, Abb. 26,4 und 5.

K 65. Kalkar, Kr. Kleve, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Lager/Kastell, LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten, 2001,01.004: Kupferlegierung, versilbert; H. 12,8 cm, B. 11 cm, D. 0,8 cm; stiertötende Viktoria nach links; darunter wahrscheinlich Kopf des Neptun, neben ihm Delfin, auf der Brust eine Krepsschere; 1.-2. Jh. n. Chr.

- BUSCH 2009, Nr. 1, Abb. 1-2.

K 66. Mainz, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, vicus, Reiß-Museum, Mannheim, Deutschland: Eisen; H. 17,5 cm; versilbert; Fragment einer Minervabüste nach links.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 45.

- AuhV, Vol. V, Taf. 4,6.

- GARBSCH 1978, Kat.-Nr. 74.

K 67. Offenbach-Mittenaar, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, AO unbekannt: Kupferlegierung; Wangenklappe mit Ohrimitation; innerer Teil mit Perlband begrenzt; innen Kopf; am unteren Rand ein Blatt; rechts und links eine Muschel; oben Halbkreis.

- MARTINS 1997, 52-54.

- BUSS/JOCKENHÖVEL, 19-39.

K 68. Regensburg-Kumpfmühl, Wangenklappe, Pseudoattisch, Koblenz-Bubenheim?, vicus, Museum der Stadt Regensburg, Deutschland: Kupferlegierung; H. noch 17 cm; behelmte Minervabüste nach links; rechts Niete von der Befestigung; 2./3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, Nr. 78, Taf. 33.

K 69. Straubing, Wangenklappe, Pseudoattisch?, Lager/Kastell, Gäubodenmuseum, Straubing, 3614: Kupferlegierung; B. noch 12,5 cm; Bruchstück einer rechten Wangenklappe; behelmter Kopf nach rechts Minerva oder Mars (nicht eindeutig zuzuordnen).

- GARBSCH 1978, O68, Taf. 33.

- ROBINSON 1975, 134, Taf. 405.

K 70. Theilenhofen, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Städtisches Museum, Gunzenhausen: Kupferlegierung; H. 13,5 cm; stehender Bacchant nach rechts mit Thyrsosstab und Patera.

- WAURICK 1976, F62.

- GARBSCH 1978, O77, Taf. 33,5.

K 71. Vindonissa, Wangenklappe, Typ Weiler Koblenz-Bubenheim.

- UNZ/DESCHLER-ERB 1997, 27 Taf. 27-29.

K 72. Weißenburg-Gunzenhausen, Wangenklappe, Pseudoattisch, Lager/Kastell, im römischen Bad, Weißenburg, Museum: Kupferlegierung; H. noch 9 cm; Fragment einer Wangenklappe?; stehende Victoria mit Kranz und Palmzweig; Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH, O79, Taf. 33.

Großbritannien

K 73. Brough, Nottinghamshire, Wangenklappe, Koblenz-Bubenheim, Newark Museum, USA: Wangenklappe mit Ohrimitation und figürlicher Treibarbeit in der Mitte; Dioskur vor seinem Pferd stehend.

- ROBINSON 1975, Nr. 401.

K 74. Corbridge, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Corstopitum Site Museum: Kupferlegierung; Wangenklappe mit Ohrimitation und figürlicher Treibarbeit; in der Mitte der Wangenklappe menschliche Büste, vielleicht Bacchus (rechter Arm ist gehoben und an den Kopf gelegt => beliebte Darstellungsform).

- ROBINSON 1975, Nr. 402.

K 75. Gloucester, Gloucestershire, Wangenklappe, Typ Weiler/Guisborough, Gloucester Museum, England: Kupferlegierung; H. 14,3 cm; linke Wangenklappe; thronender Iuppiter nach links; 1. Jh. n. Chr.

- KÜNZL 2008, 56, Abb. 78

K 76. Leicester, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, AO unbekannt: Wangenklappe mit Ohrimitation; in der Mitte Victoria mit Vogel.

- CLAY 1984, 235-8.

K 77. London, England, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Museum of London, England: Tonabdruck einer Wangenklappe.

- CHAPMAN 1978, 177-9.

K 78. London, Wangenklappe, Pseudoattisch?, Privatsammlung: Victoria mit Tropaion mit der linken Hand stützend, mit Stab, den sie in der rechten Hand hält; das rechte Bein schaut unter den Gewändern hervor.

- ROBINSON 1975, 140.

K 79. Newstead, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Lager/Kastell, Newstead Collection, Schottland, I NT 565 345: Eisen, Kupferlegierung; zwei Teile einer Wangenklappe; Eisen mit Bronzeüberzug; getriebene figürliche Dekoration, zwei menschliche Beine sind zu erkennen.

- ROBINSON 1969/70, 290.

K 80. South Shields, Wangenklappe, Typ Niederbieber-Heddernheim? Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim?, Gewässerfund, aus der Tyne, South Shields, England: Kupferlegierung; Wangenklappe mit gepunztem Dekor; in der Mitte Dioskur mit Pferd; im unteren Bereich ein Delfin; dazwischen und am oberen Rand Blumenranken; eine große Blume im Ohrbereich.

- WAURICK 1976, F61.

- ROBINSON 1975.

K 81. Stanwix (Ala Petriana), Carlisle, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Tullie House Museum, England: Kupferlegierung, Silber; linke Wangenklappe, versilberte Bronze, zwei gekreuzte Schilde.

- BENNETT 1985, 109.

- GARBSCH 1978, O 76.

- WAURICK 1970, Kat.-Nr. 37.

K 82. York, Wangenklappe, Typ Niederbieber-Heddernheim? Pseudoattisch?, vicus, York, England, 88, 1985-6.22: Kupferlegierung; H. 19 cm, B. 13,25 cm, D. 0,5 mm; Wangenklappe mit Ohrimitation; das Zentrum ist mit einer Perlschnur eingefasst; in der Mitte ein ebenfalls mit einer Perlschnur eingefasster Kreis, mit einem 'Wirbelwind'-Motiv.

- COOL ET ALII 1995.

Israel

K 83. Jerusalem, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim?, Collection of Palestine Exploration Fund, Israel, 51/3085: Kupferlegierung.

- JAMES 1986, 109-112.

Niederlande

K 84. Ijzendoorn, Gelderland, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Gewässerfund, aus der Waal, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, Niederlande, 1963/6.1: Kupferlegierung; H. 16 cm, B. 13 cm; spitze Ausbuchtungen an der Vorderseite; Ohrimitation; Außenrand mit gepelster Leiste versehen, daran setzen innen lange gerippte Blattstreifen an; im Mittelfeld Mars frontal auf Geländestreifen stehend, nach rechts bewegt und nach links umschauend; trägt Helm mit Helmbusch, Mäntelchen über die Schultern im Rücken bis zu den Knien herabfallend, Schwert mit großem Knauf in der Rechten mit der Spitze nach oben an die Schulter gelehnt, Unterarm und Hand liegen auf Rundschild (durch Perspektive oval erscheinend); Ohrmuschel, glatter Randstreifen und Hintergrund hinter der Marsfigur mit Weißmetallüberzug.

- KLUMBACH 1974, 49, Taf. 45.

K 85. Nijmegen, Wangenklappe, Typ Weiler Koblenz-Bubenheim?, Gewässerfund, aus der Waal, Instituut voor Oude Geschiedenis en Archaeologie, R. K. Universiteit Nijmegen, Niederlande: Kupferlegierung; H. 15,5 cm, B. 11 cm; schmale Wangenklappe mit einem getriebenen Wulst, welcher der Form der Wangenklappe folgt; Innenfläche erhaben; statt Ohrausschnitt stilisierte Ohrmuschel.

- KLUMBACH 1974, 45, Taf. 44.

K 86. Zwammerdam, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim?, Gewässerfund, aus dem Rhein, neben dem Kastell, Niederlande?: Fragment einer Wangenklappe oder Maske.

- HAALBOS 1981.

Österreich

K 87. Carnuntum, Wangenklappe, Lager/Kastell, Österreichisches Archäologisches Institut, Wien, 560: Kupferlegierung, L. noch 12,2 cm ; behelmte Büste nach rechts; 2./3. Jh. n. Chr.

- STIGLITZ 1986, 193 ff. Taf. 1.2.

K 88. Carnuntum, Wangenklappe, Wien, Österreich: Kupferlegierung; H. noch 10,7 cm; Bruchstück einer linken Wangenklappe; Adler mit Kranz nach rechts; das Stück ist rundherum sekundär beschnitten; 2./3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, O80, Taf. 33.

K 89. Carnuntum, Wangenklappe, Typ Guisborough: H. 12,8 cm; Mars mit Tropaion; spätes 2./frühes 3. Jh. n. Chr.

- KÜNZL 2008, 100, Abb. 134.

K 90. Carnuntum, Petronell, Wangenklappe, Koblenz-Bubenheim, Lager/Kastell, Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg, Österreich: Kupferlegierung; H. 14 cm, B. 10 cm; Marsbüste.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 47.
- GARBSCH 1978, Kat.-Nr. 75.
- VON GROLLER 1901, 122 f., Abb. 38.

K 91. Carnuntum, Petronell, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Österreich: Kupferlegierung, Gold.

- WAURICK 1976, Kat.-Nr. 48.
- VON GROLLER 1902, 97, Abb. 16.

K 92. Carnuntum, Petronell, Bad-deutsch Altenburg, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Lager/Kastell, Bad-Deutsch Altenburg, Österreich: Kupferlegierung; Fragment einer Wangenklappe mit Ohrimitation; im Zentrum Büste -> Minerva????

K 93. Wels (Ovilava), Wangenklappe, Pseudoattisch, Stadtmuseum Wels, Österreich, 220835/204: Kupferlegierung; H. 15,5 cm, B. 12 cm; rechte Wangenklappe eines Reiterhelms aus verzinnter Bronze; Rahmen aus Schnurband; Adler des Jupiter mit Siegeskranz im Schnabel; den Kopf hat er nach rechts gewandt; Innen gepunzte Zahl IX; 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- GARBSCH 1978, O69, Taf. 33.
- FISCHER 2002, Abb. 125.
- WAURICK 1976, F69.

Rumänien

K 94. Sarmizegetusa Regia, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim: Kupferlegierung; H. 17 cm; Adler und Kobra; 2. Jh. n. Chr.

- KÜNZL 2008, 70, Abb. 95.

Spanien

K 95. Rosinos de Vidrales, Zamora (Petavonium), Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Museo de Zamora, Spanien, 86/4/18: Kupferlegierung.

- VEGA AVELAIRA 2006, 467-491.
- BALIL ILLANA 1985, 33-40.

Fundort unbekannt

K 96. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim: Wangenklappe mit Ohrimitation und Bildfeld; das Bildfeld ist von einer Perlschnur eingefasst; im oberen Teil, welcher durch eine

weitere Perlschnur begrenzt ist, ist ein Kranz angebracht; im unteren Teil eine Jagdszene, in der ein Hund einen Hirsch erlegt.

K 97. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim: Wangenklappe mit Ohrimitation; in der erhabenen Mitte eine Rosette mit Perlschnur eingefasst; am unteren Rand, sich der Kontur der Begrenzung anpassend, ein Füllhorn/Trinkhorn.

K 98. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim: Wangenklappe mit Ohrimitation, Dioskur neben seinem Pferd stehend, einen Speer in seiner Rechten.

K 99. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Privatbesitz: Bronze; Wangenklappe mit Ohrimitation; in der Mitte, von einem strichverzierten Rahmen umgeben, figürliche Treibarbeit; Adler oder Greif? mit Schlange.

- HERRMANN HISTORICA, Los Nr. 3153 (Auktion 64).

K 100. FO unbekannt, Wangenklappe, Typ Weiler/Koblenz-Bubenheim, Privatbesitz: Eisen, Kupferlegierung; H. 17 cm; zweischaliger Aufbau: eiserne Grundplatte mit einem dünnen Bronzeblechüberzug, welcher am Rand umgebördelt wurde; figürliche Treibarbeit; außerordentlich hohes Treibprofil (max. 0,4 cm); Darstellung: Hatz mit zwei Hunden, die einen bereits über die Vorderläufe einbrechenden Hirsch jeweils von unten und oben attackieren; im flächigen Teil ein umfassendes Punzdekor; bei Restauration Nachweis von Kittmasse zwischen Zier- und Trägerblech; doppelt eingezogene Gesichtskante und über die obere Kante ragende Ohrmuscheldarstellung (stilisiert); Mitte; 1. Jh. n. Chr.

- HUMER 2006, Kat.-Nr. 343, Abb. 142.

K 101. FO unbekannt, Wangenklappe, Typ Guisborough / Theilenhofen, Sammlung Guttman, AG 810: Messing, Zinn; H. 8,8 cm, D. 0,6-0,8 mm, Gew. 16 g; Fragment des Mittelteils der Wangenklappe aus Messingblech mit Resten von Verzinnung; zu sehen ist ein Gesicht, welches in den Vorsprung hineinragt; Büste einer behelzten Gottheit (Mars oder Minerva); 2. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 2000, AG 810, Abb. 94.

K 102. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Guisborough / Theilenhofen, Sammlung Guttman, AG 594: Messing; H. 10,7 cm, B. mittlere Ausbuchtung 9,4 cm, D. 0,5-0,7 mm, Gew. 124 g; unteres Drittel der Wangenklappe aus Messingblech fehlt; der Rand ist mit Perlschnur eingefasst und oben zusätzlich mit einem fächerförmigen Motiv in Treibarbeit verziert; auf der freien Fläche ist ein Dioskur mit Pferd dargestellt, der bis auf die Füße erhalten ist- das Pferd ist nach rechts gestellt und hebt den linken Vorderhuf; Dioskur steht frontal vor dem Pferd und hält die Zügel in der Linken, mit dem rechten Arm auf die Lanze gestützt; wie üblich nackt dargestellt, nur mit kurzem Schultermantel bekleidet; auf dem Kopf trägt er eine sich zu einer schmalen und hohen Spitze verjüngende Mütze (pilleus); ohrenbedeckend, ohne Ohrmuscheldarstellung; 2./1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN, 2000, AG 594, Abb. 93.

K 103. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Damaskus Nationalmuseum Syrien: Kupferlegierung; Mars mit Lanze und Tropaion; 1.-2. Jh. n. Chr.

- BUSCH 2009, Nr. 15, Abb. 8.

K 104. FO unbekannt, Wangenklappe, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Damaskus Nationalmuseum, Syrien: Kupferlegierung; Minerva mit Speer und Schild; 1.-2. Jh. n. Chr.

BUSCH 2009, Nr. 16, Abb. 9.

Nicht zuzuordnen

Deutschland

K 105. Faurndau, Kr. Göppingen, Bronzebeschläge, Städtisches Heimatmuseum, Göppingen: Kupferlegierung: 1. L. 25,7 cm, B. 3,9-4 cm; 2. Griff: B. 9,8 cm; Beschlagplatte: L. 7,4 cm, B. 14,2 cm; Bronzebeschläge eines wohl eisernen Helmes;

1. zwei Fragmente eines Stirnbandes mit Ansatz des Ohrenschutzes; obere und untere Kante mit aufgelöteten, geperlten Kupferdrähten besetzt; verziert mit Eichenblattornament, Adler mit Kranz, zwei Victorien.

2. Tragebügel vom Nackenschutz mit der darunter liegenden Beschlagplatte und einer der beiden halbkugeligen Schalen, durch die die Splinte geführt waren; der Bügel besteht aus zwei gegenüberliegend um eine Kugel angeordneten Delphinen; Verzierung auf der Beschlagplatte: Tropaion mit Hörnerhelm und zwei Gefangenen, auf den ansae weibliche Masken.

3. Randeinfassung des Nackenschutzes und weitere Stücke geperlten Kupferdrahtes.

- WAURICK 1976, F.-Nr. 106.

- KLUMBACH 1957, 107 ff. Taf. 51-53.

K 106. Groß-Gerau, Deutschland, Helmfragmente, Pseudoattisch Koblenz-Bubenheim, Grabfund, Brandgrab: Kupferlegierung, Silber.

- LENZ-BERNHARD 1999, 11-58.

K 107. Pfünz, bei Eichstätt, Nackenschutz, Lager/Kastell, aus Brandschutt, mit anderen Teilen von Paraderüstungen, Museum für Ur- und Frühgeschichte, Eichstätt: Kupferlegierung; bronzener Nackenschutzbeschlag; mit Akanthusranken verziert; um 233 n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 36, Abb. 69.

K 108. Xanten-Wardt, Deutschland, nicht definierbar, Gewässerfund, Regionalmuseum Xanten, Deutschland, RMX 91,8.002: Eisen, Kupferlegierung; H. noch 6,6 cm, B. max. 8,8 cm, Bronzestreifen: max. 0,8 cm, Scharnier: aufgenieteteter Teil H. 1,9 cm, B. 3,5-3,7 cm, Scharnierhülse: B. 1,6 cm; Bruch-

stück der linken Schläfenpartie mit Ansatz des Ohrausschnitts; am Kalottenrand profilierter, gebördelter Zierstreifen aus Bronzeblech mit drei Wülsten und zwei Rillen, horizontal orientiert, am Ausschnitt des Ohrs sehr schmal; mit zwei Flachkopfnieten auf der Innenseite rechteckiger Scharnierenteil aufgesetzt, Laschenöse mit Eisenstift schmaler gebildet; auf der Oberseite des Helms um die Nietdorne herum fast kreisförmig abgeplatzte Stellen, vielleicht von aufgenieteten Zierscheiben; wohl 1. Jh. n. Chr.

- SCHALLES/SCHREITER 1993, Mil-19.

Österreich

K 109. Carnuntum, Österreich, Nackenschutz, FO unbekannt, Museum Carnuntinum, 5865: Kupferlegierung; L. 14 cm, H. 6 cm; Victoria von zwei Feldzeichen flankiert; Figur, Feldzeichen und knopfartige Verzierung sind getrieben und daher reliefartig erhoben; Victoria steht auf rechtem Bein, Fuß abgebrochen, linkes Bein seitlich zurückgesetzt, nur mit Fußballen aufsetzend; Hüfte leicht herausgedrückt; rechter Oberarm seitlich gestreckt und leicht gesenkt; Unterarm erhoben, rechte Hand fasst einen Kranz, von dem eine Schleife herabhängt; linker Arm gesenkt und abgebogen, Hand hält Palmzweig; an den Schulterblättern setzen 2 große, bis unter Hüfthöhe reichende Flügel mit eingeritzter Federnangabe an, die spitz auslaufen; Kopf nach rechts gewandt, Gesicht und Lockenfrisur nur grob => keine individuellen Züge zu erkennen; ärmelloser bis unter die Knie reichender Chiton, unter der Brust gegürtet, mit Überschlag an den Hüften; unterer Teil des Gewandes wird vom Wind zur Seite gedrückt; Falten nur im unteren Teil wiedergegeben; Feldzeichen mit flüchtig gezeichneter Hand als Bekrönung, darunter Vexillum mit gestrichelten Saumkanten, je 3 Phalareae, je ein Halbmond und eine rechteckige Tafel; links und rechts je 2 parallel laufende gepunzte Linien rechts mit Schrägstrichelung verbunden; linke Bruchstelle, mit knopfartiger Scheibe mit Wirbelmuster, teilweise umgeben von zweireihigem Band kleiner Kreise; obere Begrenzung bildet eine Wulst mit kräftiger Schrägkerbung; "trotz geringer Krümmung wahrscheinlich Stirnbandfragment"????; 2./3. Jh. n. Chr.

- JUNKELMANN 1996, 96, O 123.

- POSAMENTIR 1986, 273 ff.

Niederlande

K 110. Vechten, Prov. Utrecht, Niederlande, Kalotte, Maskenhelm, Provincinal Oudheidkundig Museum, Utrecht: Eisen; H. 10,4 cm, B. 6,6 cm, D. 0,3-0,4 mm (Haar), 0,9 mm an der undekorierten Stelle; stark verrostet, Fragment eines Hinterhauptteils; eine Ecke mit Locken und Haarresten (rechte Helmseite?); eine Reihe flacher Locken steht in Verbindung mit den Spuren eines Haarbandes oder Kranzes; der undekorierte Teil ist an 2 Stellen mit Metallplättchen und Nieten repariert worden: a) eine rechteckige Eisenplatte wurde innen (2,7 x 2,5 cm und außen 1,4 x 2 cm) mit Hilfe eines plattgehau-

nen Niets befestigt (glockenförmig innen); außen stößt eine dritte stark oxidierte Eisenplatte an die Reparatur an; b) 2. Reparatur ist außen nur anhand eine flachen Niete zu erkennen (vielleicht ist eine Eisenplatte weggerostet); an der Innenseite befindet sich eine dünne unregelmäßige Eisenplatte (1,6 x 1,4 cm); 2./3. Jh. n. Chr. (Junkelmann).

- JUNKELMANN 1996, Nr. O 104, 95.

- KALEE 1989, 202 f., Abb. 10.

K 111. Vechten, Prov. Utrecht, Niederlande, Maskenhelm, Lager/Kastell Fectio, Lagergräben, Provincial Archeologisch Depot, Utrecht: Kupferlegierung; B. 10,2 cm (nahe Gesichtsöffnung), 14 cm (diagonal), D. 0,3-0,5 mm; Fragment der linken Seite eines Gesichtshelms; Teil des Gesichtsausschnittes erhalten, sonst stark zerstört; oben rechts befindet sich eine ca. 2,3 x 1,8 cm große Verdickung des Materials von ovaler Form; an der Innenseite sind deutlich die Bearbeitungsspuren des Hammers zu erkennen; polierte Oberfläche; schwarz-graue Stellen => Zinn oder anderer Weißmetallüberzug; 2./3. Jh. n. Chr.(Junkelmann).

- JUNKELMANN 1996, 97, O 130.

- KALEE 1989, 206 f., Nr. 7, Abb. 13 + 19.